This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

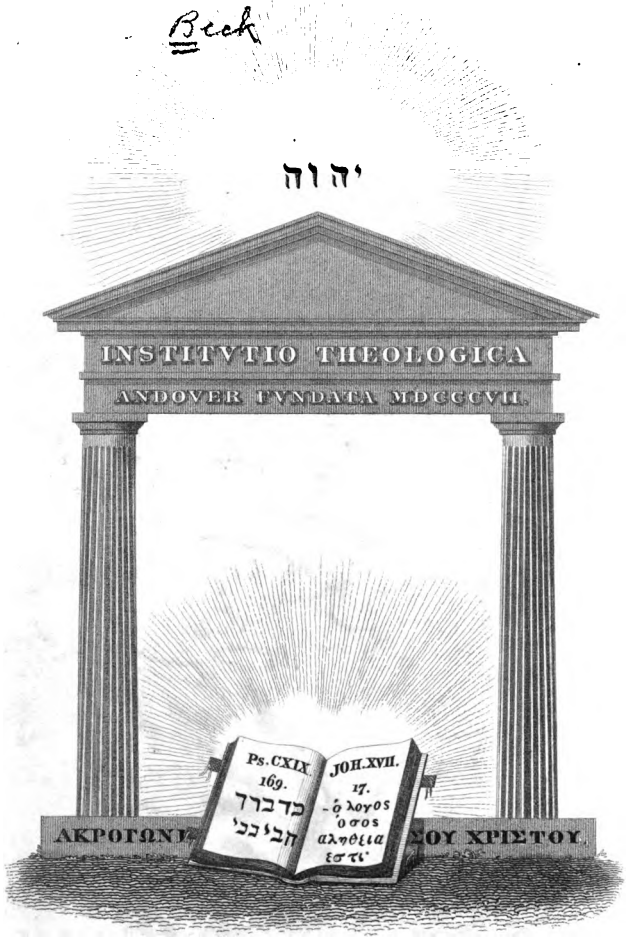
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 3Y8X J

Harvard Depository
Brittle Book

Digitized by Google

580.1
Beck



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erklärung

der

zwei Briefe Pauli an Timotheus.

Von

Dr J. T. Beck,
weiland ord. Professor der Theologie zu Tübingen.

Herausgegeben

von

Jul. Lindenmeyer.

Gütersloh,
Druck und Verlag von C. Bertelsmann.
1879.

Digitized by Google

Rec'd March 5, 1900

27.324

Digitized by Google

Vorwort.

Die Herausgabe seiner Vorlesungen hatte mein theuerer Schwiegervater bei seinem letzten Besuche hier im September v. J. mir übertragen, und die Familie nach seinem am 28. Decemder v. J. erfolgten Heimgang diesen Auftrag erneuert. Ich nahm nun zunächst die Timotheusbriefe vor, während ich andere Vorlesungen von gleichem Umfang Freunden übergab.

Der Verewigte hatte bekanntlich die Gewohnheit auf jede Vorlesung mit der Feder in der Hand sich vorzubereiten. Hierdurch entstanden eine Menge von Verbesserungen, Zusätzen und andererseits Verkürzungen im Manuscript, die von Zeit zu Zeit eine Reinschrift nöthig machten. So war über die Timotheusbriefe ein drittes Manusript entstanden, das, im Wintersemester 74/75 letztmals benützt, zahlreiche Beisätze von des Autors Hand auch aus dieser Zeit trägt.

Bei der Bearbeitung für den Druck habe ich nun noch grösserer Treue gegen seine Autorschaft mich befleissigt als bei Arbeiten, die ich ihm während seines Lebens leistete, und von welchen ich nur seine Lehre über Kirche und Staat ausnehme, da ich mir hier erbeten hatte, sie für einen grösseren Leserkreis in allgemein verständliche Form zu bringen.

Gegenwärtige Veröffentlichung der „Erklärung über die Timotheusbriefe" und die nachfolgende der „Pastoral-

Digitized by Google

lehren nach Matthäus und Apostelgeschichte", welche Herr Lic. Riggenbach besorgt, mögen die vielen Freunde und Verehrer des Verewigten als Antwort auf ihre zahlreichen Zuschriften und Anfragen betrachten, deren Erwiederung ich zuletzt einstellen musste. Gerade die überhäufte Correspondenz hat die Herausgabe verzögert, zumal ich gleichzeitig an dem Manuscript über die Offenbarung arbeitete, damit dieses, sobald es geboten scheint, unverweilt zum Druck gebracht werden könne.)*

Durch nichts ist unsere Zeit so gesunken als durch Verdunkelung der heil. Schrift. Von der einen Seite hat Benützung der Bibel als Spruch- und Belegbuch für mehr oder minder menschliche, einseitige und formalistische Lehren, eigenmächtige Auslegung, die dem originalen und ewigen Gehalt der Schrift nicht gerecht werden wollte oder konnte, phraseologische Behandlung, die theils alle ihre festen Begriffe verschwemmte, theils nach Massgabe unserer abstracten und unwahren Anschauungen ihre vollen Aussagen und Realitäten herabminderte und verblasste, nicht minder aber tendenziöse Ausbeutung, gepaart mit fahrlässiger Abschätzung des hiefür nicht Verwendbaren, die ächte Schriftbehandlung überwuchert und dieses Buch der Bücher in Misscredit gebracht. Dazu kam dann noch ein Schwall von ungesunden frommen Anekdoten, die man neben der Bibel aufgebracht in der Meinung, das Christenthum zu för-

---

*) *Soweit ich indessen bei diesem und folgenden Manuscripten auf meine eigenen Kräfte angewiesen bleibe, muss ich zum voraus bitten, gütig in Bedacht zu nehmen, dass ein zwar kleines, aber heutzutage doppelt schwieriges Pfarramt den ersten Anspruch an meine Arbeit hat, dem sich als weitere Pflicht der Unterricht meiner jüngeren Kinder anreiht, so dass meine Musse weder gross noch ungestört ist. Zunächst gedenke ich vielen Wünschen entsprechend die Vorlesungen über Ethik in Angriff zu nehmen.*

Digitized by Google

dern, und die leider geholfen, dass sie wenig mehr gelesen und von den Halbgebildeten in die gleiche Kategorie unglaubwürdiger Menschen- und Priesterfündlein geworfen wird. Andererseits haben diejenigen, welche, von ihrem heiligen Gewissenseindruck nicht tiefer berührt, an ihrem einzigartigen Charakter sich stiessen und daher nicht einmal gewillt waren die Schrift auch nur der Würde und dem Werth eines klassischen Products gemäss zu behandeln, nichts Besseres zu thun gewusst, als mit dem Secirmesser eines von ungesunden Schul- und Zeitvorstellungen erfüllten und dem Pulsschlag ursprünglichen Lebens entfremdeten Verstandes in dem lebensvollen Organismus der Schrift unordentlich zu wühlen, sie zu zerstücken und Theile von originaler Wahrheit, die in harmonischer Gliederung zu einander stehen, in Zerrbilder und Gegensätze zu verschieben. Und da es Mode wurde, auf diesem Wege einer (fälschlich so benannten) Kritik seine wissenschaftliche Tüchtigkeit zu documentiren, so traten viele darauf auch aus der Reihe solcher, die es besser hätten wissen können, und eben darum mehr geschadet haben, als ihre im Parteistandpunkt befangenen grösseren und geraderen Vorgänger. So haben Viele reichlich das Ihre gethan, diese Quelle göttlicher Wahrheit zu verstopfen, an deren Stelle sie doch nichts irgend Greif- und Haltbares, Festes und Uebereinstimmendes, viel weniger Göttliches und Gesundmachendes zu setzen wissen.

Nun sind wir in der Welt soweit herabgekommen an Gottesfurcht und Innerlichkeit, an Ewigkeitsgehalt, Wahrheits- und Rechtssinn, Gesetzesachtnng und Pietät, an Sinn für Pflicht und unparteiische Menschenliebe, ja auch an Vernunft, Urtheil und Lebensverstand, als am Tage ist. Es hat sich auf's Neue erhärtet, „dass

Digitized by Google

die Bibel nun einmal der Wende- und Scheidepunkt ist, der der ganzen Weltentwicklung seit Christus den geistigen Charakter aufprägt", ihre Abwerthung im Zeitbewusstsein geistige und sociale Zerrüttung nach sich zieht. Das Zeitbewusstsein aber war dieser Bibelverwüstung geöffnet theils durch die ausgestreute schwächliche Humanität, die ihrerseits der Gegenschlag eines kirchlichen und staatlichen Rigorismus war, theils durch eine auf alle Weise gepflegte falsch-christliche Liebestheorie, die mit ersterer parallel lief. So war von zwei Seiten der Geschmack an dem Ewigkeitsernst der Bibel, wie sie ist, verdorben und wurden da Abschwächungen und dort Bekämpfungen willkommen (Matth. 5, 13). Nichts hat die Guten unbeholfener und wehrloser gemacht, die Bösen um so dreister und stärker, nichts die Gewissen mehr verwahrlost, so dass Worte fast vergeblich sind.

Nun gibt es kein anderes Heilmittel, als das ähnlich gearteten Zeiten vor uns geholfen hat, dass die heil. Schrift selbst wieder zu Wort komme, nur voller und unumschränkter, um ihren ganz bestimmten und deutlichen, stets ethisch gerichteten und an die Gewissen anknüpfenden Lehr- und Geschichtsgehalt als ein Licht in die Verwirrung, Finsterniss und Verderbniss zu senden, insbesondere die in ihrer ganzen Anlage und Fassung liegende erziehliche und umbildende Wirksamkeit neu zu entfalten.

„Etwas Ganzes vom Evangelium" thut uns noth. Nur eine richtige Darlegung des Versöhnungswerks, wie es von Gott dem Vater selbst ausgeht, und durchaus auf Umgeburt, Erneuerung und Vollendung zur Vollkommenheit zielt, kann das gesunkene ethische Streben zur Arbeit am eigenen Herzen entflammen.

Digitized by Google

Und nur die Enthüllung des biblischen Reichsbegriffes als eines überweltlichen, selbständigen Lebenssystems, das in seiner Kraft mit und in Christus nahe gekommen ist und zu seiner Zeit dieser Welt in sichtbarer Herrlichkeit sich eingliedert, sie säubert und erneut, vermag dem Glauben eine ganze und volle Hoffnung zu bieten inmitten all' der steigenden Krisen, Entartungen und Bedrängnisse, in die wir eingetreten sind. Namentlich aber ist unserer materialistischen Zeitströmung nur der volle Realismus der heil. Schrift gewachsen, nicht aber spiritualistische Abstraction und scholastischer Formalismus, welche die originalen biblischen Lebensbegriffe theils verflüchtigen, theils erstarren.

Was für Menschen das Schriftchristenthum bilden kann, entfernt von Eitelkeit und Selbstsucht, unbestechlich in Bezeugung der Wahrheit, erfüllt von einem Gottvertrauen, das von den Menschen wegsieht auf den Unerschaffenen, aber stets bemüht ist, ihrem wahren, wenn auch von ihnen selbst verkannten Wohle zu dienen, das zu sehen ist mir mehrfach in meinem Leben vergönnt gewesen; aber eine solch' überirdische Denkungsart, einen so tiefen Lebensblick, eine so trostvolle Erkenntniss Gottes als Vaters in Christo, und eine so wunderbare, unwillkürlich sich mittheilende Ruhe, hervorquellend aus dem Einblick in den göttlichen Weltplan und die zukünftige Ordnung der Dinge nur bei einem Menschen, eben bei dem Verewigten.

Möge er, wie er im Leben Vielen zu Licht und Frieden geholfen, so nach seinem Tode in seinen Schriften noch Mehreren zum Segen sein, und die biblische Wissenschaft, der er so treu gedient, reiche Förderung aus ihm nehmen.

Ohnehin werden mit allmäliger Publication seiner

Digitized by Google

Vorlesungen die sonderbaren Vorurtheile schwinden, die neben der grossen und freundlichen Anerkennung seines Charakters und seiner Leistung, welche aus Anlass seines Hinscheidens fast aus allen Lagern laut geworden, doch noch in manchen Kreisen verbreitet sind hinsichtlich seiner Methode und Forschung, und die oft gerade das Gegentheil aussagen, von dem, was zutrifft. So, dass Dr. Beck die altkirchliche Inspirationslehre repristinire und für die menschliche Seite der heil. Schrift kein Auge habe, während er den gottmenschlichen Charakter der Schrift erkannt hat, wie kein Anderer, oder dass er die Aussagen der Schrift durcheinander werfe, während gerade für eine lichtvolle Erkenntnis des stufenmässigen Fortschritts der Offenbarung seine Einleitung in das System der christlichen Lehre (1. Aufl. 1838, 2. Aufl. 1870) Bahn gebrochen kat.

Würde man die hier aufgestellten, höchst gesunden Principien mehr beachten, statt vom Hörensagen zu urtheilen und völlig ungenauen und theilweise tendentiösen Berichten in Darstellungen der neueren Theologie zu folgen, so müssten diese thörichten Unterstellungen, die auch Dr. Becks Schüler, und gerade seine ächten, in schiefes Licht setzen, längst verschwunden sein.

Besonderen Dank gebührt mir noch dem Herrn Stadtpfarramtsverweser Hartlieb in Neckarsulm auszusprechen, der, als ich mich in Urlaub begab, in die Correctur eingetreten ist und sie zu Ende geführt hat.

Schluchtern bei Heilbronn,
den 9. Sept. 1879.

Julius Lindenmeyer,
badischer Pfarrer.

Digitized by Google

Einleitung.

Was man gewöhnlich der Exegese vorausschickt, die Besprechungen über Verfasser, Ort und Zeit der Abfassung u. dergl., werden wir theils der Erklärung selbst einverleiben am betreffenden Ort, theils am Schluss der Erklärung vornehmen. Hier nur einige Worte über

die Literatur.

Die exegetische Literatur unserer Briefe ist nicht besonders umfassend.

Unter den Erklärungen der sämmtlichen Pastoral-Briefe sind bemerkenswerth:

Joh. Friedr. Flatt, hg. von Kling 1831 mit einer ausführlichen Abhandlung des Herausgebers über Aechtheit und Abfassungszeit der Briefe. Die Erklärung zeigt eine gewisse Schärfe und Klarheit des Denkens, aber mehr nur im Horizont der logischen Reflexion, ohne Tiefgang in Bezug auf Gedanken gehalten.

Heydenreich in 2 Bänden 1826/28, Mack (Katholik) 1836. Beide empfehlen sich weniger durch exegetische Gründlichkeit, als durch praktische Auffassung.

Matthies (1840) mit besonderer Beziehung auf Authentie, Ort und Zeit der Abfassung; vorstechende Eigenschaft dieses Commentars ist begriffliche Schärfe,

Digitized by Google

die aber freilich zu modernisirend oft schon das Antike verkennt, noch mehr den Originalgeist des Christenthums.

Zum 1. Brief an Timotheus neben dem an Titus sind von Luther annotationes vorhanden, herausgegeben von Bruns 1797.

Von Melanchthon erschien schon 1561 eine enarratio epistolae prioris ad Timotheum et duorum capitum secundae aus dem Jahr 1550/51. Es ist nicht gerade eine ins Einzelne eingehende Exegese, aber unter mehr zusammenfassenden Gesichtspunkten werden dogmatische und ethische Grundbegriffe, mit namentlicher Rücksicht auf kirchliche Fragen und Bedürfnisse, trefflich behandelt.

Von Mosheim, dessen Schriften überhaupt durch geschichtlichen und praktischen Blick, sowie durch klare Analyse und theologische Unbefangenheit sich auszeichnen, aber nicht tief eindringen und an Breite leiden, existirt eine Erklärung der beiden Briefe an Timotheus 1755.

Von Fleischmann erschien eine lateinische Uebersetzung und Erklärung des 1. Briefs mit manchem Guten; namentlich herrscht ein natürlicher Blick vor; 1791.

Von Leo erschien eine griechische Ausgabe des 1. Briefs cum commentario perpetuo 1838, der 2. Brief 1850.

In Bezug auf wissenschaftliche Behandlung verdienen den Vorzug Huther als Fortsetzung des kritisch-exegetischen Commentars über das N. T. von Heinr. Aug. Wilh. Meyer 1850, übrigens Meyer nicht erreichend, weder in sprachlicher, noch in logischer Präcision

Digitized by Google

(3. Ausgabe 1866), ferner als Fortsetzung von Olshausens Commentar über das ganze N. T.: Wiesinger, Die Briefe an die Philipper, Timotheus, Titus und Philemon 1850. Er stellt sehr einlässlich das Erklärungsmaterial zusammen, aber weitschweifig, ohne in die Gedanken-Substanz gehörig einzudringen. Bisping (Katholik) exeget. Handbuch zu den Briefen des Ap. Paulus I. Abtheilung etc. verfolgt den Gedankengang klar und kurz, und für einen Katholiken der Neuzeit namentlich mit ungewöhnlicher Objectivität und mit Benutzung protestantischer Theologen. Neuestens (1874) behandelt v. Hofmann in seinem Werk: die heil. Schrift neuen Testaments, 6. Theil, die Briefe Pauli an Titus und Timotheus. Die Behandlungsweise ist dieselbe, wie in den früheren Theilen. Vgl. m. Erklärung des Epheserbriefes.

Eine praktische Erklärung, zwar weitschweifig, aber auch reich an kernhaften Sentenzen und an geistreichen Blicken in das Esoterische der christlichen Lehre ist Paul Anton's exegetische Abhandlung der paulin. Pastoralbriefe, sammt einem Anhang der sieben Pastoralbriefe an die sieben Gemeinden in der Offenb. Johannis. Halle 1750, in 2 Theilen. Gründlich, umsichtig und praktisch fruchtbar ist die Auslegung von Oosterzee in Lange's theologisch-homiletischem Bibelwerk.

In Bezug auf die kritischen Verhandlungen über unsere Briefe bieten Matthies, Huther und Wiesinger eine näher eingehende Uebersicht und Besprechung dar, auch ist als Correctiv zu vergleichen: Dietlein's Schrift „Das Urchristenthum“ und Baumgarten „Die

Digitized by Google

Aechtheit der Pastoralbriefe". Otto, „Die geschichtlichen Verhältnisse der Pastoralbriefe neu untersucht" (1860), verwendet viel Gelehrsamkeit und Scharfsinn für die Durchführung einer neuen, aber nicht befriedigenden Hypothese über das Wesen der in den Briefen erwähnten Irrlehrer. Eine eingehende Recension darüber von Weisse findet sich in den Studien und Kritiken 1861. III. Zur Beleuchtung der Einreihung der Briefe in die Reisen des Apostels geben einen selbständigen Beitrag zwei kleine Schriften von Märker: „Die Stellung der drei Pastoralbriefe im Leben des Ap. Paulus", 1861 und: „Einige dunkle Umstände in dem Leben des Apostels Paulus", 1871.

Digitized by Google

Der erste Brief an Timotheus.

Cap. I.

V. 1 und 2 enthält die Aufschrift, V. 3—11 eine Erklärung gegen falschen Schulgebrauch des Gesetzes nebst der evangelischen Bestimmung seines ächten Gebrauchs, woran sich V. 12—17 der Dank des Apostels anschliesst für die göttliche Berufung in den Dienst des Evangeliums mit Hervorhebung der in ihr liegenden Bedeutung für den Glauben aller Zeiten; V. 18 bis zu Ende ist eine Aufforderung an Timotheus zu treuem Kampf für die Reinheit des Glaubens bei sich und Andern.

Vers 1 und 2.

Im alten Briefstyl fasst bekanntlich die Aufschrift Dreierlei zusammen, was sich bei uns vertheilt in die Adresse, den Schluss und die Unterschrift, nämlich: den Namen des Verfassers, den des Empfängers und den Gruss an denselben. Der kürzeste Ausdruck der Aufschrift des vorliegenden Briefs wäre also: *Παῦλος Τιμοθέῳ χάρις*. Jeder dieser Theile wird nun aber näher bestimmt:

Παῦλος in Bezug auf seinen amtlichen Charakter,

Digitized by Google

Τιμόθεος in Bezug auf seinen christlichen Charakter, und der Gruss *χάρις* in seiner christlichen Prägnanz.

ἀπόστολος) ist im Allgemeinen „Gesandter" Joh. 13, 16, bei den LXX für שָׁלוּחַ I. Kön. 14, 6; der nähere Begriff wird bestimmt durch Verbindung mit dem sendenden Subject. So hatte das Synedrium seine שְׁלִיחִים, seine Apostel, ebenso gingen solche von einzelnen Synagogen oder Gemeinden aus; Gemeindegesandte oder Apostel in diesem beschränkten Sinn erscheinen auch im N. T., wie diess hervortritt II. Kor. 8, 23, *ἀπόστολοι ἐκκλησιῶν* vgl. V. 18 f. und Phil. 2, 25. Es ist dabei ein bestimmter Auftrag vorausgesetzt. So erhält nun Act 13, 2—5 auch Barnabas in Verbindung mit Paulus auf Offenbarung des heil. Geistes eine Sendung mit bestimmtem Auftrag, von Antiochien aus, wornach sie in Kleinasien dem Evangelium Bahn brachen zu den Heiden 14, 26 f. Bei Ausrichtung dieses speciell aufgetragenen Werks heissen daher beide, Barnabas wie Paulus Apostel, Act. 14, 4, 14. Abgesehen aber von solchen speciellen Beziehungen des Wortes gibt es in umfassendem Sinn Apostel Gottes, d. h. göttliche Gesandte oder Botschafter; so heisst Christus selbst Ebr. 3, 1 *ὁ ἀπόστολος καὶ ἐξοχήν*. So stellt auch wieder Christus Botschafter auf, auf die er seine eigene Autorität übertrug Luc. 6, 13; vgl. 9, 1f. 10, 1f. 16. Joh. 20, 21 ff. Dies sind die messianischen Reichsbotschafter, und vergleichen wir die Stellen Matth. 10 etc. (s. unten); so gehören dazu drei Momente, dass sie nämlich 1) unmittelbar vom Herrn erwählt sind, nicht von der Gemeinde, von einem Kirchenregiment

Digitized by Google

oder einem Comité; dass sie 2) von ihm selbst für das Apostolat gebildet sind, dass sie seine eigene Schule durchgemacht haben, und 3) ebenfalls von ihm selbst bevollmächtigt sind, seine eigene weltumfassende Sendung von Gott fortzuführen, d. h. das Christenthum im Grossen zu begründen, als eine Gottesanstalt für alle Welt. Sie sind also die unmittelbaren amtlichen Organe Christi, seine eigentlichen Legaten; sie sprechen und handeln daher auch als autorisirte Vertreter des Herrn, nicht bloss als älteste Zeugen oder als praecipua membra ecclesiae. So sind auch die Ermahnungen und Anordnungen in den Pastoralbriefen autoritativer Art. Vergl. zu den angegeben Momenten Matth. 10, 27. 28, 19 f. Marc. 16, 14 f. Joh. 20, 21 f. vgl. 17, 18. Act. 1, 15 ff. (Näheres bei der Erklärung der Petribriefe). — Wie Paulus namentlich vom Herrn selber erwählt wurde, ferner von ihm unmittelbar das Evangelium empfangen hat, und ebenso auch die Vollmacht als Reichsbotschafter unter allen Völkern, darüber spricht er sich selber aus Act. 22, vgl. 9, 15. Gal. 1, 11 f. 2, 6 ff.

In den Briefüberschriften lässt nun der Apostel Paulus bald seine Apostelwürde mehr zurücktreten, bald betont er sie. Ersteres geschieht, indem er sich in Gemeinschaft mit seinen Begleitern und Mitarbeitern einfach bei seinem Namen einführt oder auch als *δοῦλος Χριστοῦ*, so in den Briefen an die Philipper, an Philemon, an die Thessalonicher, — Briefen, die sich gerade durch ein vertrautes Verhältniss auszeichnen. In andern Briefüberschriften wird die apostolische Würde nach

Digitized by Google

ihrer göttlichen Einsetzung noch besonders hervorgehoben durch Beisätze wie hier: „κατ' ἐπιταγὴν θεοῦ," oder „διὰ θελήματος θεοῦ", so in den Korintherbriefen, im Galater-, Epheser-, Kolosserbrief; vgl. auch die erklärende Formel im Römerbrief: κλητὸς ἀπόστολος, ἀφωρισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ. Dies Hervorheben der apostolischen Würde findet statt, theils sofern ein Widerspruch gegen dieselbe bestand, theils (wie im Römerbriefe) sofern die Empfänger des Schreibens noch nicht genauer mit ihm bekannt waren. — Aber warum nun ein solcher Zusatz in einem Brief an den gerade so vertrauten Timotheus? (Vgl. auch Tit. 1, 1. 3.) V. 3—7 erklärt dies. Der Schreibende hat den Timotheus vor sich in seinem Wirken unter Gegnern oder Parteilehrern, und gibt ihm in diesen Briefen eine Instruction, auf die sich Timotheus musste berufen können, besonders bei seinen jungen Jahren, gegenüber von Bestreitung seiner Amtsvollmacht. In unserem Schreiben redet also nicht der Freund zum Freund über persönliche Verhältnisse, oder nur vom Standpunkt des gemeinsamen Glaubens, es redet auch nicht bloss der Lehrer zum Schüler, sondern der göttlich autorisirte Apostel zu seinem Delegirten, und dies über amtliche Pflichtverhältnisse gegenüber von Gegnern und Gegensätzen. (Schön sagt daher Bengel in seiner Körnigkeit: „familiaritas seponenda est, ubi causa Dei agitur".) Aus dem Gegensatz gegen die Irrlehrer erklärt sich weiter auch der Zusatz bei Timotheus: „γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει," wovon nachher. Ob nun aber gleich das Amt, und zwar das höchste Amt aus dem Apostel spricht, so ist es doch

Digitized by Google

auch hier, wie sonst bei ihm kein kalter, trockener Beamtenton, keine Gravität, die auf persönliches Selbstgefühl pocht.*)

θεοῦ) wird näher bestimmt durch σωτῆρος ἡμῶν vgl. auch Tit. 1, 3. Das ungewöhnliche dieser Verbindung von σωτήρ mit θεός, statt mit Χριστός, soll nun einen nichtapostolischen Ursprung verrathen. Allein sollte denn ein blosser Nachahmer des Paulus gleich in der Ueberschrift gerade zu unpaulinischen Ausdrücken greifen, oder soll der wahre Paulus ja nirgends ein weniger gewöhnliches Wort gebrauchen?! — Völlig ungewöhnlich ist übrigens die Verbindung durchaus nicht. Schon im A. T. hat Gott dieses Prädicat, sofern er mit Schutz und Rettung nahe ist, so öfters in den Psalmen, wo die LXX. für אֱלֹהֵי יִשְׁעִי bald θεὸς σωτήρ setzen, bald θεὸς σωτηρίας. Ps. 24, 5. cf. 18, 47. 27, 9. cf. 50, 14. Jes. 12, 2. 45, 15. In den Apokryphen Sir. 51, 1. I. Macc. 4, 30. Im N. T. bezieht sich das Prädicat natürlich speciell auf die von Gott gestiftete Rettungs-

*) Den Gläubigen gegenüber nimmt ein Gesandter des Herrn, der es wirklich ist, seine Stellung als Verpflichtung, ihnen zu dienen, nämlich zur Förderung in ihrer ewigen Bestimmung cf. Röm. 1, 1. 11 ff. Den Verkehrten und Verkehrern gegenüber darf sich dann aber die Würde eines Botschafters Gottes vor keiner Menschenwürde beugen. Da kann und muss man sich berufen auf die göttliche Stiftung des Amts. Aber dazu bedarf es freilich auch göttlicher Berufung und eigener Heiligung, sonst ist es Pfaffenthum. Es ist eine traurige Sache der Imbecillität, wenn man bloss als von der Regierung oder vom Kirchenregiment eingesetzter Pfarrer mit äusserer Amtskraft auftritt, statt die geistliche Vollmacht Gottes für sich und in sich zu haben.

Digitized by Google

anstalt in Christo; so findet sich θεὸς σωτήρ schon bei Lucas im Lobgesang der Maria Luc. 1, 47, vgl. auch Jud. 25. Die Verbindung θεὸς σωτήρ war also bereits solenne Schriftsprache, keineswegs ist sie eine Singularität; wohl aber findet sie sich bei Paulus nicht ausser in den Pastoralbriefen I. Tim. 2, 3. 4, 10. Tit. 1, 3. 2, 10. 3, 4. Indess auch in den Pastoralbriefen wie in den übrigen paulinischen Briefen wird dasselbe Prädicat zugleich von Christus gebraucht, so Tit. 1 folgt hart neben τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεοῦ (V. 3) Ἰησοῦ Χρ. τοῦ σωτῆρος ἡμῶν V. 4; ebenso 2, 13 neben τοῦ μεγάλου θεοῦ heisst es weiter καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ cf. V. 10; dann wieder 3, 6 neben V. 4; II Tim. 1, 10 ἐπιφάνεια τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Andrerseits wird in den übrigen paulinischen Briefen Gott oft genug unter dem Begriff des σωτήρ dargestellt, wenn auch nicht mit der Bezeichnung σωτήρ, vgl. Kol. 1, 13; Eph. 2, 8; 1 Kor. 1, 21. Er ist ja eben bei Paulus der Urheber der christlichen σωτηρία als der, von dem Christus kommt, der in Christo ist und die Versöhnung wirkt. Also der σωτήρ im eigentlichen Sinn ist Gott. Was nun der Apostel in Schreiben an Gemeinden beschreibend und entwickelnd ausspricht, das fasst er gegenüber vertrauten Schülern und Amtsgenossen ganz natürlich in einen kurzen terminus zusammen. Gegen solche, die schon näher eingeweiht sind in die Lehre und vor missverständlicher Ausdehnung oder Beschränkung der Worte gesichert, drückt man sich auch kürzer aus, besonders thut dies in geschäftlichen Briefen ein vielbeschäftigter Mann.

Digitized by Google

Der Rettungs- und Heilsbegriff in der Auffassung Gottes ist namentlich von der entschiedensten practischen Bedeutung unter Mühseligkeiten und Leiden, die gerade zur Situation unsrer Briefe gehören. Es begründet und behauptet sich dadurch eine lebendige Gottesgemeinschaft, wo es heisst: „Gott mit uns, Gott für uns! wer mag wider uns sein?“*)

Nach überwiegenden Autoritäten ist nicht nur das κυρίου vor Ἰησοῦ Χριστοῦ, sondern auch das καί davor zu streichen. So hat auch die Verbindung am meisten Symmetrie: θεοῦ hat zur nähern Bestimmung σωτῆρος ἡμῶν, Ἰησοῦ Χριστοῦ das τῆς ἐλπίδος ἡμῶν.

Zu dem Ausdruck Χριστὸς ἐλπὶς ἡμῶν vgl. Kol. 1, 27. Dort wird Christus als Gegenstand der Hoffnung hingestellt. Röm. 5, 1 f. erscheint er auch als Mittler und Urheber der christl. Hoffnung. Christus ist also unsere Hoffnung, sofern wir durch Ihn und auf Ihn Hoffnung haben, und zwar sofern Er die vom θεὸς σωτήρ ausgehende σωτηρία bis zur künftigen Vollendung an uns hinausführt, wie Er sie für uns bereits in sich selbst als dem Menschensohn siegreich hinausgeführt hat. Die christliche Hoffnung umfasst nämlich die ganze Herrlichkeit des Lebens, wie sie sich auf Geist und Leib, auf Erde und Himmel erstreckt und sich eben aus der angefangenen Gemeinschaft mit Christo entwickeln soll.

---

*) Beim trockenen Schulbegriff ist Gott höchstens über uns, wenn nicht gar unter uns, meistens gleich uns; im blossen Gewissensbegriff ist Gott wider uns; im Heilsbegriff für uns und mit uns (σωτήρ).

Digitized by Google

Er hat in Seiner ersten Erscheinung diese herrliche Lebensentwicklung begründet (Hoffnung durch Christus), um sie zu vollenden in Seiner noch zu erwartenden zweiten Erscheinung (Hoffnung auf Christum). Daher Tit. 2, 13 die ἐλπίς verbunden mit der ἐπιφάνεια τῆς δόξης Ἰησοῦ Χριστοῦ.*)

Τιμοθέῳ) Timotheus ist bei den Griechen häufiger Name, und findet sich auch I. Macc. 5, 6. 11. II. Macc. 8, 32. Im N. T. führt ihn nur Eine Person, wiewohl Einige den Ebr. 13, 23 erwähnten nicht für identisch mit dem paulinischen gelten lassen wollen. Nach Act. 16, 1, cf. 14, 6 ist Timotheus zu Haus in der kleinasiat. Landschaft Lykaonien, nach der Tradition aus der Stadt Derbe, während Act. 16, 1 eher auf Lystra weist, und Act. 20, 4 Δερβαῖος mit καὶ Τιμόθεος nur gezwungen verbunden werden kann. In jener Gegend hatte Paulus schon auf seiner ersten Reise ziemlich Viele bekehrt und Gemeinden gegründet Act. 14, 21—23. Damals mag dort auch Timoth. bekehrt worden sein; wenigstens dass er von Paulus bekehrt worden ist, zeigt der Zusatz: „τέκνῳ ἐν πίστει", vgl. II. Tim. 1, 2. I. Kor. 4, 17. Die Mutter des Timoth. hiess Eunike und war eine geborene Jüdin; durch sie und seine Grossmutter Loïs war er schon als Kind in die heil. Schriften eingeführt worden nach II. Tim. 1, 5. 3, 14 f. Der Vater war

*) Seine eigene Lebensbahn wird auf dem christlichen Standpunkt als Vorbild der Lebensbahn Seiner Gläubigen festgehalten; und der herrliche Schluss Seiner Lebensbahn, ihr Abschluss in der göttlichen δόξα begründet eben für den Gläubigen die Hoffnung.

Digitized by Google

ein Heide; er war nicht Proselyt, sonst wäre Timoth. beschnitten gewesen Act. 16, 1. 3. Als Paulus zum zweiten Mal nach Lykaonien kam, fand er ihn schon gut prädicirt bei den Gläubigen von Lystra und Ikonium; er nahm ihn zum Reisegefährten, liess ihn aber vorher noch beschneiden, damit er unter den Juden wirken könnte. So war in Timotheus von Haus aus Heidenthum und Judenthum zur persönlichen Vereinigung im Christen gelegt, und er qualificirte sich ganz für die dem Ap. Paulus zukommende Aufgabe, Heidenthum und Judenthum umzubilden zur Einheit in Christo. Eph. 2, 15. Nach Act. 17, 14 f., cf. I. Thess. 3, 1 ff., wird Timotheus auf des Apostels Reisen durch Kleinasien und durch Griechenland zu besonderen Gemeinde-Inspectionen verwendet, und nach II. Kor. 1, 19 nahm er auch in Korinth an der Predigt des Evangeliums thätigen Antheil, vgl. Act. 18, 5. Als Paulus dann auf der 3. Reise über zwei Jahre in Ephesus weilte, wird auch Timotheus als einer der Lehrgehilfen des Apostels genannt, Act. 19, 21 f. Nach der gleichen Stelle wollte Paulus von Ephesus aus über Macedonien und Achaja nach Jerusalem reisen, und Timotheus wurde mit Erastus nach Macedonien vorausgesandt, I. Kor. 4, 17 und 16, 10 f. ist auch seine bevorstehende Ankunft in Korinth angekündigt.

Nach dem Tumult in Ephesus reiste dann Paulus, der indess dort geblieben war, ebenfalls nach Macedonien und sofort nach Griechenland Act. 20, 1 f. Von da ging er nun aber nicht geraden Wegs nach Jerusalem, sondern wegen Nachstellungen der Juden, die ihn auf dem directen Weg erwarteten, machte er nochmals den Umweg

Digitized by Google

durch Macedonien, schickte aber von Philippi aus den Timotheus nebst Andern abermals voraus bis Troas, wo sie dann wieder zusammentrafen, Act. 20, 3—6. Während nun Paulus, ohne noch einmal Ephesus zu berühren, nach Jerusalem eilte (ib. V. 16), dann zwei Jahre lang verhaftet sass in Cäsarea Act. 24, 27, bis er nach Rom kam, wird Timotheus in der Apostelgeschichte nicht mehr in der Gesellschaft des Paulus erwähnt, wohl aber in der Ueberschrift der Briefe an die Philipper, Kolosser und Philemon, die alle aus einer Gefangenschaft datiren. Ob dies nun aber von der Gefangenschaft zu Rom zu verstehen sei oder zu Cäsarea, ist noch streitig, namentlich bei den Briefen an die Kolosser und Philipper. Jedenfalls nur die Zeit zwischen der Rückreise des Apostels aus Griechenland über Macedonien nach Jerusalem, wo er den Timotheus vorausgesandt hatte, oder noch besser die Zeit zwischen der letzten Erwähnung des Timotheus in der Apostelgeschichte bei Troas und zwischen der Erwähnung in den angeführten Briefen, — diese Zwischenzeit erscheint im Allgemeinen als schicklich zur Einreihung von Briefen des Apostels an seinen Timotheus. Weitere Bestimmungen hierüber hängen namentlich ab von der Erklärung des V. 3. Die Tradition macht Timotheus zum ersten Bischof von Ephesus und Umgegend, wobei aber jedenfalls der hierarchische Begriff ungehörig ist, und lässt ihn unter Domitian oder Trajan zum Märtyrer werden; vgl. Winer Realwörterbuch.

γνησίῳ τέκνῳ ἐν πίστει) vgl. Tit. 1, 4 die verwandte Bestimmung *γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν*; erklärend ist die Umschreibung Philemon 10 *τοῦ ἐμοῦ*

Digitized by Google

τέκνου, ὃν ἐγέννησα. Vgl. auch denselben Begriff I. Kor. 4, 15. 17. Gal. 4, 19. Hienach ist τέκνον im Mund des Paulus nicht nur — wie man es öfters nehmen wollte — Ausdruck väterlicher Gesinnung, auch nicht blosse Bezeichnung des allgemeinen Verhältnisses zwischen Lehrer und Schüler, sondern es geht auf die Erzeugung des christl. Lebens in Timotheus. Die Kraft und das Mittel, den eigenen Glauben an Christum in Andere zu verpflanzen als ihr persönliches Leben, liegt nicht in der eigenen didaktischen Kunst, sondern in Christi Geist und Wort allein; daher I. Kor. 4, 15: διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα, vgl. 2, 4. Der Geist ist die Zeugungskraft, das Wort ist das Organ der neuen Geburt. Geist und Wort gehören zusammen wie Kraft und Same.*)

ἐν πίστει) wollte Winer in den früheren Ausgaben seiner Grammatik und Andere durch eine Umstellung zu γνησίῳ beziehen: „ein im Glauben ächtes Kind". Es ist dies aber unnöthig, wie er es auch in seiner neuen Ausgabe zurücknimmt § 19, 2; S. 156 f. Das ἐν πίστει

*) Mit blosser Kraft kann man nicht säen und pflanzen; aber auch Wort ohne den Geist wäre wie ein Same ohne Kraft. Lehrer, die nun den Geist nicht selbst haben, das Evangelium nicht als persönliches Leben in sich tragen, können auch nicht geistliche Väter werden; so gewandt sie auch dociren und predigen mögen. Dagegen zeugt Christi Geist und Wort allerdings Leben auch ohne den Lehrer, ohne sein Wollen und Zuthun; aber dies „ohne dich" streicht den Prediger oder Lehrer aus der Reihe der Mitarbeiter Gottes, und knüpft kein Vaterband zwischen ihm und seinen Schülern oder seiner Gemeinde.

Digitized by Google

bezeichnet nämlich neben *τέκνον*, mit dem es auch logisch zu verbinden ist, wie in ähnlichen Verbindungen das *ἐν κυρίῳ* (vgl. I. Kor. 4, 17 *τέκνον μου ἐν κυρίῳ*) die innere Vermittlung oder Grundlage des in *τέκνον* genannten Sohnes-Verhältnisses zu Paulus; denn es ist ein im Glauben Erzeugter oder ein Glaubenssohn von Paulus, sofern der von Paulus gepredigte Glaube dem Timotheus eingepflanzt worden ist. Das *γνησίον* aber verbindet sich noch mit dem *τέκνον ἐν πίστει*, sofern auch glaubige Zöglinge glaubiger Lehrer wieder aus der Art schlagen können, indem sie der *παιδεία* des Glaubens sich wieder entziehen, und dabei doch noch an den Namen des Glaubens und die Autorität des geistlichen Vaters sich halten. Sogleich V. 6 und 19 ist von Solchen die Rede, die am Glauben Schiffbruch gelitten haben. Uebereinstimmend mit vorliegendem Prädicat schildert Paulus den Timotheus auch sonst, vgl. I. Kor. 4, 17. 16, 10 ff. Phil. 2, 19—23. I. Thess. 3, 1 ff.

Vers 2. Das *ἡμῶν* nach *πατρός* fehlt in Handschriften von Bedeutung, auch in der Vulgata.

Im Gruss findet sich sonst nur *χάρις καὶ εἰρήνη*. Die dreifache Zusammenstellung, die wir hier haben, *χάρις, ἔλεος, εἰρήνη*, findet sich auch II. Tim. 1, 2; ob Tit. 1, 4, ist unsicher. Ausserdem hat II. Joh. 3 ebenfalls den dreigliedrigen Gruss. Aber auch Paulus Gal. 6, 16 verbindet im Schlussgrusse wenigstens *εἰρήνη* und *ἔλεος*, wozu dann noch V. 18 *χάρις* kommt. — Alle drei Ausdrücke finden sich schon Jerem. 16, 5 beisammen שָׁלוֹם (*εἰρήνη*) חֶסֶד (*χάρις*) und רַחֲמִים (*ἔλεος*). Jeder der Ausdrücke für sich ist ohnedies solenn im biblischen

Digitized by Google

und namentlich auch im paulinischen Wort- und Ideenkreis. Es ist daher eine absurde Voraussetzung, dass Paulus selbst nicht ebensogut alle drei Ausdrücke zu Einer Grussformel verbinden konnte, als sonst nur zwei; dass er überhaupt nicht, je nach seiner Gemüthsstimmung und nach den Umständen, Ausdruck und Verbindung zu wechseln sich veranlasst finden konnte,*) dass dagegen ein Nachahmer des Paulus von der gewöhnlichen paulinischen Sprechweise abweichen soll, eben da, wo er für Paulus gehalten sein will, und wo die Nachahmung so leicht ist, namentlich bei einer Grussformel; damit widerlegt die Hypothese gerade sich selbst.

χάρις) verwandt mit *χαίρω*, bezeichnet im Allgemeinen die freundliche Gesinnung, die Gunst und ihren Erweis, besonders im Verhältniss des Höhern zum Niedern, überhaupt wo jemand kein Recht daran hat; also unser „Huld, Gnade." Exod. 34, 7. Ps. 100, 5. 108, 5. Die *χάρις* Gottes beruht auf Seiner *ἀγάπη* und bezeichnet speciell die Liebesoffenbarung Gottes, die zum Heil der Menschen über Recht und Verdienst derselben hinausgeht und als *πλήρωμα*, d. h. in ihrer vollsten Realität und Wirksamkeit in Christo erschien Tit. 2, 11. 3, 4—7. Diese, die *χάρις* in Christo, führt nicht bloss einzelne Liebesbeweise mit sich, sondern eine ganze Heilsökonomie, (wie das Gesetz bei Moses die Gesetzesökonomie) Eph. 1, 4 ff. Joh. 1, 16 f.**)

*) Wie *θεός* oder *χριστὸς σωτὴρ ἡμῶν, ἀπόστολος διὰ θελήματος* oder *κατ' ἐπιταγὴν θεοῦ*.

**) Werk und Ziel der *χάρις* ist daher kein Bruchstück, kein vereinzeltes Wohlthun, sondern ein System des Heils, das die

Digitized by Google

Die Gesammtwirkung nun der Gnade im Zustand des Menschen ist εἰρήνη, das gewöhnlich in den Segenswünschen unmittelbar damit verbunden ist. Die Gnade befriedigt, d. h. sie gibt Ruhe gegenüber den äussern und innern Lasten und Beschwerden Matth. 11, 28 ff. und gibt Genüge gegenüber dem Mangel und dem Sehnen Joh. 10, 10 vgl. 16, 33.*) Dass keine Leidensanfechtungen mehr kommen, innere und äussere, liegt nicht in der εἰρήνη; aber dass sie nicht mehr zu Lebensstörungen und Seelenbeschädigungen werden, vielmehr zur Lebens-

---

ganze Welt umfasst und den ganzen Menschen durchdringt, ein Reich Gottes. Allein diese χάρις σωτήριος (die χάρις des θεὸς σωτήρ, um mit unsrem Brief zu reden) hat ihre eignen Entwicklungsacte, die sich in Röm. 8, 30 am deutlichsten herausstellen, καλεῖν, δικαιοῦν, δοξάζειν. In diesen Entwicklungsacten allen entfaltet die χάρις einen Reichthum einzelner Gnadengaben, χαρίσματα.

*) Wo die εἰρήνη eintritt, ist also die χάρις nicht mehr bloss objective Gesinnung und That Gottes, nur äusserer Gegenstand für die Menschen, sondern sie wohnt bereits kräftig im Menschen und der Mensch wohnt in ihr, vgl. Joh. 14, 23—27, namentlich auch Röm. 5, 1. Die χάρις überhaupt wirkt schon über der ganzen objectiv versöhnten Welt, aber in ihrer Friedenskraft ist sie nur in den Gerechtfertigten, in den durch den Glauben in sie Eingetretenen, Röm. 5, 1, in welchen eine innere Verklärung auch die äussere Verklärung vorbereitet. In dieser künftigen äussern Verklärung schliesst sich dann der Friede ab zur vollendeten Freude, zur χαρὰ πεπληρωμένη. Also die Gnade begründet und entwickelt einen Frieden, der höher ist, als ihn eigene Reflexion bewirkt; der Friede der Gnade ist gegründet auf den Geist der Gnade, auf das πνεῦμα υἱοθεσίας, durch welchen Gottes Gnade als Gnade des Vaters in den Menschen einwirkt und eingeht.

Digitized by Google

förderung. Sie werden zum Mitleiden mit Christo Röm. 8, 17, und der Geist der Verklärung breitet seine Ruhe darüber I. Petri 4, 14. εἰρήνη ist so die verinnerlichte χάρις in ihrer Wirkung auf das Lebensgefühl. ἔλεος) das zu χάρις als nähere Bestimmung gehört, — im N. T. vorherrschend neutr., bei den Griechen masc. — ist die Liebe und Huld speciell in ihrer Herablassung zu den Gebrechen und Sünden, oder zu dem physischen und moralischen Elend der Menschen Luc. 1, 78 cf. VV. 77. 79. Röm. 15, 9 mit V. 7. und 1. Kap. 11, 30 f. Phil. 2, 27. Das Erbarmen also ist ein specieller Zug der göttlichen Huld (χάρις), der ihr hilfethätiges Verhältniss, ihre Herablassung namentlich zur Untüchtigkeit und Unwürdigkeit hervorhebt Eph. 2, 4 f. I. Tim. 1, 13—16. I. Kor. 7, 25. II. Kor. 4, 1. Dass wir die göttliche Liebe als eine Huld geniessen, die sich selbst der verschuldeten Noth nicht entzieht und selbst der Untüchtigkeit sich annimmt, dass wir sie also als Erbarmen, als ἔλεος geniessen, das ist von grosser practischer Wichtigkeit namentlich auch im geistlichen Amt, um theils an sich selbst und an Anderen nicht zu verzagen oder zu ermüden, theils nicht im Leugnen, Schonen und Verdecken der Fehler und Sünden Hilfe zu suchen. Es steht daher nicht umsonst gerade in Pastoralbriefen an noch junge Streiter Christi, die der Ermuthigung, auch gegenüber der eigenen Schwäche oder Fehlerhaftigkeit, vielfach bedurften.*)

*) Wenn man an Gott als den Barmherzigen sich hält, hilft man sich nicht mit Leugnen der eignen Sünden und Fehler, mit Selbstbeschönigung und Aufgeblasenheit, um Muth und Vertrauen nicht

Digitized by Google

Vers 3.

Zu καθώς) das eine Partikel des Vordersatzes ist, findet sich kein Nachsatz. Um einen solchen zu erhalten, hat man allerlei Versuche gemacht, z. B. V. 5—17 als Parenthese gefasst, und dann V. 18 als den Nachsatz zu V. 3. Es wäre das eine grammatische Monstrosität (und die παραγγελία in V. 18 enthält eine Ermahnung für den Timotheus selbst, nicht wie das παραγγέλλειν V. 3 für die Irrlehrer). Man hat ferner das προσμεῖναι als Imperativ accentuirt: „πρόσμειναι"; oder man hat das ἵνα παραγγείλῃς als Imperativ-Umschreibung genommen (Winer Gramm. § 64) und die Meisten suppliren nach καθὼς παρεκάλεσα vor dem ἵνα παραγγείλῃς die Worte: οὕτω καὶ νῦν παρακαλῶ. Allein so könnte man nur ergänzen, wenn ὡς statt καθώς voran stände; καθώς aber ist niemals dem ὡς oder ὥσπερ gleichzusetzen; während diese nur zwei Thatsachen einfach zusammenstellen, gibt καθώς das Normative an; es ist nicht „gleichwie", son-

---

zu verlieren. Das Bewusstsein der göttlichen Erbarmung erhält eben aufrichtig und demüthig, gibt Freiheit gegen Menschen und Gott, Muth ohne Kleinmuth und ohne Uebermuth oder Selbstüberhebung. Es ist also einleuchtend, warum der Apostel gerade in Pastoralschreiben, in Schreiben an tirones im Streit Christi das göttliche Erbarmen besonders in den Segenswunsch aufnimmt. Cornelius a Lapide sagt: „majore misericordia praeceptores indigent"; vgl. Bengels Gnomon: „hujus misericordiae divinae experientia affert habilitatem ad ministerium evangelicum". Es macht namentlich barmherzig gegen Andere, ohne dass man desshalb die Sünden schont, da mit Sündern die Gnade und Barmherzigkeit es zu thun hat und nicht mit der Selbsttäuschung.

Digitized by Google

dern „demgemäss". Vgl. Otto, Pastoralbriefe S. 26 f. Dieser Bedeutung von καθώς entspricht es, wenn wir hier vor καθὼς παρεκάλεσα einfach ergänzen: thue, handle gemäss dem, wie ich dich ermahnt habe, gemäss meiner dir gegebenen Aufforderung. Es ist eine practische Breviloquenz, wo der zur Sache eilende Briefschreiber an den gegebenen Auftrag unmittelbar mit καθώς wieder erinnert.

Ἔφεσος) ist die alte Hauptstadt von Jonien, zur Römerzeit von Asia proconsularis, nahe am icarischen Meer, gross an Umfang und Einwohnerzahl, Hauptsitz des Artemis- oder Dianencultus', worauf Act. 19, 24 ff. hinweisen, und berühmt durch den Dianentempel, der als eines der Wunderwerke der alten Welt galt; bei Plinius „lumen Asiae" genannt. Es war noch damals ein blühender Handelsplatz. Der Paganismus imponirte daselbst namentlich auch durch magische Künste, Zauberformeln u. dgl. Daher der solenne Name Ἐφέσια γράμματα oder ἀλεξιφάρμακα für magische Formeln und Schutzmittel, wodurch man sich über die Dämonen glaubte Herrschaft zu verschaffen. Paulus traf daselbst auf seiner ersten Reise einige Johannisjünger Act. 19, 1 ff. und ebendaselbst V. 13 ff. werden jüdische Exorcisten genannt, die auch von Jesu Namen einen magischen Gebrauch machten. Die Bekehrung, welche Paulus in der Stadt bewirkte, brachte namentlich auch viele magische Bücher zu Tag, die dann verbrannt wurden. Es waren also gerade in Ephesus begünstigende Elemente und alte Anlagen zu Irrlehren (zum ἑτεροδιδασκαλεῖν) reichlich vorhanden, und bei dem ausgedehnten Einfluss von

Digitized by Google

Ephesus konnten von dort aus falsche Richtungen schnell weiter verbreitet werden. Mehreres im 4. Capitel unsres Briefes Berührte mag nicht ohne Zusammenhang mit ephesinischer Dämonologie und Magie sein. Bei dem Abschied von den desshalb nach Milet berufenen Vorstehern der Gemeinde (Act. 20, 28 ff.) schärfte denn auch der Apostel denselben besondere Wachsamkeit ein, indem er als gewiss voraussah, dass nicht nur von aussen her, sondern auch aus dem eigenen Schoss der Gemeinde sich erheben würden *ἄνδρες λαλοῦντες διεστραμμένα*, verkehrte Schwätzer, die sich einen Anhang zu bilden suchen würden. Paulus hätte diesen Umstand gewiss nicht so bestimmt hervorgehoben, wenn nicht sein Scharfblick während seiner jahrelangen Anwesenheit zu Ephesus in der jungen Gemeinde bereits der Irrlehre geneigte und zugängliche Personen entdeckt hätte, die bisher nur durch die Kraft des Apostels im Hintergrund gehalten waren, natürlich aber seine Abwesenheit zu benützen suchen würden, um hervorzutreten (*ἀναστήσονται*) und um Proselyten zu machen, *ἀποσπᾶν τοὺς μαθητὰς ὀπίσω αὐτῶν*. Auf Irrlehrer bezieht sich nun auch der Apostel sogleich in unsrem Brief; jedoch erscheinen sie auch hier noch nicht als ausgebildete Macht, aber doch schon als in der Ausbildung begriffen. cf. V. 3, V. 6 und V. 19 f. So ist denn auch dem Apostel die Verwarnung vor dem Umsichgreifen der Irrlehre gleich im Beginn des Briefs die erste Angelegenheit, und er ist so sehr erfüllt davon, dass er abrupt mit seinem *καθὼς παρεκάλεσα* beginnt. Dies Zusammentreffen des Anfangs im Brief mit dem Schluss in jener Rede an die ephesinischen

Digitized by Google

Vorsteher, bei welcher Timotheus noch gegenwärtig gewesen war nach Act. 20, 4—6. 13—15, deutet darauf hin, dass zwischen jenem Abschied in Milet und zwischen der Abfassung unsres Briefes kein gar zu langer Zeitraum verflossen sein konnte.

πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν) in Macedonien waren mehrere christliche Gemeinden, wie in der Hauptstadt Philippi, in Thessalonich und Beroe, von Paulus selbst gegründet eben in Begleitung des Timotheus Act. 16, 9 ff. cp. 17. Schon bei dem über Timotheus zu V. 2 Gesagten wurde erwähnt, dass Paulus von Ephesus aus über Macedonien nach Achaja gereist war, und dass er dann auch die Rückreise von Achaja aus nach Jerusalem wieder über Macedonien gemacht hatte. Ausser diesen zwei macedonischen Reisen ist keine weitere Reise des Apostels nach Macedonien geschichtlich begründet; nur versprochen wird von Paulus Phil. 2, 24 noch ein Besuch gegen Ende seiner Gefangenschaft. Diesen versprochenen Besuch nehmen nun Manche als ausgeführt an nach der von der Apostelgeschichte umfassten Zeit, also nach der römischen Gefangenschaft, um darauf unsere Worte zu beziehen: „παρεκάλεσά σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ, πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν.“ Das Ganze aber ist eine reine Hypothese, bei der noch nicht einmal sicher ist, ob die im Philipperbrief erwähnte Gefangenschaft die römische ist, hinter die man dann unsern Brief verlegt; auch müsste dann die Reise von Rom nach Macedonien über Ephesus gegangen sein, was gewiss kein wahrscheinlicher Weg ist. Zudem finden sich in unsrem Brief keine Spuren einer schon überstandnen Gefangenschaft, und bei Timotheus

Digitized by Google

sowie bei den betreffenden Gemeinden müsste bei einer solch späten Abfassungszeit des Briefs eine Reife vorausgesetzt werden, von welcher der Brief gerade das Gegentheil zeigt. Der Grund aber, dass man bei unsrer Stelle zu derlei Hypothesen und zu andern erzwungenen Erklärungen (s. die Comm.) die Zuflucht nimmt, liegt in der hergebrachten Auffassung unsrer Stelle, bei der man die Worte *παρεκάλεσα — εἰς Μακεδονίαν* nicht zu vereinigen weiss mit den Angaben der Apostelgeschichte über die wirklichen Reisen des Apostels nach Macedonien. Man fasst nämlich unsre Stelle hergebrachter Weise so auf, dass Paulus den Timotheus beauftragt habe, in Ephesus zurückzubleiben, und dies zu einer Zeit, da er selbst mit Timotheus in Ephesus war, und von da aus für sich eine Reise nach Macedonien antrat. Also eine macedonische Reise wäre hier bezeichnet, bei welcher Paulus von Ephesus ausgieng, und dabei den am nämlichen Ort befindlichen Timotheus zurückliess. Nun liess aber der Apostel bei der einzigen nach Act. 20, 1 von Ephesus ausgehenden macedonischen Reise den Timotheus gerade nicht in Ephesus zurück, vielmehr hatte er denselben bereits vorausgesandt nach Macedonien, und Paulus war der Zurückbleibende. 19, 22. Um nun das Gleiche auch in unsrer Stelle herauszubringen, haben Schneckenburger in seinen Beiträgen zur Einleitung ins Neue Testament, pag. 182 f. und Böttger in seinen Beiträgen zur historisch-kritischen Einleitung in die paulinischen Briefe IV., pag. 15 f. *προσμεῖναι* umändern wollen in *προσμείνας*, und dann weiter das *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* verbunden mit dem folgenden *ἵνα παραγγείλῃς*: „wie ich

Digitized by Google

in Ephesus noch bleibend dich aufforderte, dass du nach Macedonien reisend verkündigen sollst.“ Allein die Lesart προσμείνας ist eine völlig willkürliche Conjectur. Andere, um dem Widerspruch von Act. 19 zu entgehen, und doch auch die Act. 20, 1 erwähnte paulinische Reise von Ephesus nach Macedonien festzuhalten, nehmen an, Timotheus sei von seiner Act. 19 erwähnten Sendung nach Macedonien bereits wieder nach Ephesus zurückgekehrt gewesen, als Paulus Act. 20 nach Macedonien abreiste, und nun sei Timotheus in Ephesus zurückgeblieben. Der Brief wäre dann von Macedonien aus an Timotheus geschrieben. Dies ist unter Andern die Ansicht von Hug. Allein abgesehen von Anderweitigem, das dagegen spricht, ist namentlich das dawider, dass Timotheus, während er nach unsrem Brief in Ephesus bleiben sollte und die Rückkehr des Apostels abwarten, cf. 3, 14. 4, 13, abermals von Ephesus weg nach Macedonien gereist sein müsste, denn dort war er nach II. Kor. 1, 1 mit Paulus wieder zusammen, und so wird er auch Act. 20, 1 ff. unter der Begleitung des Apostels auf der Rückreise aus Griechenland nach Jerusalem über Macedonien genannt. — Ausser Conflict mit den Daten der Apostelgeschichte setzt sich nun freilich die schon anfangs bezeichnete Hypothese, die unsern Brief über den Zeitraum selbst hinaussetzt, den die Apostelgeschichte umfasst, und ihn in die Zeit nach der römischen Gefangenschaft versetzt und die den Philippern versprochene Reise als ausgeführt annimmt. So unter den Auslegern Flatt, Wegscheider, Heydenreich, Mack, Leo, Huther, Wiesinger; unter den Einleitungen namentlich Feil-

Digitized by Google

moser, Guerike. — Allein abgesehen von der Hypothese einer zweiten römischen Gefangenschaft, (die damit verbunden wird, und von den Zweifeln, die immer noch dieser zweiten römischen Gefangenschaft entgegenstehen) abgesehen davon, dass auch jene brieflichen Aeusserungen Phil. 1, 25. 2, 24. Philem. 22 keineswegs als gerade der römischen Gefangenschaft angehörig erhärtet sind, spricht, wie gesagt, dagegen, dass wir in unsrem Brief gar keine Spuren der überstandenen römischen Gefangenschaft und einer neuen Reise nach Macedonien finden; auch die Instructionen, wie sie in unsrem Brief für Timotheus gegeben werden, nicht wohl zu begreifen wären, da bei dieser und ähnlicher später Abfassungszeit bereits eine Reife bei Timotheus und auch bei den Gemeinden vorauszusetzen wäre, die unser Brief keineswegs voraussetzt, sondern das Umgekehrte. — Ueber Wieseler's Ansicht, der in seiner Chronologie des apostolischen Zeitalters die Pastoralbriefe auf eine Reise nach Macedonien verlegt, die während des zweijährigen Aufenthalts in Ephesus von Paulus unternommen worden sei, ohne in der Apostelgeschichte erwähnt zu werden, vgl. Huther S. 16 ff.

Der Conflict mit den Data der Apostelgeschichte hebt sich jedoch ohne alle willkürlichen Hypothesen, wenn wir die hergebrachte Auffassung unsres Verses verlassen; und dies kann aus gutem Grunde und ohne sprachliche Willkür geschehen. Matthies hat bereits einen ähnlichen Weg betreten. προσμεῖναι nämlich muss nicht gerade heissen: „da bleiben oder verweilen, wo man schon ist;“ es kann — namentlich seiner Zu-

Digitized by Google

sammensetzung nach — auch gefasst werden: da bleiben, wo man hinkommt, oder hinkommen soll. So *μένειν* Joh. 2, 12. Act. 18, 3 u. a. Ephesus wäre so hier nicht als der Ort des gemeinschaftlichen Zusammenseins von Paulus und Timotheus bezeichnet, sondern ist dem Timotheus von einem dritten Ort aus zunächst als Aufenthaltsort von Paulus angewiesen, während Paulus selbst anderswohin reiste. Dass sich hiefür gerade ein passender Anknüpfungspunkt in der Apostelgeschichte findet, werden wir bald sehen.

Fassen wir vorerst das *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* ins Auge. Bezieht man dies hergebrachter Weise auf *παρεκάλεσα*, also auf Paulus, so ist die Wortstellung im ganzen Satz keine natürliche. Einmal nemlich ist dann *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* von seinem Subject in *παρεκάλεσα* getrennt durch die dazwischenstehende Objectbestimmung *σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ*; dann wieder ist auch *προσμεῖναι* selbst wieder durch *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* getrennt von der zum ersteren gehörigen Zweckbestimmung *ἵνα παραγγείλῃς τισί*, und während diese *τινες* nach der angenommenen Erklärung eben in Ephesus zu denken sind, nicht in Macedonien, reihen sich dieselben an *πορευόμενος εἰς Μακεδονονίαν* an, statt an *ἐν Ἐφέσῳ*. Eine solche Verschiebung der Sätze ist für den vorausgesetzten Sinn um so auffallender und unnatürlicher, da Paulus, wenn er diesen Sinn ausdrücken wollte, ganz einfach schreiben konnte: „*καθὼς πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν παρεκάλεσά σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ, ἵνα παραγγείλῃς τισί*' etc." So aber, wie die Worte *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* gestellt sind, verbindet man sie

Digitized by Google

am natürlichsten nicht mit dem Subject des entfernten *παρεκάλεσα*, also nicht mit Paulus, sondern mit dem Subject eben der beiden Sätze, zwischen denen *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* steht; gestellt zwischen *σε προσμεῖναι ἐν Ἐφέσῳ* und zwischen *ἵνα παραγγείλῃς*, gehört *πορευόμενος* am einfachsten zu dem angeredeten Subject Timotheus, und so zu den unmittelbar anschliessenden Worten *ἵνα παραγγείλῃς τισί*. Es handelt sich somit nur um eine Versetzung des *ἵνα*, indem es hinter *πορευόμενος εἰς Μακεδονίαν* folgt, statt voranzustehen. Eine solche Zurückstellung des *ἵνα* liebt aber namentlich Paulus. So Act. 19, 4 *εἰς τὸν ἐρχόμενον μετ' αὐτὸν ἵνα πιστεύσωσιν*. Röm. 11, 31 f. I. Kor. 9, 15. Gal. 2, 10. Eph. 3, 17 *ἐν ἀγάπῃ ἐῤῥιζωμένοι — ἵνα ἐξισχύσητε*. In unsrem Zusammenhang namentlich hat die Versetzung einen guten Grund: eben für den Zweck des *παραγγείλῃς τισί* soll die an den Aufenthalt zu Ephesus anzuschliessende Reise nach Macedonien betont werden. Der Sinn unsres Verses ist also: „Bereits früher habe ich dir aufgetragen, (statt mit mir weiter zu reisen) in Ephesus zu bleiben, damit du so Macedonien bereisest und den betreffenden Personen einschärfst, nicht unevangelisch zu lehren". Dies setzt eine Trennung des Apostels von Timotheus voraus, bei welcher er dessen weitere Begleitung abschnitt durch den Auftrag, in Ephesus zu bleiben für den Zweck, den Irrlehrern namentlich in Macedonien entgegenzutreten.

Was erhalten wir nun bei dieser Auffassung für einen historischen Hintergrund aus der Apostelgeschichte?

Das letzte Zusammensein des Paulus und des Ti-

Digitized by Google

motheus wird von der Apostelgeschichte nicht in Ephesus, sondern in Troas erwähnt, gerade auf der Rückreise des Paulus aus Macedonien nach Jerusalem, wobei er selbst an Ephesus vorüberreiste und sofort in Jerusalem der Gefangenschaft verfällt. Auf dieser Reise, also namentlich entweder schon beim Wiederzusammentreffen mit Timotheus in Troas, oder beim Abschied von den ephesinischen Vorstehern in Milet, wo Timotheus zugegen war, da beauftragte Paulus den Timotheus, statt mit ihm die Reise nach Jerusalem fortzusetzen, in Ephesus zu bleiben, oder — da es προσμεῖναι heisst, seinen festen Sitz zu nehmen, um von da aus Macedonien zu bereisen und die Irrlehrer niederzuhalten, die schon da und dort sich regten. Den Zustand in Macedonien hatte der Apostel eben näher kennen gelernt, und die Sorge dafür lebte frisch in seinem Herzen; die Briefe an die Philipper und Thessalonicher zeigen, wie nahe ihm die dortigen Gemeinden standen. Timotheus selbst kannte die Verhältnisse dort aus eigener Anschauung, und ihm mussten auch die kurzen Worte, mit welchen der Apostel ihn an den gegebenen Auftrag hier erinnert, völlig verständlich sein. In Ephesus, wohin Timotheus zunächst gewiesen war, hatte die Irrlehre nicht nur den günstigsten Boden, sie konnte von da aus auch namentlich leicht eindringen in die jungen macedonischen Gemeinden; und dass auch bei ihnen schon bedrohliche Erscheinungen sich regten, namentlich auch der jüdische Fanatismus, zeigt eine Vergleichung unsrer Stelle mit I. Thess. 2, 14—16. 3, 1—4. II. Thess. 2, 2 f. 15. 3, 6. 11. 14. Phil. 3, 2 ff. 18. — Timotheus erscheint nun so als apostolischer

Digitized by Google

Vikar (freilich nicht im päbstlichen Sinn), der nicht nur die einzelne Gemeinde in Ephesus, sondern mit dem festen Sitz in Ephesus den weiten Bezirk Macedoniens unter seiner Aufsicht hatte, wie Titus Kreta. Da eignen sich denn namentlich die speciellen Bestimmungen unsres Briefs über Gemeindeverfassung, über Beaufsichtigung nicht nur schon eingeführter Kirchenämter, sondern auch über Besetzung neuer. Wäre der Brief nur für Ephesus bestimmt nach der gemeinen Annahme, so wäre doch auffallend, dass eine einzelne Gemeinde so viele Anweisungen und Einrichtungen noch in Anspruch nehmen sollte, und namentlich, dass in einer Gemeinde, an deren Spitze der Apostel selbst über zwei Jahre stand, wie in Ephesus, die Gemeindeverfassung noch nicht fest organisirt gewesen sein sollte, zumal die heterogenen und zum Theil feindseligen Elemente in Ephesus eine festgeordnete Leitung von vorn herein nöthig machten. In Macedonien dagegen war ein weites Gebiet nicht nur neu entstandener, sondern auch neu zu bildender Gemeinden; das Land war von Paulus nur durchreist ohne bedeutend langen Aufenthalt in einer Gemeinde. Vorkehrungen gegen Irrlehrer waren also da vor allem am Platz, sowie Instructionen zur Organisation von Gemeinden und von Kirchenämtern.

Also die Abfassungszeit unsres Briefs verlegt sich uns nach allem Bisherigen in die Zeit nach Act. 20, so dass der Brief vor der Abreise von Troas oder Milet nach Jerusalem nicht geschrieben sein kann.

παραγγέλλειν) wird gewöhnlich mit dem Infin. construirt, wie hier; einmal mit ἵνα Marc. 6, 8; auch

Digitized by Google

direct mit dem Imperativ Matth. 10, 5. Es bezeichnet eine gebietende Ankündigung namentlich kraft amtlicher Autorität, so Act. 5, 28. 16, 23. I. Kor. 7, 10; es ist unser „einschärfen", während παραχαλεῖν mehr das einladende, ermunternde Auffordern ist. Die Personen nun, denen diese Einschärfung galt, werden hier nicht namhaft gemacht, theils sofern sie dem Thimotheus schon von seiner frühern Bereisung dieses Gebiets bekannt sein konnten, theils sofern unbestimmte Irrlehrer, wo und wann sie kommen mochten, gemeint sind.

τισί) wird manchmal als Beleg dafür angeführt, dass die Irrlehrer noch keine bedeutende Zahl gebildet haben können, oder dass die Irrlehre noch nicht habe bedeutend sein können. τινές ist namentlich ein solenner Ausdruck, wo die Apostel von denen reden, die den verkehrten Weg gehen und bezeichnet an und für sich nicht geringe Zahl, es können sogar viele unter den τινές begriffen sein. Dies erhellt deutlich aus Joh. 6, 64 vgl. 66, wo τινές und πολλοί parallel steht; noch mehr aus I. Kor. 10, 7, wo τινές sogar dem λαός parallel steht, und dann wieder v. 8 den 23000; vgl. auch Röm. 3, 3. In allen diesen Stellen ist es gerade der abweichende Theil des Ganzen, der mit τινές bezeichnet wird, so stark er der Zahl nach sein mochte; es bedeutet also überhaupt einen Einzeltheil, einen grösseren oder kleineren Theil von Personen, die man nicht näher bezeichnen kann oder will, wie bei uns: „gewisse Leute." Es lässt sich also aus dem Wort nicht schliessen, dass die Irrlehrer noch keine bedeutende Zahl gebildet haben können.

ἑτεροδιδασκαλεῖν) das nur noch 6, 3 vorkommt,

Digitized by Google

wird von Schleiermacher an als wunderlicher, unpaulinischer Ausdruck angefochten, hat aber Analogieen einerseits an καλοδιδάσκαλος Tit. 2, 3, andrerseits an ἑτερογλώσσοις I. Kor. 14, 21 und ἑτεροζυγεῖν II. Kor. 6, 14. Dem Begriff nach schliesst es sich an ἕτερον εὐαγγέλιον Gal. 1. 6 an. ἑτεροδιδασκαλεῖν ist wieder einer der abgekürzten Ausdrücke, wie sie den Schreiben an Mitarbeiter eigenthümlich sind für das, was in den Gemeindebriefen verständlicher umschrieben ist. Auch bei Profanscribenten finden sich entsprechende Verbindungen: ἑτεροδοξεῖν, ἑτεροζυγεῖν, ἑτεροκλονεῖν, κ. τ. λ. Die Form διδασκαλεῖν ist für den Zweck des Apostels emphatischer als διδάσκειν, es zeichnet das geschäftige Professionmachen aus dem διδάσκειν, als διδάσκαλος sich geriren, vgl V. 7 „θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι," und Jak. 3, 1. (Ohnedies liegt es gerade im freien Paulus-Geist, selbst Wortcompositionen zu bilden).

Was ist nun aber damit für ein διδασκαλεῖν bezeichnet? Was ein nicht seinsollendes ἕτερον ist, setzt etwas schon Vorhandenes als das Primitive und Genuine voraus, wovon das ἕτερον abweicht. Im christlichen Lehrgebiet nun ist nach Kap. 6, 3. II. Tim. 1, 13. 2, 2. cf. Gal. 1, 6—12. 16. 2, 7—9 das primitive und genuine διδάσκειν das Evangelium, wie es vermöge erhaltener Offenbarung von den Aposteln vorgetragen wurde, und wie es sich an das alttestamentliche Schriftwort anschliesst als dessen geistige Vollendung. In letzterer Beziehung vgl. noch Röm. 1, 2. 16, 25 f. Eph. 2, 20. Mit dieser paulinischen Auffassung vom genuinen διδάσκειν stimmen auch die übrigen neutestamentlichen Zeugnisse

Digitized by Google

überein cf. Luc. 10, 16. 24, 45 ff. nebst den Parallelen, Joh. 15, 26 f. 17, 18—20. I. Joh. 1, 1—4. 2, 18 f. nebst Vers 24 und 26. 4, 1. 5 f. I. Petr. 1, 10—12. II. Petr. 1, 16 ff. Ausser diesem prophetisch- apostolischen Evangelium hat kein anderes, das diesen Titel führt, Realität, *οὐκ ἔστιν ἄλλο* Gal. 1, 7. Möglich ist ein anderes nur als Verkehrung (*μεταστρέφειν*) und diese Verkehrung wirkt zerrüttend. *ἑτεροδιδασκαλεῖν* also positiv gefasst ist, was Act. 20, 30 bezeichnet ist als ein *λαλεῖν διεστραμμένα*, oder in seinem negativen Verhältniss zum Urevangelium ist es erklärt in unserm Brief 6, 3 *μὴ προσέρχεσθαι ὑγιαίνουσι λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου*. Der Begriff der Irrlehre, ob sie nun dogmatischer oder praktischer Natur sei, haftet demnach im biblischen Sprachgebrauch wesentlich an dem Wort *ἑτεροδιδασκαλεῖν*, wie auch II. Kor. 11, 4 das *ἄλλον Ἰησοῦν*, oder *ἕτερον εὐαγγέλιον κηρύσσειν* zusammengestellt wird mit verderblicher Losreissung von der einfachen Anschliessung an den apostolischen Christus, und I. Joh. 4, 3 cf. II. Joh. 7 wird es zusammengestellt mit *ψευδοπροφήτης, πλάνος, ἀντίχριστος*. Das Wort: „Du sollst keinen andern Christus haben" bedeutet im Christenthum, was im Judenthum „Du sollst keinen andern Gott haben!" Wie man nun im A. T. den Namen יְהוָה beibehielt und doch mit demselben Abgötterei trieb durch willkürliche Umdeutung des göttlichen Wesens, der göttlichen Gesetze und Werke, so kann man auch Jesu Christi Namen und den Namen Evangelium fortführen, und doch dem reellen Christus, dem ächten, einen Christusgötzen unterschieben durch Wegthun nicht nur, sondern auch durch Hinzuthun,

Digitized by Google

durch Verstümmlung oder durch vermeintliche Bereicherung des Urevangeliums. Wachsamkeit über die Lehre steht also an der Spitze in der Amtspflicht eines christlichen Oberhirten, aber es ist eine geistige Wachsamkeit (παραγγέλλειν), nicht eine polizeiliche, und ist gebunden an das geoffenbarte Urevangelium, nicht an menschliche Formulirungen desselben.*)

De Wette will in unsrem Vers den Zweck des ganzen Briefs zusammengefasst sehen, und hält sich dadurch berechtigt zu der Forderung, dass nur eine eingehende Polemik gegen die Irrlehre und eine brauchbare Anweisung zu ihrer Bekämpfung zu geben wäre. Da dies aber nicht geschehe, sei der Inhalt des Briefs nicht zu begreifen, ausser als unächt. Allein abgesehen davon, dass der Verfasser nicht sagt, was er jetzt schreiben wolle, sondern was er bereits vorher dem Timotheus aufgetragen habe, dass er also kein Abhandlungsthema aufstellt, sondern einfach und in geschäftlicher Lebhaftigkeit an frühere Instruction anknüpft, gehört es niemals zum apostolischen Geistesstandpunkt, sondern zum pedantischen Gelehrtenstandpunkt, eine

*) Nur aus der Lehre, wie sie durch die Träger der Offenbarung gefasst ist, aus der inspirirten Lehre kommt das Licht und das Recht der Lehrbeurtheilung, kommt der Glaube, der das Heil reell vermittelt, d. h. der den Geist des ewigen Lebens in den Menschen bringt, eine Erleuchtung, Heiligung und Beseligung, die den Menschen zum göttlichen Reichsgenossen wirklich macht, nicht bloss deklarirt, ihn zum Bürger der ewigen Welt, ja zum Naturgenossen Gottes macht, d. h. zum reellen Ebenbild Gottes, dass er, statt nur menschlich, göttlich denken, handeln und leiden lernt, und einst eine göttlich verklärte Natur hat.

Digitized by Google

polemische Lehrabhandlung und eine Pastoraltheorie zur Bekämpfung der Irrlehre für nöthig zu erachten, statt namentlich eine feste und gesunde Lehrweise und Gemeindeorganisation den Abweichungen der Irrlehrer entgegenzustellen. Letzteres eben ist die Tendenz unseres Briefs. Und dass überhaupt ein Geschäftsschreiben sich bewegen müsse, wie das eines Docenten in schulmässiger Disposition, lässt sich vernünftiger Weise gar nicht erwarten.

V. 4. *μηδὲ προσέχειν*) [sc. *τὸν νοῦν*] gilt für die Zuhörer, wie das vorherige *μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν* für die, welche als Lehrer auftreten. *προσέχειν*, das auch Tit. 1, 14 sich findet, ist zu ergänzen durch *τὸν νοῦν*, was auch bei Xenophon und Plutarch dabeisteht = animum advertere, ist: aufmerksam einer Sache sich hingeben, und findet sich noch, nicht nur II. Petr. 1, 19, sondern glücklicherweise auch Act. 8, 6. 16, 14. Ebr. 2, 1.

ἀπέραντος) findet sich bei Profanscribenten und Hiob 36, 26, und III. Macc. 2, 9 in der Bedeutung: endlos, also zugleich was nicht zum Ziel führt, unnütz sich fortspinnt, daher sogleich dabeisteht: *αἵτινες ζητήσεις παρέχουσι.*

ζήτησις) das auch II. Tim 2, 23 vorkommt und Act. 25, 20 ist zunächst Untersuchung, Forschung, und als Grund und Folge davon, da das menschliche Forschen in seinen Standpunkten, Operationen und Resultaten vielköpfig ist und zungenfertig, bedeutet es auch Streitfrage, Meinungsstreit, Zänkerei cf. Joh. 3, 25.

μῦθος — im Allgemeinen Erzählung, Ueberlieferung, namentlich aus der Vorzeit — findet sich noch 4, 7. II. Tim. 4, 4. Tit. 1, 14. II. Petr. 1, 16. Der Zu-

Digitized by Google

sammenhang in diesen Stellen weist auf den Begriff, dass es im Allgemeinen religiös geweihte Erzählungen sind, die aber Wahrheit und Dichtung ineinander verweben, wie auf heidnischem Gebiet die Götter- und Heroensagen. Auf christlichem Gebiet werden die Mythen erwähnt in Verbindung mit ἑτεροδιδασκαλεῖν im Gegensatz zum apostolischen Evangelium vgl. II. Tim, 4, 4 f. Tit. 1, 14 mit 9. II. Petr. 1, 16. Es sind also darunter ohne Zweifel apokryphische Erzählungen über das Leben Jesu verstanden, und in Verbindung mit γενεαλογίαι Speculationen, woraus dann die spätere apokryphische Literatur entstand. So erklärt im Wesentlichen auch Suidas μῦθος = λόγος ψευδὴς εἰκονίζων τὴν ἀλήθειαν; nur fehlt in dieser Definition die historische Einkleidung. Durch die geschichtliche Einkleidung will der Mythus den Schein der Wahrheit hervorbringen oder ein Vehikel für die Ideen gewinnen, und das Religiöse soll dem Ganzen Weihe geben.

Für den natürlichen Begriff des Wortes μῦθος und für den Zusammenhang der verschiedenen Stellen, in denen es vorkommt, zu eng gefasst sind Erklärungen wie: traditionelle Zusätze zum Gesetz, oder: allegorische Schrifterklärung, jüdische Wundergeschichten, heidnische Mythologien; das sind alles einzelne Formen, die unter das Wort befasst werden; aber nichts berechtigt uns hier eine so beschränkte Beziehung hineinzulegen. Jedenfalls müssen die im N. T. berücksichtigten Mythen christliche Färbung haben, und an die christliche Hauptperson, an Jesus als den Gottessohn und Christ sich anschliessen, wenn auch die hier sogleich folgende Er-

Digitized by Google

wähnung der νομοδιδάσκαλοι und Tit. 1, 14; vgl. 3, 9 die Bezeichnung Ἰουδαικοὶ μῦθοι zunächst hinweist auf judaisirende Grundideen, die aber eben in christliche Form gekleidet wurden. Material lieferte schon die in Philo repräsentirte Gnosis, indem sie die biblischen Ueberlieferungen als Unterlage speculativer und praktischer Theoreme behandelte, obwohl Philo die Bezeichnung μῦθοι dafür zurückweist.

γενεαλογίαι) findet sich nur noch Tit. 3, 9, wörtlich Geschlechtsherleitungen und Geschlechtsregister; hier in Verbindung mit μῦθοι und mit ἑτεροδιδασκαλεῖν müssen wir sie ebenfalls auf falschen Religionselementen beruhend denken und ausgestattet mit christlicher Bedeutung. Eine nähere Inhaltsangabe ist völlig unsicher bei dem Mangel an authentischen und genaueren Nachrichten über die religiösen Richtungen und Mischungen in der christlichen Urzeit. Man bringt freilich aus ausgebildeten Religionssystemen der späteren Zeit dieses und jenes bei; allein sei es nun, dass man damit den von unsrem Verfasser beabsichtigten Sinn erklären will, und die Irrlehren des apostolischen Zeitalters damit bezeichnet; oder ob man daraus einen nachapostolischen Sinn ableitet und so diese Ausdrüke als Belege der Unächtheit unsrer und andrer neutestamentlichen Schriften geltend machen will, — Eins wie das Andere ist unredlich. Eine solche Herbeiziehung ausgebildeter Religionssysteme späterer Zeit ist ein unhistorisches Verfahren, das Hypothesen an die Stelle von Thatsachen setzt, oder ist es ein Durcheinanderwerfen von Anfängen und von Resultaten. Die Art wie in den neutestamentlichen

Digitized by Google

Schriften die häretischen Elemente besprochen werden, ist überhaupt so allgemein gehalten, dass noch keine systematisch entwickelten und abgeschlossenen Doctrinen und Parteien vorausgesetzt werden können, sondern nur Elemente und Ansätze dazu. Die hier und sonst in unsrem Brief vorkommenden Beziehungen auf die Irrlehrer haben namentlich in neuerer Zeit eine vielfache Besprechung hervorgerufen. Eine bündige Relation darüber enthält Matthies Comm. S. 16 ff.; cf. S. 164 ff. Auch Huther geht darauf ein; ausführlich Mack S. 14 ff.

Die hauptsächlichen Ansichten in Bezug auf *γενεαλογίαι* sind:

Die Einen verstehen jüdische Geschlechtsregister, sofern man damit einen falsch religiösen Ahnenstolz nährte und natürliche Vorrechte an die göttliche Gnade begründen wollte. Eine Andeutung solcher Begriffe will man in II. Kor. 11, 22. Phil. 3, 4 f. finden. — Andere verstehen die Aeonen oder die Geistergenealogien, die später im Gnosticismus und in der Kabbala gebildet wurden, keimweise aber schon durch die essenische Secte und durch die alexandrinische Schule in Kurs kamen. Man trug sich mit verschiedenen Geisterklassen, Abstammungen, Verwandtschaften, und wandte es aufs Praktische an als Pflichtenlehre und Ascese vgl. Kol. 2, 16 ff., namentlich *θρησκεία τῶν ἀγγέλων.* Solche theosophische Ideen konnten sich allerdings an Manches im Evangelium anhängen z. B. an die Bezeichnungen *λόγος, σοφία, πνεῦμα, δύναμις θεοῦ, ἄγγελοι, θρόνοι, ἐξουσίαι, ἀρχαί,* und an die christliche *ἄσκησις* vgl. Act. 8, 9 f., wonach Simon *ὁ μαγεύων* verehrt wurde als

Digitized by Google

ἡ δύναμις τοῦ θεοῦ ἡ μεγάλη Kol. 1, 21 f. 2, 16 ff. Eph. 1, 21 ff. cf. 4, 14.

Hier könnten beiderlei Richtungen in γενεαλογίαι gemeint sein. Eine literarhistorische Untersuchung über μῦθοι und γενεαλογίαι gibt Otto, geschichtliche Verhältnisse der Pastoralbriefe S. 127 ff., und ausführlich behandelt die kritischen Erörterungen, die sich an diese Worte knüpfen, Wiesinger, Comment. allgemeine Einleitung in die Pastoralbriefe § 4, 1. Wenn er den Begriff der Irrlehre in ἑτεροδιδασκαλία leugnet, so denkt er sich unter Irrlehre eine das christliche Princip negirende Doctrin. Allein die Verbreitung praktisch falscher Lehren ist auch Irrlehre. Von principiell nicht-christlichem Unglauben handeln die Apostel überhaupt nicht, die es mit den Erscheinungen innerhalb der Gemeinden, mit christlich eingekleideten Lehren, Pseudo-Christenthum und Pseudo-Evangelium zu thun haben. Die besonders kurzen Bezeichnungen der Irrlehren in den Pastoralbriefen erklären sich aber namentlich aus der Bestimmung dieser Schreiben für Schüler und Gefährten des Apostels, die bereits aus seinem Umgang und seiner Begleitung auf Reisen seine Anschauungs- und Behandlungs-Weise in Beziehung auf diese Gegenstände kannten, und nicht, wie Gemeinden, ausführlichere Aufklärung bedurften.

Dem Wesentlichen nach erscheint in dem mythisirenden und genealogisirenden Treiben eine Richtung bekämpft, die sich in mancherlei Formen immer wiederholt und auch in unsrer Zeit besonders stark hervortritt. Das Wesen dieser Richtung ist nämlich die unwahre

Digitized by Google

Idealisirung des alten Welt- und Menschenlebens, seine spiritualistische Ausschmückung durch speculative Constructionen oder seine empiristische Autorisirung durch historische Ableitungen und Deductionen, wobei Tradition, Succession, ununterbrochener historischer Zusammenhang u. s. w. die Ahnenprobe bilden sollen; daher Verschönerungen und Uebertünchungen mit Phantasiereizen, grob bei dem Pöbel und für das Volk, verfeinert bei Theologen, Philosophen, Politikern, Dichtern.

οἰκονομία) ist die Lesart, die durch die bei weitem meisten Codices und durch ihre innere Schwierigkeit bevorzugt ist vor *οἰκοδομία* und *οἰκοδομή*. *οἰκοδομία*, die gewöhnliche Lesart aber ganz ungewöhnliche Form, findet sich in keinem Codex, dafür *οἰκοδομή* in wenigen älteren Handschriften. Dem Sinn nach ist diese Lesart am nächsten ansprechend, auch von Vulgata und den lateinischen Vätern aufgenommen, ist übrigens wohl nur ein Aushilfsmittel für die schwer erklärbare ursprüngliche *οἰκονομία*. *οἰκονομία* lässt nach Etymologie und Sprachgebrauch eine zweifache Auffassung zu: entweder 1) Hausverwaltung, die ökonomische Function Luc. 16, 2. 4, oder 2) Haushaltung, soviel als Hauswesen. Bei der ersteren Bedeutung als Versehung eines Haushalteramts ist dann hier *θεοῦ* Bezeichnung des Objects, (= bei Gott); denn Gott selber heisst nirgends Haushalter, sondern Hausvater, Hausherr. [Daher geht es nicht an, *θεοῦ* als Subject zu nehmen, und *οἰκονομία* als Gnadenwirksamkeit Gottes selbst, wie Mack]. Dagegen ist es namentlich dem Apostel Paulus eigenthümlich, das evangelische

Digitized by Google

Lehramt — und um διδάσκαλοι handelt es sich ja hier — als göttlichen Haushaltungsdienst aufzufassen I. Kor. 9, 17. cf. Eph. 3, 2. Kol. 1, 25. Auch heissen die christlichen Lehrer I. Kor. 4, 1. vgl. Tit. 1, 7. Haushalter Gottes, sofern sie die im Evangelium niedergelegten Gnadenschätze austheilen sollen: auch II. Tim. 2, 15 ist wenigstens der gleiche Gedanke ebenfalls im Gegensatz von unnützem Werk V. 14 und 16, wie hier. Der göttliche Haushaltungsdienst nun besteht in einer Wirksamkeit, durch welche der Heilsschatz Gottes den Seelen dargeboten wird in öffentlicher und Privatmittheilung cf. Act. 20, 20 ff. Eine solche Haushalterthätigkeit ist begründet ἐν πίστει, einmal objectiv, sofern sie ihren Gegenstand hat am Evangelium, an dem objectiven Glauben und an der Verbreitung desselben, nicht aber an Mythen, an menschlichen Erfindungen, Speculationen und Traditionen u. s. w.; allein auch subjectiv, sofern die eigene Gläubigkeit des Lehrers, wie sie namentlich treu hält am objectiv Gegebenen, im Gegensatz zum ἑτεροδιδασκαλεῖν die Wirksamkeit eines göttlichen Haushalters bedingt, da er eben den Glauben und das Evangelium einpflanzen und pflegen soll, nicht den heidnischen Unglauben oder jüdischen Aberglauben Vorschub leisten I. Kor. 3, 9 ff. 4, 1. II. Tim. 2, 15. 2. Petr: 2, 15 ff. Die Mythen und Genealogien sind auf christlichem Gebiet in objectiver Beziehung Verkehrung der im christlichen Glauben niedergelegten Wahrheit durch christliche Ausschmückung des alten Natur- und Menschenlebens; subjectiv bringen sie die ihnen sich hingebenden Lehrer und Gemeinden in ein Gewirr von Meinungen, Streitig-

Digitized by Google

keiten und Parteien. In beiden Beziehungen also zerstören sie in Lehrern und Gemeinden die nur im objectiven und subjectiven Glauben vermittelte Wirksamkeit eines göttlichen Haushalters, statt dieselbe zu gewähren oder hervorzubringen. παρέχειν eigentlich hinhalten Luc. 6, 29, lässt einen verschiedenen Sinn zu, so namentlich: darbieten, gewähren, verschaffen, aber auch hervorbringen, verursachen Gal. 6, 17, je nachdem der Zusammenhang für unsre Sprache den einen oder andern Ausdruck nöthig macht.

οἰκονομία bedeutet aber auch das Hauswesen, und so mit θεοῦ verbunden die göttliche Heilsanstalt selbst.*) Da die göttliche Heilsanstalt, wie jedes Hauswesen, einen substantiellen eigenthümlichen Inhalt hat, hat man kein Recht, wie de Wette thut, die in ihr niedergelegten und dargebotenen Güter vom Begriff unsres Wortes auszuschliessen cf. Eph, 1, 10. 3, 8 f. Auch diese Bedeutung passt in den Zusammenhang: eben als Hauswesen, als eine Oekonomie in substantieller Wirklichkeit steht die göttliche Heilsanstalt den μῦθοι und γενεαλογίαι gegenüber. In letzteren ist es nur die ungöttliche Welt, die kosmische Phänomenik, welche sie in religiösem, speculativem und historischem Aufputz vorführen. Ewige Gottesgüter, wie die göttliche Heilsanstalt, bietet das christliche Mythisiren

*) παρέχειν scheint freilich bei Hauswesen nicht recht zu passen, allein es ist zunächst mit Rücksicht auf die ζητήσεις gewählt, welche die mythischen Gespinste mit sich führen und hervorbringen (vgl. παρέχειν Gal. 6, 17); und οἰκονομία wird nur zeugmatisch angereiht als etwas dabei Ausgeschlossenes.

Digitized by Google

so wenig als das paganische und jüdische dar; es treibt daher die Menschen um in einem endlosen Suchen, Forschen, Disputiren, in ζητήσεις, wo man nie zum Abschluss kommt und zum wesenhaften Besitz. Dagegen das wahrhaft Höhere, das ewige Lebenssystem ist eben im Glauben und dem darauf gegründeten Hauswesen niedergelegt. Mit der andern Lesart οἰκοδομίαν oder οἰκοδομήν trifft dem wesentlichen Sinn nach die Lesart οἰκονομίαν zusammen; bei οἰκοδομίαν ist die Erbauung im Glauben, wie sie von Gott ausgeht und auf Gott geht, unmittelbar negirt; mittelbar ist sie es bei οἰκονομίαν ebenfalls, wenn die Wirksamkeit des göttlichen Haushalteramts nicht gefördert, sondern gestört wird, oder wenn die göttliche Heilsanstalt mit ihrem Heilsinhalt nicht dargeboten wird. Die Irrlehre ist also jedenfalls, auch ohne die Lesart οἰκοδομή, als ein unerbauliches, heilloses Wesen dargestellt, als unpraktisch im theologischen Sinn, so sehr sie sich in den Schimmer der Religion, der Geistigkeit, der Speculation oder Tradition kleidet. Diesem Irrgetriebe wird nun in V. 5 der summarische Inbegriff dessen entgegengestellt, worauf im Dienst der göttlichen Haushaltung der Nachdruck zu legen ist.

Uebersetzung von V. 3—11.

„Ich wiederhole meine schon gegebene Aufforderung an dich (thue, wie ich dich schon aufgefordert habe), in Ephesus zu bleiben, damit du Macedonien bereisest, und dem betreffenden Theil einschärfest, nicht unevangelisch zu lehren,

Digitized by Google

noch Aufmerksamkeit zu schenken Fabeln und Geschlechtsherleitungen, die ins Endlose gehen, sofern sie ein Untersuchungsgetriebe darbieten (mit sich bringen, herbeiführen), statt eine Gotteshaushaltung, die im Glauben steht.

Der Hauptgesichtspunkt (das Hauptaugenmerk, Ziel und Aufgabe) der Einschärfung ist aber Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Indem hievon ein Theil abwich, verliefen sie sich in gehaltloses Wortemachen; denn sie wollen Gesetzeslehrer sein, und verstehen weder die von ihnen (aus dem Gesetz) gebrauchten Worte, noch die in Fragen gestellten Sachen, die sie so sicher abmachen. Dagegen haben wir das Wissen, dass das Gesetz von Werth ist, wenn man es in seiner gesetzlichen Bedeutung verwendet, mit der bestimmten Einsicht, dass einem Gerechten das Gesetz nicht auferlegt ist, sondern Menschen, die ohne Gesetz sind und unbotmässig dahinleben, Leuten ohne Gottesfurcht und Uebelthätern, die das Göttliche entweihen und nichts heilig halten, die an Vater und Mutter sich vergreifen, Menschenmördern, Hurern, Knabenschändern, Menschenräubern, Lügnern, Meineidigen, und was etwa sonst noch der gesunden Lehre im Weg liegt laut des meiner Person anvertrauten Evangeliums, in welchem die Herrlichkeit des seligen Gottes sich offenbart."

V. 5. παραγγελία) knüpft unverkennbar an an das ἵνα παραγγείλῃς τισίν V. 3. Nachdem dort der Apostel die negativen Seiten hervorgehoben hat, gibt

Digitized by Google

er nun an, auf was diese Einschärfung in positiver Hinsicht hauptsächlich zu dringen habe, gegenüber dem historisirenden und speculirenden Irrgetriebe, nämlich auf ἀγάπη etc. Liebe aus reinem Herzen, also nicht auf bloss äussere Vereinigung und Einigkeit. Die energische Art der Ankündigung, die in παραγγελία liegt, schliesst das didaktische Element nicht aus, aber premirt die sittliche Tendenz und Applikation, dass es kein blosses Dociren oder gar Suppliciren ist, cf. I. Thess. 4, 2.*)

τὸ τέλος) wir stehen hier unverkennbar an einem summarischen Kanon des wahren Evangeliums und Christenthums (gegenüber dem vermenschlichten). Einen solchen bietet bezüglich des Alten Testamentes der Prediger dar 12, 13, wo Luther übersetzt: „Lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: fürchte Gott und halte seine Gebote." Unser τέλος entspricht dem dort gebrauchten סוֹף. Die Bedeutung von beiden ist Ziel, genauer Zielpunkt, und so Hauptaugenmerk, Hauptgesichtspunkt; aber in solcher Verbindung wie hier und dort allerdings mit dem Sinn, dass ein Ganzes darin abschliesst, sich zusammenfasst, und so seine Erfüllung findet. So kann man es immer am besten mit Luther übersetzen: Hauptsumme.

Ἀγάπη) hier, wo die evangelische Lehre in ihrer zusammenfassenden Spitze der von der göttlichen Heils-

*) Calvin versteht unter παραγγελία das mosaische Gesetz, was ganz gegen den Wortsinn und Zusammmenhang ist, aber auch beweist, dass in unsrem protestantischen Begriff vom Evangelium gerade diese sittlich scharfe Seite übersehen wird.

Digitized by Google

verwaltung abführenden Irrlehre entgegengestellt sein soll, nur von Nächstenliebe zu verstehen, ist völlig willkürlich. Die ἀγάπη entspricht der alttestamentlichen Furcht Gottes, als die Seele des Neuen Bundes; sie umfasst so die thatkräftige Herzensverbindung mit Gott in Christo, sofern Er uns zuerst geliebt hat, und darauf hin auch die Verbindung mit allen, welche Er liebt, und wie Er sie liebt, was nicht bei Allen gleich ist cf. I. Joh. 4,10—21. Röm. 5, 5. Diese christliche Liebe unterscheidet sich von aller blossen Naturliebe, sowie von jeder affectirten und schwärmerischen Liebe durch einen dreifachen Charakter, wie ihn auch Röm. 12, 9 beschreibt: durch den Charakter der Reinheit (das Böse abstossend), der Gewissenhaftigkeit (dem Guten anhangend) und der nüchternen Wahrheit (nicht heuchelnd), Grundbeziehungen, die auch I. Kor. 13, 4—7 hervortreten.

Damit stimmt nun die dreifache Prädicirung der Liebe an unsrer Stelle, indem durch die Verbindung ἀγάπη ἐκ als Grundlage derselben angegeben wird καθαρὰ καρδία, συνείδησις ἀγαθή und πίστις ἀνυπόκριτος. Die Aufzählung ist hier absteigender Art, d. h. der Glaube ist die Grundvoraussetzung sowohl der Liebe selbst, als auch ihrer zwei Eigenschaften, des guten Gewissens und des reinen Herzens. Nur durch den Glauben sind diese möglich. Wie die christliche Liebe selbst aus dem Glauben sich erzeugt als seine Selbstbethätigung Gal. 5, 6, so wird durch den Glauben auch die Reinigung des Herzens vermittelt in Kraft des heil. Geistes (Act. 15, 9 mit 8), und ebenso indem der Glaube die Rechtfertigung

Digitized by Google

mit ihrem Frieden vermittelt Röm. 5, 1, vermittelt er auch ein gutes Gewissen.

καθαρὰ καρδία) als Frucht des Glaubens ist ein Herz, das in der Heiligung des Geistes steht, und sich rein hält von der Herrschaft der Lüste. καθαρὰ καρδία ist bei Personen, die noch im Fleische leben, so wenig im absoluten Sinn zu verstehen, als ein sonstiges ethisches Prädicat wie gut, gerecht, heilig. Es ist nicht ein Herz, in welchem keine böse Lust sich mehr regt, sondern das dieselbe nicht hegt, den Trieb und den Affect nicht zur Sinnesrichtung werden lässt, vielmehr bekämpft und davon sich immer neu reinigt. Hier in der Beziehung zur Liebe involvirt es namentlich die Niederhaltung der Selbstsucht, die der Tod aller wahren Liebe ist, mit ihren die Liebe befleckenden Nebenabsichten und ihrem die Liebe tödtenden Götzencultus, der Genusssucht, der Habsucht und der Ehrsucht I. Petr. 1, 22 f. I. Joh. 2, 15 f.

συνειδήσις ἀγαθή) ist hier neben καθαρὰ καρδία nicht bloss, wie Matthies es nehmen will, dass man in der That und Wahrheit nur edle Gesinnungen und Bestrebungen hege; das gute Gewissen, wenn es dem Menschen nicht nur in einzelnen Beziehungen zukommen soll, sondern von seinem Verhältniss im Ganzen gelten soll, hat im christlichen Begriff zur Grundlage, dass man der Versöhnung mit Gott in Jesu Christo und des darin liegenden Gutes theilhaftig geworden ist aber auch bleibt; dazu gehört, dass man unter den Befleckungen und Verwicklungen des Lebens den Versöhnungsbund mit Gott in der Versöhnungskraft des Blutes Jesu Christi immer wieder erneuert Ebr. 10, 19—22. (Wir haben,

Digitized by Google

behalten Freudigkeit zum Eingang ins Heiligthum im Blute Jesu ἐῤῥαντισμένοι τὰς καρδίας ἀπὸ συνειδήσεως πονηρᾶς) I. Petri 1, 2 („ihr seid erwählt εἰς ῥαντισμὸν αἵματος Ἰησοῦ Χριστοῦ), I. Joh. 1, 9 mit 2, 1 f. Es gehört aber ebenso zum Behalten eines guten Gewissens, dass man sich in der dankbaren Liebe zu dem Vater und Herrn Jesu Christo durchaus eines guten Wandels befleissigt vor Gott und Menschen Ebr. 13, 18 („unser Trost ist, dass wir ein gutes Gewissen behalten, indem wir in allen Stücken einen guten Wandel zu führen beflissen sind"). Act. 23, 1 („ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag"). 24, 16 („ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen gegen Gott und die Menschen"). I. Petr. 3, 16 („habt ein gut Gewissen, damit zu Schanden werden die die euren guten Wandel in Christo schmähen"). So verbindet auch I. Petr. 1, 2 mit der Blutbesprengung den Gehorsam als Bestimmung der Erwählten und I. Joh. 2, 3—6 mit dem Vertrauen auf die Versöhnung Jesu Christi (V. 2.) das Halten seiner Gebote, das Wandeln, wie Er gewandelt hat. Es ist also einseitig, unter dem guten Gewissen entweder nur Freiheit vom Schuldbewusstsein oder das Bewusstsein, das Gute zu wollen, zu verstehen, und auch beides mit einander verbunden (Hofmann) ist zu schwach ausgedrückt. Ohne das gute Gewissen in diesem Sinn, ohne das sittlich ernste Bleiben in der Versöhnung Gottes kann der Mensch auch nicht lieben aus reinem Herzen, er wird immer wieder irre an Gott, an sich selbst und an den Menschen, fällt in Unmuth und Kleinmuth, kann nicht tragen,

Digitized by Google

dulden, vergeben, und ebensowenig frei und treu zum Guten und Wahren sich bekennen mit Wort und That, ohne selbstsüchtige Politik etc. Die Wirkung des guten Gewissens ist Friede und Freudigkeit, oder Ruhe und Heiterkeit, die den Verkehr mit Gott und Menschen beseelt cf. Röm. 5, 1. 8. 10. Ebr. 10, 19—24. I. Joh. 3, 19—23.

πίστις) ist der Stamm, der alles trägt und hervortreibt. — Glaube im biblischen Sinn setzt immer voraus die göttliche Wahrheitsbezeugung, die als Berufung wirkt, und ist die Selbsthingebung an die demüthigende und erhebende Kraft der göttlichen Wahrheit, speciell der christlichen, wie sie als Sünder versöhnende und heiligende Liebe Gottes sich uns schenkt und uns auf ihre Gabe hin in Anspruch nimmt. Eben daher erzeugt der christliche Glaube auch eine heilige Liebe, die mit gutem Gewissen reines Herz verbindet. In diesem Sinn ist die πίστις auch ἀνυπόκριτος. Der ungeheuchelte Glaube geht nämlich hervor aus einem von der Macht der Wahrheit, der heiligen Liebe Gottes ergriffenen Sinn und Trieb, und entspricht eben dieser Wahrheit treu und gehorsam, statt sich nur in äusserlichem Wort und Werk gläubig zu stellen und zu gebärden. Wo ein Glaubensleben innerlich oder äusserlich nur erkünstelt wird, ist auch verstellter Glaube. Erzeugt sich nun die Liebe in ihrem heiligen Ernst (als ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας) und in ihrem Gewissensfrieden (als ἀγάπη ἐκ συνειδήσεως ἀγαθῆς) nur aus dem ächten Glauben, und befasst die Liebe wieder die ganze Moral, so ist also der ächte Glaube der Lebensquell

Digitized by Google

aller wahren Sittlichkeit und des ganzen socialen Segens, der an diese geknüpft ist. Das Unechte im Glauben, in objectiver und subjectiver Beziehung, ist daher von der höchsten Gefährlichkeit. Es wird durch alles, was den Glauben corrumpirt oder untergräbt, wie also durch Unglaube und Aberglaube, religiöse Indifferenz und Heuchelei, die wahre Sittlichkeit und die wahre Wohlfahrt in ihren Grundlagen angegriffen. In der Bestimmung des Christenthums, die Rettung des Menschengeschlechts von der moralischen Seite anzufassen als Rettung von der Sünde, liegt es daher nothwendig, die Blendwerke falscher Lehren und Richtungen in ihren sogenannten praktischen Folgen aufzudecken, in ihrem Gegensatz zur σωτηρία, in ihrer Unfruchtbarkeit und ihrem moralischen Unheil. Dies ist nicht unächte, sondern ächt apostolische Polemik unsrer Pastoralbriefe wie der übrigen neutestamentlichen Schriften. Damit wird eben prophetisch an den falschen Richtungen dieselbe Kritik zum voraus vollzogen, welche hinterher die Geschichte objectiv an ihnen übt. Es ist gerade die objectiv richtige Kritik.

So wird nun in V. 6 in bündigem Gegensatz zu V. 5, wo die Summe, um die es sich bei Einschärfung der Wahrheit handelt, angegeben ist, die Entfremdung der Irrlehre vom sittlichen Lehr- und Lebensziel des Christenthums hervorgehoben.

ὧν) bezieht sich auf die V. 5 in Glauben, gutem Gewissen und reinem Herzen angegebenen Charakterzüge der christlichen Liebe, und so auf diese selbst.

ἀστοχεῖν) das sich noch 6, 21 und II. Tim. 2, 18

Digitized by Google

findet, heisst eigentlich: das Ziel verfehlen, abirren, und bezieht sich darauf, dass die V. 5 charakterisirte Liebe eben als τέλος, als Zielpunkt aller wahren Lehrpraxis angegeben ist. Davon sind die Irrlehrer abgekommen, indem sie, statt den göttlichen Haushaltungsdienst ihre geschichtlichen und spekulativen Streitfragen und Untersuchungen sich zum Ziel setzen, zur Aufgabe machen; sie sind abgekommen vom ächten Glauben, und eben damit von der Zurechtstellung des Gewissens und Herzens, woraus eine gewissenhafte, sittlich-ernste Liebe hervorgeht, die es im Christenthum gilt, sein τέλος ist.*) Diese innere Nichtigkeit aber, das an Gehalt Abgehende sucht der Mensch zu decken durch

ματαιολογία (daher ἐξετράπησαν εἰς ματαιολογίαν), ein Wortmachen ohne den entsprechenden Inhalt. Die christlichen Worte Glaube, Liebe, gutes Gewissen, reines Herz behält die christliche ματαιολογία immerhin bei, aber ohne ihren Wahrheits- und Lebensgehalt, es sind also nur die leeren Formen, die Schattenbilder, die Phrasen. ματαιολογία findet sich Tit. 1, 10. 3, 9, wie überhaupt das μάταιον eine Lieblingsbezeichnung von Paulus ist. Es ist im Allgemeinen ein Sprechen

*) Der Glaube wird bei den Irrlehrern nur als Träger der eigenen Ideen und Tendenzen gebraucht, also maskirt, das Gewissen bleibt unversöhnt, hat nicht den Frieden Gottes; das Herz, statt gereinigt zu werden, bleibt im Besitz der alten Unreinigkeit, ist von Lust- und Unluststreit besessen, und so wird und bleibt das ganze Wesen Selbstsucht mit unwahrer und eigennütziger Wohldienerei, statt Liebe; es ist die Karrikatur der echten Liebe.

Digitized by Google

ohne Inhalt, bestimmter ohne den Inhalt der Wahrheit, setzt also voraus *διαλογισμοὶ μάταιοι*, wie auch I. Kor. 3, 20. Röm. 1, 21. Sinnverwandt damit ist der Ausdruck: *πλαστοὶ λόγοι* II. Petr. 2, 3, und noch mehr V. 18 *ὑπέρογκα ματαιότητος φθέγγεσθαι*. Je weniger Gehalt, desto überschwänglicher ist der Ausdruck.

V. 7. Das Object, an dem sich das eitle Getreibe auf christlichem Boden entfaltet, und in das es sich einnistet, ist das vorhandene Offenbarungswort, auf dessen Boden das Christenthum selbst steht, also damals der *νόμος*. Sie selbst wollen nicht *ματαιολόγοι* sein, leere Wortmacher, sondern *θέλοντες εἶναι νομοδιδάσκαλοι*, d. h. allerdings wörtlich Gesetzeslehrer, aber ebendamit ist auch, gemäss der damaligen Bedeutung des Gesetzes, ausgedrückt, dass sie sich in das vorhandene Schriftwort einnisten, sich mit göttlicher Autorität auch mit Offenbarungs-Autorität bekleiden; sie treten als Lehrer des vorhandenen göttlichen Wortes auf, als Theologen und Doctoren der heil. Schrift. Luc. 5, 17 (wo V. 21 dafür *γραμματεῖς* steht), auch Act. 5, 34. Schon der alexandrinische Judaismus und der Essäismus hatte gezeigt, dass sich mit dem A. T. allerlei *ζητήσεις* und *ἀσκήσεις* verbinden liessen, philosophische Dialektik, theosophische Speculation, ascetische Strenge. Mit Anschluss an das A. T., an die damalige heil. Schrift liess sich also von solchen, die *νομοδιδάσκαλοι* sein wollten, auch das Evangelium angeblich auf göttlichem Grund umbilden mit dem Schein einer geistreichen Schriftauslegung, wie bei den Alexandrinern, oder eines moralischen Rigorismus,

Digitized by Google

wie bei den Essäern, mit einer falschen Geistesfreiheit (sadducäisch) oder einer kirchlichen Engherzigkeit und Pedanterie (pharisäisch). ἃ λέγουσι und περὶ τίνων διαβεβαιοῦνται ist durchaus keine Tautologie. Μὴ νοοῦντες μήτε ἃ λέγουσιν sieht zurück auf ihre ματαιολογία: die hohen, heiligen Worte, die sie als νομοδιδάσκαλοι der Schrift entnehmen, verstehen sie nicht. Indem nun mit περὶ τίνων statt dem vorangestellten Relativ ἅ ein Fragwort eintritt und dies neben dem affirmativen διαβεβαιοῦνται, einem verstärkten Sagen, ist dies bedeutsam; das plurale Fragwort berücksichtigt eben die mancherlei Fragen, die V. 4 erwähnten ζητήσεις, welche sie an die Schrift anhängen, ihre mancherlei Schulquästionen, die endlosen Gegenstände ihrer sogenannten Forschung. Zu diesem dubiösen Fragenstellen, als wäre kein feststehender Inhalt vorhanden, contrastirt dann die Sicherheit, womit sie ihrerseits über die aufgeworfene Frage ihre Entscheidungen geben, und diesen Contrast hebt eben διαβεβαιοῦνται hervor, das mit τίνων, mit dem Fragengemenge hier verbunden ist. διαβεβαιοῦσθαι heisst nämlich etwas fest und zuversichtlich hinstellen. Bei ihrem λέγειν aus der Schrift und διαβεβαιοῦσθαι in Bezug auf ihre Fragen werden sie aber als μὴ νοοῦντες charakterisirt. So hoch sie auch reden in der ματαιολογία, und so sicher sie thun bei dem Aufwerfen und Beantworten ihrer Fragen, so wenig verstehen sie die Sachen, um die sich ihre Fragen und Behauptungen drehen, sie verstehen die ihrer Untersuchung unterworfenen religiösen Gegenstände ebensowenig als die dabei

Digitized by Google

verwendeten Schriftworte (ἃ λέγουσι), mit denen sie eben als νομοδιδάσκαλοι, als Theologen sich ausweisen wollen.

V. 8. Im Gegensatz zu diesem Treiben, das bei aller seiner sichern Sprache, die es führt, in beständiges Gefrage und Meinen sich verliert, das überhaupt kein sicheres Wissen hat oder gibt, namentlich nicht vom Gesetz, an das es sich anhängt, — im Gegensatz hievon spricht nun der Apostel V. 8—10 das sichere Wissen der ächt Gläubigen aus, (οἴδαμεν δέ), das auch dem Gesetz seine Geltung lässt (καλὸς ὁ νόμος) aber im rechten Verstand seines Wesens (νομίμως).

Der Apostel unterscheidet also den missbrauchten Gegenstand, den νόμος, von den Personen, die sich als seine Vertreter als νομοδιδάσκαλοι geltend machen, und von ihrer Anwendung desselben. Diesen lässt er keine Autorität auf diesem Gebiet, als der Sache nicht gewachsen; aber dem Gesetz, das sie als Autorität gegen das Evangelium missbrauchen, gesteht er seine volle Autorität zu innerhalb der Sphäre, die seinem eigenthümlichen Wesen entspricht (ἐάν τις αὐτῷ νομίμως χρῆται), also bedingt. Dies ist nun eben wieder paulinische Art, dem Gegner den Boden zu entziehen durch Berichtigung der missbräuchlichen Anwendung, die von einer guten Sache oder einer Wahrheit gemacht wird cf. I. Kor. 7, 1 ff. 8, 1 ff. Und was speciell das hier abgegebene Urtheil über das Gesetz betrifft, so entspricht dasselbe sogar im Ausdruck dem Urtheil darüber im Römerbrief 7, 16 σύμφημι τῷ νόμῳ, ὅτι καλός vgl. V. 12: ὁ μὲν νόμος ἅγιος, nur dass dort der Apostel die innere Sphäre des Gesetzes behandelt, hier die äussere.

Digitized by Google

καλός) ist das Gute, wie es Anerkennung erweckt oder verdient, also sofern es von praktischem Werth ist. Dem Gedanken nach vgl. die Ausführung Röm. 7, 7 ff. 3, 31. 4, 9. Gal. 3, 19 ff. Ueberall lässt der Apostel dem Gesetz einen praktischen Werth, nur nicht einen absoluten, sondern einen bedingten; so wird dies hier ausgesprochen durch ἐάν τις αὐτῷ (sc. νόμῳ) νομίμως χρῆται. Das ist sichtlich Paronomasie; eigentlich: Gesetz ist gesetzmässig zu gebrauchen, d. h. seiner eigenen Natur gemäss. Die Anwendung des Gesetzes, worunter hier nach V. 9 f. speciell der Dekalog verstanden ist, darf nicht über seinen Begriff als Gesetz hinausgehen. Der Begriff des Gesetzes, sofern es, wie namentlich im A. T. in objectiv gebietender Form auftritt, als äussere Norm, setzt einen persönlichen Lebensgegensatz gegen Gott voraus, die Sünde, wie dies auch Gal. 3, 19. 23. Röm. 3, 20 hervorgehoben wird. Dies ist nicht ein aus dem Evangelium erst ins Gesetz hineingetragener Begriff, sondern nur der ursprüngliche historische Begriff desselben wird darin zusammengefasst; denn das Gesetz ist schon seinem eigenen Inhalt nach gegeben für einen Zustand der entwickelten Sünde, und tritt auch eben erst ein, nachdem ein solcher Zustand vorhanden war. Der Begriff des Gesetzes nun bezieht sich als äussere Norm auf die Aufdeckung und Beschränkung der thatsächlich entwickelten Sünde Röm. 3, 20. Gal. 3, 19. 23. Seine begriffsmässige Anwendung, das νομίμως νόμῳ χρῆσθαι hat sich daher auf das Gebiet zu beschränken, welches der äussern Normirung bedarf, wo noch der persön-

Digitized by Google

liche Gegensatz gegen Gott und göttliche Ordnung das Herrschende ist; es ist also nicht mit dem Evangelium oder Christenthum zu amalgamiren, das eben die Aufhebung dieses Gegensatzes bringt in der V. 5 gezeichneten Liebe des ächt evangelischen Glaubens. In solchem Sinn wird nun das *νόμῳ νομίμως χρῆσθαι* erklärt V. 9.

V. 9. „Einem Gerechten ist kein Gesetz auferlegt". In dieser Bedeutung kommt *κεῖται* vor bei Xenophon und sonst.

Es ist dies ein allgemeiner Satz, aus welchem der Nichtgebrauch des alttestamentlichen Gesetzes für Gläubige sich ableitet. Wegen der Allgemeinheit des Satzes ist auch *νόμος* nicht mit dem Artikel gesetzt, wie V. 8, wo das bestimmte alttestamentliche Gesetz der *νομοδιδάσκαλοι* gemeint ist; ebenso ist *δίκαιος* ohne Artikel, ist also auch nicht in seiner speciell christlichen Bestimmtheit zu fassen = der Gerechtfertigte, Geheiligte, (wie de Wette), oder der rechte Christ, (wie Mack), sondern ein Gerechter im allgemein menschlichen Sinn: wer von sich aus das rechte Verhalten gegen Gott und die Welt einhält, wozu auch das Bekennen der vorkommenden Sünden und das Nachsuchen der Vergebung gehört. Dieser allgemeine Begriff von *δίκαιος* ergibt sich namentlich aus den Gegensätzen „*ἀνόμοις — ἐπιόρκοις*"; in diesen wird eben der dem *δίκαιος* entgegengesetzte Begriff eines *ἄδικος* zerlegt. Unter den parallelen Begriff eines *δίκαιος* gehört nun allerdings entschieden der wahre Christ, dem der Glaube Gesetz ist, und ebendesshalb ist es ein widergesetzlicher Ge-

Digitized by Google

brauch des Gesetzes, an dasselbe, an äussere Normen solche noch binden zu wollen, die eben durch ihren Herzensbund mit dem Herrn emancipirt sind von der äussern Gesetzesnorm, weil sie ein lebendiges Gesetz in sich selber haben, d. h. nicht nur den subjectiven Willen Gutes zu thun, sondern den Geist der Liebe, aus dessen Trieb und Kraft sich der ganze Gesetzesinhalt entwickelt vgl. V. 5. Röm. 13, 8 f. Gal. 5, 14. 18 ff. Röm. 6, 13.

Nach der vom Apostel V. 8 f. gegebenen Begriffsbestimmung hat also das Gesetz — in seinem äussern γράμμα gefasst, wie es die νομοδιδάσκαλοι vor sich hatten — eine praktische Tendenz und Bestimmung, und zwar auf dem Gebiet, wo die Sünde noch die Gesinnung und das Leben beherrscht; da ist es καλός, trefflich. Dagegen ein spiritualistischer Gebrauch des Gesetzes, oder ein ascetischer oder ein ceremonieller, zur Beherrschung des christlichen Glaubenslebens, zur vermeintlichen Ergänzung und Vervollkommnung des Christenthums ist eben hiemit zurückgewiesen als nicht καλός, als dem Begriff des Gesetzes zuwiderlaufend. Kol. 2, 3 f. 8 f. 16—18. 20—23. Gal. 5, 1—4. 6, 12 f.

Die Sünde in ihrer persönlichen Macht, als Charakter und Lebensrichtung (daher nicht abstracte, sondern persönliche Bezeichnungen ἄνομοι κ. τ. λ.) wird nun näher geschildert durch die Bestimmungen, für wen das Gesetz gelte als äussere Norm. Zu ἀνόμοις δέ etc. ist nämlich aus V. 8 zu suppliren: „κεῖται νόμος"; das Gesetz legt sich auf den verschiedenen Arten von Sündern im Gegensatz zum δίκαιος. ἀνόμοις καὶ ἀνυποτάκτοις) stellt

Digitized by Google

das Allgemeine voran. ἄνομοι sind hier neben ἀνυπότακτοι nicht, die dem Gesetz nicht gehorchen, sondern, wie Röm. 2, 12, die ohne Gesetz sind, kein Gesetz haben. Solchen muss man das Gesetz bringen. Es sind Menschen, die aus Mangel an äusserem Gottesgesetz, oder aus Mangel an Nachdenken von keinem göttlichen Gesetz wissen, und so in ungebundener Naturlust dahinleben, das unwissende Volk, das, wenn's auch ein äusseres Gesetz hat, innerlich nicht an's Gesetz sich gebunden weiss, daher sein Thun gar nicht als Sünde erkennt Röm. 7, 7. Ihnen soll das äussere Gesetz durch seinen heiligen Gegensatz „du sollst nicht" vor allem das, was sündig ist, zum Bewusstsein bringen und die Busse vorbereiten.

ἀνυπότακτοι) (das auch noch Tit. 1, 6 und 10 sich findet) sind solche, die, wenn sie auch ein äusseres Gesetz (wie der Jude), oder ein Gesetzesbewusstsein (wie der Heide) haben, sich doch in keine sittliche Ordnung fügen, wo es also am Willen fehlt, die (widerspenstig) keine Subordination anerkennen wollen: ihnen soll das Gesetz durch seine göttliche Autorität und richterliche Schärfe wenigstens eine Schranke setzen, ehe sie für das sanfte Joch des Glaubens reif werden cf. Gal. 3, 23—25. 4, 3.

In den beiden Prädikaten ἄνομοι καὶ ἀνυπότακτοι sind also zweierlei Menschenklassen bezeichnet: solche, die kein Gesetz oder kein Bewusstsein des Gesetzes haben, und so gesetzlos und widergesetzlich leben; und solche, die sich muthwillig dem bestehenden und gekannten Gesetz entziehen und widersetzen.

ἀσεβεῖς καὶ ἁμαρτωλοί) bezeichnet den Charakter, wie er hervorgeht aus dem erstgenannten Verhältniss,

Digitized by Google

wenn man von keinem Gesetz weiss oder wissen will. ἀσεβής bezeichnet das pflichtwidrige Verhalten in Beziehung zu Gott, ἁμαρτωλός das Uebelthun in Beziehung zur Welt und ihrer Ordnung, namentlich zum Menschen. Der Mensch kann nämlich bloss an Gottes Geschöpfen seine ἀσέβεια thatsächlich beweisen, als ἁμαρτωλός auftreten. Die gleiche Verbindung ist I. Petr. 4, 18.

In den weiteren meist paarweise zusammengesetzten Worten ἀνοσίοις κ. τ. λ. folgt der Apostel der Reihenfolge der 10 Gebote. Er charakterisirt die Menschen nun speciell, nachdem er in dem ἀσεβέσι καὶ ἁμαρτωλοῖς das Generelle nach den beiden Haupttheilen der 10 Gebote vorausgestellt hat, das Verhältniss zu Gott und das Verhältniss zu den Menschen.

ἀνόσιοι) sind solche, die das Göttliche nicht heilig halten in seinem Wesen, Namen, Gottesdienst, die Gott die gebührende Ehre nicht anthun. Es befasst den Gegensatz zu den drei ersten Geboten.

βέβηλοι) bezeichnet nicht nur das Negative, wie ἀνόσιοι, sondern positiv sind es solche, die so profan, so gemein sind, dass sie gar nichts Heiliges mehr haben und gelten lassen Ebr. 12, 16. II. Tim. 2, 16.

πατραλῴαι καὶ μητραλῷαι) — von ἀλοιάω schlagen — und so sind es nicht nur Vater- und Muttermörder, sondern auch die Vater und Mutter überhaupt (thätlich) misshandeln. Daneben bezeichnet ἀνδροφόνοι solche, die überhaupt an Menschenleben sich vergreifen. vgl. die gleiche Zusammenstellung Exod. 21, 12. 15. 17.

V. 10. πόρνοι, ἀρσενοκοῖται) ist die Unzucht, die in natürlicher Form und in unnatürlicher Andre

Digitized by Google

als blosses Lustwerkzeug missbraucht I. Kor. 6, 9. Exod. 19, 29. 21, 9. Deuteron. 23, 18 f. 22, 20 ff.

ἀνδραποδιστῆς) einer, der Andern ihre Freiheit nimmt, namentlich auch Menschenhandel treibt, der also Andre als Erwerbszweig, als Waare behandelt, Seelenverkäufer Exod. 21, 16. Deut. 24, 7.

ψευσταις, ἐπιόρκοις.) Das Erste bezeichnet die Lüge in ihrer ordinären Form, wo man den andren mit Unwahrheit bedient, das zweite in ihrer feierlichen Form Gott gegenüber, wo man die Lüge noch beschwört, oder das Beschworene nicht hält, selbst den Schwur zur Lüge macht cf. Levit. 6, 1 ff. 19, 12. Deut. 5, 11.

Alle diese und sonstige (καὶ εἴ τι) gesetzwidrige Formen der persönlichen Beschaffenheit zusammengefasst bilden zugleich, wie V. 10 hinzufügt, den Gegensatz zu der

ὑγιαίνουσα διδασκαλία). Diese ist im Sinn unsrer Briefe „die von aller unreinen Vermischung in dogmatischer und ethischer Beziehung, in Beziehung auf Glauben und Leben freie Lehre, die nichts Krankhaftes in sich hat“ (Bisping) Tit. 1, 9 cf. V. 13. 2, 1 f. I. Tim. 6, 3 f. Gesunde Lehre ist aber allerdings zugleich soviel als gesundmachende Lehre, ein Sprachgebrauch, wie auch wir ihn haben: „die Speise, Arznei ist gesund.“ Luther übersetzt also richtig „heilsame Lehre.“ — Also das Gesetz ist gegen dasselbe, was auch der gesunden evangelischen Lehre widerspricht, nicht aber ist es gegen die evangelische Lehre selbst; ein Dualismus, der Juden zur Verachtung des Evangeliums und des christlichen Glaubens führte, und der ebenso Christen zur Verachtung des Gesetzes führt — beide zum Wider-

Digitized by Google

streit gegen Gott und gegen die gesunde Lehre des ächten Evangeliums. Ein solcher falscher Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium geht in der Kirche ebenso von einer einseitigen Fassung der Basis des neuen Bundes aus, von der Ueberspannung des Gnadenbegriffs im Evangelium, wie er bei den Juden von einer einseitigen Fassung der Basis ihres Bundes ausging, von der Ueberspannung des Gesetzesbegriffs.*) Paulus macht im Ganzen seiner Lehre immer den Satz geltend: was dem Gesetz widerstreitet, das widerstreitet auch der gesunden evangelischen Gnadenlehre und dem gesunden Glauben; aber was dem Gesetz gemäss ist, genügt darum noch nicht dem Evangelium, sondern ist nur die Vorstufe zu höher Gerechtigkeit des Evangeliums im Glauben. V. 5 vgl. Matth. 5, 17 ff.

κατὰ τὸ εὐαγγέλιον) ist nicht nähere Bestimmung von τῇ ὑγιαινούσῃ διδασκαλίᾳ, dann müsste der Artikel τῇ vor κατά wiederholt sein; auch ist es nicht zu χρῆται V. 8, zu εἰδὼς τοῦτο oder zu κεῖται V. 9 zu ziehen; so wäre es matt nachgeschleppt, sondern das κατὰ τὸ

*) Und in confessioneller Form hat sich der alte Dualismus entwickelt im Verhältniss zwischen Katholicismus und Protestantismus: wie der erstere mit seinem Gesetzesstandpunkt das Evangelium beeinträchtigte, so blieb ihm gegenüber der Protestantismus, zwar nicht in der Lehre, aber in der Praxis nicht frei von Beeinträchtigung des von dem Gesetz vertretenen Ethischen durch seine Geltendmachung des Evangeliums in einem Sinn, worin es nicht eine von der Sünde gesund machende Lehre ist, sondern nur in der Sünde beruhigt und sicher macht.

Digitized by Google

εὐαγγέλιον gehört zu dem nächst voranstehenden ἀντικειται. Dass jene oben angeführten Laster unverträglich sind mit der gesunden christlichen Lehre, wie mit dem Gesetz, dies entspricht eben dem Evangelium, ὁ ἐπιστεύθην ἐγώ, das dem Apostel anvertraut ist. Der Apostel will damit, namentlich durch das prägnante ἐγώ den Gegensatz von seinem Evangelium eben herausheben zu dem ἕτερον εὐαγγέλιον, zu dem ἑτεροδιδασκαλεῖν, das sich evangelisch nennt, aber nach allen neutestamentlichen Schilderungen der Irrlehre und nach dem V. 5 entgegengestellten Kanon sich verträgt mit ungöttlichem und sündlichem Wesen. Also nicht mit meinem Evangelium, wie die νομοδιδάσκαλοι es vorgeben, ist das Gesetz im Widerspruch, sondern das Gesetz widerspricht gerade dem selbstgemachten Evangelium derer, die νομοδιδάσκαλοι sein wollen cf. 6, 4 f. II. Tim. 2, 16 ff. Tit. 1, 15 ff. Allen moralischen Ernst des Gesetzes gegen die Sünde trägt hienach auch das ächte Evangelium in sich; in der Verurtheilung der Sünden sind Gesetz und Evangelium eins, und in seinem Glauben richtet das Evangelium das Gesetz auf Röm. 3, 31. Wer das wahre Evangelium wirklich in sich hat, d. h. ein Gläubiger ist, der hat alles Gute des Gesetzes, nur noch mehr dazu.*)

*) Was folgt hieraus für den Begriff einer evangelischen Predigt? — Ein Evangelium, eine Gnaden- und Glaubenspredigt, welche den verschiedenen Arten der Sünde nicht so scharf in den Weg tritt, als das Gesetz, ist kein ächtes Evangelium, ist nicht die gesunde Lehre, d. h. ist nicht Heilslehre, sondern verderbliche

Digitized by Google

Bemerkenswerth ist die Bezeichnung des Evangeliums als εὐαγγέλιον τῆς δόξης τοῦ μακαρίου θεοῦ. — δόξα charakterisirt die göttliche Autorität des dem Apostel anvertrauten Evangeliums; und das Evangelium heisst so, sofern es die δόξα Gottes, die überweltliche Lebensherrlichkeit offenbart und zugänglich macht, die den Menschen verloren gegangen ist in ihrer eitlen Welt, ihrem eitlen Denken und Leben. Das ist eben das Monopol des wahren Evangeliums, aber eben dadurch steht es auch zu dem Sündenleben, als der Negation der göttlichen Herrlichkeit, nur in noch schärferem Gegensatz als das Gesetz. Indem Gott uns seinen Sohn gibt, gibt er eben den Reichthum seiner Herrlichkeit heraus, damit wir selber etwas werden zum Ruhm seiner Herrlichkeit, Abbilder derselben: Eph. 1, 5 f. 14. 3, 16—19. cf. über δόξα II. Kor. 4, 1—4. 6. mit 3, 18. Röm. 3, 23 mit 5, 2 und I. Kor. 2, 1. II. Petr. 1, 3. f. Das wahre Evangelium ist die Aufschliessung der Herrlichkeit des göttlichen Lebensbegriffs und seiner realen Erweisungen, seiner überweltlichen Kräfte und Güter, wie sie in Christo vermittelt sind Joh. 17, 1—6. 22. 24—26. Die δόξα τοῦ θεοῦ als Gesammtinhalt des Evangeliums umfasst so namentlich auch die Schätze von überirdischer Weisheit und Erkenntniss, von Gerechtigkeit und Heiligung, von Erlösungskraft, die es eben darbietet als Ausflüsse der göttlichen Lebensfülle, als wesenhafte Thaten und Gaben der göttlichen δόξα, wodurch es

---

Lehre. Auf diesem Weg gehen so Manche, die den Begriff der Gnade nicht biblisch fassen.

Digitized by Google

Gott im Menschen verklärt, und den Menschen in Gott cf. I. Kor. 2, 7. 9. Kol. 2, 3. II. Kor. 3, 18. Röm. 9, 23. Eph. 3, 16.*) Im Gesetz stellt sich allerdings auch δόξα dar, wie das II. Kor. 3, 7. 9 hervorhebt, aber nicht als Evangelium der δόξα, als Freudenkunde derselben, sondern als κατάκριμα, als richterlicher Gegensatz zur menschlichen Versunkenheit und Nichtigkeit, als eine dem Menschen unerreichbare Hoheit, von der er abgefallen ist und die gegen ihn ist. Die evangelische δόξα dagegen ist eine δόξα der χάρις, weil sie aus dem seligen Wesen Gottes fliesst Eph. 1, 6 f. (μακάριος θεός findet sich auch 6, 15), ein Reflex des göttlichen Lebens in seiner Allgenugsamkeit, in seiner vollkommenen χαρά und Friedensharmonie ist. Bengel sagt schön: „gloria in evangelium redundat ex beatitate divina, et inde doctrinae sanitas existit; beatus beat, inde Servator dicitur." Jedes andere Evangelium kann, da es mehr oder weniger Product gefallener unseliger Menschen ist, nur unsern eigenen Lebenszustand, unsern in sich gespaltenen und zerrütteten Lebenszustand reflectiren, wir mögen es aufputzen wie wir wollen.

ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ) mit dem ich für meine Person (ἐγώ betont das „ich") betraut worden bin. Diese Con-

*) Die verschiedenen Erklärungen heben meist nur schwache Bruchstücke aus diesem prägnanten Begriff heraus z. B. Grotius: Evangel., durch das Gott verherrlicht wird; Wegscheider: welches ewige Seligkeit verheisst oder herrliches Evangel.; so leider auch Luther, Calvin, Flatt. Das sind immer Abschwächungen des Substantivbegriffs und der Genitivverbindung.

Digitized by Google

struction ist gerade wieder eine nur in den paulinischen Briefen vorkommende s. Winer § 40, 1.

Uebersetzung von V. 12—17.

„Und dem, der mich innen kräftigte, Christo Jesu, unsrem Herrn, bewahre ich Dank, dass Er mich seines Vertrauens werth geachtet (sich mir anvertraut) hat, den in seinen Dienst versetzend, der zuvor war ein Lästerer und Verfolger und Verhöhner; aber Erbarmen ward mir, weil ich unbewusst gehandelt habe in Ungläubigkeit; ja reichlich überwog die Gnade unsres Herrn in Verbindung mit Glauben und Liebe, wie sie sind in Christo Jesu. Treu bewährt ist das Lehrzeugniss und vollständiger Aufnahme (Aneignung) werth, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, Sünder zu retten, worunter ich vorzugsweise gehöre. Aber eben desshalb ward mir Erbarmen, damit an mir auch vorzugsweise Jesus Christus Seine ganze Langmuth erzeigte, als vorbildliche Darstellung für die, die in Zukunft noch auf Ihn ihren Glauben gründen würden fürs ewige Leben. Nun denn, dem Beherrscher der Weltzeiten, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott Ehre und Herrlichkeit in alle Weltzeiten hinaus! Amen. (So sei es!)

V. 12. Die Erwähnung des falschen Gesetzesgebrauchs und des ihm anvertrauten Evangeliums führt den Apostel in ganz natürlicher Gedankenverknüpfung auf seinen eigenen früheren falschen Gesetzeseifer, und auf das, wodurch er ein anderer geworden, nämlich ein

Digitized by Google

Diener des Evangeliums. Wegen dieses engen Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden ist die Lesart καί zu Anfang des Verses vorzuziehen. Jemehr er sein früheres Unrecht einsah, umsomehr musste die Dankbarkeit gegen den Herrn in ihm erwachen*). In Erinnerung an seinen früheren Zustand spricht Paulus auch sonst seinen Dank aus Gal. 1, 13 ff. I. Kor. 15, 9 f. Phil. 3, 4 ff. Diese Erwähnung der Bekehrung ist also ächt paulinisch wie ächt christlich und ist hier um so passender, da sie einen Mann betrifft, der so tief als irgend Einer früher das Gesetz durchgemacht, und wie sonst Keiner für dasselbe geeifert hat. Ein solcher Bekehrter steht einerseits den νομοδιδάσκαλοι überhaupt gegenüber als lebendiger Beweis, dass man ihren Standpunkt und ihre Sache recht wohl aus Erfahrung kenne, und mit Bewusstsein dessen, was für eine Bewandtniss es damit habe, demselben entgegentrete; — andrerseits für die Redlichen unter denselben muss ein solcher Bekehrter als Erweckungsmittel dienen.

*) Es ist gewiss kein Zartgefühl, wenn man diesen Uebergang als unpassend verdächtigen will. Sollen wir gar denken, es rede hier ein Pseudo-Paulus, der die Person des Apostels nur fingirt, welch eine sittliche Stumpfheit oder Verschrobenheit muss erst eingetreten sein, bis man zu einem solchen Rollenspiel auch das Gebet herabwürdigt, bis man sich Gott dankend fingirt für etwas, das Einem gar nicht widerfahren ist, wofür man also gar nicht zu danken hat! Und zu diesem manierirten Gaukelspiel soll dann wieder der ganze nicht nur überhaupt fromme, sondern sittlich klare und strenge Mann passen, wie er überall in unsrem Brief sich ausspricht?! Heisst dies nicht Kamele verschlucken, und Mücken seigen?!

Digitized by Google

ἐνδυναμοῦν) bezeichnet die innere Kräftigung, die ein Wirken in christlicher Geisteskraft, wie das apostolische, möglich macht Act. 9, 22. Phil. 4, 13. II. Tim. 4, 17. Es ist ein nur bei Paulus gebräuchliches Wort, das verstärkte ἐνεργεῖν Gal. 2, 8.

πιστός) nicht nur, der treu ist, sondern auch, dem man vertrauen und anvertrauen darf, vertrauenswerth I. Kor. 7, 25. II. Tim. 2, 2. Joh. 15, 15 ff. wird auseinandergesetzt, was es heisst, wenn der Herr Einem Vertrauen erweist. Wer des Vertrauens vom Herrn gewürdigt wird, erhält von Ihm eben innere Mittheilung, γνωρίζειν Joh. 15, 15 f. ἀποκάλυψις Gal. 1, 12. 15 f. Durch das vorausgesandte τῷ ἐνδυναμώσαντί με ist die Innerlichkeit dieses πιστόν με ἡγήσατο vorausbestimmt, dass es ein innerlich sich vollziehender Kraftact war, wodurch er, der bisher verblendete und leidenschaftliche Gegner, mit dem Evangelium betraut wurde, Act. 26, 16—18 vgl. Gal. 1, 12. Das sich anhängende θέμενος εἰς διακονίαν hebt die Einsetzung in den Dienst hervor als den thatsächlichen Ausdruck des Vertrauens cf. Joh. 15, 16, wo sich an das ἐγνώρισα anschliesst ἔθηκα ὑμᾶς; aus dem dort anschliessenden Fruchtbringen erhellt auch, dass ἔθηκα, und so auch hier θέμενος, nicht bloss eine ideale Bestimmung ist, die Einer erhält, sondern ein reales Setzen. Die göttliche Berufung und Einsetzung des Paulus berichtet Act. 9, 15. 18—22. 26—28.

V. 13 zeichnet seine frühere Stellung zu Christus.

βλάσφημος) sofern er nämlich mit Worten Christi Namen theils selbst entwürdigte, theils nach Act. 26, 11

Digitized by Google

auch Andere dazu zwang, ihn zu entwürdigen. — *διώκτης*, sofern er mit der That die christliche Gemeinde verfolgte. — *ὑβριστής*, sofern er zu der thätlichen und wörtlichen Misshandlung auch noch übermüthige Verhöhnung fügte; er that es noch höhnisch. Vgl. über diese Bedeutung Matth. 22, 6. Röm. 1, 30, und über die ganze Sache Act. 8, 3. 9, 1. 4. 22, 4. 26, 11.

Für *τὸν πρότερον* findet sich bei den meisten Zeugen *τὸ πρότερον* als Adverbium. — Nach *ὄντα* liest Lachmann — übrigens nicht gehörig bezeugt — *μέ*. Dann ist zu übersetzen: obschon ich früher war etc., trotz meiner ganzen feindseligen Stellung und der darin liegenden Unwürdigkeit von meiner Seite, fand ich Erbarmung. Die Erklärung von *ἔλεος* s. bei V. 2.

ἐν ἀπιστίᾳ) nähere Bestimmung zu *ἐποίησα* bezeichnet das innere Princip seiner Handlungsweise: Er glaubte nicht an Jesum als den Messias, und darum behandelte er ihn und die Christen als *βλάσφημος, διώκτης, ὑβριστής*. Den Gegensatz bildet V. 14 *μετὰ πίστεως — ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*.

ἀγνοῶν) steht prägnant voran als nähere Bestimmung des *ἐποίησα ἐν ἀπιστίᾳ*; „mein unglaubiges Handeln wurzelte in Unwissenheit", woraus sich erklärt, dass ihm trotz seines ungläubigen und grausamen Fanatismus' Erbarmung widerfahren konnte. Seine Unwissenheit minderte die Schuld, aber hob sie nicht auf, denn sie war selbst verschuldet. Ohne die blinde Leidenschaft für das alte Bestehende hätte auch Saulus, wie viele neben ihm, in den Propheten und in dem von dem Täufer,

Digitized by Google

dem Herrn selbst, den Aposteln und übrigen Christen in Umlauf Gesetzten Spuren und Warnungen genug finden können, die ihn wenigstens vom Lästern und Verfolgen abhalten konnten. Das war und blieb immer Misshandlung des Heiligen; aber allerdings, was er so that im Unglauben, geschah nicht aus einem gegen die Heilswahrheit verhärteten (und desshalb unglaubigen) Herzen, sondern aus einem noch nicht damit bekannten und darum unglaubigen Herzen; blindlings eiferte er für das alte Gottesgesetz, wie es von der väterlichen Tradition umsponnen war Gal. 1, 14, und in dem dadurch herbeigeführten Missverstand glaubte er eben Gott und Sein Gesetz gegen die neue gefährliche Christussecte vertheidigen zu müssen. Da kannte er eben noch nicht das Verhältniss des Gesetzes zum Evangelium, von dem er gerade V. 8 ff. sprach cf. Act. 22, 9. Röm. 10, 2; er konnte daher Act. 23, 1 aufrichtig sagen: „ἐγὼ πάσῃ συνειδήσει ἀγαθῇ πεπολίτευμαι τῷ θεῷ". Indem dann sein unglaubiges Widerstreben gegen das Christenthum kein bewusstes war, konnte er ein Gegenstand der göttlichen Heilserbarmung werden. Die Receptivität dafür hatte sich erhalten, es bedurfte bei dem für Gott eifernden Mann nur einer Erkenntniss von der Göttlichkeit der Sache, die er verfolgte. Nur der Geist der bewussten Selbstverhärtung, entgegengesetzt dem Geist der Erbarmung, schliesst durch seine eigene Unempfänglichkeit aus von der göttlichen Erbarmung. Und so ist Paulus ein lebendiges Beispiel von dem Matth. 12, 32 ausgesprochenen Satz, dass jede Sünde und Lästerung,

Digitized by Google

auch die gegen den Menschensohn, vergeben werden könne, ausser der Lästerung des heil. Geistes.*)

*) Nicht ein antigöttlicher Geist lag dem feindlichen Benehmen des für das Gesetz Gottes eifernden Paulus zu Grund, sondern Unkenntniss des höheren göttlichen Geistes im Christenthum.

Es ergibt sich hieraus auch fürs Praktische: Im Amt und im Privatleben muss man über den Geist im Menschen nicht entscheiden auf Grund der Parteistellung, die er einnimmt, der blossen äussern Erscheinung seines Widerspruchs gegen Evangelium und Christus; es kommt auf das an, was diesem Widerspruch zu Grunde liegt; es kann auch da ein redlicher moralischer Eifer, ein ernster religiöser Sinn zu Grunde liegen, der aber gerade die Lehre von der Gnade und Versöhnung noch nicht in ihrer Heiligungskraft erkennt, und sie in ehrlicher Kurzsichtigkeit gefährlich findet für das sittliche und religiöse Leben. Ueberhaupt die ersten, heftigsten Gegner sind nicht immer die schlimmsten, und die ersten eifrigsten Zuhörer sind nicht immer die besten, ja sie sind es selten, vgl. das Gleichniss vom Samen, der schnell hervorsticht, aber keinen Grund hat. Freilich um solche Feuerseelen zu überwältigen, bedarf es tief eingreifender, erschütternder Angriffe von Gott, die wie Blitz nnd Donner den trotzigen Geist niederschlagen und den Unverstand aufdecken. Vgl. über die Bekehrung des Paulus meine Christlichen Reden I, 40. Mag aber der Mensch sein wo und wie er will, und sanft oder hart mit ihm zu verfahren sein, dies ändert in der Sache nichts: Immer wenn es zum Heil mit ihm kommen soll, und nicht bloss überhaupt zum Anderswerden, muss ihm die Kraft Jesu Christi ans Herz gelegt werden, nicht seine eigene natürliche Kraft, sein Talent, unbescholtenes Leben u. dergl. Er muss, was einmal an und für sich nicht wohlgethan ist, als Unrecht und Sünde erkennen, obgleich er früher in der Blindheit die Sache und die Personen, mit denen er es zu thun hatte, anders angesehen, in sogenannter guter Meinung gehandelt hat. Er muss seine

Digitized by Google

V. 14. ὑπερπλεονάζειν) ist ein ἅπαξ λεγόμενον; ähnlich ist ὑπερπερισσεύειν Röm. 5, 20. Die Gnade in ihrem πλεονάζειν überwog weit, weil er seinerseits als Lästerer u. s. w. nicht nur ein gewöhnlicher Sünder war, sondern ein ἁμαρτωλὸς πρῶτος V. 15, und die Gnade andererseits nicht nur erbarmend die früheren Unthaten ihm vergab (ἠλεήθην), sondern οὗ ἐπλεόνασεν ἡ ἁμαρτία, ὑπερεπερίσσευσεν ἡ χάρις Röm. 5, 20, sie geht über das Vergeben noch gebend hinaus, indem sie sogar im bisherigen Lästerer Glauben hervorbringt, und im höhnischen Verfolger Liebe.

μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπης) hängt zusammen mit ὑπερεπλεόνασε ἡ χάρις; es ist also etwas das Gnadenwirken Begleitendes. Hier wo das Wirken der Gnade im Subject beschrieben wird, ist der Glaube und die Liebe durch dieses ὑπερεπλεόνασε ἡ χάρις μετά als Gnadenwirkung dargestellt, die aber die freie Hingebung an die Gnade und ihre Benützung auf Seiten des Menschen voraussetzt vgl. Röm. 10, 17. V. 1. 8. Eph. 1, 15 f. 19. Beide, Glaube und Liebe haften in Christo Jesu

---

Unglaubigkeit, die ohne Vernachlässigung der Zeugnisse Gottes nie stattfindet, als die Wurzelsünde erkennen (ἐν ἀπιστίᾳ ἐποίησα), muss als ein Unwissender dem Evangelium gegenüber sich demüthigen lernen (ἀγνοῶν ἐπόιησα), und so das, dass er des Evangeliums noch werth gehalten wird, dankbar als Gnade und Glück erkennen (χάριν ἔχω V. 12), nicht für Erbarmung sich zu gut halten (ἠλεήθην V. 13). Ohne das geht es nicht zum Ziel, weder mit dem sanften Menschen, noch mit dem raschen und leidenschaftlichen, und weder in der einen noch in der andern Weise.

Digitized by Google

als ihrem Lebensgrund, daher der prägnante Zusatz τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

Wer nun wie Paulus, nachdem er an dem Herrn so schwer sich versündigt hat, die Gnade und Heilskraft desselben nicht nur an sich selbst erfahren hat, sondern auch von Ihm in das höchste Vertrauensamt sich versetzt sieht, in welchem er für den einst so schnöde verkannten Herrn nun selbst Gemeinde um Gemeinde, die er vorher verfolgte, sammeln durfte, und mit dem, was ihn selber rettete, den verschiedensten Menschen ein Mithelfer werden durfte zur Seligkeit, dem ist der Herzenserguss, wie er von V. 12 an sich ausspricht, wahrhaft nichts Befremdendes und Störendes. Ebenso schliesst sich auch das Folgende ganz entsprechend an.

V. 15. Gegenüber der Matäologie der Gesetzeslehrer und ihren Fabeleien, die, statt zu fester Ueberzeugung, in endloses Gefrage führen, rühmt er V. 15 den λόγος, nicht μῦθος, das Lehrzeugniss von der Heilserscheinung Christi für die Sünder Matth. 18, 11. Luc. 19, 10; er rühmt diesen λόγος als πιστός, als zuverlässig und bewährt, und so vertrauenswerth vgl. ausser V. 12. cp. 3, 11. 4, 9. II. Tim. 2, 11. Tit. 3, 8. Ebendaher, während die μῦθοι des προσέχειν, der Aufmerksamkeit nicht werth sind (V. 4) als abführend in leeres Meinungsgetreibe, ist der christliche λόγος als bewährtes Rettungswort für Sünder sogar πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος, der vollständigen Aneignung werth vgl. 4, 9. Act. 2, 41.

Jedoch bei aller Erhebung, die das Evangelium dem Menschen bringt, beugt es ihn auch aufs Tiefste, denn

Digitized by Google

als Heil für Sünder kündigt es sich an, ἁμαρτωλοὺς σῶσαι, und in diese Kategorie aus allen selbstischen Vorzügen heraus setzt es die, zu denen es kommt. Es nimmt sie als Leute, die erst ausser sich selbst die Vergebung, das Heil empfangen müssen, und mit demselben die Grundlage eines neuen Lebensverhältnisses zu Gott und Christus, das Vermögen eines neuen Verhaltens.

Denn die Herrlichkeit des wahren Evangeliums kann man nicht preisen, ohne sich selbst zu erniedrigen und sich selbst zu bekennen als ἁμαρτωλός. So musste auch Paulus sich unter die ἁμαρτωλοί einreihen. Dies thut nun Paulus mit den Worten: ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ „deren ich ein hauptsächlicher bin, worunter ich vorzugsweise gehöre" (hervorsteche, voranstehe), nicht: „unter denen ich der Erste bin". Zwar kann πρῶτος auch ohne Artikel „der Erste" heissen, dies zeigt unwidersprechlich Matth. 10, 2. Act. 16, 12. Dass aber πρῶτος (es heisst nicht ὁ πρῶτος) ebenso auch „Einer unter den Ersten" heissen kann, wie diess auch näher liegt, das beweist Marc. 10, 31. Eph. 6, 2. Röm. 3, 2. Act. 28, 17. — „Erster, grösster Sünder bin ich" — das wäre in unserem Zusammenhang eine Uebertreibung, die gerade der V. 13 hervorgehobenen Milderung „ἀγνοῶν ἐποίησα" widerspräche, es wäre bewusste Unwahrheit. Wer in der Unwissenheit sündigt, ist nicht der Erste der Sünder, der grösste, sondern wer muthwillig nicht wissen will, wer aus Lust zur Sünde, zur Ungerechtigkeit die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt u. dgl. Dies aber negirt gerade Paulus bei sich V. 13. Grösser war jedenfalls

Digitized by Google

die Sünde eines Judas und solcher Pharisäer und Schriftgelehrten, die Jesus selbst für die Gehenna reif erklärt Matth. 23; aber das ist richtig: Ein Erster unter den Sündern, ein Hauptsünder, wie wir sagen würden, ist Paulus gewesen, sofern er Jesu und seinen Anhängern gegenüber Act. 9, 13. 26, 9 πολλὰ ἐναντία καὶ κακὰ ἔπραξε. Seine Unwissenheit minderte die persönliche Schuld, machte sie erlässlich, wo Barmherzigkeit vor Recht ergeht, aber sie hob die persönliche Schuld nicht auf, vielmehr so, wie er dabei handelte, erwuchs ihm eine Hauptschuld; keiner von den vielen, welche wie er in Unwissenheit nicht glaubten, vergriff sich so wie er an der Person Christi und der Christen. Wenn er schon nicht wusste, dass die Wahrheit auf jener Seite sei, so hätte diese Unwissenheit ohne sündliche Leidenschaft nicht zu solchen wüthenden Ausbrüchen führen können, hätte sich auch nicht ohne blinde Leidenschaft für das Altbestehende so lange und hartnäckig behaupten können gegen die mancherlei Eindrücke der Wahrheit, welche z. B. die Worte und das Benehmen eines Stephanus, und der vielen von ihm gequälten Christen machen konnten und mussten. Solche Eindrücke hätten wenigstens zur Prüfung der Sache stimmen können und sollen, und wenigstens soviel zum Bewusstsein bringen, dass Jesus und die Seinigen keine Leute seien, die Lästerung, Qualen und Hohn verdienen. Das war und blieb immer Misshandlung der Unschuld. Vermöge dieser besonderen Vergehen nennt sich Paulus auch I. Kor. 15, 9 unter den Aposteln den geringsten, da keinen andern, auch nicht den verleugnenden Petrus, der Vor-

Digitized by Google

wurf eines solchen rasenden und hartnäckigen Widerstands gegen Jesum traf; nicht aber nennt er sich dort den geringsten aller Menschen oder den grössten aller Sünder, ja er spricht dort das „ἐγὼ ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων“ so wenig im absoluten Sinn aus, dass er auf Grund der Allen gemeinsamen Gnade als Gegenseite daneben stellt: „περισσότερον αὐτῶν πάντων ἐκοπίασα“. Man kann also aus jener Stelle für die unsere nicht beweisen, wie man es gewöhnlich versucht, es sei dem Paulus eigenthümlich gewesen, in einer gewissen Gefühlsüberschwänglichkeit sich selbst am schlechtesten zu taxiren, — und eben dies gehöre zu seinem Demuthsbegriffe. — Die Demuth, wie sie durchaus in der Schrift auftritt, vor Allem im Herrn selber, lügt nicht, und bringt den Menschen nicht um den nüchternen Verstand. Paulus namentlich bestimmt die Demuth Röm. 12, 3 als ein dem eigenen Lebensstand entsprechendes σωφρονεῖν, was positive und negative Uebertreibung, d. h. Lüge gleich sehr ausschliesst. Er konnte daher z. B. Act. 23, 1. vgl. 2. Tim. 1, 3. bei seinem Demuthsbegriff auch seinen früheren rechtschaffenen Wandel im Gesetz und vor Gott, wie er sich ausdrückt, mit gutem Gewissen hervorheben. Dies aber könnte er nicht, wenn er sich wirklich für den grössten aller Sünder gehalten hätte, und hätte er zur Demuth gerechnet, unwahrer Weise aus sich selbst das Schlimmste zu machen, so hätte er ebensowenig Stellen schreiben können, wie I. Kor. 9, 15 ff. II. Kor. 10, 7 f. 13 ff. 11, 10. 12, 11 u. s. w.

V. 16. Das Besondere und Persönliche, das er bisher

Digitized by Google

besprach, fasst nun der Apostel in seiner Bedeutung für das Allgemeine auf. Die Gnade wirkt am Einzelnen nicht als etwas Partikularistisches, sondern sie wirkt als eine Reichsökonomie, als eine Gnade, die für Alle erschienen ist. Dies ist ihr grossartiger Lebensorganismus, in welchem sie den Einzelnen wie das Ganze mit gleicher Treue und Planmässigkeit umfasst. Was Einem widerfährt, ist ὑποτύπωσις für das Allgemeine.

ὑποτύπωσις) das auch II. Tim. 1, 13 sich findet, ist nicht, wie man gewöhnlich angibt, identisch nur mit ὑπόδειγμα, das II. Petri 2, 6 gebraucht ist. ὑποτύπωσις fasst die Handlung auf, eine geschehende oder geschehene Ausprägung; ὑπόδειγμα dagegen das fertig Dastehende. Das göttliche Handeln, die göttliche Erbarmung gegen ihn als Hauptsünder bespricht Paulus und eben dies ist eine vorbildliche Abgestaltung dessen, was der Herr in gleichen Verhältnissen gleichmässig an Anderen zu thun gesonnen ist, was auch an ihnen sich ausprägen soll, d. h. nicht an schlechthin Allen, sondern an Allen, die innerlich und äusserlich in gleicher Lage und Verfassung sind. In diesem Zusammenhang mit der ganzen Heilsökonomie, worein ja gerade Paulus so mannigfaltige und tiefe Blicke that, fasst er denn auch hier die Langmuth Christi auf. Wenn die Sünde an seiner Person so hervorstechend sich zeigte, dass ein Mensch, wie er, so weit hingerissen werden konnte, so zeigte sich auch jene an ihm ebenso hervorstechend nach ihrem ganzen Umfang (τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν). Dies geschah nämlich, indem der Herr einmal sein Lästern, Verfolgen und Trotzen

Digitized by Google

so lange Zeit ertrug, ohne strafend einzuschreiten. Eben das φέρειν Röm. 9, 22 oder ἀναμένειν κολάσαι II. Macc. 6, 14 ist das erste Moment, das Negative der μακροθυμία, deren Zweck ist ἄγειν εἰς μετάνοιαν Röm. 2, 4. II, Petr. 3, 9. Dann aber auch positiv entwickelte der Herr Seine ganze Langmuth an ihm, sofern ihm in seinem Irrthums- und Sündenlauf fort und fort τὰ χρηστά dargereicht wurden Luc. 6, 35, d. h. nicht nur das, was ihm das zeitliche Leben fristete, sondern auch, was ihn geistlich bearbeitete, bis er zur entscheidenden Bekehrung kam und zum neuen Leben in Christo Luc. 13, 8.

μακροθυμία) in der Sphäre Christi ist also die göttliche Erbarmung, wie sie den Sündern trotz ihrer Vergehungen zur Entwicklung des Glaubens und zur Verpflanzung ins ewige Leben nicht nur die erforderliche Frist lässt (daher μακροθυμία), sondern auch die nöthigen Mittel dafür darbietet und anwendet. So hat denn der Herr an Paulus, dem Lästerer, u. s. w. Seine Langmuth in ihrem ganzen, vollen Umfang bewiesen zur vorbildlichen Darstellung derselben für die (Genitiv des Objects), welche jetzt auch noch in Unwissenheit unglaubig sind, aber μέλλοντες πιστεύειν ἐπ' αὐτῷ, künftig glauben werden.

ἐπ' αὐτῷ) — dies ist durch „an Ihn" nicht genau übersetzt. Christus ist gedacht als Basis des Glaubens, auf den sich der Glaube stellt, als Halt und Stützpunkt desselben, nicht nur als das äussere Object des Glaubens, cf. Matth. 27, 42. I. Petr. 2, 6. Röm. 9, 33. 10, 11.*) Allen

*) Mit ἐπί fängt es an, geht dann zu εἰς, und ist endlich πίστις ἐν Χριστῷ.

Digitized by Google

diesen Stellen liegt eine Jesajanische Stelle zu Grund (Jes. 28, 16), wo von Christo eben als Grundstein die Rede ist.

εἰς ζωὴν αἰώνιον) bezeichnet das Ziel und das Ergebniss eines Glaubens, der Christum zum Grundstein macht.

V. 17 schliesst der Apostel ganz im dankbaren Geist christlicher Frömmigkeit mit der Anbetung der göttlichen Regentengrösse cf. auch Röm. 11, 33 ff. 16, 24 ff. Eph. 3, 20 f.*) Der ehemalige Lästerer und Pocher, gekrönt mit Vergebung und überreicher Heilsbegabung, sogar mit der göttlichen Gesandtschaftswürde, zum Vorbild für alle Zukunft, (nicht zu seiner persönlichen Auszeichnung nur) — kniet nun vor Gott, auf den alles in Christo uns widerfahrende Heil sich zurückführt. Der Apostel preist ihn als den einzigen Gott, der alle Weltperioden (βασιλεὺς τῶν αἰώνων), nicht nur das Leben eines einzelnen Menschen beherrscht mit unvergänglicher, unsichtbarer Lebenskraft. Diese Prädicirung Gottes schliesst sich natürlich an an die V. 16 hervorgehobene providentielle Universalbestimmung der selbsterfahrenen göttlichen Führung, an die Hinweisung auf das noch zukünftig Erfolgende mit dem Zielpunkt der ζωὴ αἰώνιος.

βασιλεὺς τῶν αἰώνων) Tob. 13, 6. 10. vgl. sachlich Ps. 145, 13; ἄφθαρτος Röm. 1, 23. ἀόρατος Kol. 1, 15. Ebr. 11, 27. vgl. auch Röm. 1, 20.

*) δέ fällt dem Sinn nach oft mit οὖν zusammen, wenn, wie Hartung, Lehre von den Partikeln I, S. 166 sich ausdrückt, nach Angabe der Umstände oder Beweggründe die Aufforderung zu einer Handlung oder ein Wunsch ausgesprochen wird.

Digitized by Google

σοφός) das vor θεός Röm. 16, 27 sich findet, und das hier manche Ausgaben lesen, fehlt an unsrer Stelle in bedeutenden Handschriften und Versionen, und so auch bei den meisten Vätern.

αἰῶνες) ist hier nicht „Welten", sondern „Weltzeiten", mit Beziehung auf die μέλλοντες πιστεύειν V. 16, wo der Apostel also die ganze Zukunft vor Augen hat; und weiter zeigt dies die Verbindung εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.

Uebersetzung von Vers 18—20.

„Das Bisherige einzuschärfen übergebe ich dir, mein Sohn Timotheus, in Gewissheit der früher schon an dich ergangenen Geistesweisungen, damit du in ihnen den theuren Kampf kämpfest, unter Bewahrung von Glauben und gutem Gewissen, welches gewisse Menschen von sich stiessen, und so auch Schiffbruch litten am Glaubensleben. Dahin gehört Hymenäus und Alexander, die ich habe dem Satan übergeben, dass sie gezüchtigt würden, nicht bis zur Lästerung zu gehen."

V. 18. ταύτην τὴν παραγγελίαν) ist nicht — wie gewöhnlich — nur auf den Inhalt des 3.—5. Verses zu beziehen, sondern auf die ganze daran angeschlossene Ausführung. Der ganze bisherige Zusammenhang ist in dem ταύτην τὴν παραγγελίαν zusammengefasst; also auch V. 6—17 ist darunter zu begreifen, da hier einestheils Charakter und Getreibe der Irrlehrer in kräftigen Grundzügen gezeichnet und das von ihnen missbrauchte Gesetz auf seine wahre Bedeutung zurückgeführt ist, sowie

Digitized by Google

anderntheils der evangelische Lehrinhalt, wie er V. 5 auch nur summarisch vorangestellt war, vom Apostel an seinem eigenen Entwicklungsgang näher bestimmt worden ist, vgl. namentlich V. 15. Es sind nämlich 3 Hauptsätze, die der Apostel im Bisherigen an jene summarische Angabe des evangelischen Lehrinhalts V. 3—5 in den weiteren Versen angereiht hat:

1) Mit jener Grundlehre ist wohl die eitle Gesetzeswissenschaft im Widerspruch, aber nicht das Gesetz selbst, V. 6—8; vielmehr

2) das Gesetz bezieht sich auf eben das, was dem Evangelium widerstreitet, auf das Sündenwesen V. 9—11. Das Evangelium aber bringt

3) noch das bewährte Lehrzeugniss von der Rettung der Sünder in Christo, wie sich dies in mir selbst, dem ehemaligen Gesetzeseiferer vorzüglich dargelegt und so für alle Zukunft sich individualisirt hat V. 12—16.

Alles dies nun sollte nicht eine blosse vertrauliche Mittheilung an Timotheus sein, oder gar eine παραγγελία für ihn, eine Einschärfung für seine eigene Person. In Bezug auf ihn ist παραγγελία gar nicht gebraucht V. 3 und 5, sondern παραγγελία ist das, was von ihm, von Timotheus, Andern eingeschärft werden sollte, vgl. V. 3 ἵνα παραγγείλῃς τισί.*) Daher steht hier auch παρατίθεμαι daneben, das niemals heisst: „ans Herz legen“ sondern: „zum Gebrauch übergeben, überlassen,

*) Schon desshalb ist die Verbindung von ταύτην τὴν παραγγελίαν mit dem am Ende des Satzes stehenden ἵνα στρατεύῃ unstatthaft; zudem dass es noch eine logisch und grammatisch gezwungene Verbindung wäre.

Digitized by Google

anvertrauen" Luc. 12, 48, oder auch „empfehlen" Act. 14, 23. Also: „das Bisherige einzuschärfen übergebe und empfehle ich dir".

προάγειν) bedeutet theils transitiv: „vorführen, hinbringen," theils intransitiv: „vorangehen" in Bezug auf Zeit und Ort. Gehen wir nun von der intransitiven Bedeutung aus, so lässt sich das προαγούσας wie Ebr. 7, 18 als Aorist fassen, ganz wörtlich: „früher über dich oder an dich ergangene Prophetien". ἐπὶ σέ logisch von προαγούσας abzutrennen und hinter προφητείας zu stellen, ist völlig unnatürlich. Als Praesens gefasst verträgt es nur die transitive Bedeutung: „durch Vorangehen wohin führen, leiten". So Act. 16, 30, etwa auch beim Stern der Weisen Matth. 2, 9; cf. 26, 32.*) Um zu entscheiden, müssen wir die Bedeutung von προφητείαι erst entwickeln. Unter προφητείαι verstehen Einige die guten Zeugnisse für Timotheus von Christen zu Lystra und Derbe Act. 16, 2. Dies ist aber ganz gegen den Sprachgebrauch. Gewöhnlich versteht man es von besondern Geisteszeugnissen oder Weissagungen, die etwa bei der amtlichen Einweisung des Timotheus durch erleuchtete Christen oder Propheten über die göttliche Bestimmung des Timotheus zu höheren Functionen sich ausgesprochen hätten. Man beruft sich dafür auf 4, 14 und II. Tim. 1, 6, Stellen, die selbst dunkel sind; ein klarer Beleg, dass

*) Hieraus will Mack an unserer Stelle die metaphorische Deutung „anleiten" gewinnen, und übersetzt: „nach Anleitung der Weissagungen"; und zu dem ἐπὶ σέ supplirt er γεγονυίας = „die auf dich ergangen sind". So ist aber Construction und Bedeutung von προάγειν zu frei behandelt.

Digitized by Google

solche Weissagungen für die Aemterbesetzung etwas Gewöhnliches waren, findet sich nirgends, da die Stellen Act. 9, 17. 13, 1 ff., worauf man sich beruft, theils die ausserordentliche Auswahl des Paulus zum Apostel, theils einen singulären Auftrag betreffen. — Was aber die Wahl des Timotheus zum Evangelistenamt insbesondere betrifft, so wird für dieselbe Act. 16, 2 f. keineswegs eine göttliche Berufung geltend gemacht, was bei der hohen Bedeutung derselben gewiss nicht unerwähnt geblieben wäre, so wenig als Act. 13, 2 bei Barnabas und Saulus — es wird vielmehr die Wahl des Timotheus Act. 16 begründet durch das gute Zeugniss, das ihm die Gemeinden gaben, und darauf hin durch den eigenen Entschluss des Paulus. — Damit ist nicht nur nicht erwähnt, dass Paulus durch göttliche Geisteszeugnisse auf Timotheus hingeführt worden sei, sondern es ist geradezu ausgeschlossen.

Namentlich aber verträgt sich an unsrer Stelle die Deutung von den auf Timotheus hinführenden Weissagungen nicht mit dem beigefügten στρατεύῃ ἐν αὐταῖς. Hienach waren die Weissagungen, die der Apostel im Auge hat, nicht nur bestimmend für die Uebertragung eines Amts, sondern auch für die Verwaltung desselben sollten sie bestimmend sein. Man hilft sich daher mit allerlei Erklärungen von ἐν αὐταῖς so viel als „kraft derselben, ihnen gemäss, eingedenk, im Vertrauen, mit denselben als Rüstung", was eben Alles bei der vorausgesetzten Bedeutung von προφητεῖαι als Weissagungen gezwungen ist. Mosheim versteht daher unter den προφητείαις, damit das στρατεύειν ἐν αὐταῖς ungezwungen

Digitized by Google

zu seinem Recht komme, einen prophetischen Unterricht, eine durch Propheten an Timotheus gerichtete öffentliche Anrede, worin er im Namen des Herrn gelehrt und ermahnt wurde, also eine Art Ordinationsrede, wie er sein Amt führen sollte, wofür es aber wiederum an biblischen Anhaltspunkten fehlt.

Luther schon deutete eine andere Erklärung an, die aber gar nicht beachtet wurde. In den Randglossen bemerkt er: „Das ist die Lehre, die du zuvor empfangen hast, welche in den Propheten geschrieben steht;" und in der Auslegung sagt er: „nach den vorigen Weissagungen, d. i. nach der Schrift, die ihn Paulus gelehrt hat; denn die Apostel haben das Ihre alles aus der Schrift bewiesen." Diese Erklärung verdient den Vorzug. Dass προφητεῖαι namentlich die im A. T. bereits gegebenen Geisteszeugnisse bedeutet, ist ja das Gewöhnliche, besonders wenn dasselbe ohne sonstige nähere Bezeichnung steht; ebenso bekannt ist, dass die alttestamentlichen Geisteszeugnisse (die προφητεῖαι) als Vordarstellungen der evangelischen Geschichte und Lehre auch die Grundlage bildeten für den christlichen Unterricht und Lehrvortrag. So bildet also auch die Unterweisung darin und die Einsicht darein die Bedingung für den christlichen Lehrberuf, der hier eben bei Timotheus zur Sprache kommt, und zwar im Gegensatz zu dem falschen Gebrauch des Alten Testaments, bei welchem über dem Nomismus das Prophetische des Alten Testaments, das Vorevangelische vernachlässigt wurde V. 7—16. So instruirte Christus selbst die Apostel für ihren Beruf aus Gesetz und Propheten Luc. 24, 44—49. In gleicher Weise hat

Digitized by Google

ohne Zweifel auch Paulus den von ihm erwählten Timotheus für seine besondere Verwendung im höhern Lehrgeschäft noch besonders herangebildet durch die genauere Erschliessung der alttestamentlichen Prophetien, und eben dadurch hat sich wohl bei Timotheus, der schon ohnedies von Kindheit an in das A. T. eingeweiht war II. Tim. 1, 5. 3, 15, Einsicht in die Schrift und in die Geheimnisse des Gottesreichs als ein besonderes *χάρισμα* entwickelt, wie denn 4, 14 Timotheus an sein *χάρισμα* erinnert wird, das ihm eben *διὰ προφητείας* (nicht *κατὰ προφητείαν*) verliehen worden sei, und zur Bewahrung dieses *διὰ προφητείας* vermittelten *χάρισμα* wird ihm dort namentlich auch Sorgfalt in der *ἀνάγνωσις*, im Lesen, d. h. im Schriftlesen ans Herz gelegt V. 13. 15. Ebenso II. Tim. 1, 6. 13 wird die neue Belebung des göttlichen *χάρισμα*, das er besitze, und das Festhalten an der vom Apostel emgfangenen Lehrdarstellung miteinander verbunden, und 3, 14 ff. wird wiederum das Beharren in dem, was er gelernt und anvertraut erhalten habe, angeknüpft an seine Kenntniss der heil. Schrift, d. h. eben der Prophetie.

Hienach halte ich es für das Begründetste und Passendste, unter *τὰς προαγούσας ἐπὶ σὲ προφητείας* die Geisteszeugnisse des A. T.'s zu verstehen, die schon früher an Timotheus gelangt sind theils durch seine fromme Erziehung II. Tim. 1, 5. 3, 15, theils namentlich durch die apostolische Unterweisung und durch das göttliche *χάρισμα*. Alles das berechtigt eben den Apostel, diesem Timotheus trotz seiner Jugend die Einschärfung der im Vorigen berührten wichtigen Punkte

Digitized by Google

gegenüber der verkehrten Schriftgelehrsamkeit zu übergeben, und ihm eine so wichtige Stellung mit blossen Andeutungen dessen, was er zu thun habe, anzuvertrauen. Der Apostel thut dies κατὰ τὰς προφητείας d. h. nach Massgabe derselben, dass nämlich dem Timotheus auch die Halt- und Leitpunkte, die Normalien für seine Einschärfung eben in diesen προφητείαι gegeben sein sollen. Und so knüpft sich nun auch das Folgende

ἵνα στρατεύῃ ἐν αὐταῖς) ganz ungezwungen an. Der Zweck der Mittheilung der Geisteszeugnisse und der Hinweisung auf sie ist, dass er an ihnen die innere Ausrüstung habe (ἐν αὐταῖς) nicht für Kampf überhaupt, sondern (τὴν καλὴν στρατείαν) für den bestimmten werthvollen Kampf oder genauer eigentlich Kriegsdienst, für welchen ihn der Apostel eben damit bilden wollte, nämlich für die Führung des evangelischen Amts im Kampf mit der auftauchenden Verführung I. Tim. 6, 12. II. Tim. 2, 3—5. 4, 7.*)

*) Ohne Streit, ohne Krieg geht allerdings das scharfe Hervorheben der christlichen Grundlehren im Gegensatz zu menschlichen Einfällen und Irrlehren nicht ab. Wer es unterlässt, das Evangelium gerade in seinem Gegensatz zu den jeweiligen herrschenden Ansichten, Richtungen und Sitten geltend zu machen, und zwar mit Gewissensschärfung, als παραγγελία, wer nur vor sich hinpredigt, als hätte er lauter Gläubige, oder statt der Einschärfung jedem Gran Wahrheit wieder ein Pfund Zucker beimischt, der hat wohl Ruhe und Menschenruhm, aber er verlässt den Kriegsdienst des gekreuzigten Herrn, will sich Menschen nach dem Fleisch angenehm machen, statt sich an den Gewissen wohl zu bewähren cf. Gal. 6, 12. 14. 1, 9 f. I. Thess. 2, 4—6.

Digitized by Google

V. 19. Das natürliche Feuer und der äussere Amtseifer reicht für den Kriegsdienst Christi nicht zu, vielmehr erfordert er πίστις, Glaube. Der Glaube aber im biblischen Sinn trägt sich nicht mit blossen Ansichten und Ideen, sondern er hält sich getreu an die objectiv-göttliche Wahrheit, wie sie in Jesu Christo Fleisch und Blut geworden ist, leibhafte Person geworden ist, und von Ihm ihr eigenes Wort und ihren eigenen Geist hat. Diese objective göttliche Wahrheit hat der Glaube als geistiges Leben im Herzen, d. h. im innersten Personleben. Eben damit hat der Glaube überweltliche Kräfte und Hilfsmittel, und ist darüber hinaus, sich nach künstlichen und weltlichen umzusehen. Im Glauben liegen so die Streit- und Ueberwindungsmittel für die καλὴ στρατεία.

ἀγαθὴ συνείδησις) verbindet sich auch hier mit πίστις, wie V. 5. vgl. die dortige Erklärung. Gutes Gewissen ist da, wo der Friedensbund mit Gott unverletzt bleibt, also dass man im Bewusstsein der immerdar anklebenden Sünde und der Gnadenbedürftigkeit seinen Frieden, sein Vertrauen, seine Rechtfertigung in der Versöhnungsgnade Christi immer neu holt, nicht in Selbstbeschönigung und Selbstrechtfertigung. Also dasselbe, was Tim. nach V. 5 Andern amtlich einschärfen sollte, gutes Gewissen und ächten Glauben, dasselbe muss er, um seinem Beruf gewachsen zu sein, für seine eigene Person besitzen und bewahren (ἔχειν). Beide,

---

Luther in seiner frischen Weise sagt: „ein rechter Prediger muss ein wackerer, rüstiger und reisiger Mann sein.“

Digitized by Google

Glaube und gutes Gewissen hängen wechselseitig zusammen: Der Glaube vermittelt erst das gute Gewissen im neutestamentlichen Sinn, d. h. begründet den Frieden in der Gnade Gottes, fordert aber auch die Bewahrung der Gnade im Gewissen durch gewissenhaften Fleiss, in der Wahrheit Gottes und in der Gerechtigkeit, welche die Gnade in sich hat, zu wandeln. Stösst man dies von sich als eine lästige Gebundenheit, so stösst man auch, um sich selbst darüber zu decken und zu rechtfertigen, die entgegenstehende Glaubenswahrheit von sich, und es dringen Einflüsse auf den Menschen ein, unter denen auch der subjective Glaubenstand verloren geht, wie das objective Glaubensgut. — ἥν (sc. συνείδησιν) τινες ἀπωσάμενοι: Gegensatz zu ἔχειν, also nicht nur es nicht in sich bewahren, sondern es von sich stossen, sich ausser Verbindung damit setzen Röm. 11, 1, indem man das, was zur Bewahrung des guten Gewissens nöthig ist, als etwas Widriges verwirft.

περὶ τὴν πίστιν ἐναυάγησαν) ein bei Lateinern, Griechen und Juden gewöhnliches und überhaupt natürliches Bild. Schiffbruch will man nicht erleiden, aber man muss ihn haben, wenn man den rechten Curs nicht einhält, für welchen das dem Glauben treu sich anschliessende Gewissen der Compass ist. Schiffbruch involvirt also nicht nur Verlust der Richtung und des Ziels (ἀστοχεῖν V. 6), sondern eben die Folge davon: Verlust der Habe und Existenz. Also indem man beim Glauben das Gewissen meint nicht in Acht nehmen zu müssen, verliert man nicht nur den rechten Glaubensweg und sein Ziel, sondern auch den Glauben mit seiner

Digitized by Google

Habe. *περὶ τὴν πίστιν* bezeichnet den Glauben in seinem ganzen Bezug oder Umfang; bei dieser Einbusse bleibt dann nur noch des *μάταιον* des V. 6. — Es ist also Verlust der Glaubenserkenntniss, der Glaubenskraft, des ganzen Glaubenslebens, kurz: ein Bankerott am Ueberweltlichen.

V. 20. Der Apostel richtet nun V. 20 die Aufmerksamkeit des Tim. speciell auf zwei Individuen, und dies — wenn wir das V. 3 im Allgemeinen vorangestellte dazunehmen — natürlich in der Absicht, damit Tim. ihre Umtriebe bei seinem amtlichen Wirken besonders in's Auge fasse.

Ein *Ὑμέναιος* wird auch II. Tim. 2, 16—18 erwähnt als Läugner der Auferstehung, die bekanntlich mit Gericht verbunden gedacht wird, und so ein Glaubensartikel ist, der für ein böses Gewissen abstossend ist cf. Act. 24, 25. Ebenso ein *Ἀλέξανδρος* wird mit dem Beisatz *ὁ χαλκεύς* II. Tim. 4, 14 erwähnt als ein besonders hartnäckiger Gegner des Apostels; ausserdem wird beim Aufstand in Ephesus ein Jude Namens Alexander erwähnt Act. 19, 33, ohne aber näher charakterisirt zu sein. Diese gleichnamigen Individuen der beiden Briefe können ganz wohl dieselben Personen sein, da trotz der Excommunicirung, die hier beigefügt (ist oder) sein soll, die Irrlehre solcher Menschen doch, worauf II. Tim. 2, 17 hinweist, weiter um sich greifen konnte, indem sie eben die Autorität der Excommunicirenden selbst bestritten und untergruben, und namentlich Alexander konnte nur erbitterter dem Apostel zu schaden suchen II. Tim. 4, 14. Freilich ist es auch

Digitized by Google

möglich, dass letzterer Alexander gerade durch den Beisatz ὁ χαλκεύς vom Alexander des ersten Briefs unterschieden werden solle. (Ueber die kritische Benutzung dieser Namen s. die Commentare). Dass sie dagegen, wie de Wette will, im zweiten Brief noch als Gemeindemitglieder erscheinen oder nicht mehr als ausgeschlossen dort gedacht werden können, das ist willkürlich in die Stelle hineingetragen. Uebrigens fragt es sich noch, ob durch das παρέδωκα τῷ σατανᾷ gerade eine förmliche äussere Ausschliessung aus der Gemeinde, eine Excommunication bezeichnet ist. Die Ausschliessung von der christlichen Gemeinschaft überhaupt ist christliches Disciplinarstatut bei Personen, die mit der ethischen und dogmatischen Grundlage des christlichen Glaubens im Widerspruch stehen nach Matth. 18, 11. 15—18. Röm. 16, 17 f.; es ist kein Mittel der Privatrache, auch nicht der juridischen Bestrafung, sondern letztes moralisches Zuchtmittel in einer frei sich bildenden Gesellschaft, um entweder die betreffenden selbst zur Besinnung und zur Umkehr zu bringen, oder der übrigen christlichen Gesellschaft durch Ausscheidung des unverbesserlichen Stoffs ihr geistiges Gedeihen zu wahren II. Kor. 10, 8. 13, 10. Auf den Begriff eines Zuchtmittels weist auch hier der Beisatz ἵνα παιδευθῶσι cf. I. Kor. 11, 32. II. Kor. 2, 6. Sofern nun die Ausschliessung aus der christlichen Gemeinschaft ein in den göttlichen Reichsgesetzen wirklich begründeter Rechtsact war, wurde sie zur Uebergebung an den Satan*) ebenso

*) Quesnel: „Ach Gott, zu was für einer Schuld und zu

Digitized by Google

wahrhaft, als die wirklich begründete (nicht nur die formale) Aufnahme in Christi Gemeinde ein Heraustreten aus dem Reich der Finsterniss und aus der Gewalt seines Fürsten in das Reich Christi war Kol. 1, 13 f. Dieses göttliche Zuchtgericht aber bestand wie jeder wirkliche göttliche Rechtsact nicht in Worten, sondern in der Kraft; es konnte reell auch nur gehandhabt werden *σὺν τῇ δυνάμει τοῦ κυρίου* I. Kor. 5, 4 f., in Seiner kräftigen Einwohnung nur hat dieser Bindeact seine reellen Folgen Matth. 16, 17—19. Joh. 20, 24. Es ist seinem Wesen nach ein Vorgang in der unsichtbaren Welt, über welche kein blosses menschliches Votum Macht hat. Die Ausschliessung konnte aber eben desshalb zunächst auch bloss innerer Geistesact sein, nämlich als Ausschliessung von der Gemeinschaft Christi, nicht gerade von der äussern Gemeindegenossenschaft, und eben ein solcher geistiger Ausschliessungsact durch den Apostel scheint hier mit dem *παρέδωκα τῷ σατανᾷ* bezeichnet zu sein (vgl. I. Kor. 5, 3 „*παρὼν τῷ πνεύματι ἤδη κέκρικα* vgl. V. 2. 4 f. auch II. Kor. 2, 9—11) eben zum Unterschied von der feierlichen Ausschliessung aus der sichtbaren Gemeinde, wozu ein förmliches Mitwirken der Gemeinde selbst erforderlich war. Jener innere geistige Ausscheidungsact konnte eben da vorangehen, wo der apostolische Scharfblick dem der Gemeinde voraneilte, und bereits die moralische Ueberzeugung vom Abfall oder Zerfall des betreffenden Subjects hatte, ohne dass dessen

---

was für einem Meister verweisest du die, welche nicht haben Jünger der Wahrheit sein wollen!“

Digitized by Google

äusseres Auftreten sich schon so weit entwickelt gehabt hätte, um die förmliche äussere Ausstossung begründen zu können. Es ist daher auch der Beisatz ἵνα παιδευθῶσι μὴ βλασφημεῖν hier wohl zu bemerken.

βλασφημεῖν) ist Entweihung des Heiligen, also z. B. der dem falschen Gesetzesbegriff entgegengestellten Versöhnungslehre, oder des Vertreters derselben, wie des Apostels, durch profanes Reden davon, und dies scheint in der Verbindung mit ἵνα παιδευθῶσι als das zu Verhütende. Der äussersten Entwicklung, dem habituellen Lästern soll vorgebeugt werden durch die Uebergabe in die Zucht des Satans, wozu nach I. Kor. 5, 5 auch tief eingreifende physische Leiden das Mittel sein konnten. Solche Leiden treffen allerdings nach der Schrift auch Gläubige, welche nicht dem Satan übergeben sind; aber der Unterschied ist, dass bei den Gläubigen Leiden aller Art, selbst Schläge des Satans II. Kor. 12, 7, nicht als Uebel, sondern heilsam wirken, die Verbindung mit Gott fördernd und vollendend, Ebr. 12, 11, während sie bei den von Christi Gemeinschaft Ausgeschlossenen, dem Satan Uebergebenen zunächst als Uebel wirken, die Gemeinschaft Gottes ihnen entziehend, um erst durch die bittere Erfahrung den Menschen etwa noch zu wecken, dass er die verlorene Gemeinschaft mit Gott wieder suche, oder wenigstens nicht noch weiter im Bösen fortschreite.

Digitized by Google

Cap. II.

Dieses Capitel enthält Anordnungen für das Gebet in den Gemeindeversammlungen, also für das öffentliche Beten, ebenso für das öffentliche Lehren mit besonderer Beziehung auf das Verhältniss der beiden Geschlechter. Von den τινές, von den isolirten Gemeindegliedern, die mit dem guten Gewissen auch Glauben und Liebe verloren hatten, also auch den Glaubens- und Liebesverband mit der christlichen Gemeinde und zum Theil vom Apostel bereits im Geist aus dem Verband hinausgebannt waren, wendet sich der Apostel jetzt der christlichen Gemeinde selbst zu, deren innere Verhältnisse Timotheus zu reguliren hat. Er fasst hiebei die Gemeinde zunächst in ihrer innigsten Glaubens- und Liebesgemeinschaft, im Gebet und Gottesdienst. Dies ist der Brennpunkt, daher „πρῶτον πάντων". Daran reihen sich dann V. 8 ff. die Bestimmungen über das gottesdienstliche Verhältniss von Männern und Frauen, über das demselben entsprechende Geschlechtsverhältniss überhaupt.

Also nachdem das erste Capitel Hauptgesichtspunkte für die Ueberwachung der Lehre gegeben hat, theils negativ, was in derselben zu vermeiden sei, theils positiv, was als Haupt- und Zielpunkt zu treiben sei, gibt das II. Capitel Bestimmungen in Bezug auf die gottesdienstlichen Funktionen, woran dann Capitel III Bestimmungen reiht für die Kirchenämter oder für das Leitungs- und Verwaltungspersonal. Es ist ein natürlicher Sachzusammenhang.

Digitized by Google

Uebersetzung von V. 1—7.

„Ich ermahne nun, dass man vor Allem (oder: ich ermahne nun vor allem, dass man) Bitten vorbringe, Anbetung, Fürbitten, Danksagungen im Namen und zu Gunsten aller Menschen, auch der Regenten und aller Obrigkeit, damit wir in Stille und Frieden das Leben hinbringen mögen, gottselig und ehrenhaft in jeder Beziehung. Denn dies hat Werth und findet Aufnahme bei Gott, unserem Retter, welcher will, dass alle Menschen einst das Heil erlangen und zur Erkenntniss der Wahrheit kommen. Denn Einer ist Gott, Einer auch Vermittler von Gott und Menschen, Christus Jesus, als Mensch*), der sich selbst hingab, eine Auslösung für Alle. Dies ist die Bezeugung für diese seine bestimmten Zeiten, zu deren Behuf ich eben aufgestellt wurde als Herold und Gesandter — Wahrheit spreche ich, nicht lüge ich — als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit."

V. 1. An das παρεκάλεσα, das 1, 3 den Hauptgegenstand einleitete, reiht ein neues παρακαλῶ mit οὖν einen neuen Gegenstand an. Eben zur Anreihung weiterer oder besonderer Momente, namentlich auch nach Zwischenbemerkungen, dient οὖν, nicht immer nur zur logischen Folgerung, worüber die Ausleger hier den Kopf sich zerbrechen, s. Winer § 57, 4. (Ausgabe von 1867 § 53, 8, a). Namentlich ist dies eine paulinische Wendung beim Uebergehen zu speciellen Aufforderungen

*) Nicht: der Mensch, es steht ohne Artikel.

Digitized by Google

Röm. 12, 1. I. Kor. 4, 16. Eph. 4, 1. Die Ermahnung hatte bereits Capitel I einigemal in allgemeiner Weise angesetzt, V. 3 und 18, nun schreitet sie ins Specielle fort vgl. unten V. 8. *βούλομαι οὖν*, wo wieder eine neue specielle Bestimmung über das Beten sich anreiht.

Wir finden hier eine vierfache Bezeichnung des Gebets vgl. auch Phil. 4, 6. Eph. 6, 18. Man kann, geleitet von der Etymologie, die Wörter wohl unterscheiden. *δεήσεις* (von *δέομαι* = indigeo) sind Bitten, wie sie aus dem Mangel und Nothgefühl hervorgehen im Anflehen der göttlichen Güte und Macht.

προσευχαί) sind hier neben den andern Synonymen nicht generell Gebete, sondern speciell — von *εὔχομαι* rühmen, angeloben und wünschen — sind es die Gott rühmenden oder die anbetenden Erhebungen und Versenkungen der Seele in das herrliche Wesen und Walten Gottes selbst, dem sich die Seele gelobt, und in welchem sie Genüge sucht für alle ihre Wünsche, also auch für ihre Liebesbedürfnisse, nicht nur (wie *δέησις*) für Nothbedürfnisse. *ἐντεύξεις* — sonst im Allgemeinen: bei Jemand mit Bitten einkommen — sind hier (*ὑπέρ*), Fürbitten (*ἐντυγχάνειν ὑπέρ* Röm. 8, 27. 34; Ebr. 7, 25) Fürbitten, wo man in besondern Beziehungen Hülfe oder Segen erfleht über andere Menschen oder auch über sonstige Dinge, wie über Speise und Trank vgl. 4, 5.

εὐχαριστίαι) sind danksagende Lobpreisungen Gottes für Empfangenes, für besonders geschenkte Güter und Wohlthaten.

ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων) also nicht etwa nur für die Gläubigen und die Juden als Gottesvolk, sondern

Digitized by Google

auch für die Heiden und heidnischen Obrigkeiten (V. 2), daher auch V. 7 die Betonung, dass das zu verkündigende Evangelium eben auch für Heiden bestimmt sei. Ὑπὲρ ἀνθρώπων lässt sich ganz wohl auf alle genannten Gebetsarten beziehen, statt bloss auf Fürbitten, von dem es ja durch εὐχαριστίαι getrennt ist. Die betenden Christen sollen als Priestergeschlecht im Namen und zu Gunsten aller Menschen, auch der noch ungläubigen flehen wider die allgemeine Noth (δεήσεις), sollen anbeten und anrufen Gott als den Vater über Alle (προσευχαί), fürbitten und danksagen (ἐντεύξεις und εὐχαριστίαι), für die besonderen Bedürfnisse und Wohlthaten, wie sie unter den verschiedenen Menschenklassen und Umständen bei Unglücks- und Glücksfällen sich vorfinden.

V. 2. βασιλεῖς) sind die obersten Machthaber, nicht (de Wette) nur die römischen Kaiser cf. Luc. 22, 25 βασιλεῖς, wofür Matth. 20, 25 ἄρχοντες steht.

οἱ ἐν ὑπεροχῇ ὄντες) vgl. ὑπερέχων I. Petr. 2, 13, ἐξουσίαι ὑπερέχουσαι Röm. 13, 1, auch ἀνὴρ ἐν ὑπεροχῇ κείμενος II. Makk. 3, 4. Es sind die unter der obersten Gewalt, unter den βασιλεῖς, stehenden Obrigkeiten. Auch Matth. 10, 18 findet sich die Verbindung: ἡγεμόνες καὶ βασιλεῖς. —

Regenten und alle Vorgesetzte sind im Christengebet besonders herausgehoben, theils für die damaligen Zeiten, wo sie den Christen gegenüber Verfolger waren, also Anlass zu Hass und Empörung nahe genug lag, namentlich bei Judenchristen, bei denen ein angeerbter Widerwille gegen die heidnische Obergewalt dazu kam, theils für alle Zeiten, weil von ihrer guten oder schlechten Ver-

Digitized by Google

waltung der Zustand der übrigen Menschen abhängig ist, und weil sie selbst in ihrer verantwortungsvollen Stellung auch der Unterstützung durch Gebet besonders bedürfen. Eben durch Gebet sitzt auch der niedrigste Christ im Rathe der Grossen, er kann so das Gute fördern und dem Bösen steuern, besser als es durch menschlichen Einfluss geschieht. Es heisst aber auch nicht nur: für den König und unsere Obrigkeit, sondern für die Könige und alle, auch für nichtchristliche Obrigkeiten; also es ist kein partikularistischer Vaterlandsgeist und Kirchengeist; auch heisst es nicht bloss: für die legitime Obrigkeit. Schon im A. T. heisst es: „suchet der Stadt Bestes, eurer Tyrannen" Jerem. 29, 7. Esra 6, 10. Und im N. T. gilt: „Suchet der Welt Bestes auf Grund der Weltversöhnung", aber mit göttlichen Mitteln und innerhalb der göttlichen Schranken. Aller Partikularismus ist dem Christenthum fremd, sowie alle Parteilichkeit.

ἵνα ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγωμεν) geht in dieser Verbindung mit allen Menschen, Regenten und Obrigkeiten auf den äussern, öffentlichen Zustand, nicht auf den innern Herzenszustand der Christen; es ist die politische Ruhe und Sicherheit im Gegensatz von öffentlichen Aufregungen und Friedensstörungen, auch von Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten der Machthaber. Es gibt den nächsten Zweck eines alle Menschen und alle Obrigkeit umfassenden Betens an, aber nicht als eine blosse Wirkung auf Seiten der Menschen und Obrigkeiten, dass diese für die Christen günstig gestimmt werden, wenn sie von ihren Fürbitten

Digitized by Google

für sie hören, sondern als Wirkung auf Seiten Gottes, zu dem sie ja desshalb beten. Indem ein solches ins Universelle gehende Beten den allgemeinen diesseitigen Lebensverband zum Object hat, entspricht demselben auch die daraufhin von Gott zu erwartende Wirkung: Stille und Sicherheit des Lebens. Dieses aber ist nicht nur Frucht eines wohlgeordneten Regiments, so dass es nur mit *ὑπὲρ βασιλέων* zu verbinden wäre, sondern auch Frucht des Privatbetragens und Befindens der übrigen Menschen, daher auch die weitere Begründung V. 4 wieder *πάντας ἀνθρώπους* premirt. Diese Ruhe und Sicherheit des Lebens erhält aber ihre dem Gebet entsprechende Weihe durch *ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι*. Es soll auf christlicher Seite eine fromme Stille in Gott sein durch *εὐσέβεια* (ein in den Pastoralbriefen, der Apostelgeschichte und im zweiten Petribrief häufiges Wort) verbunden mit *σεμνότης*. *εὐσέβεια* ist die ergebene innere und äussere Lebensstellung zu Gott; *σεμνότης* ist die sittlich würdige Erscheinung gegenüber den Menschen, das sittlich ernste Benehmen.

V. 3—7 enthält die höhere theologische Begründung eines alle Menschen umfassenden Gebets: a) der erste Grund V. 3 und 4 ist: alle Menschen sind von Gott zum Heil bestimmt, b) der zweite Grund V. 5 durch *γάρ* sich verschlingend in V. 3 f. und so mit diesem anknüpfend an V. 1: „alle Menschen haben Einen Gott und Einen Mittler". c) Der letztere, selbst Mensch, brachte im Namen und zu Gunsten aller Menschen nicht bloss Gebete dar, sondern sich selbst als Lösegabe. Also auch die Aus-

Digitized by Google

führung des göttlichen Heilsplans geht auf Alle. Dazu ist auch eben die apostolische Verkündigung des Evangeliums in die Völkerwelt hinein bestimmt, wofür wieder ungestörte politische Ruhe V. 2 förderlich ist. Demnach soll der nächste Zweck des Gebets für alle Menschen, dass die Gläubigen in stiller Ruhe Gott dienen können, dem höheren Zweck zu gut kommen, dass auch der Heilswille Gottes an alle Menschen komme, indem die zur Wahrheit führende Verkündigung des Evangeliums V. 7 ungehindert vor sich geht.

V. 4. ἐπίγνωσις ἀληθείας) derselbe Ausdruck Tit. 1, 1. 2 Tim. 2, 25. 3, 7. Ebr. 10, 26. Es ist innere Erkenntniss der Wahrheit, nicht bloss äussere Bekanntschaft damit, gemäss der Bedeutung von ἐπί, eine der Wahrheit nachstrebende und in sie eingehende Erkenntniss, also die bewusste Anerkennung und Aneignung der Wahrheit. Ueber den Gebrauch von ἐπίγνωσις vergl. Röm. 1, 28. 10, 2. II. Petr. 1, 2 f. In Christo und dem Evangelium ist nach paulinischem Begriff die Wahrheit, sofern darin das Verhältniss Gottes zur Welt und der Welt zu Gott realisirt und dargelegt ist nach seinem vollen wesentlichen Begriff, wie ihn das göttliche Wort ausspricht. Diese Wahrheit befasst sowohl die der Welt und der Menschheit immanente, ursprüngliche Wahrheit, die einerschaffne Naturwahrheit, die aber von den Menschen verwahrlost und unterdrückt, ja verkehrt ist, als auch die vorbildliche, alttestamentliche Offenbarung der Wahrheit, wie sie zur Rettung bestimmt ist. Beides hat in Christo und dem Evangelium seine Vollendung.

Digitized by Google

Heiden und Juden finden also in Christo die Wahrheit, die ihnen ausser ihm abgeht oder kraftlos geworden ist, Röm. 1, 18—25 vgl. mit V. 17. Röm. 2, 8. 14 ff. 15, 8. I. Kor. 2, 6 f. II. Thess. 2, 10 ff. auch I. Petr. 1, 22. II. Petr. 1, 12. Joh. 1, 17. 8, 32.

In der Satzverbindung θέλει σωθῆναι καὶ — ἐλθεῖν ist nicht ein ὕστερον πρότερον anzunehmen, als ob voranstehen müsste: „welcher will, dass alle Menschen zur Erkenntniss der Wahrheit kommen". Der erste Satz „Gott will alle Menschen gerettet haben" wird V. 5 f. erläutert durch die in Jesu Christo bereits vollzogene Versöhnung aller Menschen; dies ist der factische Heilswille Gottes, der alles begründet, die objective Wahrheit. Der zweite Satz: „Gott will alle Menschen zur Anerkennung der Wahrheit gebracht sehen" wird V. 7 erläutert durch die an die Versöhnung sich anschliessende Verkündigung des Evangeliums. Indem also im ersten Satz der in Christo vollzogene Rettungsbeschluss voransteht, fügt der zweite als Folge davon (καί) ganz natürlich das von Gott erkorne Rettungsmittel hinzu, dass alle Menschen zur Anerkennung der Wahrheit sollen gelangen können.

Der Calvinische Prädestinationsbegriff der den Unglauben, also eben die Nichtanerkennung der Wahrheit auf den göttlichen Willensbeschluss selbst zurückführt, ist hier bestimmt ausgeschlossen durch die unzweideutige Hervorhebung des universellen Heilsbeschlusses und der universellen Verkündigung des denselben vermittelnden Evangeliums V. 7. Wenn Calvin sich damit zu helfen sucht, dass er unter πάντας ἀν-

Digitized by Google

ἀνθρώπους nur „Menschen aller Art" versteht, nur „hominum genera, non singulae personae", so schlösse — wie Matthies mit Recht bemerkt — die Ermahnung des Apostels von V. 1 an eine heillose Spiegelfechterei in sich, denn einerseits gilt nach V. 1—3: „Gott will, es soll für alle Menschen, auch heidnische oder unglaubige Könige und Obrigkeiten, gebetet werden", andrerseits soll gelten: „Gott hat aber zum Voraus beschlossen, es soll nicht allen Menschen zu gut kommen". Der Schluss des Apostels aber ist: Es soll für alle Menschen ohne Ausnahme gebetet werden, eben weil Gott das Heil aller Menschen will. πάντες ohne Artikel drückt die Vielheit eben in allen ihren Individuen ohne Unterschied aus, wie auch V. 1 im Verhältniss zu V. 2 es ergibt; so Röm. 5, 12. 18. Act. 22, 15. I. Kor. 7, 2. II. Petr. 3, 9. vgl. Winer § 17, 10, b. Die Allgemeinheit der Gnade als göttlicher Wille und göttliche Heilsanstalt ist übrigens nicht nur hier und Tit. 2, 11, sondern auch sonst von Paulus ausgesprochen vgl. namentlich Röm. 3, 29 f. 5, 18. 10, 12 f. Ebendesshalb heisst Gott σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων I. Tim. 4, 10. Dass der Ausspruch vom universellen Heilsbeschluss Gottes durch den Gegensatz zu einem gnostischen oder judaistischen Partikularismus veranlasst sei, liegt ganz ausser dem Zusammenhang; sichtbar ist er vielmehr veranlasst durch die Ermahnung zum Gebet für alle Menschen, d. h. durch ein unmittelbar christliches Liebesmoment, nicht durch Polemik. Dass kein Mensch des Heils verlustig gehen könne und werde, ist hier nicht gesagt; vielmehr darin, dass die aneignende Erkenntniss der Wahrheit das (subjective, nicht das

Digitized by Google

objective) Heil vermittelt, liegt eben das kritische Moment. Nur die Voraussetzung, dass das Verlorengehen so oder anders im göttlichen Willen seine Ursache habe, streitet direct mit unsrer Stelle. Vgl. in christliche Reden VI. Nr. 36.

V. 5. Auf die Einheit im göttlichen Wesen (εἷς θεός) und im göttlichen Versöhnungswerk (εἷς μεσίτης θεοῦ καὶ ἀνθρώπων) gründet Paulus auch sonst seine universellen Bestimmungen Röm. 3, 30. I. Kor. 8, 4 ff. Eph. 4, 5 f. vgl. Act. 17, 22.

Die Menschheit Jesu Christi ist hier betont, sofern dieselbe nicht nur die Bedingung für Christus ist, um vor Gott als μεσίτης für die Menschen eintreten zu können, was Vers 6 in Betracht kommt, sondern auch sofern in dem ἄνθρωπος Χριστὸς Ἰησοῦς für sich eben die vollzogene Verbindung Gottes mit der Menschheit sich darstellt. Damit ist der alle Menschen umfassende Heilswille Gottes belegt und die Ausdehnung des Gebets auf alle Menschen begründet. Neben diesem in V. 1 und 3 betonten πάντας ἀνθρώπους und dem μεσίτης ἀνθρώπων steht eben energisch ἄνθρωπος Χριστὸς Ἰησοῦς. Die höhere Natur Jesu ist schon durch Χριστός neben Ἰησοῦς angedeutet, und steht darum voran, und ist durch ἄνθρωπος hier so wenig ausgeschlossen als Röm. 5, 15. I. Kor. 15, 21 vgl. Röm. 8, 3. Phil. 2, 6—11. Ebr. 2, 16 f. Gerade die Zusammenfassung des Göttlichen und des Menschlichen in der Person Christi Jesu berücksichtigt der Ausdruck μεσίτης θεοῦ καὶ ἀνθρώπων; er vermittelt nicht dies und jenes nur zwischen Gott und Menschen, sondern er vermittelt vor Allem Gott und Menschen als solche, als die, die sie sind, d. h. Person mit

Digitized by Google

Person. Dies geschieht nicht zunächst durch diese oder jene mittlerische That oder mittlerische Leistung; eine solche, im 6. Vers genannt, fliesst erst aus V. 5, daraus, dass er Mensch ist und dies eben als Christus, als mit Gottes Geist Gesalbter. Eben diese seine menschliche Wesenheit vermittelt in sich die göttliche und die menschliche Wesenheit; also nicht ist er erst Mittler nur so, dass er ein äusseres Verhältniss zwischen Gott und Menschen wiederherstellt, eine äussere Verbindung, ein Bundesverhältniss, sondern vor Allem eine innere Wesensverbindung zwischen Gott und Menschen, dies ist eben eine Naturverbindung wie zwischen Vater und Sohn. Gott soll, wie dies andre Schriftstellen hervorheben, durch Jesus Christus wirklicher Vater von wirklichen Kindern werden, von Menschen, die aus ihm geboren, Gottes Kinder sind, also eines geistigen Wesens mit ihm sind, und darum hat er in Jesus Christus als wirklicher Vater mit einem wirklichen Menschen sich verbunden durch wirkliche Erzeugung des Gottessohnes im Menschensohn, durch Erzeugung einer wirklichen Mittlernatur. Die Mittlernatur, oder das, dass ein Mittler von Gott und Menschen existirt in der Person des Menschen Jesu Christi, diese Mittlernatur ist die Vorbedingung und Grundlage für das Mittlerwerk, dass wie V. 6 hinzufügt, Er für alle Menschen sich selbst hingeben konnte als Lösung.

μεσίτης) ist namentlich dem Hebräerbrief eigen Ebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24, aber auch Gal. 3, 19 f.. von Paulus gebraucht mit der Beziehung auf Christum als den, in welchem der schon beim Gesetz eintretende

Digitized by Google

Mittlerbegriff sich vollendet vgl. Gal. 3, 21. 23 f. 4, 2—5. In allen diesen Stellen des Hebräerbriefs und Galaterbriefs hat aber μεσίτης nicht, wie hier einen Genitiv der Person (μεσίτης θεοῦ καὶ ἀνθρώπων) bei sich, es ist nicht der Begriff persönlicher Verbindung betont, sondern der des Bundes, eines gegenseitigen Verhältnisses zwischen Gott und Menschen; nur Eph. 2, 13—16 tritt im Mittlerbegriff Jesu Christi ebenfalls die Vermittlung zwischen Gott und den Menschen deutlich als eine auf die Personen sich erstreckende hervor, als eine metaphysische, wenn ich so sagen darf, in den Worten: ὁ ποιήσας τὰ ἀμφότερα ἕν . . . ., ἵνα τοὺς δύο κτίσῃ ἐν ἑαυτῷ εἰς ἕνα καινὸν ἄνθρωπον — er vermittelt ein neues in seiner Person präformirtes Menschenwesen, nicht nur ein neues Bundesverhältniss vgl. Eph. 2, 5 f., neu geschaffene Menschen V. 10, nach Gott geschaffen Eph. 4, 24, also Vermittlung eines neuen, Gott ähnlichen Menschenwesens. Dies vollzieht sich von ihm aus nur, weil es eben in seiner eigenen Person, in der menschlichen Christuspersönlichkeit präformirt ist, urbildlich vollzogen ist. Vgl. dem Gedanken nach II. Kor. 5, 17 und 19. Der Mittlerbegriff ist also in unserer Stelle so selbstständig gefasst, dass gar nicht daran zu denken ist, er sei aus dem Hebräerbrief entlehnt, abgesehen davon, dass der Begriff schon durch das Alte Testament solennisirt war.

V. 6. ἀντίλυτρον) vgl. als synonym Matth. 16, 26: ἀντάλλαγμα und Matth. 20, 28: λύτρον ἀντὶ πολλῶν und dem Sinn nach vgl. Tit. 2, 14 (. . . ἵνα λυτρώσηται ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἀνομίας). Christus vollzieht ein λυτροῦν oder ein λυτροῦσθαι (Med.), sofern er aus dem beste-

Digitized by Google

henden Zustand befreit durch Darbringung und Leistung dessen, wovon die Befreiung abhieng I. Petr. 1, 18. Sofern dann diese Leistung eben in seiner Selbstaufopferung als des Heiligen und Gerechten geschah, war er selbst der erlegte Preis, das λύτρον, und sofern er durch diese Selbstaufopferung real in die Stellung der πάντες ἄνθρωποι eintrat, bis in das der menschlichen Sünde anhaftende Todesgericht hinein, um die Menschen ebenso real in seine eigene Stellung zu Gott zu bringen, in seine im Tod vollzogene neue Lebensorganisation — dadurch ist er ἀντίλυτρον. Damit wird eben die Umwechslung bezeichnet und zwar ὑπὲρ πάντων, zum Besten Aller, sofern er das Schicksal der Gesammtheit auf sich nahm, statt Aller den ihnen unmöglichen heiligen Opfertod übernahm II. Kor. 5, 14, um Alle daraus zu retten, indem er im Tod das Leben neu organisirt hat. (Mehr darüber in der Erklärung des ersten Petribriefs, besonders Capitel 1, 18 f. und des Epheserbriefs).

Der Kraft und Bestimmung nach gilt die Erlösung Allen, wie auch die Fürbitte V. 1, und der göttliche Heilswille V. 4. Aber die Frucht der Erlösung und so auch der Fürbitte und des Heilswillens kommt nicht bei Allen zu Stande, sondern nur bei Vielen; darum ist es kein Widerspruch, wenn es Matth. 20, 28 heisst: λύτρον ἀντὶ πολλῶν, weil nicht Alle der die subjective Erfüllung vermittelnden Bedingung entsprechen, namentlich nicht Alle die Allen bestimmte Erlösung gläubig sich aneignen.

Wie nun Eph. 2, 17 und II. Kor. 5, 19 f. an das Vermittlungswerk Christi (καταλλάσσειν) unmittelbar die Verkündigung des Evangeliums angereiht wird, so auch

Digitized by Google

hier. Die evangelische Verkündigung gehört zur Realisirung des Heils als wesentliches Moment, ist das Organisationsmittel dafür, da zum Heil V. 4 die ἐπίγνωσις oder πίστις gehört und zur ἐπίγνωσις oder πίστις gehört das ἀκούειν Röm. 10, 14.*)

τὸ μαρτύριον) ist Apposition nicht nur zu: ὁ δοὺς ἀντίλυτρον, dies ist nur ein specieller Theil der voranstehenden Auseinandersetzung, sondern es ist Apposition zum Ganzen derselben von V. 5 an. Dies ist es eben, was bezeugt wird im Evangelium, dass Gott der Eine Gott Aller, der Heiden wie der Juden ist, und Jesus Christus der Eine Mittler, der Juden so gut wie der Heiden. Ueber die Stellung der Apposition vgl. Winer § 59. 9. Dies gerade ist die in ihrer eigenen Zeit eingetretene Bezeugung.

καιροῖς ἰδίοις) sind die für dies μαρτύριον geeigneten Zeiten, d. h. die dafür bestimmten und geweihten, während die früheren Zeiten das nicht waren. Vgl. der Sache nach Eph. 3, 5 f., dem Ausdruck nach Gal. 6, 9. I. Tim. 6. 15; nach Sache und Ausdruck vgl. Tit. 1, 3.

Zu jedem besondern Beruf gehören besonders gerüstete Menschen und besonders geartete Menschen.

V. 7. εἰς ὃ ἐτέθην ἐγὼ κῆρυξ . . .) vgl. Eph. 3, 7 f. II. Kor. 5, 20. 11—13. Wie in diesen Stellen, so wird auch hier vom Verfasser die Erwähnung angeknüpft, dass er zum Behuf dieser Bezeugung als Herold und Apostel bestellt sei und namentlich als Lehrer der Heiden.

*) Nicht also die Sprache in diesen Versen flattert zwecklos umher, wie Schleiermacher sich auszudrücken beliebt, sondern dies thut die Sprache des Kritikers.

Digitized by Google

Zu diesem wiederholten Hervorheben seines persönlichen Verhältnisses zum Evangelium lag für den Apostel die ganz natürliche Veranlassung in seinen persönlichen Verhältnissen selbst. Gerade sein apostolisches Ansehen war von vorne herein und fort und fort bestritten, eben weil er die Universalität des Heiles, wie er V. 1—5 hier kurz hervorhebt, zu seinem speciellen Zeugenberuf machte. Die scheinbarste Handhabe für die Opposition boten eben schon die eigenthümlichen Umstände, unter denen er — so zu sagen ausserhalb der apostolischen Succession und Tradition — berufen war. Auf seinem apostolischen Ansehen aber beruhte die Autorität seiner Lehre, die durch ihre specifische Beziehung auf die Heiden (V. 7 *διδάσκαλος ἐθνῶν*) ebenfalls wieder singulär aus der Praxis der übrigen Apostel hervortrat vgl. Gal. 1, 15 f. 2, 7 ff. Phil. 3, 4—6. II. Kor. 12, 11—13. Beziehungen auf seine Berufung zum Evangelium finden sich daher auch sonst bei Paulus den objectiven Lehrbestimmungen angefügt, oft ohne wesentlichen Zusammenhang Röm. 2, 16. 16, 25 f.; namentlich aber der Entwürdigung seiner amtlichen Autorität begegnet er ausser am Eingang der Briefe, wo es gewöhnlich geschieht, wie hier 1, 1, auch noch an einzelnen Stellen der Briefe, vgl. unter andern II. Kor. 2, 17—3, 6. 4, 1 f. 10, 7 f. 11, 10 f. 23—31. Die Betheurung aber, die er hier anwendet „*ἀλήθειαν λέγω, οὐ ψεύδομαι*“ — das *ἐν Χριστῷ* ist nicht allgemein als ächt angenommen — ist hier so wenig seltsam als Röm. 9, 1 und II. Kor. 11, 31. Gerade in der Zeit namentlich, wo nach unsrem bereits gewonnenen Resultat unser Brief entstand, zog sich über Paulus das Gewitter

Digitized by Google

zusammen, das ihn als unbefugten Sectenstifter, als Zerstörer des Gesetzes (d. h. der heil. Schrift nach damaligem Begriff) und der anerkannten Kirche niederzuwerfen drohte. Und Timotheus ist, wie der zweite Brief zeigt, bei seiner Jugend und unter den kritischen Verhältnissen, in die er hineingestellt war, schon für sich selber der Befestigung bedürftig; noch mehr aber kommt in Betracht, dass er ein gegen die Gegner vorgeschobener Posten war. In dieser Stellung hat er keine andre als eben paulinische Autorität, und unser Schreiben speciell enthält für ihn bestimmte Anweisungen und Anordnungen, für deren Vollziehung in den von den Gegnern bedrohten Gemeinden die apostolische Autorität die einzige Stütze bieten musste, und nur auf diese Autorität hin kann auch Paulus selbst die Anordnungen wie V. 8 mit einem kurzen entschiedenen *βούλομαι* geltend machen.

Zum Ausdruck *κῆρυξ* öffentlicher Verkündiger vgl. das *κηρύσσειν* I. Kor. 9, 27. 15, 12. *διδάσκαλος ἐθνῶν* Röm. 1, 5. 15, 16. Gal. 2, 7 f. Zum Ganzen ausser II. Tim. 1, 11 auch Act. 9, 15. 13, 2. 22, 14. Die ganze Stelle hat durchaus gerade paulinischen Charakter.

ἐν πίστει καὶ ἀληθείᾳ) gehört zu *διδάσκαλος ἐθνῶν* und ist das *ἐν* der Beschäftigung, das in manchen Verbindungen vorkommt, vgl. 1, 18 *στρατεύῃ ἐν αὐταῖς*, 4, 15. *ἐν τούτους ἴσθι* u. s. w. Winer § 48 unter *ἐν* 2) am Schluss. Es bezeichnet das Element der Lehrthätigkeit, das, worin der Apostel zu unterrichten hat und unterrichtet. *πίστις* ist das subjective Verhalten, welches das *κηρύσσειν*, der christliche Unterricht des *διδάσκαλος* zunächst hervorbringen soll; *ἀλήθεια* ist das objective Heil

Digitized by Google

(V. 4), das im Glauben angeeignet wird und immer mehr anzueignen ist. Die Erklärung der Worte durch πίστις ἀληθινή (Heydenreich. Mack) ist nicht nur eine willkürliche Verschwemmung des Hauptbegriffs, wie Wahrheit ein solcher ist, sondern auch unnöthig; ebenso „ein Lehrer in Treue und Wahrhaftigkeit" (Leo und de Wette, Hofmann) ist wieder eine Verflachung der Begriffe. Beachten wir πίστις καὶ ἀλήθεια gerade in diesem Zusammenhang, wo der Apostel bereits seine subjective Wahrhaftigkeit mit ἀλήθειαν λέγω berührt hat, dagegen eben das zu premiren hat, dass die angefochtene Ausdehnung seines Lehrens auf Heiden dem V. 4 genannten göttlichen Willen entspreche, wonach allen Menschen, also eben auch Heiden durch Erkenntniss der Wahrheit das Heil zukommen soll; daher also galt es, die durch das κηρύσσειν gewonnenen Heiden im Glauben und in der Heilswahrheit zu unterrichten, nicht wie die Gegner meinten, ihnen das Gesetz und die Beschneidung zu bringen, vgl. Röm. 1, 5. 15, 16—18. Gal. 3, 1. 8. 5, 1—7.

Uebersetzung von V. 8—15.

„So will (beschliesse) ich denn, dass das Gebet geschehe von Seiten der Männer (ohne Unterschied des Orts) überall mit Aufhebung unbefleckter Hände, sonder Groll und Zweifel; gleicherweise auch von Seiten der Frauen in sittsam geordnetem Aeussern mit Schamhaftigkeit und Züchtigkeit, dass sie ihren Schmuck nicht suchen in Flechtwerk, Gold, Edelsteinen oder kostbarer Kleidung, sondern durch gute Werke, was Frauen geziemt, die sich zur

Digitized by Google

Frömmigkeit bekennen. Stille Schülerin (Zuhörerin) sei das Weib in aller Unterwürfigkeit, den Lehrvortrag aber gestatte ich einem Weibe nicht, ebenso wenig herrische Eigenmächtigkeit gegen den Mann, sondern Stillleben gebührt ihr. Zuerst ward ja Adam gebildet, dann erst Eva, und nicht Adam ward betrogen, das Weib aber kam eben als Betrogene (durch Betrug) zu Fall; das Heil wird ihr aber wieder durch Kinderauferziehung, wenn die Frauen beharren im Glauben, in der Liebe und Heiligung mit nüchterner Züchtigkeit."

Von den Objecten des Gebets V. 1 ff. wendet sich nun der Apostel V. 8—15 zu den betenden Subjecten, wobei er namentlich das Verhältniss der beiden Geschlechter in gottesdienstlicher Beziehung würdigt. Im Heidenthum, und auch im damaligen Judenthum war das Geschlechtsverhältniss gerade vielfach zerrüttet. Es galt nun, dasselbe dem neuen Geist entsprechend zu ordnen; und indem dies hier dem Zusammenhang gemäss an die gottesdienstlichen Beziehungen anknüpft, sollte von diesen aus als der Pflanzschule des christlichen Lebens auch die häusliche Stellung von Mann und Weib in den richtigen Gesichtspunkt gebracht werden; daher greifen dann auch, namentlich von V. 12 an, vgl. V. 13, die Bestimmungen in das häusliche Leben hinein.

Solche Ordnungen galt es besonders in üppigen Handelsstrichen, wozu die kleinasiatischen und griechischen Küstenländer gehörten vgl. I. Kor. 11. Da herrschte ein lockeres und laxes Verhältniss zwischen

Digitized by Google

männlichem und weiblichem Geschlecht, was auch in gottesdienstlichen Missbräuchen zum Theil grell zu Tage kam, und so auch noch in gottesdienstlichen Versammlungen der Christen nachwirken musste, vgl. abermals I. Kor. 11. Die geistige Würde insbesondere, in welcher das weibliche Geschlecht mit dem männlichen auf einmal durch das Christenthum sich gleichgestellt fand, konnte von dem ersteren leicht missbraucht werden zu einem die Naturgesetze der Weiblichkeit vergessenden Benehmen, und jederzeit macht sich beim weiblichen Geschlecht ein neu erwachtes Gefühl der eigenen Bedeutsamkeit am gernsten eben durch das geltend, worauf V. 9—15 reflectirt, theils durch putzsüchtiges und redseliges Hervordrängen im öffentlichen Leben, theils im häuslichen Leben durch eine Selbstständigkeitssucht, womit sich das Weib über das natürliche Verhältniss zu Mann und Kindern wegsetzen will. Beides aber ist eine dem Ordnungsgeist des Christenthums zuwider laufende Unordnung.*) Nach diesen Seiten hin regelt dann der Apostel das Geschlechtsverhältniss.

V. 8. οὖν) schliesst das kategorisch ausgesprochene βούλομαι an an den V. 7 erwähnten amtlichen Beruf („kraft dieses Berufs will ich nun"); „es ist mein apostolischer Willensbeschluss" vgl. 5, 14. Tit. 3, 8. Jud. 5.

βούλομαι οὖν προσεύχεσθαι) ist der allgemeine Satz, dem dann nicht nur τοὺς ἄνδρας sich anschliesst,

*) In Bezug auf das Letztere vgl. einen Brief Luthers an einen Freund Stephanus in einem Schriftchen „Dr. Martin Luther als Hausvater". Bielefeld 1850, Verlag von Velhagen und Klasing S. 25 f.

Digitized by Google

sondern auch im gleichen casus V. 9 τὰς γυναῖκας, wo auch noch das ὡσαύτως καί vor τὰς γυναῖκας das V. 8 vom Gebet der Männer Gesagte ausdrücklich überträgt auf die Weiber. προσεύχεσθαι mit dem, was daran anschliesst, ist demnach das allgemein Geltende für Männer und Weiber, und darf so nicht auf eine Gebetsweise eingeschränkt werden, die nur den Männern zukommt, wie auf das öffentliche Vorbeten. Was von der persönlichen Haltung beim Beten überhaupt, an jedem Ort gilt, gilt natürlich speciell bei dem Gebet in Versammlungen, womit aber noch nicht gesagt ist, dass letzteres gerade durchaus als ein lautes Beten zu denken sei, nicht auch als ein stilles gemeinsames Beten, als stilles Mitbeten.

ἐν παντὶ τόπῳ) ist nicht ein Gegensatz zur Beschränkung des jüdischen Gebets auf den Tempel oder auf die Synagoge, wie ältere Ausleger annehmen; beten konnte auch der Jude überall, nur nicht opfern. Auch kann damit der Apostel nicht den Männern ein Privilegium gegenüber den Frauen zusprechen wollen, denn auch Frauen sind mit ihrem Beten an keinen besondern Ort gebunden. Der Apostel bezweckt hier also weder eine Bestimmung über den Ort des Betens, noch über ein persönliches Vorrecht der Männer, sondern über die moralische Beschaffenheit des Betens überhaupt, wo und von wem es auch stattfinde. Diese Beschaffenheit enthalten eben die unmittelbar anschliessenden Worte ἐπαίροντας κτέ; also: ich will, dass die Männer, und wie dann V. 9 mit ὡσαύτως καί es anschliesst, auch die Weiber an gottesdienstlichen oder nichtgottesdienstlichen

Digitized by Google

Orten, an sogenannten heiligen oder unheiligen Orten beten sollen mit Aufhebung heiliger Hände sonder Zorn und Zweifel.

ὅσιοι χεῖρες) sind Hände unbefleckt von Sündenwerken*). Die Hände vermitteln das Handeln oder den Lebenswandel. Also ein äusserlich unsträflicher Wandel ist erforderlich, dies, wie überhaupt für die Christenwürde I. Kor. 6, 9 f. Eph. 4, 21. I. Thess. 4, 3—7, so namentlich für würdiges Beten. Die Sünder hört Gott nicht, d. h. solche, die ohne Furcht Gottes Lasterleben und Beten miteinander verbinden wollen vgl. Joh. 9, 31. Jes. 1, 15 und Sprüchw. Das Gebet des Ungerechten ist dem Herrn ein Greuel. Die Reinigung von äusserlichen Thatsünden, oder das καθαρίζειν χεῖρας ist auch Jak. 4, 8 als erstes Gebetserforderniss genannt. Dazu kommt aber dort weiter das „ἁγνίζετε καρδίας, δίψυχοι", die innere Reinigung vgl. Jes. 1, 15—17. Und diese innerliche Reinigung neben ὁσίους χεῖρας ist hier ausgedrückt durch χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ (ὤν).

διαλογισμός) wollen viele Ausleger durch „Streitsucht" übersetzen, hier und Phil. 2, 14. Allein diese Bedeutung ist unerweisbar; auch Luc. 9, 46 lässt der genauere Ausdruck V. 47 an keinen äussern Streit oder Wortwechsel denken, was man dort finden will. διαλογίζεσθαι bezeichnet namentlich auch das unschlüssige Hin- und Herwägen oder Rechnen, die Reflexion in ihrer Zweifelhaftigkeit und Unlauterkeit, und dies schimmert auch durch im Begriff von διαλογισμοί Röm. 1, 21.

*) Von Werken der Unreinigkeit, der Gewaltthätigkeit, des Betrugs, Diebstahls u. dgl.

Digitized by Google

I. Kor. 3, 20. Am angemessensten fassen wir also hier *διαλογισμοί* als Vernünftelei, Zweifelei, was eben auch sonst im Gebet verworfen wird, vgl. Jac. 1, 6. 4, 8, die Parallelstelle, wo *δίψυχος* dasselbe bezeichnet, wie *διαλογισμός* hier. — Durch *χωρὶς ὀργῆς* ist die Liebe gegenüber den Menschen verlangt, dass man nicht wider, sondern für sie betet V. 1; in *χωρὶς διαλογισμῶν* (*οὖ*) der Glaube gegenüber von Gott, die Ihm einfältig vertrauende Hingebung. So sind hier Liebe und Glaube zur Seele des Gebetes gemacht, wie auch vom Herrn Marc. 11, 24 f. Groll und Bitterkeit hält das Herz im Weltbann danieder, oder vielmehr im Höllenbann, und lässt es nicht aufsteigen zu Gott; Zweifel und Vernünftelei lässt Gott nicht niedersteigen in das Herz.*)

V. 9. Durch *ὡσαύτως καί*) das von *βούλομαι προσεύχεσθαι* V. 8 abhängt, wird — wie schon bemerkt — die vorangehende Gebetsvorschrift auch auf die Frauen ausgedehnt. Dabei aber erheischt nun die eigenthümliche Neigung der Frauen, bei feierlichen Anlässen, wie namentlich gemeinsame Versammlungen sind, sich zu putzen, in Bezug auf ihre äussere Erscheinung einen entsprechenden besonderen Zusatz für ihr *προσεύχεσθαι*. Daher *ἐν καταστολῇ κοσμίῳ*.

Wie ist nun aber der Vers zu construiren? Chrysostomus, Theophylact u. A. theilen ab nach *γυναῖκας* und behandeln das *ὡσαύτως καὶ τὰς γυναῖκας* noch als Anhängsel von V. 8, denken also das dort

*) Glaube und Liebe machen das Beten zum Gebet im Geist, unbesudelte Hand, unsträflicher Wandel geben dem Gebetsausdruck Wahrheit.

Digitized by Google

Gesagte wörtlich hinzu, und construiren dann das Weitere „ἐν καταστολῇ κοσμίῳ“ zusammen mit dem nachfolgenden κοσμεῖν. Diese Verbindung von κοσμεῖν mit ἐν καταστολῇ κοσμίῳ ist schon an sich unpassend, und das κοσμεῖν erhielte eine zweifache positive Bestimmung, einmal durch das vorangehende ἐν καταστολῇ κοσμίῳ, und dann wieder nach den negativen Bestimmungen die positive V. 10: ἀλλ' ὃ πρέπει γυναιξὶν — δι' ἔργων ἀγαθῶν. Andere suppliren nichts von dem V. 8 Gebotenen, sondern nur βούλομαι, und reihen τὰς γυναῖκας κοσμεῖν ἑαυτὰς daran an; diese Construction treffen also die obengenannten Einwendungen, ausserdem ist dann aber ὡσαύτως ohne Inhaltsbeziehung, und der Zusammenhang, der vorher und nachher das kirchliche Leben berücksichtigt, ist abgerissen.

Die Construction der Sätze ist am besten so zu fassen: Wir nehmen (allerdings) den ganzen achten Vers dem Sinn nach in dem ὡσαύτως herüber, haben aber desshalb nicht den ganzen Satz zu ergänzen. Die Uebertragung nämlich des ganzen Gedankens liegt in ὡσαύτως, als wörtliche Ergänzung aber bedarf es nur βούλομαι προσεύχεσθαι. Das προσεύχεσθαι, da wir es schon V. 8 bei den Männern nicht vom lauten Gebetsprechen verstehen, sondern vom gemeinschaftlichen Beten überhaupt, also auch von dem stillen Anwohnen bei Gebetsversammlungen, bedarf hier bei den Frauen dann keiner besonderen Bedeutung. Das ἐν καταστολῇ — σωφροσύνης schliesst sich also unmittelbar an das hinzuzudenkende προσεύχεσθαι an, um neben dem Allgemeinen, das in dem ὡσαύτως resumirt ist, noch speciell die weibliche

Digitized by Google

Haltung beim Beten zu bestimmen. Als paralleler Satz schliesst sich dann unmittelbar ohne besondere Verbindungspartikel, wie dies namentlich im didaktischen Stil bei Geboten vorkommt, κοσμεῖν ἑαυτάς mit den theils negativen Bestimmungen μὴ ἐν πλέγμασι, theils positiven Bestimmungen ἀλλὰ — δι' ἔργων ἀγαθῶν an. Ueber diese in den paulinischen und namentlich auch unsern Pastoralbriefen häufige Satzweise vergl. Winer § 66, 4.

καταστολῇ κόσμιος) ist reinliches, anständiges Aeusseres. καταστολή ist ἅπαξ λεγόμενον und kann Kleidung und Haltung zugleich befassen; κόσμιος geordnet, sittsam, bescheiden vgl. 3, 2.

μετὰ αἰδοῦς) — Schamhaftigkeit, die nach aussen Alles vermeidet, was der Lüsternheit Vorschub leistet.

καὶ σωφροσύνης) Züchtigkeit, welche die inneren Regungen und Gefühle in heiligen Schranken hält. — Es ist also vereinigt die Rücksicht auf Andere (αἰδώς) und auf die eigene Person (σωφροσύνη).

πλέγματα) Haargeflechte, bezeichnet das künstlich geflochtene Haar selbst, wie den darin verflochtenen Schmuck.

Nach christlicher Ansicht ist also das Aeussere keineswegs gleichgiltig, wie ein gewisser Idealismus träumt, wenn es nur innen recht sei; das Innere wirkt vielmehr nach aussen, und das Aeussere nach innen. Zwischen sorgloser Vernachlässigung des Aeussern oder Cynismus und zwischen eitler Sorgfalt für dasselbe*)

*) Mosheim: „wie viele Tausende schmücken sich nie sorgfältiger und kostbarer, als wenn sie da erscheinen sollen, wo sie

Digitized by Google

geht das Christenthum wieder mitten durch. Schmucklose Einfachheit, die aber auf Ordnung und Reinlichkeit im ganzen Aeussern hält mit wahrhaft sittlichem Geist, das ist christlicher Typus. — Das gilt auch für Liturgie und Cultus*) vgl. Jes. 3, 16 ff. I. Petri 3, 3 f. I. Kor. 11, 5 ff. Tit. 2, 3—6.

V. 10. Die positive Seite nun, wie christliche Frauen sich schmücken sollen, gibt V. 10. Ihr Leben, nicht todte Putzwaare soll ihr Schmuck sein, und ein lebendiger Schmuck entsteht nur durch Ausübung des Guten vgl. 5, 10. I. Petr. 3, 1 f.

δι' ἔργων ἀγαθῶν) verbindet sich mit κοσμεῖν, nicht als der Schmuck selbst — der ist durch ἐν im Vorhergehenden eingeführt —, sondern als das Mittel, wodurch der wahre Schmuck gewonnen wird. ὃ πρέπει — θεοσέβειαν ist Parenthese. Nämlich eben das κοσμεῖν ἑαυτὰς δι' ἔργων ἀγαθῶν ist das, was sich geziemt für Frauen, die zur Gottseligkeit sich bekennen. cf. ἐπαγγέλλεσθαι 6, 21 f. — Ein andrer Theil der Ausleger, auch Luther, verbindet δι' ἔργων ἀγαθῶν mit ἐπαγγελλομέναις θεοσέβειαν. Der ganze Satz ὃ πρέπει θεοσέβειαν soll das Object zu dem κοσμεῖν enthalten; dabei fassen sie willkürlich ἐπαγγέλλεσθαι als „beweisen" und

sich ungeschmückt einfinden sollen (in gottesdienstlichen Versammlungen)! Je höheres Fest, je grösserer Schmuck."

*) Einem Geistlichen darf also auch die herrschende Mode, äusseres Benehmen überhaupt keine gleichgiltige Kleinigkeit sein; er hat immerdar und überall das Aeussere in seine christliche Zucht und Schranke zu weisen, und darf am wenigsten aus dem Gang in die Kirche eine Kleiderparade werden lassen.

Digitized by Google

das ὅ als „wie", oder bequemt man es dem κοσμεῖν an, dadurch dass man ergänzt ἐν τούτῳ. So wird die Uebersetzung erzwungen: sondern sie sollen sich schmücken (in dem, was) wie es Frauen geziemt, die Gottseligkeit beweisen durch gute Werke. Noch gezwungener verbindet Hofmann δι' ἔργων ἀγαθῶν mit dem folgenden Vers.

V. 11 f. ist gegen das docirende selbstherrliche Wesen der Frauen gerichtet. In beiden ist kein Sprung von einem Gebiet ins andere. Das Halten öffentlicher Vorträge, das öffentliche Auftreten überhaupt brachte bei den Weibern natürlicher Weise ein Selbstgefühl hervor, das auch im Hause sich geltend machte, und namentlich die Abhängigkeit vom Mann ignorirte: sie verlernten den stillen Gehorsam. In beiden Richtungen hat der Apostel auch sonst besondere Ermahnungen nöthig befunden, vgl. Eph. 5, 22—24. I. Kor. 14, 34 f. In letzterer Stelle werden öffentliche Vorträge der Frauen für ebenso widernatürlich als widergesetzlich erklärt.

V. 11 gibt nun zuerst die positive Ermahnung: stilles Zuhören und Aufmerken im Bewusstsein und mit dem Ausdruck der Unterwürfigkeit. Damit wird das Weib aus dem öffentlichen Leben überhaupt in die bescheidene Zurückgezogenheit des Hauses gewiesen*).

*) Quesnel: „Bescheidenheit in den Kleidern ist etwas Weniges an einer Frau, wenn sie nicht die Bescheidenheit der Zunge durch das Stillschweigen, die Bescheidenheit des Gemüths durch die Gelehrigkeit gegen den Unterricht, und die Bescheidenheit des Herzens durch Demuth und Unterthänigheit hinzufügt." — Eine herrliche Stelle über das Stillschweigen der Frauen s. in

Digitized by Google

Geschieht den Frauen durch das Vorgetragene nicht Genüge, dass ihnen dies und jenes zu fragen bleibt, so sollen sie nach I. Kor. 14, 35 zu Haus sich an ihre Männer wenden; können diese nicht selbst ihnen Aufschluss geben, so sind sie wenigstens die natürlichen Vermittler und Vertreter ihrer Frauen im äussern Verkehr, um ihnen von anderwärts Aufschluss zu verschaffen; und geht es auch so nicht, so können analog andere männliche Verwandte substituirt werden, oder gilt es dann Warten und Fortlernen. So heilig und zart will das Christenthum die Weiblichkeit behandelt wissen wie eine still duftende Blume.

V. 12. Dieselbe Vermahnung, nur negativ gewendet und verstärkt, wiederholt V. 12. Die Frau soll nicht, statt in Stille zu lernen V. 11, die Lehrerin und Rednerin spielen in der Versammlung oder im öffentlichen Leben überhaupt, und im häuslichen Leben nicht, statt in Unterwürfigkeit zu bleiben V. 11, die Unabhängige gegenüber dem Mann, sondern *εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ:* Ruhe und Stille ist ihre Sache beim einen wie beim andern. Denn der Unabhängigkeitsdrang treibt zu Eingriffen in die Sphäre des Mannes und so aus der Stille in die geschäftliche Unruhe. *εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ* ist zeugmatisch abhängig von *ἐπιτρέπω* wie I. Kor. 14, 34. Zwar Lehrthätigkeit im Stillen, im häuslichen Kreis verwehrt das Evangelium auch den Frauen nicht, vgl. Tit. 2, 3. Röm. 16, 3 mit Act. 18, 26, doch hat es dabei durch Erfahrung gereifte Frauen im Auge, nicht unerfahrene

dem Schriftchen Sören Kierkegaard, zur Selbstprüfung S. 40 ff.

Digitized by Google

Mädchen und kein Professionmachen. Auch das ausserordentliche προφητεύειν, oder die Mittheilung besonderer Geisteseröffnungen ist durch das Geschlecht nicht gebunden, aber das sind Ausnahmen in ausserordentlichen Fällen, die göttlich hervorgebracht und göttlich legitimirt sein müssen I. Kor. 11, 5. vgl. Act. 2, 17 f.

V. 13 f. begründet nun der Apostel das V. 12 Gesagte aus dem ursprünglichen Verhältniss des Weibes zum Mann und zur Entstehung der Sünde, beides wie in der Genesis dargestellt. Wenn damit für unsre Kritiker nichts bewiesen ist, so ist zu merken: die Argumentation gilt für christliche Gemeinden, die auf den Schriften des A. B. gemäss der Verordnung des Herrn als auf göttlicher Grundlage sich erbauten. Daher schliesst auch die Begründung hier genau an an die Worte der Genesis; so bei ἐπλάσθη Gen. 2, 7. 15. vgl. I. Kor. 11, 8 f. Durch das πρῶτος ἐπλάσθη wird Adam als der den Vorrang einnehmende Stammhalter dargestellt; bestimmter drückt sich I. Kor. 11 aus, wo es von der Frau heisst: aus ihm heraus und wegen seiner, für sein Bedürfniss ist sie gebildet als Gehilfin (Gen. 2, 18). Also das in der ganzen Naturanlage des Weibes begründete und ausgeprägte Abhängigkeitsverhältniss vom Mann ist hier als κτίσις, als göttlich geordnetes betont.

V. 14. Durch V. 13 ist sonach vom Apostel bewiesen: Dem Weib kommt nicht αὐθεντεῖν ἀνδρός zu: selbstherrliche Unabhängigkeit; schon die Existenz des Weibes setzt die des Mannes voraus. Nun aber weiter in Beziehung aufs zweite dass sie nicht soll Lehrerin sein,

Digitized by Google

hebt V. 14 hervor, das Weib wurde zu Fall gebracht gerade als ἀπατηθεῖσα (nach andrer Lesart verstärkt ἐξαπατηθεῖσα), durch Ueberlistung und Täuschung. Dies steht nachdrucksvoll voran vgl. Gen. 3, 13 f. ὁ ὄφις ἠπάτησέ με. II. Kor. 11, 3. Adam wird hier ausgenommen vom ἀπατᾶσθαι (οὐκ ἠπατήθη), ohne damit ausgenommen zu sein von dem ἐν παραβάσει γέγονε; ein Widerspruch mit Röm. 5, 12 ist also nicht vorhanden, wo das Weib gar nicht in Betracht kommt, weil es sich um die Stammhalter der Menschheit handelt, Adam und Christus. Adam sündigte mit, aber nicht als Betrogener, Ueberlisteter, wie das Weib, vielmehr eben durch das überlistete Weib erst wird er nachgezogen vgl. Gen. 3, 12. 17: „Du hast gehorcht der Stimme des Weibs." Da liegt eben die gefährliche Verkettung der Sünde und der Grund, warum der Apostel das Weib vom Lehren zurückweist. Das Weib, mit mehr Gefühl als Verstand, und schnell vom Aeussern bestochen, ist nicht der kalten Prüfung fähig, namentlich nicht in geistlichen Angelegenheiten, wo so oft gegen das Gefühl und gegen die äussere Erscheinung der Wahrheit die Ehre gegeben werden muss. Eben desshalb ist das Weib der Gefühlstäuschung und Verstandesblendung leicht zugänglich; der Mann hinwiederum verliert dem Weib gegenüber die Besonnenheit und gibt nach. Chrysostomus sagt treffend: „Einmal machte die Frau den Lehrer beim Mann, und mit einem Mal verkehrte sie alles und machte ihn willfährig dem Ungehorsam."*)

*) Irrthümer und eitler Schein haben es gegen die Frau nicht

Digitized by Google

V. 15. Mit der παράβασις V. 14 ist der Anfang alles Unheils berührt, mit dem ἀπατηθεῖσα γυνή das Schuldverhältniss des Weibes, das sich als Geschlechtscharakter fortgeerbt hat in der Form betrüglicher Schwäche; und gerade Eine Haupttäuschung, die Täuschung über seine Bestimmung, über die Bestimmung zu häuslicher Stille und Unterwürfigkeit bringt immer noch das Weib zu Fall und ins Unheil. Dies führt nun über auf V. 15: auf die Angabe des Heilswegs für das Weib (σωθήσεται δέ), wie er in seiner häuslichen Aufgabe liegt (διὰ τεκνογονίας). „Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären" ist Gen. 3, 16 der betrogenen Frau gesagt, die das grosse Wort auch für den Mann hatte führen wollen. Die τεκνογονία ist hienach von Gott dem Weib verordnet als natürliches Bewahrungs- und Rettungsmittel vor weiterem Unheil, wie dem Manne die saure Handarbeit in der äussern Welt Gen. 3, 18. τεκνογονία schliesst aber hier, vermöge des weiterfolgenden ἐὰν μείνωσι dem Begriff nach auch die Erziehung in sich, wenn man diese auch nicht im Wort selbst gelten lassen will, wie schon Chrysostomus es durch τεκνοτροφία erklärt, vgl. 5, 14 mit 10. Es fasst sich darin der eheliche und der

---

nur noch einmal so leicht mit dem Beweisen, als gegen den Mann, sondern haben dann auch wieder im Mund der Frauen viel mehr blendende Verführungs- und Ansteckungskraft. Auch das ist eine Wahrheit, welche, wenn man sie den einfachen biblischen Lebensgemälden und Sprüchen nicht glaubt, von bitterer Erfahrung und am Ende von einem ganzen zerrütteten Zeitalter gepredigt wird.

Digitized by Google

mütterliche Beruf zusammen. Zur Gattin und Mutter ist das Weib bestimmt, nicht zur Schulmeisterin und Predigerin oder Rednerin. Durch Kinderzeugen gewinnt das Weib eine Umgebung, in welcher es in rechtmässiger Weise lehren und regieren kann. Das blosse Naturverhältniss der Ehe und Kinderzeugung macht allerdings nicht unmittelbar selig, sondern nur bedingt; daher der Zusatz: ἐὰν μείνωσιν κτέ. Der Apostel setzt Frauen*) der Gemeinde voraus, d. h. glaubige Frauen. Das Familienleben soll für das Weib eben die Sphäre der Uebung des Christenthums und so Mittel des σώζεσθαι sein, nicht öffentliches Wirken für das Reich Gottes. μείνωσι setzt das stare, das Darinstehen im Glauben schon voraus. Bei Kindern, die man mit unnatürlicher Härte aus τεκνογονία als Subject suppliren will, handelt es sich erst um das Hineinkommen in den Heilsglauben; Subject ist eben das Hauptsubject der ganzen Ausführung von V. 9 an, die Weiber, die mit γυνή schon V. 11 f. vgl. 9 f. collectivisch, d. h. als Geschlecht genannt sind, wie auch Eva V. 13 f. als Repräsentantin des Geschlechts eingeführt ist. Dem weiblichen Geschlecht soll eben im Gegensatz zu der unheilvollen παράβασις seiner Stammmutter V. 14 nun das μένειν ἐν πίστει innerhalb des Naturberufs als Heilsweg bezeichnet werden. Mit dem Plural ἐὰν μείνωσι kehrt also die Rede nur wieder zurück in den anfänglichen Plural V. 9 f. γυναῖκες cf. Winer § 47, 1. a. und § 58, 4. Auch der Gedanke wäre völlig unbiblisch, die Seligkeit der Mutter von der Glau-

*) Vgl. V. 12 und V. 13 Adam und Eva.

Digitized by Google

benstreue ihrer Kinder abhängig zu machen. „Jeder wird für sich selbst Rechenschaft geben" ist der entschiedene Grundsatz des Evangeliums.

Der Glaube also mit seiner Pflichterfüllung in der Liebe bleibt die innere geistige Bedingung der Seligkeit. Vgl. Kol. 1, 23 mit V. 21. Auf die τεκνογονία namentlich wird der Apostel geführt, weil er, wie V. 12 die Verbindung von γυνή mit ἀνδρός und V. 13 f. die Verbindung von Adam und Eva deutlich zeigen, von verheiratheten Frauen redet, was de Wette durch einen puren Machtspruch für eine Ausrede erklärt. Von den verheiratheten Frauen fordert er auch I. Kor. 7, 3 f. 10. 13 f. 27 f. Erfüllung ihrer ehelichen Pflicht und beruhigt gegen die Meinung, die Kinder könnten aus einer Ehe mit ungläubigen Männern für unrein gelten. Die τεκνογονία schliesst als eheliche Pflichtleistung dem Heilsberuf einer glaubigen Ehefrau sich an, hier umsomehr noch, weil darin theils die Unterwürfigkeit des Weibes unter den Mann sich bethätigt, theils für das versagte Lehramt ihr ein Ersatz geboten ist. Es ist sonach mit dem διὰ τῆς τεκνογονίας die berufsmässige Vermittlung der Seligkeit bezeichnet, wie sie bei einer glaubigen Ehefrau statthaben muss, die nicht müssig ihre Pflicht vernachlässigen will, und eben dadurch auf die V. 12 angedeuteten Abwege zu gerathen in Gefahr ist. Will man aber annehmen, der Apostel habe hier das Vorurtheil oder die Irrlehre im Auge, wonach das eheliche Leben mit der Seligkeit sich nicht vertragen soll, vgl. 4, 3, so lässt sich das διὰ τεκνογονίας nur übersetzen durch „bei" oder „ungeachtet" als Bezeichnung des Zu-

Digitized by Google

standes, — eine Bedeutung von διά, die unleugbar in mehrfacher Verbindung vorkommt vgl. Winer § 51, 1, namentlich Röm. 2, 27. 4, 11. Wie sehr beim Seligwerden des Weibes gerade das geistige Moment premirt wird, zeigt sich auch darin, dass sich durch die Worte καὶ ἀγάπῃ καὶ ἁγιασμῷ μετὰ σωφροσύνης die allseitige Bethätigung des Glaubens anschliesst.

Die Liebe ist es, die Gott seine Liebe erwidert, in welche der Glaube führt, die das empfangene Gute wieder verwendet zum Dienste der Menschen zunächst hier des Mannes und der Kinder. Die Heiligung aber behält bei dem Nehmen und Geben des Guten die Verbindung mit Gott im Auge, damit (bei Glaube und Liebe) Sinn und Thun das göttliche Gesetz und Wohlverhalten einhalte und das Böse ferne halte. Endlich das μετὰ σωφροσύνης schliesst die Bewachung und Beherrschung des eigenen Selbstes ein, das in der Zucht zu halten ist in nüchterner Besonnenheit, um würdiges Gefäss für das Gute von Gott und würdiges Werkzeug für das Gute an Andern zu sein; es bildet noch einen besondern Gegensatz zu dem ἐξαπατηθεῖσα.

Dass Paulus, weil er I. Kor. 7 so hohe Begriffe vom ehelosen Stand darlege, das Heilbringende im mütterlichen Beruf nicht geltend machen könne, wie es hier geschieht, unsere Stelle also wieder die Unächtheit des Briefs verrathe, das ist ebenso vernünftig geschlossen, als wenn ich sage: weil Christus die Verschnittenen selig preist, kann er die Worte von der göttlichen Einsetzung der Ehe nicht gesprochen haben. Der Apostel hat es ohnediess hier mit schon Verheiratheten V. 8 f. zu thun,

Digitized by Google

ohne noch nicht Verheirathete wie I. Kor. 7 ins Auge zu fassen. Nicht die Vorzüge des ehelosen Lebens hat er hier zu besprechen wie I. Kor. 7, sondern die Uebergriffe der schon verheiratheten Frauen über ihre Berufssphäre hinaus; und auch I. Kor. 7 verwirft er nicht die Ehe als unverträglich mit dem Heil, sondern premirt sie V. 2 als Regel zum Schutz gegen die Hurerei, also eben als Heilsmittel; das Nichtheirathen empfiehlt er nur wegen des Gebundenseins διὰ τὴν ἐνεστῶσαν ἀνάγκην I. Kor. 7, 26 und unter individuellen moralischen Voraussetzungen V. 7.

Eine Stimme der auf der Gasse aufgelesenen Weisheit s. Lauvergne I, S. 149—153. 163.

Cap. III.

Lehre und Gebet, beides die eigentliche Lebensbedingung des Gemeindelebens, ist Cap. I und II besprochen worden und zwar in der freien, praktischen Weise, welche überall die durchgreifendsten Gedanken concret macht. Dabei wurde namentlich für die Gemeindeglieder nach ihrer natürlichen Geschlechtsunterscheidung, also für Männer und Frauen ihre Stellung im kirchlichen Gemeindeleben bestimmt. Nun Cap. III wendet sich das Schreiben denjenigen Persönlichkeiten in der Gemeinde zu, welchen Leitung und Verwaltung in derselben von Amtswegen obliegt, und wir er-

Digitized by Google

halten so wie Tit. 1, 5 ff. eine Darlegung der Eigenschaften, die in Erwägung kommen für die Auswahl der Bischöfe oder des leitenden Gemeindepersonals V. 1—7, und der Diakonen, des Verwaltungspersonals V. 8—13.

Vers 1—7.

V. 1. *πιστὸς ὁ λόγος*) bezieht sich hier, wie 1, 15 (vgl. die dortige Bemerkung) auf das Nachfolgende, nicht wie einige ältere Erklärer wollen, auf das Vorhergehende.

ἐπισκοπή) — wörtlich Aufsicht — bezeichnet hier das christliche Vorsteheramt; dies zeigt das V. 2 mit *οὖν* sich anschliessende *ἐπίσκοπος* vgl. *ἐπισκοπεῖν* I. Petr. 5, 2 und *ἐπίσκοποι* Act. 20, 28. In beiden Stellen ist das *ἐπισκοπεῖν* „Aufsicht üben" verbunden mit *ποιμαίνειν* „Weiden", d. h. die christliche *ἐπισκοπή* involvirt eine Leitung der Gemeinde im Geist der Liebe. Von Personen, die besonders mit der Leitung (und Regierung) des Gemeindewesens beauftragt waren, ist ausser den genannten Stellen öfter in den neutestamentlichen Briefen die Rede: vgl. *προϊστάμενοι* I. Thess. 5, 12. Röm. 12, 8, auch I. Tim. 5, 17; *κυβερνήσεις* I. Kor. 12, 28; *ποιμένες* Eph. 4, 11; *ἡγούμενοι* Ebr. 13, 17. 24. Und Phil. 1, 1 werden *ἐπίσκοποι* und *διάκονοι* nebeneinander gestellt wie hier V. 2 *ἐπίσκοπος* uud V. 8 *διάκονος*. Ausserdem ist mehrfach im Neuen Testament von *πρεσβύτεροι* die Rede Act. 11, 30. 14, 22 und cap. 15. Ihnen ist I. Petr. 5, 2 und Act. 20, 28 eben das *ἐπισκοπεῖν* beigelegt und sie stehen zwischen den *ἀπόστολοι* und der *ἐκκλησία* Act. 20, 17. I. Petr. 5, 1. — Nach Jac. 5, 14 und nach

Digitized by Google

Act. 20, 17 müssen an Einer Gemeinde oder an Einem Ort mehrere πρεσβύτεροι gewesen sein, vgl. auch in unsrem Brief 5, 1. 17. 19. Tit. 1, 5. Das Institut der πρεσβύτεροι schliesst sich an an die israelitischen זְקֵנִים Diese erscheinen in den Evangelien und in der Apostelgeschichte neben den Hohenpriestern und Schriftgelehrten mit Sitz und Stimme im grossen συνέδριον. Ihre Stiftung aber gehört schon der mosaischen Verfassung an Exod. 19, 7. 24, 1. 9. 14. Lev. 4, 15. Num. 11, 16. Diese sind die Häupter und Vertreter des Volks in Regierungsangelegenheiten, und zwar müssen sie, wie der Name zeigt, aus der Classe der älteren Personen genommen gewesen sein vgl. 5, 1 ff.

Wie ist nun aber das Verhältniss von ἐπίσκοποι, διάκονοι und πρεσβύτεροι zu denken? Dass unter dem Namen πρεσβύτεροι einmal auch die διάκονοι begriffen sind, die namentlich mit dem äussern Dienst, mit Armen- und Krankenpflege betraut waren, zeigt deutlich Act. 11, 30. Jac. 5, 14, wo eben die Armengelder und die Krankenpflege den πρεσβύτεροι zugewiesen sind; andrerseits sind aber auch die ἐπίσκοποι unter dem Namen der πρεσβύτεροι mitbegriffen. Dies erhellt deutlich aus Act. 20, 28. vgl. 17, wo die Presbyter der Ephesinischen Gemeinde als vom heil. Geist gesetzte Bischöfe angeredet sind, auch aus Phil. 1, 1, wo keine πρεσβύτεροι erwähnt sind, sondern ἐπίσκοποι und διάκονοι, durch welche nur der Gesammtname πρεσβύτεροι zerlegt sein kann. Oder, wie selbst der Katholik Bisping gut hervorhebt, sollte es in Philippi gar keine πρεσβύτεροι gegeben haben, oder dort, in Einer Gemeinde, mehrere

Digitized by Google

ἐπίσκοποι im späteren Sinn gewesen sein? — Ferner Tit. 1, 5. 7 vgl. I. Petr. 5, 1 f. wird unter den πρεσβύτεροι als dem Collectivnamen der ἐπίσκοπος subsumirt, und mit den für den ἐπίσκοπος erforderlichen Eigenschaften werden eben die nach V. 6 für die Presbyter nöthigen Eigenschaften begründet. Wo nun aber ὁ ἐπίσκοπος κατ' ἐξοχήν theils neben der Mehrzahl διάκονοι genannt ist, wie hier V. 2 und 8, oder als Einzelner unter den πρεσβύτεροι auftritt, wie Tit. 1, 5. 7, da erscheint ἐπίσκοπος nicht als Bezeichnung der gemeinschaftlichen Funktion der Presbyter, wie Act. 20 und I. Petr. 5, sondern als specielle Hervorhebung aus der Reihe der übrigen Presbyter. Also nicht jeder Presbyter ist speciell ὁ ἐπίσκοπος.

Wir haben uns also die Sache so zu denken:

πρεσβύτεροι ist, wie überhaupt im Alterthum die Worte זְקֵנִים γερουσία, senatus, Collectivbezeichnung, und zwar in der apostolischen Christenheit für die Ehrenältesten, denen in jeder Partikulargemeinde theils die Aufsicht über die Gemeinde oblag, das ἐπισκοπεῖν, theils die Besorgung des öffentlichen Verwaltungsdienstes, das διακονεῖν. Beides als Collegialangelegenheiten; denn wie ἐπισκοπεῖν und ἐπίσκοποι I. Petr. 5, 2. Act. 20, 28 von der allgemeinen Obliegenheit der Presbyter steht, so wird auch διακονεῖν und διακονία generell gebraucht Röm. 12, 7. I. Petr. 4, 11. II. Tim. 4, 5. Kol. 4, 17, sogar wieder mit Einschluss der Apostelfunktion I. Kor. 3, 5. II. Kor. 11, 23. Also im Presbyterium müssen wir uns vereinigt denken die beiden Hauptfunktionen das ἐπισκοπεῖν und διακονεῖν. — Das Collegium der Presbyter

Digitized by Google

vertheilte nun aber auch speciell jene beiden Geschäftszweige: die Inspectionsthätigkeit und die Verwaltung unter seine Mitglieder. Für erstere konnte, je nach dem Umfang der Gemeinde, auch Eine Person genügen, daher denn ὁ ἐπίσκοπος wie hier V. 2 und Tit. 1, 7; für die Verwaltung, die namentlich Armenpflege, Kranken-, Wittwen-, Pilgrimspflege umfasste, bedurfte es jedenfalls immer mehrere Personen, daher immer διάκονοι, nie ὁ διάκονος. So treten also aus den Presbytern speciell hervor ἐπίσκοποι und διάκονοι im engeren Sinn, ohne dass aber damit im Neuen Testament irgend eine Rangabstufung gesetzt wäre. Es ist bloss geschäftliche Ordnung, nicht Hierarchie, sonst würden nicht in den angeführten Stellen die Presbyter zugleich als ἐπίσκοποι und sogar ein Apostel sich als Mitältesten bezeichnen wie I. Petr. 5, 1. So erscheinen auch noch bei Clem. Rom. ἐπίσκοπος und διάκονοι nebeneinander, und bei Iren. Episkopat und Presbyterat als Wechselbegriffe. Dagegen in den pseudoclementinischen Briefen steht der ἐπίσκοπος schon voran unterschieden von den Presbytern, und von diesen wieder unterschieden bilden die διάκονοι den tertius ordo. Aber noch Hieronymus und Chrysostomus berufen sich hiegegen auf die ursprüngliche Coordination der ἐπίσκοποι und διάκονοι innerhalb des gemeinsamen Begriffs der Presbyter.

Die Oberleitung über das Ganze der Gemeinden und über ihre Vorsteher führten die Apostel, sowie ihre für besondere Angelegenheiten in weiteren Kreisen Delegirten. Solche apostolische Delegirte waren eben Timotheus und Titus. Dass aber auch dieses

Digitized by Google

kein Kirchenregiment in juristischem Sinn war, das zeigt die ganze Art, wie namentlich Paulus an mehreren Orten seiner Briefe seine Stellung zu den Gemeinden und ihren Aeltesten auffasst: überall, wo es nicht unmittelbare Grundgesetze des Herrn betraf, tritt freie Mitwirkung der Gemeinden als Princip hervor; nirgends nimmt der Apostel für sich und die Seinen ein singuläres oder amtlich fixirtes Episcopat im Sinn einer hierarchischen Rangordnung in Anspruch, sondern er stellt sich, seine Mitapostel und seine Mitarbeiter zusammen als Diakonen hin, als Diener; und die Mittel ihrer amtlichen Wirksamkeit sind rein geistiger und sittlicher Natur. Ebenso reihen sich Petrus und Johannes in ihren Briefen den Presbytern ein in Sachen der Partikulargemeinden I. Petr. 5, 1. II. Joh. 1. Demnach bildet das höhere, über den Einzelgemeinden stehende Kirchenregiment eine bloss moralisch religiöse Macht, und diese hat nur die vom Herrn gegebenen legislativen Bestimmungen unmittelbar von sich aus zu vertreten mit geistigen Mitteln; in allem Uebrigen aber, oder wo Zweifel in Bezug auf das Erstere obwaltete, steht der Gemeinde und ihrer Vertretung Mitwirkung, resp. die oberste Entscheidung zu, vgl. Act. 15.

Kehren wir nun zu unsrer ἐπισκοπή V. 1 zurück, so könnte dies hier wie Act. 20 und I. Petr. 5, 2 eben in seinem generellen Sinn gesetzt sein, dass es nämlich von der dem Presbyterium obliegenden Aufsicht im Allgemeinen gilt, wie es denn auch ohne Artikel steht. So wäre dann nicht nur speciell der ὁ ἐπίσκοπος des

Digitized by Google

zweiten Verses darunter begriffen, sondern auch das Diakonenamt, V. 8, und unser Vers gälte so von einem Aufsichtsamt in der Gemeinde im Allgemeinen.

καλόν ἔργον) werthvoll, köstlich durch seine Bestimmung und durch seine Wirksamkeit. Denn ἔργον ist nicht Ding, wie Schleiermacher will, vgl. II. Tim. 2, 15. 4, 5. ἔργον εὐαγγελιστοῦ, Eph. 4, 12 ἔργον διακονίας, ἐργάται Matth. 9, 38, mit I. Kor. 3, 5. 13; es ist also opus, Werk im prägnanten Sinn, Wirksamkeit.*)

Dass ὀρέγεσθαι „sich wonach strecken, wonach streben" nicht ein ehrgeiziges Streben voraussetzt, wie es de Wette beliebt, zeigt Ebr. 11, 16 und zeigen die hier folgenden Verse, wo mit οὖν V. 2 aus dem Begriff des werthvollen Werks sittlich ernste Forderungen abgeleitet werden, nicht Standesauszeichnungen.

V. 2. Aus der angegebenen Bedeutung des Bischofsamts, aus seiner Würde und Bürde werden nun V. 2 ff. die dazu erforderlichen Eigenschaften abgeleitet.

ἀνεπίλημπτος) wird von Fechtern gebraucht, denen die Gegner nicht beikönnen, die man nicht fassen kann. Der Gemeindevorsteher, der Geistliche soll ein Mann sein, dem man im moralischen Sinn nicht beikommen, keinen Treff versetzen kann, unantastbar im Charakter und Wandel, dass die Welt ihn nicht ihrer Sünde bezüchtigen kann, und nicht in dieselben ihn hineinziehen kann cf. II. Kor. 6, 3.

---

*) Bengel sagt körnig: er begehrt negotium, non otium; es ist eine Abweisung für Eitle und Bequeme cf. Act. 15, 37 f. Phil. 2, 30.

Digitized by Google

μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα) dasselbe wird verlangt V. 12 von Diakonen, Tit. 1, 6 vom Bischof. Es ist dies die Stelle, auf welche die, besonders in der alten Kirche, sehr verbreitete Ansicht gebaut ist, dass einem Bischof die polygamia successiva verboten sei, d. h. die Wiederverheirathung nach dem Verlust der ersten Frau. Den Worten nach lässt sich allerdings dies, sowie das Verbot der gleichzeitigen Polygamie hineinlegen; doch wer unbefangen liest, muss sagen, dass, wenn das Erstere bezeichnet sein soll, „es soll Einer nicht mehr heirathen, wenn die erste Frau gestorben ist," es sehr undeutlich ausgedrückt ist. Die Gründe für die Erklärung als polygamia successiva sind folgende:

1) Eben die Ansicht der alten Kirche. Diese Ansicht beginnt aber erst mit der apokryphischen Zeit, und ist überhaupt keine exegetische Autorität, da der alten Kirche manche sogar schriftwidrige Lehren und Institutionen angehören, und namentlich übertriebene Ascese allerlei Missverständnisse ausgebar. Uebrigens stehen sich im vorliegenden Punkt zwei Ansichten in der alten Kirche gegenüber. Die apostolischen Kanones sprechen noch für das Verbot einer gleichzeitigen Polygamie; es heisst in ihnen: „ὁ δυσὶ γάμοις συμπλακεὶς μετὰ τὸ βάπτισμα ἢ παλλακὴν κτησάμενος οὐ δύναται εἶναι ἐπίσκοπος" Kan. 17. Ebenso gerade die älteren Erklärer Chrysostomus, Theodoret, Hieronymus, Oekumen., Theophylact erklären sich gegen die Auffassung von successiver Polygamie, so nahe ihnen dieselbe durch Ansicht und Praxis ihrer Zeit gelegt war. Nur Tertullian und Origenes sind dafür.

Digitized by Google

2) Der zweite Hauptgrund für successive Polygamie ist aus unsrem Brief 5, 9 genommen, wo von einer zum Aeltestenamt wählbaren Wittwe ebenfalls gesagt ist: ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή, sie soll Eines Mannes Weib gewesen sein. Nun sagt man, gleichzeitige Polyandrie sei beispiellos, also könne unter Eines Mannes Frau nur eine Frau verstanden sein, die nach dem Tod des ersten Mannes nicht in eine zweite Ehe getreten. Und was nun von einer Presbyterin, das müsse auch vom Presbyter hier gelten. Allein die Deutung ist nicht richtig, denn eben dort V. 14 wird verlangt, dass die jungen Wittwen wieder sich verheirathen. Wie wenige für den Aeltestendienst wählbaren Wittwen wären da in den einzelnen Gemeinden übrig geblien, wenn nur einmal Verheirathete und zwar 5, 9 nur 60jährige Wittwen verwendbar sein sollten? Dazu kommt, dass noch Eigenschaften geistiger und moralischer Art erforderlich waren, die bei zweimal verheiratheten Frauen wirklich sich vorfinden konnten. Eine gleichzeitige Polyandrie mochte nun allerdings bei Frauen, die erst nach Annahme des Christenthums sich verehelichten, unerhört sein; allein vorher geschlossene Ehen dieser Art fehlten gewiss nicht auf dem griechischen Boden, wohin dieser Brief dirigirt ist, und dass das Christenthum schon bestehende Ehen annullirt hätte, widerspricht I. Kor. 7, 10. 13 f. Ausserdem aber war nach christlichem Gesichtspunkt Polyandrie noch in einem andern Sinn denkbar: Wenn nämlich eine Frau von ihrem bisherigen Mann willkürlich sich trennte wäre es auch um seines Unglaubens willen,*) und

*) was nach Paulus erlaubt war I. Kor. 7, 8 ff. 39.

Digitized by Google

danach einen andern heirathete, während doch nur der Ehebruch oder die eigene Eheauflösung von Seiten des Mannes eine christlich rechtliche Wiederverheirathung der Frau begründete Marc. 10, 12. I. Kor. 7, 8—11. 13, 15. 39, Frauen ferner, die vor ihrer Bekehrung nicht züchtig gelebt hatten, z. B. als Hetären, oder die bei den heiligen Prostitutionen betheiligt gewesen waren, wie sie gerade in den dem Timotheus angewiesenen Gegenden herrschten, solche Frauen konnten in der christlichen Sprache nicht mehr ἑνὸς ἀνδρὸς γυναῖκες heissen. Es ist also die Polyandrie in allen ihren Formen ausgeschlossen, sei es in ehelicher oder in ausserehelicher Form, wie Joh. 4, 18.

3) Wird für die Erklärung von successiver Polygamie angeführt die hohe Achtung vor Personen, die nur einmal in ihrem Leben verheirathet gewesen, bei Griechen und Römern (als μονόγαμος ἀνήρ, univira bezeichnet), und namentlich beim jüdischen Priesterstand. Allein persönliche Achtung eines freiwilligen Verzichtes ist etwas Anderes, als ein förmlicher Befehl, der, wie es in unsrer Stelle der Fall wäre, ein öffentliches Amt trotz der sonstigen Eigenschaften verschliesst, und müsste dann nicht auch z. B. die überall verbreitete Achtung vor solennem Fasten legislatorische Berücksichtigung desselben apostolischerseits begründet haben? Selbst im Judenthum, das doch ganz auf γράμμα νόμου basirt war, auf buchstäbliche Verordnungen, und wo das Priesterthum als heilige Kaste ausgesondert war vom übrigen Volk, selbst da bestand kein Verbot der Wiederverheirathung nach dem Tod der ersten Frau; wie viel

Digitized by Google

weniger eignet ein solches dem Christenthum, das, wie namentlich auch unser Brief 1, 8 f. principiell von der legislatorischen Aeusserlichkeit abstrahirt, das keine besondere Standesauszeichnung, keine Priesterkaste anerkennt, ja auch bei freier Selbstbeschränkung keine ascetische Singularität will, welche Eitelkeit, Stolz, Kastengeist, Heuchelei mit ihren geheimen Sünden erzeugt vgl. 4, 1—5, vielmehr auch auf dem Gebiet der allgemeinen christlichen Freiheit Selbstbeschränkung nur gelten lässt aus Gründen der Liebe und Weisheit (speciell in Bezug auf die Ehe, vgl. Matth. 19, 12). Und wenn nun selbst Paulus I. Kor. 7 den ledigen Stand dem ehelichen vorzieht, so geschieht dies nicht auf Grund eines objectiven singulären Werthes, sondern unter Voraussetzung subjectiver Verhältnisse und Eigenschaften und vollkommener individueller Freiheit I. Kor. 7, 6 f. Dabei findet der Apostel nicht nur die Verheirathung überhaupt nicht unzulässig, selbst an einem Apostel, sondern auch nicht die Wiederverheirathung, er erklärt die letztere Röm. 7, 1—3 für vollkommen rechtmässig, ja macht sie unter Umständen zur Pflicht I. Kor. 7, 8 f. Röm. 7, 3. I. Tim. 5, 14. Hat er dann damit etwas erlaubt oder gar zur Pflicht gemacht, das ex hypothesi von den betreffenden Kirchenämtern ausschloss? — Sprechen nun keine ächt christlichen Gründe für das Verbot successiver Polygamie, vielmehr eben gegen das Verbot, so können die Ansichten, die ausserhalb des Christenthums über nur einmalige Verheirathung herrschten, für eine solche Erklärung gar nichts entscheiden, sondern umgekehrt nur es begreiflich machen, wie gerade in einer Zeit, wo man das

Digitized by Google

ächte Wesen des Christenthums, sein Gesetz der Freiheit verkannte, auswärtige judaistische und paganische Ideen ins Christenthum eindringen konnten. Was nun aber speciell den Standpunkt der Pastoralbriefe betrifft, so reden sie der Ehelosigkeit als einer Pflicht oder der Ehebeschränkung gerade so wenig das Wort, dass sie vielmehr dieselbe bekämpfen 4, 2 f. 5, 14. Weiter auch die übrigen für das Bischofsamt hier aufgezählten Eigenschaften fordern vom Bischof durchaus eben allgemein christliche, ja allgemein moralische Tugenden, keine singuläre Tugend, am wenigsten aber ein Wittwercölibat; denn V. 4 f. 12. 5, 10 wird sogar hervorgehoben, dass bei der Besetzung der Aemter gerade auf tüchtige Familienväter und Mütter zu sehen sei. Dagegen war eine besondere Hervorhebung der Monogamie im gewöhnlichen Sinn bei dem Vorsteheramt gerade am Platz, da im Judenthum Kebsweiber im Gebrauch waren, auch die Polygamie selbst Priestern nicht untersagt war I. Sam. 1, 2. Die Talmudisten noch mussten festsetzen, dass kein Jude über 4 Weiber zugleich haben soll; auch im N. T. ist die Polygamie durch kein ausdrückliches Verbot aufgehoben, namentlich den übertretenden Juden und Heiden, die noch gesetzlich mehrere Frauen aus ihrem früheren Kreis mit sich bringen konnten, wurde gewiss nicht eine Verstossung aller Frauen bis auf eine auferlegt cf. I. Kor. 7, 20. 12 ff. In den Gemeinden blieb es nun gemäss der neutestamentlichen Pädagogik der allmäligen Uebermacht des Geistes überlassen und der Zeit, dass die Monogamie wie andere sociale Einrichtungen

Digitized by Google

auch, z. B. die Aufhebung der Sclaverei zur herrschenden Sitte wurde. Dagegen von einem Vorsteher der Gemeinde war allerdings zu fordern, dass er als Vorbild der Gemeinde bereits das dem Geist des Christenthums Entsprechende auch in seiner Ehe repräsentire. Dies lag eben in der Idee des Vorsteheramts, nicht aber eine singuläre Heiligkeitsidee vgl. auch Harless Ethik V. Aufl. S. 273. VI. Aufl. § 52. S. 515.

νηφάλιος) auch Tit. 2, 2, von νήφειν nüchtern sein in Bezug auf äussere Genüsse im Gegensatz zur Genusssucht, zugleich aber auch die geistige Nüchternheit neben der folgenden geistigen Eigenschaft.

σώφρων) eigentlich gesunden Sinnes, bezeichnet die Herrschaft der Vernunft über die innern Regungen und Leidenschaften, das besonnene Wesen.

κόσμιος) geordnet und gesetzt, der sittliche Anstand im ganzen Aeussern, wie es dem Geist des Christenthums angemessen ist.

φιλόξενος) gastfrei, genau: Freund derer, die ξένοι, Fremdlinge sind Matth. 25, 35, die also wie ohne Heimath in der Welt sind, Arme, Wittwen und Waisen, Vertriebene und Verfolgte; damals auch namentlich reisende Christen, die theils aus Mangel an öffentlichen und unbescholtenen Herbergen theils bei dem Hass der Welt gegen das Christenthum nur bei Glaubensgenossen Herberge finden konnten. Nicht aber ist es Gastfreiheit im eitlen Weltsinn mit Gastereien zu Prunk und Ehre. Rieger sagt kurz und gut: gastfrei nach jenem Tafelzettel Luc. 14, 12—14.

διδακτικός) lehrhaftig, d. h. geschickt und eifrig

Digitized by Google

im Lehren wie πρακτικός nicht nur geschickt, sondern auch eifrig im Geschäft heisst. Ueber das, was dazu gehört, vgl. I. Kor. 4, 1. Es gehört zu dem Lehrgeschick und Eifer, dass die Wahrheit in ihrer den besondern Objecten entsprechenden Besonderheit behandelt wird, dass also der Lehrer das Wort auf die verschiedenen Individualitäten, Verhältnisse und Zeitumstände anzuwenden weiss, also am rechten Ort zurechtzuweisen, zu strafen, zu vermahnen, zu trösten versteht und fortzubilden in der Gerechtigkeit Tit. 1, 9. II. Tim. 4, 2. 3, 16. Auch hier sagt Rieger schön: „Wenn die Schrift „lehrhaftig" sagt, so meint sie etwas Anderes, als eine stattlich abgelegte Antrittspredigt, sondern so, wie die Schrift selbst nütze ist zur Lehre, und wie Einer, der die Schrift inne hat, lehren und es mit Geschick an Andere bringen kann."

V. 3. Nun die negativen Eigenschaften V. 3: μὴ πάροινον, μὴ πλήκτην, μὴ αἰσχροκερδῆ. Man darf bei diesen Bestimmungen nicht vergessen, dass viele Mitglieder der Gemeinde früher besondern Lastern ergeben waren, und dass so die alten Untugenden bei Gelegenheit leicht wieder zum Ausbruch kommen konnten I. Kor. 6, 7 ff. Beim Vorsteheramt nun soll man strenge Auswahl halten unter den Personen, nur sittlich reine und feste Charaktere sollen dazu genommen werden.

Dem μὴ πάροινον entspricht V. 8 bei den Diakonen μὴ οἴνῳ πολλῷ προσέχοντας. Den Wein lieben bezeichnet überhaupt Unmässigkeit. Die Berauschung umfasst nach Eph. 5, 18 die ἀσωτία, und πάροινος wird auch überhaupt gebraucht von dem ausschweifenden

Digitized by Google

lasciven Benehmen, das mit dem Weinliebhaben zusammenhängt, dem trunkenem Uebermuth.

πλήκτης) eigentlich Schläger, involvirt das gewaltthätige Ueberstürmen Anderer, die rohe Streitsucht, auch moralische Misshandlung, so 5, 1. cf. I. Kor. 4, 21. Act. 13, 9. 11.

μὴ αἰσχροκερδῆ) haben Griesbach, Lachmann und Tischendorf auf Grund mehrerer Handschriften und Versionen weggelassen, und möglich wäre allerdings, dass es aus V. 8 oder Tit. 1, 7 hereingekommen wäre; allein umgekehrt konnte es auch überflüssig scheinen wegen des in unserm Vers nachfolgenden ἀφιλάργυρον; aber eben wegen dieses ἀφιλάργυρον möchte doch die Lesart μὴ αἰσχροκερδῆ beizubehalten sein; jenes hat sonst keine Beziehung auf ein vorhergehendes Lasterprädicat, wie die beiden andern ihm coordinirten Tugenden ἐπιεικῆ, ἄμαχον. αἰσχροκερδής umfasst alle die schimpflichen Praktiken eines gewinnsüchtigen Sinnes, und so sind in den drei Epitheta πάροινος, πλήκτης, αἰσχροκερδής die drei weltlichen Cardinallaster ausgeschlossen: Genusssucht, Hochmuth oder Uebermuth und Gewinnsucht oder Eigennutz.

Die entgegengesetzten Tugenden bestimmen nun die folgenden durch ἀλλὰ angeknüpften Prädikate: ἐπιεικῆ, die sich selbst verleugnende Nachgiebigkeit, wo man Opfer bringen, entbehren, resigniren kann, nicht nur nicht unmässig und übermässig dreinfährt wie der πάροινος.

ἄμαχος) vgl. II. Tim. 2, 24, ist ein dem Streit

Digitized by Google

abgeneigter, ein friedsamer Charakter, also nicht nur nicht *πλήκτης*, nicht streitfertig.

ἀφιλάργυρος) das Uneigennützige, wo man sich begnügt an dem, was da ist, nicht nur nicht gewinnsüchtig (*αἰσχροκερδῆ*) ist.

V. 4. Ein gutes Hausregiment soll den für ein bischöfliches Amt Tauglichen anszeichnen vgl. Tit. 1, 6. Das Haus bildet eine Gemeinde im Kleinen.

ἔχειν) ist hier nicht das blosse zufällige Haben, sondern das Bewahren, Halten wie Matth. 13, 12. Röm. 1, 28 und oben 1, 19. II. Tim. 1, 13, vgl. auch *ἐκτρέφειν ἐν παιδείᾳ* Eph. 6, 4. Es ist verbunden mit *ἐν ὑποταγῇ*, ist also ein sittlicher Act, dass er die Kinder, die er etwa hat, in Unterwürfigkeit hält. Ebenso *ἔχειν*, Tit. 1, 6.*) So schliesst sich nun auch das *μετὰ πάσης σεμνότητος* gut an an *ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ* als Modalitätsbestimmung = „der seine Kinder in Unterwürfigkeit hält mit sittlichem Ernst, mit Charakterwürde", dies gegenüber theils der rohen Gewalt, theils der spielenden Pädagogik. Die Beziehung von *μετὰ πάσης σεμνότητος* auf die Kinder ist unstatthaft, es würde schon erwachsene Kinder voraussetzen, und dann sollen ja hier nicht die Eigenschaften der Kinder, sondern es sollen gute Eigenschaften des Bischofs herausgehoben sein. Zu *προϊστάμενον* lässt es sich auch nicht ziehen,

*) Tit. 1, 6 ist übrigens das *πιστά* neben *ἀσωτία* und *ἀνυπότακτα* im allgemein sittlichen Sinn zu nehmen wie in unsrem Capitel V. 11 *πιστὰς ἐν πᾶσι*, oder *πιστός δοῦλος* — pflichtgetreu.

Digitized by Google

es ist davon getrennt eben durch den coordinirten Satz *τέκνα ἔχοντα*, also passt es nur zu *ἔχοντα*.

V. 5 bildet eine Parenthese zur Begründung von V. 4. Es wird das augenfällige Missverhältniss hervorgehoben im entgegengesetzten Fall, wenn Einer seinem eignen Haus nicht vorzustehen weiss, daher *εἰ δέ*. Es liegt die Voraussetzung zu Grund, dass der Gemeindevorsteher in der Gemeinde sich zu stellen hat wie ein Vater im Hause; daher auch *ἐπιμελήσεται*. Das Wirken des Gemeindevorstands steht im Versorgen, nicht auf dem Polizeifuss, nicht auf dem Amtsbegriff, es liegt darin: das Gute fördern und dem Uebel steuern mit Vaterautorität, mit der *σεμνότης* V. 4.

V. 6. Nun wird die Construktion von V. 4 wieder aufgenommen. *νεόφυτος* frisch gezeugt und gepflanzt. (Hiob 14, 9 für נָטַע und Jes. 5, 7 von einem neu angepflanzten Feld). *φυτεύειν* wird auch von der Pflanzung des christlichen Lebens gebraucht I. Kor. 3, 6—8. vgl. Matth. 15, 13. *νεόφυτος* ist also nicht ein den Jahren nach noch Junger, dies war ja auch Timotheus, sondern ein Neubekehrter, oder Einer, der noch nicht erstarkt ist im Glauben und seiner Erkenntniss. Das Gegentheil wäre ein *ἀρχαῖος μαθητής* Act. 21, 16. Auch der Herr verlangt als Eigenschaft eines für das Himmelreich herangebildeten Schriftgelehrten, dass er nicht nur Neues in seinem Schatz habe, sondern auch bereits Altes Matth. 13, 52, und Er selbst hat seine Jünger erst Jahrelang gegründet in der Wahrheit, ehe er sie ihren Dienst antreten liess.

τυφωθείς) eigentlich mit Dunst angefüllt, daher auf-

Digitized by Google

gebläht und geblendet. Wer noch nicht gegründet ist in der Wahrheit, keinen hinlänglichen Schatz hat, aus welchem er schöpfen kann zur Erbauung der Gemeinde, der greift zu dem, was am schnellsten und leichtesten aushilft; er jagt dem Dunst nach, statt der Wahrheitssubstanz nachzugraben, er nebelt in einem hohlen Wissen, Rhetorisiren, Sentimentalisiren, Practiciren u. dgl. und der Beifall, der sich daran anreiht, der augenblickliche äussere Erfolg macht nun auch stolz, eitel, prätentiös. So geht es den Neulingen im Amt, denen, die in die Höhe schiessen, ehe sie in die Tiefe wurzeln, nach aussen sich ausbreiten, statt sich nach innen zu consolidiren. Wo nun ein solches Dunstwesen ist, da ist die Handhabe gegeben für den διάβολος. διάβολος wird hier gewöhnlich aufgefasst vom menschlichen Verleumder oder Lästerer, wobei dann κρίμα die Handlung desselben ist, Beschuldigung, Verurtheilung. Allein ὁ διάβολος ist stehend für den Teufel V. 7. Eph. 6, 11. II. Tim. 2, 26, und bei einem τυφωθείς bedarf es nicht erst des Verleumdens, der gibt zu einem rechtmässigen Gericht genug Anlass.

κρίμα τοῦ διαβόλου) wird aber auch bei der Erklärung vom Teufel gewöhnlich als Handlung desselben gefasst = κρίνεσθαι ὑπὸ τοῦ διαβόλου, womit sich allerdings dem Sinn nach analoge Aussprüche vergleichen lassen, z. B. II. Kor. 3, 11. Luc. 22, 31. Allein dem Satan wird nie κρίμα als Handlung beigelegt, dass er Richter wäre (und Anklage bedeutet κρίμα nicht), sondern er ist und wird gerichtet. Die Gerichtshandlung ist göttliches Prärogativ Joh. 5, 27. 12, 31. Jak. 4, 12.

Digitized by Google

Die eigne Activität des Satan ist im folgenden παγὶς τοῦ διαβόλου V. 7 ausgesprochen. τοῦ διαβόλου nach κρίμα ist also Genit. object. wie Röm. 3, 8: „damit er nicht von Dunst erfüllt in das über den Satan verhängte Gericht" falle. Von einem solchen Gericht spricht ausser Joh. 12, 31 noch II. Petr. 2, 4. Jud. 6. Das was beim aufgedunsenen Neuling ein Gericht, ähnlich dem über den Satan, herbeiführt, ist dasselbe, was über den Satan Gericht brachte und bringt, nämlich eben die Aufgeblasenheit (τυφωθείς), die Selbstüberhebung vgl. Matth. 4, 9 f. Jac. 4, 4, und diese führt sofort auch zur Verkehrung der Wahrheit III. Joh. 9 f., ja zur heuchlerischen und blasphemischen Profanirung des Heiligen. Man wendet ein, die Gefahr der Verdammniss mit dem Teufel sei bei allen Sünden dieselbe, warum denn der Apostel sie besonders bei dem Stolz eines Bischofs hervorheben sollte? Stolz, mit der sich anschliessenden heuchlerischen Verstellung und Verkehrung der Wahrheit ist gerade das specifisch Satanische, ist Geistesverderbniss, führt also vor allen sonstigen Sünden, wie Hurerei, Unmässigkeit, Geiz Matth. 21, 31 in das dem Satan zuerkannte ewige Verderben. Daher wird gerade bei dieser Sünde der aufgeblasenen Selbstüberhebung auf das κρίμα τοῦ διαβόλου hingewiesen 2 Kor. 11, 12—15. Vgl. 2, 13. 1 Kor. 3, 17. Matth. 23, 33 mit 5—12. Was wird also das Schicksal sein der vielen in der Kirchengeschichte glänzenden stolzen Bischöfe und Kirchenbeamten? Der aufgeblasenen Geistlichen und Lehrer?

V. 7. οἱ ἔξωθεν sind Leute ausserhalb der Gemeinde, wie οἱ ἔξω I. Kor. 5, 13. Kol. 4, 5. I. Thess. 4, 12;

Digitized by Google

es ist = Welt. Auch von der Welt muss Einer, der Vorsteher werden soll, ein gutes Zeugniss haben. Es bezieht sich dies namentlich auf den Lebenswandel vor der Bekehrung zu Christo; schlechter Ruf schloss bei eintretender Bekehrung von der Aufnahme in die Gemeinde nicht aus, aber für ein Amt galt es gutes Zeugniss. Der Welt kann man die Billigkeit nicht zumuthen, dass sie das frühere Leben vergesse bei einem Christen, der ihr ohnedies ein Dorn im Auge ist. Sie führt es in ehrenrührigen Anecdoten gerne nach; und daraus bildet sich namentlich einem Vorsteher gegenüber auch bei Untergeordneten ὀνειδισμός, schmähliche Nachrede, Vorwürfe und Beschimpfung bei gegebener Gelegenheit, und es wird leicht eine παγίς τοῦ διαβόλου daraus, ein brennender Strick, eine Verstrickung, womit der Satan nicht nur die freie Wirksamkeit hemmt, sondern auch leicht wieder an sich zieht, dass man Glauben und Wahrheit, wenn auch nur theilweise, verleugnet, um gegenüber den Leuten Ruhe zu bekommen, oder damit das Frühere nicht aufgedeckt werde. Dass παγίς τοῦ διαβόλου auf den Teufel sich bezieht, zeigt unverkennbar 2 Tim. 2, 26. τοῦ διαβόλου in der Bedeutung Lästerer überhaupt mit ὀνειδισμόν zu verbinden, geht nicht an, da ὀνειδισμόν durch ἐμπέσῃ von καὶ παγίδα τοῦ διαβόλου getrennt ist; ὀνειδισμόν ist also unabhängig von τοῦ διαβόλου auf die οἱ ἔξωθεν zu beziehen. Uebrigens dem Gedanken nach ist auch die Verbindung mit διαβόλου als dem Teufel nicht unzulässig, da der Teufel überhaupt nach biblischem Begriff als der Erreger alles dessen zu denken ist, wodurch dem Guten Abbruch geschieht. Dass

Digitized by Google

der Apostel, wenn er für das Vorsteheramt keine besonderen Amtsgaben (*χαρίσματα*) namhaft macht, dennoch diese für dies *καλὸν ἔργον* vorausetzt, das versteht sich für einen Timotheus von selbst, 4, 13, vgl. auch *διδακτικός* oben V. 2. Dass er aber keine specifisch bischöflichen Requisiten kennt ausser den allgemein sittlichen und christlichen, beweist eben für den rein christlichen Standpunkt dieser Instruction, der in keinen Singularitäten eine Ausnahme sucht und erkennt, sondern nur in der vorbildlichen Vereinigung dessen, was allen Gläubigen zukommt. 4, 12.

Vers 8—12.

V. 8—12 folgen nun Vorschriften in Betreff der *διάκονοι*. Der Name findet sich ausser der Apostelgeschichte nur noch Röm. 16, 1. vgl. 12, 7 und Phil 1, 1. Schon im Jüngerkreis Christi war die Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens und die Armenbedienung in besondere Hände gelegt, in die des Judas Joh. 12, 6. 13. 29. In der ersten Gemeinde zu Jerusalem befassten sich eine Zeitlang die Apostel selbst mit diesem Geschäft, bis sich ihre eigenen Kräfte den doppelten Ansprüchen nicht mehr ausreichend zeigten, welche die Besorgung der geistlichen und der äussern Bedürfnisse bei der wachsenden Gemeinde mit sich führte. Da drangen sie darauf, dass ihnen aus der Gemeinde sieben Männer beigegeben wurden, (wie schon Num. 11, 11 f. siebenzig gewählt wurden im Verhältniss zum ganzen Volk) für die *διακονία καθημερινή* oder für das *διακονεῖν τραπέζαις* Act. 6, 1 f. Hier ist also der Ursprung des Namens

Digitized by Google

und Amtes der Diakonen; es handelt sich um ein Geschäft, ἔργον, allerdings unter Aufsicht der Gemeindevorstände, welche die Gemeindeangelegenheiten überhaupt zu überwachen hatten, der ἐπισκοποῦντες, also um untergeordnete Geschäftsstellung, aber nicht um eine hierarchische Ehrenstelle, die das unterste Glied in einer kirchlichen Hierarchie bildet. Die Bestimmung der Diakonen ist zunächst Besorgung der Hilfsbedürftigen, unter welchen Begriff naturgemäss auch Kranke und Fremde fallen, und zwar Besorgung derselben im Namen der Gemeinde, nicht im Privatdienst, ebendaher Verwaltung der für diesen Zweck offenen Mittel. Damit verband sich aber auch ebenso natürlich eine geistige Wirksamkeit, denn diese kam allen Christen zu, sie war kein Amtsmonopol, und wird von den ersten Diakonen namentlich erwähnt Act. 8, 5 ff. 6, 8 ff. Dies brachte die Geistigkeit des allgemeinen Christenberufs mit sich, den eben die Diakonen in ihrem besondern Verhältniss repräsentirten; dadurch waren natürlich auch besondre Anforderungen an die öffentlichen Personen bedingt, und so wurde denn auch bei der ersten Wahl der Diakonen auf besondere Geistesvorzüge derselben gesehen Act. 6, 3. 8—10. Auch in unserer Stelle werden weder an Bischöfe noch an Diakonen grössere oder geringere Anforderungen gestellt, sondern gleichmässige (διάκονοι ὡσαύτως). Daher auch der kürzere Brief an Titus die Diakonen gar nicht besonders behandelt; vgl. das oben bei ἐπισκοπή V. 1 Bemerkte. Es ist nur die Verschiedenheit des Geschäfts, was hier bei der weiteren Ausführung auf einige eigenthümliche Bestimmungen bei den Diakonen führt, so das

Digitized by Google

μὴ διλόγους) (analog δίγλωσσος Prov. 11,13) doppelzüngig, der bald so, bald anders redet, je nachdem es ihm dient oder nicht dient, und somit auch trügerisch im Reden. Und eben dazu lag im Diakonengeschäft viel Gelegenheit und viel Versuchung; es gab leicht Ohrenträgerei zwischen Gemeindegliedern und Vorstehern nicht nur, sondern auch innerhalb und zwischen den Familien, deren Geheimnisse den Diakonen zugänglich waren, und bei den Unterstützungen, wo sie zu Gunsten oder Ungunsten reden und sich verwenden konnten u. dgl. vgl. 5, 13. Tit. 2, 3. III. Joh. 10. Auch zu dem οἴνῳ πολλῷ προσέχειν, viel auf das Weintrinken halten, ihm ergeben sein, ein inneres Interesse am Wein haben, hatten sie wieder Gelegenheit und Versuchung, namentlich bei den Tischen. — Tit. 2, 3. vgl. I. Kor. 11, 18 ff.

Das τὸ μυστήριον τῆς πίστεως wird sogleich V. 16 näher angegeben. Es ist die der Welt verborgene, nur durch äussere und innere Offenbarung erkennbare Heilswahrheit in Christo, die der Glaube zum Inhalt hat. Von diesem Geheimniss des Glaubens handelt auch I. Kor. 2. Kol. 1, 26—29. 2, 2. Eph. 3, 3 ff. Subjectiverseits wird der Besitz (das ἔχειν) dieses Geheimnisses von Anfang an und fortlaufend bedingt durch einen Glauben, der in Sinnesänderung und Gewissensreinigung haftet. Zum ganzen Gedanken vgl. bei 1, 5 und 19. Rieger sagt gut: „Glaube und gutes Gewissen kommen neben einander auf und gehen miteinander verloren". —

V. 10. Dieselbe Sorgfalt, mit welcher bei der ersten Aufstellung der Diakonen auf würdige Subjecte reflectirt wird Act. 6, 3, wird auch hier verlangt: „Auch sie (die

Digitized by Google

Diakonen) sollen erst erprobt werden, (indem sie wie die Bischöfe V. 6 nicht aus Neulingen genommen werden und man sich durch die geeigneten Mittel Ueberzeugung von den erforderlichen Eigenschaften verschafft,) sodann wenn sie unbescholten sind, sollen sie ihre Verrichtung antreten". Es handelt sich im ganzen Zusammenhang nicht um eine besonders angestellte Prüfung in Bezug auf Wissen, sondern wesentlich um moralische Ueberzeugung von der moralischen Würdigkeit der Person: daher *διακονείτωσαν ἀνέγκλητοι ὄντες.*

V. 11. *γυναῖκας ὡσαύτως*) — Wer sind diese Frauen? — Christliche Frauen überhaupt darunter zu verstehen, liegt ausser allem Zusammenhang, der ja von den Personen im Gemeindedienst vorher handelt und auch nachher wieder.

V. 12 f. Sollten die Frauen der Diakonen gemeint sein (Luther, Beza, Bengel u. A.) obgleich *αὐτῶν* nicht bei *γυναῖκας* steht, warum steht es dann vor V. 12, wo Frau und Kinder der Diakonen erst zur Sprache kommen? Und warum sollten denn bei den Diakonen ihre Frauen besonders bedacht werden, und nicht auch beim *ἐπίσκοπος*?

Eben das, dass diese Frauen unmittelbar dem V. 8—10 besprochenen Diakonenamt mit dem generalisirenden *ὡσαύτως σεμνάς* angereiht werden, wie letzteres dort dem bischöflichen Amt, und dass erst V. 12 das häusliche Verhältniss der Diakonen hinzugefügt wird, weist auch diesen Frauen die gleiche amtliche Stellung mit den Diakonen zu, nicht die eheliche.*) Es sind also, wie es schon die Kirchenväter,

*) Dass erst 5, 9 die Diakonissen zur Sprache kommen sollen,

Digitized by Google

auch Grotius, Michaelis u. A. nehmen, Diakonissen zu verstehen, wofür die Bezeichnung γυναῖκας mitten zwischen den διάκονοι V. 8 und 12 vollkommen zureicht. Diakonissen sind ausdrücklich erwähnt Röm. 16, 1 f. 12. vgl. I. Kor. 16, 15. Auch schon im Jüngerkreis wird eines διακονεῖν der Frauen Erwähnung gethan Luc. 8, 1 ff. Matth. 27, 35 f. So auch Plinius in seinen Briefen (X. 97) redet von ancillae, quae ministrae dicebantur. Dem weiblichen Diakonendienst fielen natürlich die Geschäfte und die Personen zu, für welche gerade die weibliche Dienstleistung sich schickte und eignete. — Die Prädikate sind schon im Frühern erklärt, ausser

πιστὰς ἐν πᾶσι) das, wie die vorangehenden Prädikate, nicht auf die Treue in der Diakonie selbst zunächst geht, sondern etwas bezeichnet, was vor ihrer Anstellung gesehen werden soll, also im Allgemeinen: treu, rechtschaffen, bewährt in allen Beziehungen vgl. über πιστός 1, 15. Es ist die den Gläubigen geziemende Treue in allen Einzelbeziehungen des amtlichen und häuslichen Berufs.

Zu V. 12 vgl. V. 2. 4 f. Nachdem V. 8—11 die in Bezug auf die amtliche Stellung der Diakonen und Diakonissen erforderlichen Eigenschaften zusammengestellt haben, fügt dieser Vers die auf die häusliche Stellung der männlichen Diakonen bezüglichen hinzu.

V. 13 begründet die bisherigen strengen Forderungen als die Bedingungen einer guten Amts-

ist, wie wir sehen werden, falsch; es ist nur oberflächlich abgeschöpft. Dort ist ja speciell von der Versorgung der Wittwen die Rede. — Darüber am betreffenden Ort.

Digitized by Google

verwaltung (des καλῶς διακονεῖν) durch Hinweisung auf den entsprechenden Erfolg derselben. Der Gedanke ist allgemeiner Art, so dass er auch auf die Bischöfe und auf die Diakonissen zu beziehen ist, wie ja auch διακονεῖν selbst von allen kirchlichen Dienstverhältnissen gebraucht wird. Vgl. das zu V. 1 und 1, 12 Gesagte, II. Tim. 4, 5 auch I. Kor. 2, 5. Die zwischen V. 1 und 13 stehende Ausführung schliesst sich somit in unsrem Vers mit ihrem Ausgangspunkt in V. 1 zusammen, wo die ἐπισκοπή im allgemeinen Sinn als καλὸν ἔργον dargestellt worden ist, dem hier das καλῶς διακονεῖν entspricht. Und V. 14 f. fügt dem Ganzen den Epilog hinzu.

βαθμός) Stellung, Stufe, mit καλός verbunden Ehrenstufe, edle, (erhabene) Stellung.

περιποιεῖσθαι) für sich erwerben, sich verschaffen, involvirt die sittliche Anstrengung, die es gilt, um βαθμὸν ἑαυτοῖς καλόν, eine persönliche Ehrenstufe zu gewinnen, nämlich im zukünftigen Leben 6, 19. Der Herr in seiner Zukunft entscheidet über den Werth und die Ehrenstellung der Arbeiter — dies ist urchristlicher Gesichtspunkt; nicht Ehre und Lob bei Menschen, oder kirchliches Avanciren I. Kor. 4, 2—6 mit 3, 8. Auch in dem Aoristus καλῶς διακονήσαντες ist das διακονεῖν von der Zukunft aus gedacht, als die dem βαθμὸς καλός vorausgegangene Thatsache, während das περιποιεῖσθαι als Präsens in die jetzige Gegenwart gestellt wird, um die Thätigkeit, die das künftige Ehrenresultat hervorbringt, als eine im Verlauf des καλῶς διακονεῖν sich stetig vollziehende zu betonen. An Ehrenstellung in der Gemeinde hiebei zu denken, ist hier eben so unnatürlich,

Digitized by Google

als bei den Redensarten, welche anderwärts namentlich auch mit Beziehung auf öffentliche Dienstverhältnisse gebraucht werden: „Gesetzt werden über Vieles und Grosses, den Kranz der Herrlichkeit empfangen" II. Tim. 4, 7. I. Petr. 5, 4. Luc. 12, 42—44. Matth. 25, 21.

Wird nun durch das *περιποιεῖσθαι βαθμὸν καλόν* der Blick auf die lohnende Zukunft der höheren Welt gelenkt, auf die künftige *δόξα*, so in dem *καὶ πολλὴν παῤῥησίαν* auf das, was sich eben im Blick auf die lohnende Zukunft jetzt schon innerlich bildet bei denen, die durch ihre Dienstleistungen so sich erproben, um eine denselben entsprechende Ehre bei dem Herrn vor sich sehen zu dürfen. *παῤῥησία* ein freier Muth, namentlich Freudigkeit vor Gott I. Joh. 3, 21, und das bis ins Gericht hinaus I. Joh. 2, 28; aber auch vor Menschen Eph. 6, 19 f. Act. 4, 29. Also es liegt hierin Freudigkeit und Zuversicht im Beten, im Lehren, im Kämpfen, im ganzen Wirken.

Vers 14 und 15.

Ueber die Stellung dieser Verse im Zusammenhang vgl. oben S. 150.

ἐλπίζων) enthält selbstverständlich nicht den Grund des *γράφω* (weil ich hoffe); der Grund liegt in *ἐὰν δὲ βραδύνω, ἵνα εἰδῇς* V. 15; also ist *ἐλπίζων* = „zwar hoffend, obgleich ich hoffe."

Es ist in V. 14 f. eine Schlussbemerkung enthalten über den Zweck der bisherigen Anweisungen. Gleichwie 1, 18 f. mit *ταύτην τὴν παραγγελίαν παρατίθεμαί σοι* die vorausgegangene Anweisung über die Lehre beschliesst, so hier V. 14 f. mit *ταῦτά σοι γράφω* die

Digitized by Google

von Cap. II an gegebenen Vorschriften über die gottesdienstlichen und die amtlichen Einrichtungen des Gemeindelebens. In beiden Stellen 1, 18 f. und hier sind also besondere Zweckbestimmungen dieses Briefs nach besonderen Beziehungen ausgesprochen. Es erhellt namentlich aus unsrem γράφω ἐλπίζων und ἐὰν δὲ βραδύνω, dass der Brief ein auf die nächsten Bedürfnisse berechnetes Geschäftsschreiben ist; daraus erklärt sich auch wieder das Abgebrochene und nur Andeutende mancher Aeusserungen. Auch stimmt die hier ausgesprochene Erwartung, bald wieder mit Timotheus vereinigt zu werden, ganz gut zu der von uns bereits gewonnenen Ansicht über die Abfassungszeit des Briefs; nämlich auf der Reise von Troas oder Milet nach Jerusalem (Act. 20 und 21) lag noch der Act. 19, 21 ausgesprochene Plan frisch in des Apostels Seele, wenn er in Jerusalem gewesen, umzukehren und nach Rom zu gehen.

τάχιον) wollen Mehrere streng als Comparativ fassen z. B. Winer: „bälder als mein Brief eintrifft", Andere: „bälder, als du das Geschriebene wirst angewendet haben." Hofmann: „bälder als es desshalb, weil ich schreibe, den Anschein haben könnte". Allein es ist das erkünstelt und der Zusammenhang führt auf nichts derart. Der Comparativ steht öfters so, dass er vom Positiv nicht zu unterscheiden ist vgl. Joh. 13, 27. Es ist allerdings vergleichungsweise gesprochen, aber nicht gerade eine bestimmte Vergleichung immer dabei gedacht, sondern, namentlich bei Adverbien unbestimmt: mehr oder weniger schnell, bald.

Als Subject bei πῶς δεῖ ist nicht σέ zu ergänzen

Digitized by Google

= „wie du wandeln sollst", sondern es ist absichtlich unbestimmt gelassen: „wie gewandelt werden soll im Haus Gottes". Das Vorhergehende, namentlich Cap. 2 und 3 spricht ja nicht zunächst vom Verhalten des Timotheus, sondern von dem der Männer, Frauen, Bischöfe, Diakonen. Wie es nun in allen diesen Beziehungen der Idee der Gottesgemeinde gemäss gehalten werden soll, darüber sollte Timotheus vorläufig schriftliche Aufklärung erhalten, allerdings um auch sein eigenes Verhalten im Ordnen der betreffenden Gemeindeverhältnisse danach einzurichten.

οἴκος θεοῦ) ist hier durch ἥτις ἐστὶν ἐκκλησία θεοῦ erklärt als die Gemeinde des lebendigen Gottes. Diese ist ein von Gott bereitetes Haus Ebr. 3, 4. 1 Kor. 3, 9, erbaut auf Jesus Christus als Grundlage 16 ff. 10 f. bestehend aus von Gott berufenen und mit Gottes Geist begabten Menschen, so dass sie als lebendige Steine sein οἶκος πνευματικός, seinen Tempel bilden 1 Kor. 3, 16. 1 Petr. 2, 5, und ihre Bestimmung ist, immer höher in Gott hineinzuwachsen Eph. 2, 21 f.

στῦλος) — die altkirchliche Auslegung, sowie auch die der Katholiken und der Reformatoren nebst vielen Neueren verbindet die Worte στῦλος κ. τ. λ. mit dem Vorangehenden als Prädikat der Gemeinde Gottes, die dann wieder mit der Kirche identificirt wird, so dass es heisst: sie, die Kirche, ist ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. Während nun jeder Confessionstheil den Satz auf seine Partikularkirche bezieht, sagt dagegen die Apologie: „Die Kirche der Gotteskinder, die Christum und das Evangelium

Digitized by Google

recht erkannt haben,*) ist eine Säule der Wahrheit, weil sie das reine Evangelium, den rechten Grund behalten." Auf diese, also auf die ächte Evangeliumskirche beziehen daher denn auch die protestantischen Dogmatiker das aus unsrer Stelle abgeleitete Prädikat der Unfehlbarkeit, jedoch noch mit Beschränkungen. Einmal: auch den wahren Glaubigen sei nur als Gesammtheit, als Gemeinde die Bewahrung der Wahrheit zugesagt, während Partikularkirchen mit ihrem Lehrstand, Concilien, Synoden dem Irrthum ausgesetzt seien. Sie berufen sich hiefür theils auf die Weissagungen von Verführung und Abfall im Grossen, Matth. 24, 24. II. Thess. 2, 3, und dahin gehört auch gleich unser Cap. 4; theils berufen sie sich auf die alt- und neutestamentlichen Beispiele, so auf Exod. 32, 4 (beim gegossenen Kalb: „Das sind deine Götter, Israel"); dann auf die falschen Begriffe vom messianischen Reich oder von Christus, wie solche auch bei den Jüngern vorkamen, dazu noch auf I. Kor. 3, 12 Gal. 1, 6. 4, 9 u. s. w. Ferner beschränken sie die Unfehlbarkeit in Bezug auf den Inhalt, dass sie sich nur auf das Fundamentale beziehe;**) auch die wahre Gemeinde Gottes ist ihnen eine werdende im Einzelnen und im Ganzen, und wenn sie Trägerin der objectiven Wahrheit ist, ist sie darum noch nicht selber durchdrungen von der ganzen Wahrheit***) vgl. Quenstedt

*) Der Reformatoren Ziel.

**) Wie harmonirt hiemit, wenn man den Symbolen dieser Lehrer eine Unfehlbarkeit über Fundamentales hinaus beilegen will?

***) Was folgt hieraus für den protestantischen Begriff von Geltung der Symbole?

Digitized by Google

Th. IV. S. 488 in Hase's Dogmatik S. 452. — Vgl. auch Melanchthon's in Vielem treffliche Auseinandersetzung in seiner Erklärung des Briefes, die unsere Stelle auf die Kirche bezieht. Allein der Verbindung von στῦλος κ. τ. λ. mit dem Vorhergehenden steht Wesentliches entgegen; einmal wird sonst nirgends in der Schrift die Gemeinde als Stütze und Grundlage der Wahrheit bezeichnet, vielmehr ist dies Christus I. Kor. 3, 11. Matth. 16, 16—18; und 2) gerade unser Brief hat es mit Fälschungen und Irrthümern eben innerhalb der Kirche zu thun vgl. auch II. Tim. 2, 17—21. Namentlich aber 3) würde durch jene Verbindung die Gemeinde in Einem Athemzug ein Haus, eine Säule und eine Grundfeste genannt. Das wäre eine beispiellose Bildercomposition. Man beruft sich vergeblich auf I. Kor. 3, 9; denn zwei selbstständige Bilder, wie Ackerwerk und Gebäude, können wohl nebeneinander bestehen, es ist jedes Eine in sich abgeschlossene Anschauung, aber hier wäre Haus, Pfeiler und Grundlage, d. h. Ganzes und Theile des Ganzen in Einer Anschauung auf Ein Subject übertragen. Ferner 4) tritt in den coordinirten Satz „καὶ ὁμολογουμένως μέγα etc." keineswegs die Kirche wieder als Subjekt auf, sondern das Mysterium der Offenbarung;*) und da wäre für solche zwei ungleichartige Subjecte und Sätze: „Die Kirche ist Säule der Wahrheit", „Das Geheimniss der Gottseligkeit ist gross" die Verbindung durch das eng verknüpfende καί unnatürlich. Καὶ χάριν ἔχω 1, 12, worauf man

*) Es würde also ein ganz neuer Gedanke mit καί angesetzt.

Digitized by Google

sich hiefür beruft, bezieht sich mit dem Schluss von V. 11 ὃ ἐπιστεύθην ἐγώ auf Ein Subject und Eine Thatsache, auf die apostolische Bedienstung des Paulus. Hofmann hilft sich damit, dass er ὁμολογουμένως für „entsprechend" nimmt, um herauszubringen: „der Grösse des Hauses Gottes entsprechend die Grösse der geoffenbarten Erkenntniss" — von der Grösse des Gotteshauses ist aber im Vorhergehenden gar nicht die Rede.

Wir nehmen also στῦλος καὶ ἑδραίωμα τῆς ἀληθείας zusammen mit dem durch καί coordinirten ὁμολογουμένως μέγα κ. τ. λ. beide Bestimmungen prädiciren ein und dasselbe Subjekt, nemlich τῆς εὐσεβείας μυστήριον mit seinem sofort angegebenen Inhalt. Wir beginnen demnach mit στῦλος einen neuen Satz. So Bengel u. A. Wir werden auch bei der Erklärung finden, wie gerade in den weiteren Sätzen des V. 16 eben das Mysterium theils als Pfeiler, theils als Grundfeste der Wahrheit dargestellt ist, also auch die logische Zusammengehörigkeit hervortritt. Auch wird durch diese Beziehung von στῦλος auf μυστήριον der Gedankengang keineswegs abgebrochen wie Huther behauptet, vielmehr gerade abgerundet. Was ist denn der logische Zusammenhang? Nach den bisherigen speciellen Anordnungen, aus denen Timotheus entnehmen sollte, wie die Gemeinde als Haus Gottes einzurichten und zu verwalten sei V. 15, geht der Apostel über zu der Angabe dessen, was die Gemeinde als das Haus Gottes selber trägt und stützt. Dies ist eben die Offenbarung in Christus, die er hier bündig und kurz skizzirt in ihrem innern Wahrheitsgehalt als ἀλήθεια, und in

Digitized by Google

ihrem anerkannt grossen Umfang (*καὶ ὁμολογουμένως μέγα*); nur die Hauptmomente werden prägnant angedeutet, was bei einem, der wie Timotheus selbst Lehrer ist, ganz am Platz ist. Cap. 4, 1 ff. treten dann die Gegensätze zu dieser göttlichen Gemeindegrundlage, zu diesem *μυστήριον* der Gottseligkeit heraus vgl. auch I. Kor. 3, 11 ff. Eigentlich sollte daher mit *στῦλος* ein neues Kapitel beginnen. Ein syntaktischer Zusammenhang mit V. 15 ist bei *στῦλος κ. τ. λ.* ebensowenig zu fordern, als bei der Formel „*πιστὸς ὁ λόγος*" 1, 15. 3, 1. 4, 9. Diese Formel ist mit der unsrigen verwandt, wie *πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος* mit *ὁμολογουμένως μέγα* (*ὁμολογεῖν* ist die äussere und innere Anerkennung); was anerkannt gross ist, ist auch aller Annahme werth.

στῦλος) Pfeiler, muss neben *ἑδραίωμα* eine unterscheidende Beziehung haben: Pfeiler ist die nach oben strebende Stütze; es ist also darin die Trag- und Stützkraft herausgehoben, wie sie in die Höhe trägt, die Wahrheitshöhe des *μυστήριον*. Umgekehrt *ἑδραίωμα* (von *ἕζω* setzen, *ἕδρα* Sitz) Festgestelltes, Unterlage — geht in die Tiefe, es ist die Grundfeste, also die Stütze nach unten, die Wahrheitstiefe des *μυστήριον*. Eben in dieser doppelten Beziehung wird im folgenden Vers der Wahrheitsinhalt des Mysteriums skizzirt in einer ab- und aufsteigenden Reihe von Begriffen: einmal die in Christo erfolgte Grundlegung der Wahrheit, ihre Einsenkung nach unten, in die Menschheit tritt hervor in den Begriffen „Fleisch, Völker, Welt", dann die aufwärtsstrebende und aufwärtstragende Seite in den Begriffen „Geist, Engel, Herrlichkeit". Das Mysterium

Digitized by Google

ist hienach eine Vereinigung von Aeusserem und Innerem (Fleisch und Geist), von Unsichtbarem und Sichtbarem (Engel und Völker), von Unten und Oben (Welt und Herrlichkeit).

τὸ τῆς εὐσεβείας μυστήριον) ist nach der weitschichtigen Bedeutung der Genitivverbindung vieldeutig, das Geheimniss, das der Frömmigkeit zugehört und dieselbe zur Bestimmung und Wirkung hat, im Gegensatz zu müssigen Spekulationen, historisirenden Ausschmückungen, ascetischen Verordnungen u. s. w. vgl. 4, 7 f. mit 3 und 1, 4—6.

ὁμολογουμένως) — nicht kündlich, sondern anerkannt; es ist die äussere und innere Anerkennung, vgl. zu ὁμολογουμένως das ὁμολογεῖν I. Joh. 4, 2 f., das auch auf das Geheimniss des im Fleisch gekommenen Christus sich bezieht; also das Geheimniss ist anerkannt gross, nämlich eben im Hause Gottes, in dem Bekentniss der Gemeinde, welche die Trägerin des Mysteriums ist. Das Prädikat gross geht wie das erste Prädikat στῦλος auf den Inhalt des Mysteriums; nicht der Begriff des Geheimnisses als Geheimniss soll durch gross von andern kleineren Geheimnissen unterschieden werden. Fleisch und Geist, Engel und Völker, Welt und Gottesherrlichkeit umfasst dies Mysterium — das ist doch Grösse in der Höhe und in der Tiefe, und eben in dieser Grösse ist das Mysterium mit Herz und Mund in der Gemeinde verehrt.

In den Sätzen ἐφανερώθη κ. τ. λ. wird der Inhalt des Geheimnisses angegeben, eine Zusammenstellung der in Christo vollzogenen Hauptthatsachen, in welchen das

Digitized by Google

Geheimniss der christlichen Frömmigkeit als ein in die Tiefe und in die Höhe steigender Aufbau der die Gemeinde des lebendigen Gottes constituirenden Wahrheit und die Grossartigkeit desselben, wie sie der Gemeindeglauben anerkennt, sich darstellt.

Die ganze Periode zerfällt in drei Paare paralleler Sätze, wovon einer zum andern einen Gegensatz bildet, und in jedem Paar ist der Gegensatz umgekehrt: während im ersten Paar mit ἐφανερώθη ἐν σαρκί die äussere sichtbare Seite, die Erscheinungsseite des Mysteriums vorangestellt ist, dagegen die geistige, unsichtbare mit ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι sich anschliesst, ist es dann umgekehrt im zweiten Paar, das mit der unsichtbaren Seite anhebt in ὤφθη ἀγγέλοις, während umgekehrt im dritten Paar mit ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ wieder der sichtbare Act dem unsichtbaren, dem ἀνελήφθη ἐν δόξῃ voransteht.

σάρξ, ἔθνη, κόσμος) gehören Einer Begriffssphäre an, in welcher σάρξ das Princip und Grundwesen ist; sie bezeichnen, wie schon bemerkt, die Vertiefung und Consolidirung der in Christo geoffenbarten Wahrheit innerhalb der Fleischeswelt, der sichtbaren Welt, also das ἑδραίωμα der Wahrheit. — Ebenso πνεῦμα, ἄγγελοι, δόξα bilden wieder fortschreitende Momente Einer Reihe, deren Princip und Wesen das πνεῦμα ist; es ist darin die in die Geisteswelt aufsteigende Vertikalrichtung, die Pfeilerrichtung, die Wahrheitshöhe, στῦλος τῆς ἀληθείας hervorgehoben. Mit den Substantiven, welche die geistige Seite des Mysteriums bezeichnen, sind nun Verba verbunden, die ins Aeussere eingreifen, in die Erscheinungsseite hinausreichen: ἐδικαιώθη,

Digitized by Google

ὤφθη, ἀνελήφθη; mit den Substantiven, die der äusserlichen Seite des Mysteriums (σάρξ κ. τ. ε.) angehören, sind dagegen solche Verba verbunden, die einen inneren geistigen Zusammenhang voraussetzen: ἐφανερώθη, ἐκηρύχθη, ἐπιστεύθη. Es ist sichtlich, wenn wir beide Seiten zusammenhalten, eine Vereinigung von Aeusserem und Innerem, Sichtbarem und Unsichtbarem, Unten und Oben gezeichnet; der Begriff des μεσίτης θεοῦ καὶ ἀνθρώπων, der schon 2, 5 erwähnt war, ist hier zerlegt. Es liegt also eine sehr präcise und umsichtige logische und grammatische Beziehung in den einzelnen Worten und in der ganzen Satzstruktur, daher es eine oberflächliche Conjektur ist, das Ganze aus einem Hymnus oder aus einer Bekenntnissformel abzuleiten.

Was ist nun das richtige Subject zu ἐφανερώθη ἐν σαρκί? θεός oder ὅς oder ὅ? — Das Letztere, ὅ, hat nur äusserst wenige griechische codices für sich, unter den Versionen aber die Itala und die Vulgata, daher es beinahe alle lateinischen Väter haben; der Sinn ist aber noch unbefriedigender als die äussere Beglaubigung. Der ganze Inhalt der Sätze erfordert ein persönliches Subjekt (vgl. namentlich ἐν σαρκί, und ἀνελήφθη). Wir haben also eigentlich nur zu entscheiden zwischen ὅς oder θεός.

Die Verwechslung zwischen ὅς und θεός war sehr leicht bei der abgekürzten Schreibart, wo nur der erste und letzte Buchstabe gesetzt wurde und so nur der Querstrich im Θ den Unterschied machte. Für θεός sprechen allerdings die meisten griechischen Handschriften

Digitized by Google

(nach einem Artikel in Tholucks literarischem Anzeiger 1837 soll es 171 Handschriften zählen), dann unter den Uebersetzungen die arabische und slavische, mehrere griechische Väter, jedoch entschieden nur die späteren, wie Chrysostomus, Damascenus, unentschieden Origenes und Athanasius. Für ὅς sprechen nur einige, jedoch die ältesten codices, so auch der neuerdings von Tischendorf entdeckte cod. Sinait., wo θεός sichtbar spätere Correktur sein soll; weiter haben ὅς die koptische Uebersetzung und einige Väter: Cyrill von Alexandrien, Epiphanius und Hieronymus, Theodor v. Mopsueste. Sonach wäre θεός allerdings im Uebergewicht durch die Zahl der äussern Zeugnisse; auch hat man so für die folgenden Prädikatssätze eine leichte Construktion. Allein ohne dass man einem dogmatischen Vorurtheil dagegen Raum gibt, bleibt doch gegen die Lesart θεός manches Bedenkliche: einmal dass für dieses Subjekt, für θεός namentlich das passive ἀνελήφθη nicht passt; in Psalm 47, 6, worauf man sich beruft, steht ἀνέβην (ohne weiteren Beisatz) nicht passiv ἀνελήφθη. Ferner, während unsere Stelle, wenn θεός ächt wäre, eine wahre Kernstelle für die angefochtene Gottheit Christi hätte sein müssen, wird sie doch in der alten Kirche nie dafür citirt, selbst nicht in den arianischen Streitigkeiten. Endlich aber auch die Leichtigkeit der Construktion gegenüber der Schwierigkeit bei ὅς legte es näher, die doppeldeutige Schrift als θεός zu lesen. Wie sollten bei dem Allem rechtgläubige Christen des Alterthums, Uebersetzer und Erklärer, wie Cyrill, Epiphanius etc. dazu gekommen sein, für

Digitized by Google

θεός ein ὅς unterzuschieben oder unterschieben zu lassen? oder wie konnte ὅς in Abschriften sich einschleichen, ohne dass der Irrthum oder die Verfälschung aufgedeckt wurde?

Lesen wir nun ὅς, so fragt sich: wie sind die einzelnen Satzglieder zu verbinden? Nimmt man sie als lauter Relativsätze, oder bezieht man das Relativum ὅς auf alle folgenden Sätze, so fehlt nicht gerade das Subjekt; — dies ergänzt sich leicht aus den Prädikaten bei einem jeden christlichen Leser, und vollends bei einem Lehrer wie Timotheus; allein es fehlt so entweder ein abschliessender Demonstrativsatz für alle diese Relativsätze, oder man muss ὅς mit dem vorangehenden μυστήριον zu verbinden suchen: „gross ist das Geheimniss, nämlich Er oder Einer, der geoffenbart wurde" u. s, w., was aber schon grammatisch schwer zu rechtfertigen ist; doch liesse sich als constructio ad synesin dafür anführen Col. 2, 19: κεφαλὴ ἐξ οὗ vgl. Col. 1, 27. Schliesst man aber mit ὃς ἐφανερώθη ἐν σαρκί den Relativsatz ab, und nimmt alle folgenden Sätze als Nachsätze, so tritt der nachgewiesene Parallelismus der Sätze mehr zurück. Dem Parallelismus am angemessensten wäre es, wenn in den drei Paaren, in welche das Ganze zerfällt, je das erste Glied als Relativsatz genommen würde und das zweite als Nachsatz. So träten die drei einander entsprechenden Gruppen deutlich hervor: 1) die Begründung des Mysteriums in den zwei ersten Sätzen, 2) in den zwei mittleren die Ausbreitung in die Geister- und Menschenwelt, ins Unsichtbare und Sichtbare, 3) der Bestand durch Aufnahme in der unteren und oberen Welt, durch

Digitized by Google

menschliche und göttliche Anerkennung; also 1) Anfang, 2) Fortschritt und Entwicklung 3) Resultat. Nur ist diese Construktion ohne Wiederholung des ὅς grammatisch schwierig. — Endlich liessen sich mit ὅς auch alle Sätze bis zum letzten verbinden, so dass dieser letzte der Nachsatz wäre: „Der, welcher geoffenbart ist im Fleisch etc. — der ist aufgenommen in Herrlichkeit". vgl. I. Joh. 1, 1—3. I. Kor. 7, 37, wo auch der Nachsatz ohne Demonstrativum steht. Dann tritt aber wieder der Parallelismus der einzelnen Sätze zurück.

Beides, logische und grammatische Struktur vereinigt sich wohl am besten, wenn die zwei letzten Sätze als Nachsatz genommen werden, — dann ist doch die paarweise Verbindung nirgends verletzt.

Wenn nun aber auch nicht θεός zu lesen ist, so bleibt dennoch der dogmatische Gehalt für die Gottheit Christi unversehrt. Denn Christus ist einmal logisch entschieden das Subjekt, und durch das ἐφανερώθη ἐν σαρκί ist er als präexistirend vor seiner Erscheinung im Fleisch vorausgesetzt; ohne diese Voraussetzung bildet das Erscheinen im Fleisch kein Mysterium, gar ein grosses Mysterium der Offenbarung, wie es hier aufgefasst ist; auch wäre die Beglaubigung im Geist ohne specifischen Inhalt, nämlich ohne den Inhalt, welchen πνεῦμα im Gegensatz zu σάρξ als Prädikat des göttlichen Wesens gegenüber dem menschlichen in der Schrift hat; denn ἐφανερώθη ἐν σαρκί als rein menschliche Existenz gefasst, bedarf keiner Geistesbeglaubigung. In dem ἐφανερώθη ἐν σαρκί als Act in der sterblichen Menschenwelt ist also ein Herabsteigen aus derselben

Digitized by Google

göttlichen δόξα vorausgesetzt, in welche — im letzten Glied durch das ἀνελήφθη ἐν δόξῃ — wieder ein Aufsteigen erfolgt. Auch seinem Wortbegriff nach schliesst φανερ οῦν ein schon wirkliches, aber bis dahin verborgenes Dasein ein, also bei einer Person gegenüber ihrer Erscheinung in der Welt ein Präexistiren, das nun zur Erscheinung für sinnliche Wahrnehmung kommt. So ist Marc. 4, 22 vgl. Eph. 5, 12 f. I. Kor. 4, 5. 14, 25 φανερόν der Gegensatz zu κρυπτά, κρυφῇ γενόμενα, und es wird namentlich das göttliche μυστήριον, das in Christo zur Phanerose kommt, als etwas von Aeonen her Verborgenes bezeichnet, Col. 1, 26 f. und der Eintritt Christi in die Welt aus seiner Präexistenz als φανερουῦσθαι bezeichnet I. Joh. 1, 2 vgl. 3, 5. 8. Ebr. 9, 26. (I. Petr. 1, 20). Die Wahl des Ausdrucks φανερουῦν, das überhaupt die Offenbarung eines Verborgenen für sinnliche Wahrnehmung durch äussere Thatsachen bezeichnet, war also so natürlich gegeben durch den historisch mystischen Vorgang selbst, dass der Ausdruck nicht erst aus dem gnostischen Sprachgebrauch entlehnt sein muss. Vgl. auch über den Gebrauch des Wortes von der Heilserscheinung in Christo ausser Col. 1, 26 noch Röm. 3, 21. 16, 26.

Das die Substantive und Verba verbindende ἐν bezeichnet das, worin die Handlung sich vollzogen hat, theils sofern es dieselbe organisch vermittelt, wie σάρξ und πνεῦμα, theils, sofern es die Sphäre, das äussere Gebiet der Handlung ist, wie ἔθνη κόσμος, δόξα*). Die φανέ-

*) Wie hier das ἐφανερώθη ἐν σαρκί in dem ὁμολογουμένως μέγα μυστήριον das Grundbekenntniss bildet, so stellt I. Joh. 4, 2

Digitized by Google

ρωσις ἐν σαρκί erfolgte bei Christus dadurch, dass er σάρξ ἐγένετο und als solcher ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν (Wohnung machte in der Menschenwelt) Joh. 1, 14 wofür Phil. 2, 7 steht ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος καὶ σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος vgl. μετέχειν σαρκὸς καὶ αἵματος Ebr. 2, 14. Also umfasst σάρξ hier das menschliche Leibesleben in seiner Totalität, den anthropologischen Habitus, und der ganze Satz ἐφανερώθη ἐν σαρκί bezeichnet nicht nur den Geburtsact, sondern die ganze in der menschlichen Natur sich entwickelnde Offenbarungsthätigkeit, die eine Versichtbarung der δόξα μονογενοῦς war, Joh. 1, 14, I. Joh. 1, 1—3. Nicht das Sein schlechthin im Fleische, das menschliche nur ist mit ἐφανερώθη ἐν σαρκί als Inhalt des Geheimnisses benannt, sondern dass im menschlichen Sein dieser Person (ὅς) eine darin verborgene vor- und übermenschliche Wesenheit zum Ausdruck kam, das war das anerkannt Grosse nach dem Glauben der Apostel und der Gemeinde.

Die θεότης (Col. 2, 9) stellte sich zwar nicht unmittelbar in ihrer eigenen Aeusserlichkeit dar als μορφὴ θεοῦ, aber doch innerhalb der menschlichen Aeusserlichkeit und durch dieselbe, so war σάρξ Offenbarungssphäre und Organ der innern δόξα.

ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι) Dieses erklärt sich ebenfalls aus dem christlichen Lehrtypus, diesen setzt es voraus. Jene Phanerose ἐν σαρκί wurde von den Meisten nicht aufgenommen und erkannt, vielmehr bestritten und misskannt Joh. 1, 5 und 10 f. 6, 41 f. daher

als Grundabzeichen des wahren christlichen Geistes hin: das Bekenntniss (ὁμολογεῖν) eines Christus, der im Fleisch gekommen sei.

Digitized by Google

δικαιοῦσθαι. Dies setzt zwar nicht immer Schuld voraus, aber Beschuldigung, Anklage oder Verkennung Matth. 11, 19. Röm. 3, 4; es ist dann: die Unschuld oder Wahrheit des Betreffenden beweisen, bewähren, so hier. Der Beweis aber, dass wirklich in der σάρξ eine Phanerose, eine Offenbarung des Göttlichen statt fand, wurde gegeben —

ἐν πνεύματι). — πνεῦμα im Gegensatz zu σάρξ ist eben das Princip und Wesen des göttlichen Seins und Wirkens Joh. 4, 23. — Gegenüber den Bestreitungen und Verkennungen Christi während seines Lebens wurde er als der, der er innerlich war, oder der wahre Gehalt seiner Persönlichkeit, bewährt (ἐδικαιώθη)*) einmal durch die vom Vater ihm gegebenen ἔργα (mit Einschluss der Lehre), sofern in diesen nicht das ordinäre Menschenwesen, die σάρξ, sich ausprägte, sondern das πνεῦμα,

*) Das Passiv ἐδικαιώθη darf nicht so premirt werden, dass damit nur etwas bezeichnet sei, das ihm, Christo geschehen sei, nicht auch das er gethan habe (Hofmann). Nach biblischem Begriff ist bei Christo und an seiner Person nichts Göttliches geschehen, das er nicht selbstständig mit Gott wirkte, — er ist nicht wie ein blosser Prophet passiver Empfänger, sondern aktiver Träger. Er rechtfertigt sich selbst in Geisteswerken, wie er selber als Sohn sich sichtbar macht, er ermöglicht und ordnet selbst seine Verkündigung unter den Völkern, er veranstaltet selbst den Glauben an seine Person, er steht selbst auf von den Todten und steigt selbst auf in den Himmel. Die passivisch mit ἐδικαιώθη bezeichneten Ereignisse sind Ergebnisse seiner eigenen dabei sich vollziehenden Thätigkeit.

Digitized by Google

die geistige Lebendigkeit und Thatkraft Gottes vgl. Act. 2, 22 mit 10, 38.

Allein auch den Wenigen, die aus seinem ganzen Wirken, aus seinen ἔργα die göttliche Wesenheit in ihm erkannt hatten, denen es als φανέρωσις galt, wurde dieselbe wieder in Dunkel verhüllt durch den Tod Christi in Gestalt des sündlichen Fleisches Röm. 8, 3, durch die — die Weltsünde tragende Seite seiner Leibeserscheinung Joh. 1, 29, wobei er selbst als Uebelthäter verworfen wurde Jes. 53. Hier tritt also auch der Schuldbegriff hervor als das, was Rechtfertigung (δικαιοῦσθαι) erheischte. Darum erfolgte eine Schlussrechtfertigung der göttlichen Phanerose in Christo durch Aufhebung des Zustandes ἐν σαρκί, und durch Darstellung in der rein göttlichen Wirksamkeit, ἐν πνεύματι.

Die Basis dieser Schlussrechtfertigung bildet die Auferstehung, diese ist das göttliche Haupt-ἔργον, der reale Sieg des göttlichen πνεῦμα über die menschliche σάρξ, des lebendigmachenden Geistes über den sterblichen Leib Röm. 1, 4. I. Petr. 3, 18. Act. 13, 30—39. Röm. 6, 10. 4, 25. Daran schliesst aber weiter sich an: die Ausgiessung des πνεῦμα, des heiligen Geistes Act. 2, 32—36 mit Joh. 16, 14; dadurch erfolgt die Einpflanzung des göttlichen Lebensprincips in die Christo angehörigen Menschen, die σάρξ sind. Alle diese Geistesacte theils durch die dem Tod vorangehenden Werke, theils durch die nachfolgende Auferstehung und Geistesausgiessung gehören zur Rechtfertigung im Geist. Das δικαιοῦν ist also auch hier keine blosse Unschuldserklä-

Digitized by Google

rung, sondern eine thatsächliche, reale Rechtshandlung, die Rechtshandlung, die nicht rechtfertigt durch blosse verbale Deklaration, dass das Fleisch von Gott für Geist erklärt wird, wie man sagt, dass ein Sünder für gerecht erklärt wird, sondern eben dadurch, dass das als Wirklichkeit hervorgebracht und dargestellt wird, um was es sich handelt: göttlich pneumatisches Leben wird dargestellt durch das δικαιοῦν, wo es sich, wie hier, um solches handelt, Gerechtigkeit aus Gott, vor Gott, wo es sich um diese handelt. Es ist ein pneumatischer Offenbarungsact mit pneumatischen Wirkungen*). Und so schliesst sich als weiterer realer Act an ὤφθη ἀγγέλοις. ἄγγελοι auf die Apostel zu beziehen, wie auch Hofmann, ist schon durch den ganzen Parallelismus ausgeschlossen: πνεῦμα, ἄγγελοι, δόξα. ὤφθη mit Dativ bedeutet im N. T. nicht bloss: sich zu sehen geben, sich zeigen, erscheinen Matth. 17, 3. I. Kor. 15, 5—8. u. s. w. ὤφθη ἀγγέλοις ist also wieder eine Offenbarung, und zwar eine solche, die sich in die Geisterwelt erstreckt, somit ein pneumatischer Offenbarungsact mit pneumatischem Schauen, das eben die innere Wesenheit erkennt, nicht wie das menschliche nur das Aeussere. Vom pneumatischen Schauen steht ὄπτεσθαι auch Matth. 5, 8. I. Joh. 3, 2. Ebendaher geht es nicht zunächst auf die Himmelfahrt, sofern nämlich diese als leiblich sichtbare Erhöhung für die Menschen erfolgt, und nicht

*) Man versteckt sich hier wieder den realen Begriff des δικαιοῦν hinter das vage Wort „Erweisen", es ist aber ein factisches Erweisen, kein bloss logisches durch „für etwas rechnen" oder verbales durch „für etwas erklären".

Digitized by Google

als Erscheinungsact für die Engel. Immerhin aber schloss ein solcher auch für die Engel sich von selbst an, indem er, durch die Himmelfahrt in den Lebenskreis der Engel eintretend, eben nun als der verklärte Menschensohn ihnen erschien; ein solcher existirte vorher nicht weder im Himmel noch auf Erden, war also auch weder von Menschen noch Engeln zu sehen. Daher fragt Hofmann oberflächlich, ob denn Christus vorher den Engeln unsichtbar war? Eben ein Jesus Christus, ein in Gott verklärter Menschensohn, war von Ewigkeit her noch nicht zu sehen, noch gesehen worden. Die Engel sind aber überhaupt im N. T. mit Christus mannigfach in Beziehung gebracht: 1) betheiligen sie sich selber bei den Hauptmomenten des Lebens Christi (Geburt*), Versuchung, Leidensantritt, Auferstehung, Himmelfahrt, die ganze Reihe der Grundthatsachen, worin die Phanerose im Fleisch und Rechtfertigung im Geist sich vollzog vgl. Joh. 1, 51). Schon jenen eigenen Erscheinungen der Engel liegt zu Grund, dass ihnen als Geistern die eigenthümliche Bedeutung des in das Fleisch eingehenden Gottessohnes theils schon geoffenbart war, theils bei ihrer Gegenwart und ihrem Mitwirken weiter zur Anschauung gebracht wurde. Daher wird denn auch 2) der ganze Inhalt des Evangeliums, also eben die menschliche Lebensentwicklung und geschichtliche Offenbarung Christi dargestellt als Gegenstand der For-

*) Der Beginn der Enthüllung des Geheimnisses zeigte sich hier den Engeln, das ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο und eben dieses in der ganzen Geschichte des Himmels und der Erde Neue lockte ihren Lobgesang hervor.

Digitized by Google

schung für die Engel I. Petr. 1, 12 vgl. Ebr. 1, 6. Eben nur unserer Weltsphäre ist die Verbindung von πνεῦμα und σάρξ schon im Allgemeinen eigen, und in der Person Christi wurde diese Verbindung nach tief ethischen Gesetzen im Rechtsconflict mit den Sündenmächten, die über das Fleisch legaler Weise herrschten, bis zur Vereinigung mit Gott ausgebildet. Darin bot sich dann auch für die obere Geisterwelt eine sonst nirgends ihr zugängliche Erschliessung göttlicher Weisheit dar, wie sich dieselbe auch fortsetzt in der Sammlung einer Christusgemeinde aus der Fleischeswelt heraus, in der Ausbildung aus dem Geist geborner Menschen. Eph. 3, 10. Endlich 3) offenbart sich aber auch Christi Wirksamkeit speciell den bösen Geistesmächten (diese sind durch das unbestimmte allgemeine ἀγγέλοις nicht ausgeschlossen) und zwar in richtender Macht, dies nicht nur nach Col. 1, 13. 2, 15. Eph. 4, 8 ff., sondern auch nach allen den Stellen, wo von einem Gericht über den Satan, einer Beraubung des Gewaltigen durch Eindringen in seinen Pallast, einer Zerstörung seiner Werke die Rede ist. Also die Offenbarung Christi eben in seiner Verbindung von Fleisch und Geist erstreckt sich nicht bloss auf die menschliche Leibeswelt, sondern auch auf die Geisterwelt, theils als Gegenstand anbetender Betrachtung und Huldigung, theils zum Behuf bändigender Unterwerfung; es gehört als wesentliches Moment zu dem πληροῦν τὰ πάντα Eph. 4, 10, für den Zweck des ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ Eph. 1, 10, das auch die himmlische Region umfasst. —

ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσιν, ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ)

Digitized by Google

umfasst die äussere und die innere Kraftwirkung des Mysteriums im Weltgebiet, die Verbreitung und die Anerkennung. Dieses Gepredigtwerden in Mitte der Völker mit seiner Glaubenswirkung ist von Christo selbst geweissagt, vorbereitet und angeordnet Matth. 28, 19 f. Luc. 24, 47 f. Acta 1, 8. Das Mysteriöse dieser Wirkung liegt in dem äusseren und inneren Gegensatz des *κηρύσσειν* und *πιστεύειν* zu *ἔθνη* und *κόσμος*. Der Inhalt der Verkündigung und des Glaubens ist nämlich eine Geschichte und Lehre, die ihrerseits alle menschliche Weisheit, Tugend und Macht radikal verwirft als der Sünde und dem Tod verfallen, und die wieder andererseits selbst von den höchsten Autoritäten der Menschheit, den *ἄρχοντες, σοφοί, ἱερεῖς* überall verworfen wird innerhalb wie ausserhalb Israels als Aergerniss und Thorheit, (als etwas Unglaubliches); ebenso die Personen: einerseits stehen der Verkündigung gegenüber zahlreiche mächtige gebildete Nationen, andererseits die Verkündiger sind wenige unmächtige Juden und ungebildete Laien — und doch wurde das Aergerliche und Verachtete frei ausgesprochen und mit angehört, die Verkündigung dringt mitten in das Völkergebiet ein — *ἐκηρύχθη ἐν ἔθνεσι*, ja das Verkündigte findet Glauben — *ἐπιστεύθη ἐν κόσμῳ* — nicht von der Welt, aber innerhalb der Welt; um den Verkündigten, in welchem das Widersprechendste wie Fleisch und Geist, das menschlich Ordinäre, ja Niedrigste und das göttlich Höchste zusammenzunehmen ist, sammeln sich Gläubige in einer geistig erstarrten, Gott entfremdeten Welt I. Joh. 2, 15, wo Unwissenheit und Herzenshärtigkeit aller

Digitized by Google

Art der Befreundung mit einer solchen Glauben fordernden Botschaft entgegensteht. Eben das Qualitative im Begriff von κόσμος ist hier in der Verbindung mit ἐπιστεύθη premirt, nicht das bloss Quantitative; dieses liegt in ἔθνεσιν. In dem ἐκηρύχθη und ἐπιστεύθη erscheint das Mysterium namentlich auch als ὁμολογουμένως μέγα. Dieses wird also dadurch, dass die Worte στῦλος κ. τ. λ. ebenfalls mit μυστήριον verbunden werden, nicht zu einem inhaltsleeren Beisatz. — Der krönende Schluss nun der φανέρωσις ist:

ἀνελήφθη ἐν δόξῃ) — ἀνελήφθη ist stehende Redeweise für die Himmelfahrt*); das ἐν δόξῃ kann hier nicht adverbial gefasst werden in herrlicher Weise, sondern muss, wie das ihm parallele ἐν κόσμῳ, die überweltliche Sphäre bezeichnen mit dem ihr eigenen Lebenszustand; es wird daher auch nicht der Act der Aufnahme mit εἰς δόξαν premirt, sondern das Aufgenommensein mit ἐν δόξῃ, das bestehende Resultat der vorausgegangenen Aufnahme, wie dies mit ἐν bei Verben der Bewegung geschieht Winer VII Aufl. § 50. 4. S. 385. δόξα ist so als der stetige Zustand bezeichnet, der durch die Himmelfahrt bewirkt ist, daher auch die Stellung am Schluss des ganzen Satzes. Chronologisch erfolgte die Himmelfahrt freilich nicht nach der Verbreitung des Christenthums unter den Völkern. Der ganze Satz baut sich nicht vom Gesichtspunkt einer chronologischen

*) Marc. 16, 19. Luc. 24, 51. Act. 1, 2 und 11 vgl. 9. Die LXX gebrauchen es auch II. Kön. 2, 9—11 vom Weggang des Elias. Joh. (20, 17) hat dafür ἀναβαίνειν, vgl. Eph. 4, 9 f.

Digitized by Google

Reihenfolge auf, wonach nur vereinzelte Acte, wie sie im Leben Jesu aufeinanderfolgen, mit einander verbunden werden, sondern mehrere Acte sind je unter einen Begriff verbunden, es ist, wie schon bemerkt, ein begrifflicher Fortschritt, in welchem die Fundamentalthatsachen der Offenbarung in Christo nach der sarkischen und pneumatischen Seite zusammengestellt werden; nach beiden Seiten ist der begriffliche Abschluss im letzten Satzpaar gegeben. In δόξα culminiren πνεῦμα und ἄγγελοι wie σάρξ und ἔθνη in κόσμος. Δόξα ist der absolute Gegensatz zur Welt als ungöttlicher Welt, und von Christus gebraucht speciell die göttliche Lebensmajestät, aus welcher das Herabsteigen zum Zweck der φανέρωσις in der σάρξ stattfand vgl. Joh. 17, 5. Die ursprüngliche Gottesmajestät, wie sie dem eingebornen Sohne eigen ist, hat der im Fleisch Geoffenbarte und im Geist Gerechtfertigte nun als Gottmensch in sich aufgenommen; und die ganze göttliche Macht steht nun dem erhöhten Menschensohn zu Gebot für die Durchführung seiner Offenbarungszwecke in der sichtbaren und unsichtbaren Welt.

In welcher Absicht und Beziehung die Grundthatsachen der christlichen Offenbarung als das wahre Mysterium hier zusammengestellt sind, zeigt nun sogleich das folgende 4. Cap., das ein entgegengesetztes Mysterium danebenstellt.

Digitized by Google

Cap. IV.

Schon das δέ als entgegensetzende Partikel weist darauf hin, dass hier Gegensätze zum Vorigen auftreten. Dem Mysterium der Gottseligkeit 3, 16 tritt gegenüber das Mysterium der Bosheit II. Thess. 2, 7. vgl. Matth. 13, 25 und 39. Vereinzelte Individuen (τινές d. h. eine unorganisirte Masse) treten entgegen der Gemeinde (ἐκκλησία V. 15). Dem Wahrheitsgrund und Bekenntniss des Gemeindeglaubens tritt entgegen der Abfall (ἀποστήσονται τῆς πίστεως) mit einem falschen Glauben (προσέχοντες πνεύμασι πλάνοις) der Offenbarung und ihrem Geist das Aftergeistige und Dämonische mit seinen διδασκαλίαι, der Gottseligkeit die Heuchelei und Sittenlosigkeit V. 1—3. Und doch will wieder Hofmann diese Gegenüberstellung leugnen.

τὸ πνεῦμα) absolut ist nicht „der in der Gemeinde waltende Geist" (Hofmann) im Allgemeinen, sondern der göttliche Geist als der Vermittler der göttlichen Offenbarungen, wie sie namentlich den Aposteln zu Theil wurden. Joh. 16, 13 ff. I. Kor. 2, 10. Diese Geistesoffenbarungen erstreckten sich auch auf zukünftige Ereignisse (cf. die Grundstelle Joh. 16, 13 ff.), selbst auf Einzelheiten, bald nur andeutend Act. 20, 22 f, bald bestimmt und klar Act. 21, 11; namentlich aber erstreckten sich die Geistesaufschlüsse auf den Entwicklungsgang des göttlichen Reichs im Grossen d. h. in seinen Hauptzügen; so auch II. Tim. 3, 1 ff. II. Petr. 3, 3 ff. Jud. 18. I. Joh. 2, 18. In unsrer Stelle wird nun etwas vom Geist be-

Digitized by Google

stimmt Ausgesprochenes, nicht bloss Angedeutetes namhaft gemacht (ῥητῶς λέγει) etwas, das also nicht erst eines διερμηνευτής bedarf I. Kor. 14, 27 f. ῥητῶς erklären die Glossarien durch φανερῶς, σαφῶς; unser „ausdrücklich" und so „bestimmt". Bestimmte deutliche Geistesaussprüche hat demnach der Apostel hier jedenfalls vor Augen. Weissagungen von Abfall haben wir nun schon in den Evangelien aus dem Munde des Herrn selbst mit Anschliessung an das πνεῦμα des A. T's. Marc. 13, 12. 14, 22. Matth. 10, 35 f. 24, 10—12. 15. 38 vgl. I. Joh. 4, 3. Dass aber namentlich auch Paulus selber mündliche Belehrungen darüber gab, zeigt II. Thess. 2, 5. vgl. 3 f. Act. 20, 29 f.*)

Was sagt nun der Geist? Keineswegs: „Die Wahrheit und das Haus Gottes werden nicht fallen"; aber auch nicht: „die Kirche, d. h. die kirchlichen Personen können nicht irren, die Kirche ist Bewahrerin und Richterin des ächten Glaubens." Vielmehr: ἀποστήσονταί τινες τῆς πίστεως. Dass τινές nicht bloss Wenige, oder eine blosse Minderzahl bedeutet, überhaupt kein Zahlverhältniss s. zu 1, 3; und ausdrücklich sagt der Geist an Stellen wie Matth. 24 πολλοί. Also auf dem Boden des Glaubens d. h. innerhalb der Kirche und Glaubensgemeinschaft findet der Abfall statt; aber die Wahrheit,

*) Eben vermöge dieser Geistesweissagungen, wie sie aus Schrift und Mund der göttlichen Zeugen in der Gemeinde bekannt waren, liegt Wesen und Treiben des Unglaubens und Falschglaubens in seinem ganzen Entwicklungsgang bloss und entdeckt da von Anfang an.

Digitized by Google

das im ursprünglichen Evangelium niedergelegte Gottesgeheimniss, bleibt*).

ὕστεροι καιροί) bezeichnet im Allgemeinen die auf ein Jetzt folgenden, späteren Zeiten, seien es nähere, seien es entferntere — weder Beschränkung auf nahe Zeit noch auf die Endzeit liegt in der Unbestimmtheit des Ausdrucks. Das grosse Jetzt nun in christlicher Chronologie ist die erste Erscheinung des Herrn II. Korinth. 6, 2, die Offenbarungszeit des göttlichen Geheimnisses, von dem eben die Rede war, bis zu dem ἀνελήφθη ἐν δόξῃ. Alle von dieser ersten Erscheinung Christi ablaufende Zeitentwicklung fasst sich zusammen in den ὕστεροι καιροί, in den nachfolgenden Zeitperioden (οἱ αἰῶνες οἱ ἐπερχόμενοι Eph. 2, 7) in den ἡμέραις ἐσχάταις II. Tim. 3, 1 und der ἐσχάτῃ ὥρᾳ I. Joh. 2, 18. Uebrigens auch die letzten Bezeichnungen sind nicht ausschliesslich nur das absolut (äusserst) Letzte, d. h. die dem Weltgericht unmittelbar nächste Zeit, sondern jede Entwicklungsepoche im Reich Gottes, wo eine bisherige Periode, ein καιρός, ein Ende nimmt, wo ein Altes vergeht durch ein göttliches Gericht und ein Neues geschaffen wird, kann so heissen. Daher I. Joh. 2, 18: „es ist die letzte Stunde", nämlich jener ersten Periode, jenes ersten καιρός der göttlichen Reichsentwicklung, der zum Abschluss kam durch die Zerstörung Jerusalems.

Die Weissagungen auf ὕστεροι καιροί umfassen also

*) Mosheim: „Paulus gibt seinem Timotheus keine andern Waffen wider diejenigen, die den Glauben der Christen verfälschen würden, in die Hand, als Wahrheiten. Der Geist des Christenthums verbietet die Verfolgung der Irrgläubigen".

Digitized by Google

eine Mehrzahl von Perioden, weder nur die fernste Endzeit, noch bloss die nächste apostolische Zeit. Der Ausdruck καιροί oder αἰῶνες (Eph. 2, 7) ist selbst ein Beweis, dass die Apostel nicht mit ihrer Zeit, mit ihrem καιρός, den Eintritt des Endes sich dachten. Die Weissagungen erfüllen sich nicht auf einmal oder nur einmal, sondern öfters und allmälig in steigendem Mass bis zum vollen Abschluss. So fand unsre hier gegebene Weissagung vom Abfall schon Erfüllung in dem damaligen apostolischen Zeitalter oder καιρός cfr. 1, 3. 19. 6, 5. 21, vgl. Acta 20, 29 f. und ebendaher werden schon dem Timotheus Massregeln eingeschärft gegenüber den entstehenden Verderbnissen des Glaubens. Aber auch in allen später wiederkehrenden Epochen des göttlichen Reichs erfüllt sich diese Weissagung bis hinaus zu ihrem Culminationspunkt. In jeder Zeit ist Abfall vom Glauben Kennzeichen eines nahen Gottesgerichts, wodurch das Alte heimgesucht, aber auch die wahre Gemeinde Gottes erneuert wird. Der Culminationspunkt ist das der Wiedererscheinung des Herrn unmittelbar vorangehende Zeitalter II. Thess. 2, 3. Der Abfall vom Glauben ist übrigens nicht blosse offene Negation des Mysteriums von 3, 16, sondern er erfolgt auch durch einen falschen Positivismus, ἐν ὑποκρίσει V. 2. Bengel setzt gut hinzu: „ἀποστήσονται vera negando, falsa addendo." II. Thess. 2, 10—12*). Im Folgenden berücksichtigt der Apostel

*) Sonst wäre z. B. der Katholicismus mit seinen positiven Zusätzen und Entstellungen der christlichen Wahrheit kein Abfall

Digitized by Google

eben die Fälschungen, nicht die Leugnungen. Es sind Lehren falscher Geistigkeit V. 1 und Beschränkungen der Glaubensfreiheit in ascetischer Einkleidung V. 3.

πνεύμασι πλάνοις καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων) damit werden die Potenzen bezeichnet, die den Abfall herbeiführen, und zwar in persönlicher Form (πνεύματα) und in sachlicher Form (διδασκαλίαι); in diesem Parallelismus kann daher διδασκαλίαι δαιμονίων nicht „Lehren über Dämonen" heissen. Wie alle Wahrheit vom principiellen Geist der Wahrheit ausgeht, vom göttlichen, so aller Irrthum vom principiellen Geist der Lüge und Verführung, vom satanischen Joh. 8, 44. Dieser übt seine Macht durch πνεύματα πονηρά, durch δαιμόνια, und zwar ἐν τοῖς υἱοῖς τῆς ἀπειθείας II. Thess. 2, 9 f. Eph. 2, 2. 6, 12. Apoc. 16, 14. Indem die verschiedenen Potenzen und Formen des Irrgeistes sich auch menschliche Persönlichkeiten als Organe gewinnen, treten in der Welt selbst πνεύματα auf, denen man Aufmerksamkeit und Ergebung schenken kann (προσέχειν), denen gegenüber aber ebendesshalb . I. Joh. 4, 1—6 Prüfung ans Herz gelegt ist. Eben das προσέχειν führt auf menschliche Irr- und Wirrgeister, aber als Werkzeuge des satanischen Truggeistes, wie das parallele διδασκαλίαι auch das dämonische Erzeugniss und Mittel ist. Durch das Christenthum war eine geistige Erregung in der ganzen diesseitigen und jenseitigen Weltatmosphäre eingetreten.

---

vom Glauben. Aber letzterer hat einen bestimmten Inhalt, der ausschliesslich die Wahrheit ist.

Digitized by Google

πλάνος) bezeichnet Einen, der irre geht und Andere irre führt, adjectivisch auch II. Kor. 6, 8, sonst substantivisch Matth. 27, 63. II. Joh. 7. Durch dieselbe Vermittlung, durch menschliche Organe, bilden sich Lehren, deren Urheber die Dämonen sind, die Truggeister. Es gibt nämlich eine Inspiration des Lügengeistes, wie des Geistes der Wahrheit, eben daher auch eine σοφία δαιμονιώδης Jak. 3, 15*).

V. 2. Hier macht nur die grammatische Verbindung Schwierigkeit, nicht die logische. Einige verbinden ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων unmittelbar mit ἀποστήσονται, theils unter Supplirung von ὄντες, was dem Sinn und der Construction nach hart ist; theils, was besser ist, so, dass ἐν instrumental genommen wird: „sie werden abfallen, verführt durch die Heuchelei der falschen Redner". In gleichem Sinn verbindet es Wiesinger mit προσέχειν, wodurch aber die Subjecte verschränkt werden. Andere verknüpfen es mit (διδασκ.) δαιμονίων, und zwar so, dass sie es unmittelbar als Prädicirung der Dämonen fassen: „die in Heuchelei Lügenredner sind", oder so, dass damit die von Dämonen geleiteten Menschen ge-

*) Wider Wissen und Willen wird jeder, der von der Treue gegen die erkannte Wahrheit sich abbringen lässt und namentlich gegen die göttlichen Grundwahrheiten, das Werkzeug und der Spielball der Lügengeister in dieser oder jener Form (der Lügengeist herrscht überall ausserhalb des heiligen Reichs der göttlichen Wahrheit) — eine schwere Warnung gegen alle leichte Behandlung des göttlichen Mysteriums, namentlich für alle Lehrer, die lieber nach eigenen und fremden Meinungen predigen, als nach dem Fundament des Glaubens.

Digitized by Google

meint wären — wieder in jeder Beziehung zu hart. Immerhin ist mit den Worten auf die Vermittlung des Dämonischen durch die menschliche Irrlehre mit ihrer Scheinrednerei hingewiesen.

ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων) verbinden wir statt mit ἀποστήσονται oder δαιμονίων am einfachsten mit πνεύμασι πλάνοις καὶ διδασκ. δαιμ. als Formbestimmung, wie diese Irrgeister und falschen Lehren auftreten und wirken. Es heist dann: „sie geben sich hin den Irrgeistern und den Dämonenlehren, die sich darbieten in Heuchelei von Trugrednern".

ὑπόκρισις) betont namentlich, die Verführung wirke durch verstelltes Wesen, durch Einkleidung in die Form des Glaubens und der christlichen Gottseligkeit 3, 16. Sie treten V. 3 unter Gläubigen mit einem Glaubensrigorismus auf, als sei es ihnen um Heiligung bei sich und Andern zu thun,*) während sie κεκαυτηριασμένοι τὴν ἰδίαν συνείδησιν sind.

κεκαυτηριασμένων). Das Brandmal (καυτήριον) ist theils Zeichen der Befleckung (der Sache nach vgl. Tit. 1, 15), theils Zeichen der Verurtheilung Tit. 3, 11; also: im eigenen Gewissen befleckt und verurtheilt trotz des guten Aeussern, der frommen Reden und der strengen Enthaltsamkeit vgl. 1, 19 und 5**).

*) Die Abweichungen fangen an mit gutem Schein, mit vermeintlicher Unschuld, führen aber allmälig immer mehr in eine Stellung, welche den Wahrheitssinn und Rechtssinn nothwendig verderbt.

**) Mosheim u. A. deuten es auf ein unempfindliches Gewissen, sofern durch καυτηριάζειν die gebrannten Theile auch die

Digitized by Google

V. 3 nennt nun einzelne Irrlehren, wie sie damals schon auftraten, als Beispiele der heuchlerischen Seite des ganzen Systems. Die innere sittliche Laxheit, die Leichtfertigkeit den göttlichen Gesetzen gegenüber wird verhüllt unter einem besondern Ernst in Aeusserlichkeiten vgl. II. Kor. 11, 15.

ἀπέχεσθαι) abhängig von κωλυόντων, in welchem das Befehlen eingeschlossen ist vgl. 2, 12.

Die ascetische Enthaltung in Beziehung auf Ehe und Speisen bildete sich nicht erst in den späteren Secten eines Saturnin, Marcion u. s. w. Im Gegentheil, schon im Pharisäerthum ist ein ausgebildetes Fastensystem, dem bereits der Herr entgegentritt Matth. 6, 16 f. Marci 7, 14 f. vgl. 3 ff.; im Essäismus ferner, der wieder mit weiteren orientalischen Richtungen zusammenhieng, herrschten neben häufigem Fasten und theilweise gänzlicher Enthaltung von Speisen auch hohe Begriffe über eheliche Enthaltsamkeit. Dieser Ascetismus fand nun aber auch im Christenthum selber Anknüpfungspunkte. Dies schon in Aussprüchen des Herrn wie Matth. 17, 21. 19, 12, sowie an den strengen Vorbildern eines Johannes des Täufers, eines Jakobus des Gerechten, und in Bezug auf Ehelosigkeit an Paulus selbst I. Kor. 7. Irrungen über Speisegenuss und Ehe bewegten sogar von Anfang an die christlichen Gemeinden und machten ein apo-

---

Empfindung verlieren können. Allein das Gewissen für sich hat ein unzerstörliches Leben, nur der Mensch in seiner Denk- und Handlungsweise kann sich gegen das, was ihm das Gewissen noch zu empfinden gibt, unempfindlich machen.

Digitized by Google

stolisches Einschreiten nothwendig, zumal namentlich für Speiseverbote das mosaische Gesetz eine höhere Autorität darbot Act. 15, 5 ff. Röm. 14. I. Kor. 7, 8. Kol. 2, 16 ff. Also die Keime der späteren ascetischen Systeme oder die practischen Vorläufer derselben sind bereits in der apostolischen Zeit in rühriger Bewegung.

Die apostolische Polemik aber geht überall, und so auch hier, nicht gerade auf eine schlechthinige Verwerfung der Ehelosigkeit und der Enthaltung von gewissen Speisen, sondern gegen die gesetzliche Geltendmachung derselben, (*κωλύειν*), gegen die Aufhebung der dem Glauben zustehenden inneren Freiheit und seiner Vollmacht über die Natur. Die Irrlehre charakterisirt sich immer dadurch, dass sie sich in die natürlichen Lebensverhältnisse, auch in die gottesdienstlichen mit Normalien eindrängt durch *κωλύειν*, durch *δογματίζειν* Col. 2, 20 *κρίνειν* V. 16, Röm. 14, 3 f. 13. Sie will theils in engherziger, theils in heuchlerischer Religiosität und Herrschsucht zur äusseren Satzung, zur allgemeinen Gewissenspflicht machen,*) was nach evangelischem Begriff nur Werth hat als Sache des individuellen Glaubens, der freien christlichen Gesinnung, ebendaher dem individuellen Glaubensstand und dem

*) Der Heuchelgeist der Irrlehre ist immer derselbe, nur die Formen wechseln: eine moralische Koketterie, welche in den häuslichen und natürlichen Verhältnissen die Ordnung Gottes und sündliche Zuthat nicht aus einander zu halten weiss, und durch äusserliche Satzungen, durch Gebote und Verbote, conventionelle, doctrinelle Formen und Gesetze den heiligen Geist ersetzen will.

Digitized by Google

individuellen Lebensbedürfniss anheimgegeben ist, freie Privatsache ist, nicht aber fremder moralischer oder gar polizeilicher Regelung und Bevormundung anheimfällt.

Dass nun diese Beschränkungen Widerspruch sind gegen die göttliche Urordnung, gegen die Schöpfungsordnung, heben die Worte hervor: ἃ ὁ θεὸς ἔκτισεν εἰς μετάλημψιν μετὰ εὐχαριστίας. Dazu setzt aber der Apostel noch, da gerade Glaubigen solche Verbote angesonnen wurden als Mittel und Zeichen der christlichen Vollkommenheit: τοῖς πιστοῖς καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν; er will damit gerade das innere Moment hervorheben, das für den sittlich reinen Genuss der körperlichen Welt befähigt Röm. 14, 23. I. Kor. 10, 31. Es gilt dabei eine bewusste und anerkennende Auffassung der Welt als göttlicher κτίσις, die Wahrheitserkenntniss, und eben diese ist dem Glauben eigen vgl. Ebr. 11, 3. I. Kor. 10, 25. Einem Timotheus waren solche Grundbegriffe christlicher Wahrheitserkenntniss nicht erst zu expliciren.*) Die Glaubigen also sind gerade in ihrer innern Gemüthsbeschaffenheit so gestellt, dass sie es geniessen können nach dem Zweck, zu welchem Gott es geschaffen hat, mit dankbarer Anerkennung der Güte Gottes vgl. Tit. 1, 15; und so ist alles Geniessbare für sie, die innerlich Frommen und Freien, welche die Wahrheit erkannt haben, zum dankbaren Genuss geschaffen, während bei den nur äusserlich Frommen und Freien es an der den Schöpfer ehrenden Danksagung

*) So wenig also gehören Speise- und Eheverbote, die den Glaubigen als solchen aufgedrungen werden wollten, zum wahren Glaubensleben und zur wahren Gnosis.

Digitized by Google

fehlt, und die vermöge der Schwachheit ihres Glaubens innerlich noch Gebundenen nicht alles mit gutem Gewissen geniessen können, weil die innerlich freimachende Wahrheitserkenntniss bei ihnen gehemmt ist, Röm. 14, 1 ff. Desshalb steht bei τοῖς πιστοῖς noch als nähere Bestimmung καὶ ἐπεγνωκόσι τὴν ἀλήθειαν.

V. 4 gibt nun eben den Grundsatz der Wahrheit gegen alles selbstische Moralisiren.

ὅτι) liesse sich sprachlich allerdings anschliessen an ἀλήθειαν, als das Objekt angebend, wie Bengel will. Allein in dieser Einschränkung auf eine einzelne Wahrheit und Erkenntniss wird ἐπιγιγνώσκειν τὴν ἀλήθειαν nicht gebraucht. ἡ ἀλήθεια ist im ganzen Brief (vgl. 2, 4. 7. 3, 15. 6, 5 vgl. auch II. Tim. 2, 15. 18. 25. 3, 8. 4, 4. Tit. 1, 1. 14), die Heilswahrheit im Ganzen, in welcher eben auch die innere sittliche Emancipation von äusserem Bann und das göttliche Kindschaftsrecht an die Welt ruht. Wir übersetzen also ὅτι: „denn".

Zu πᾶν κτίσμα θεοῦ καλόν) vgl. Gen. 1, 31. Act. 10, 15. Röm. 14, 14. I. Kor. 10, 26. Die objektive Güte des Geschaffenen als Geschaffenen, also in seinem Grundwesen, ist in diesen Stellen ausgesprochen, und damit ist mit dem Speiseverbot auch das Eheverbot V. 4 zurückgewiesen. Allein wie Matth. 15, 11 das, was von Menschen ausgeht, das verunreinigende Moment für das objective Reine bildet, wie ja überhaupt das ganze Weltverderben vom Menschen ausgeht (Röm. 5, 12), von seiner selbstisch verkehrten Stellung zu Gott und Welt: so muss bei der Frage, ob etwas genossen oder verworfen werden dürfe, auch auf die zweite Seite neben der

Digitized by Google

objectiven, auf das Subjective reflectirt werden; oder bestimmter auf das Persönliche; daher der Apostel das οὐδὲν ἀπόβλητον näher bestimmt durch μετὰ εὐχαριστίας λαμβανόμενον = wenn es mit Dankbarkeit genossen wird.

V. 5 nimmt das οὐδὲν ἀπόβλητον mit positiver Verstärkung in sich auf, ἁγιάζεται γάρ, und begründet die beiden Sätze des 4. Verses nach der objektiven und subjectiven Seite. Das objective Moment der der Verwerfung entgegenstehenden Heiligung ist Gottes Wort, und das subjective Moment ist die ἔντευξις — beides muss als das Eine Heiligungsmittel beisammen sein, daher die Eine, nicht wiederholte Präposition διά. Aus dieser Struktur erhellt auch, dass V. 4 πᾶν κτίσμα θεοῦ καλόν ein Satz für sich ist, nicht mit μετ' εὐχαριστίας λαμβανόμενον zu verbinden ist, wobei λόγος θεοῦ V. 5 um seine selbstständige Bedeutung kommt, und ganz unstatthaft von dem Gebet entweder schlechthin, oder sofern es in biblischen Worten bestehe, verstanden wird, wodurch auch noch Tautologie mit ἐντεύξεως entsteht.

Also sagt dann der Apostel: geheiligt, d. h. mit Gott geeinigt und gereinigt wird alles Geschaffne durch das göttliche Wort. Dies hat nun einen doppelten Sinn; einmal sofern nach allgemein biblischem Begriff das göttliche Wort die immanente Lebenskraft der Schöpfung ist im Ganzen und im Einzelnen, so ist dies göttliche Urwort trotz allem durch die Sünde Hinzukommenden das die Welt fort und fort heiligende Moment; daher Praes. ἁγιάζεται; vgl. ausser alttestamentlichen Stellen Ebr. 1, 3. II. Petr. 3, 5. 7. Auch schlägt hieher ein Matth. 4, 4. I. Kor. 10, 26. Act. 17, 24 f. 28.

Digitized by Google

In allem Geschaffenen ist ein göttliches Heiligthum oder sozusagen etwas Sakramentales. Nicht nur im Menschen ist dies seine anerschaffene Gottähnlichkeit, sondern in Allem seine anerschaffene Hypostase, sein Urwesen, das eben in der göttlichen Kraft, dem Wesenszusammenhang desselben mit Gott wurzelt, vom göttlichen Kraftwort getragen ist. Dieses göttliche Heiligthum im Geschaffenen anerkennen und heilig halten, heisst eben dasselbe heiligen. Paschasius Quesnel: „Eine jede Creatur ist ein natürliches Sakrament der Güte, Weisheit und Macht Gottes und eine Ausgiessung derselben. Man würde ihn durch das Licht der Vernunft im Stande der Unschuld gefunden haben, jetzt muss der Glaube, der des neuen Menschen Vernunft ist, ihn suchen." Weiter aber wird das κτίσμα geheiligt durch Gottes Wort, sofern zum Schöpfungswort das Offenbarungswort hinzukommt. Dieses lehrt nicht nur im Allgemeinen Gott als den Einen Schöpfer erkennen und im Geschaffenen ihn dankbar ehren oder heiligen, sondern es vermittelt namentlich als Wort der Versöhnung eben für die Glaubigen (V. 3) ein Kindesrecht an Gottes Gaben und einen in Gottes Liebe geheiligten Genuss derselben Col. 2, 14—16. — Im Unglauben ist der Mensch innerlich geschieden von Gott, von dem der Welt immanenten Gotteswort und von dem geoffenbarten Gotteswort, so dass er im Naturbann der Sünde gebunden bleibt; daher wird der Mensch auch durch den Weltgenuss ebensowohl selber entheiligt, als er denselben entheiligt. Umgekehrt ist es im Glauben, da wird der durch die Sünde in die Natur eingedrungene

Digitized by Google

und eindringende Bann gelöst durch die persönliche Einigung mit Gott; alles Geschaffene wird auf Grund des göttlichen Offenbarungsworts in seiner Grundbeziehung zu Gott erkannt und beherzigt, und der freie Anerkennungsact dieses ganzen Verhältnisses zwischen Gott und dem Geschaffenen ist das Gebet. Dadurch wird Gott eben als dem Schöpfer und Geber die Ehre gegeben, und der Genuss wird unter Gottes heiligende Reglung und Segnung gestellt.*) So schliesst sich hier natürlicher Weise an die Heiligung durch's Wort Gottes die Heiligung durch's Gebet an. Ueber ἔντευξις vgl. 2, 1. I. Kor. 10, 25 f. 30 f.

V. 6 geht nun über auf die eigene Amtsführung des Timotheus oder auf die Verwendung des Gesagten in seiner amtlichen Stellung: *καλὸς ἔσῃ διάκονος Ἰησοῦ Χριστοῦ.* Nachdem nämlich Cap. 3 die für die Gemeindeämter geltenden Grundsätze positiv und negativ aufgestellt waren, erhält er nun Anweisungen, wie er für sich in seiner oberaufsichtlichen Stellung sich zu benehmen habe; und dies beginnt mit der inneren, persönlichen Seite derselben, was er in dieser Beziehung an sich selber zu beobachten und auch als Lehrer den Brüdern einzuschärfen habe (V. 6—Ende). Cap. 5 schliessen sich dann erst

*) Danach ist es auch zu beurtheilen, wie gegenwärtig von Menschen zwar kein äusserlich zwingender Bann — dazu haben sie die Macht nicht — aber ein moralischer Bann auf diesen oder jenen Naturgenuss gelegt werden will, von Einem auf Arzneien, von Andern auf Weine, Fleisch, Tabak u. s. w.

Digitized by Google

Regeln an für Handhabung der Zucht und Ordnung im äussern Gemeindeleben.

ταῦτα) ist Rückblick auf alles Vorangehende und schliesst ebenso das Positive in sich, das 3, 16 vorangestellt war, die christliche Grundlehre, wie das Uebrige, das Negative 4, 1—5, weil 3, 16 und 4, 1 zusammengehören und wobei der gemeinsame Zweck ist, den Timotheus zu lehren πῶς δεῖ ἐν οἴκῳ θεοῦ ἀναστρέφεσθαι 3, 15.

ὑποτιθέσθαι) eigentlich unterstellen, und so: lehren, ermahnen, befehlen. διάκονος hier in weiterem Sinn; ἐντρεφόμενος ein rechter Diener Jesu Christi für die Brüder ist und wird Timotheus nur, indem er sich fort und fort nährt mit den Worten des Glaubens und der rechten Lehre. In ἐντρεφόμενος wird Timotheus als noch in der Ausbildung begriffen gedacht vgl. V. 12.

Zu παρηκολουθήκας) vgl. II. Tim. 3, 10. II. Macc. 9, 27. Es ist die praktische Hingebung, der Gehorsam. Dieser Gehorsam ist die Grundlage für alle weitere Fortbildung in der Wahrheit Röm. 6, 17.*)

V. 7—11 enthält die Ermunterung, sich durch die gegentheiligen Einflüsse nicht abziehen zu lassen vom Ernst in der Gottseligkeit, die von 3, 16 an als Hauptbegriff durchgeführt wird vgl. V. 7 f. mit 6, 3. 5. 6. 11.

Μῦθοι) vgl. 1, 4 liegt allen alten und zukünftigen Abweichungen von der ächten Glaubens- und Heilslehre V. 6 als historische und ideale Ausschmückungen zu

*) Den rechten Geistlichen macht hienach: sich stetig nähren, sich heranbilden am ächten Lehrwort und danach wandeln.

Digitized by Google

Grunde. Dabei herrscht aber trotz aller auch christlichen Einkleidung ein Gott und Menschen entheiligender, oder die Göttlichkeit entkräftender Geist darin.

βέβηλος) vgl. 1, 9; dort von Personen, ebenso Ebr. 12, 16. Von Sachen Cap. 6, 20. II. Tim. 2, 16. βέβηλος findet da Statt, wo das Heilige in seiner Würde missachtet wird, wo namentlich die V. 5 erwähnte Verbindung mit Gebet und Wort Gottes nicht mehr möglich ist oder untergraben wird.

γραώδεις) (vgl. II. Tim. 2, 23) übersetzt Luther trefflich „altvettelisch"; es bezeichnet das Waschhafte, Schwatzhafte und Schaale, aber auch dem Inhalt nach das Abergläubische, zu dem alte Weiber geneigt sind, vgl. ματαιολογία 1, 6.

Dass übrigens das Unheilige und Altweiberhafte nicht so plump oder auffällig zu denken ist, erhellt daraus, dass hier selbst ein Timotheus davor gewarnt wird.*)

Für alle diese Mythenformen gilt παραιτοῦ — παραιτεῖσθαι von παρὰ und αἰτεῖσθαι bezeichnet, dass das αἰτεῖσθαι, das für sich Verlangen und an sich Ziehen, die Ansprüche abgelehnt werden in verschiedener Form;

*) In moderner Form subsumiren sich darunter namentlich auch der romanhafte Aufputz geschichtlicher Personen und Ereignisse in christlichen Biographien, in Berichten über äussere und innere Mission u. dgl. — neue Auflagen der alten Legenden. Schon Bengel beklagt das Einreissen unterhaltender Erzählungen, die auf eine sinnreiche Art etwas Geistliches (Christliches) einzustreuen wissen, wo man sich dann an der Manier des Vortrags vergnügt und Besserung des Herzens, Gerechtigkeit und Gericht dahinten lässt.

Digitized by Google

es kann so heissen: etwas verweigern oder abweisen, oder auch meiden.*) Die natürliche Furchtsamkeit des Timotheus (vgl. II. Tim. 1) bedurfte gegenüber dem verwegenen und zudringlichen Benehmen der falschen Lehrer und Christen einer solchen Ermahnung. Nun während sich die menschlichen Fabeleien in weibischem Schwatzen und Mythisiren umtreiben, ist der Charakter des Christenthums γυμνάζειν, mannhafte Thätigkeit,**) und zwar „γύμναζε σεαυτόν," also zunächst, dass man an der eignen Person arbeitet, um sie zu stärken und tüchtig zu machen, dass man an sich selbst zum Helden wird, ehe man es an Andern vollbringen will. Zu γύμναζε σεαυτόν vgl. dem Sinn nach 6, 12. II. Tim. 2, 22. „Wende also deine Zeit, Kraft und Anstrengung an πρὸς εὐσέβειαν zur Gottseligkeit, zur frommen Verbundenheit mit Gott in Furcht und Liebe, dich tüchtig zu machen, d. h. (wenn man dies mit Anschluss an 1, 5 erklärt) Glaube, gutes Gewissen, reines Herz, woraus die ächte Liebe wächst, das bilde aus in dir (vgl. 6, 11 f.), statt dem christlichen Historien- und Ideenkram (μῦθοι)

*) παραιτοῦ ist besonders auch für die Lektüre zu beachten — eine Lektüre z. B., die zum Gebet immer unfähiger macht, für das Wort Gottes abstumpft und es verwascht, untergräbt das Fundament der ganzen Persönlichkeit, und das kann keine Bildung ersetzen. Auch wer immer nur „Wissenschaftlichkeit" zum Hauptzweck macht, wird endlich an Sittlichkeit und Glauben Schiffbruch leiden; auch wird dadurch die Geisteskraft geschwächt, es ist nur ein Schein von Geist darin. — Es wächst in unsrer Zeit so sehr der Mangel an Unterscheidung für das, was die Schrift keusch heisst.

**) Das beste Mittel gegen müssiges Brüten der Speculation.

Digitized by Google

nachzugehen". Zu dieser Gymnastik für Gottseligkeit gehört namentlich das vom Herrn und den Aposteln öfters geforderte *νήφειν* und *προσεύχεσθαι*, nüchternes Leben und Beten — das ist Gymnastik des Geistes Luc. 21, 36. I. Petr. 4, 8, ferner das V. 6 genannte *ἐντρέφεσθαι τοῖς λόγοις* und das *παρακολουθεῖν*, die meditatio und tentatio Joh. 15, 7 f. 14, 21—23 und das immer mit der nächsten Beziehung auf die eigene Person; wenn man da die Fäden anknüpft, dann wird allein ein Gewebe der Ewigkeit.

σωματικὴ γυμνασία) — steht hier zunächst mit Beziehung auf V. 3 f., wo vom Enthalten von Speisen und Ehe aus religiösen Gründen die Rede war; es geht also auf leibliche Ascese, nur dass hier dieselbe als freiwillige Uebung (*γύμναζε σεαυτόν*) gefasst ist, nicht wie V. 3 als äusserlicher Zwang, solcher ist hier schlechthin verworfen. Dieser freiwilligen Leibesascese, zu der auch Timotheus etwas hinneigen mochte (5, 23), wird nun nicht durchaus aller Nutzen abgesprochen, aber sie ist zu Wenigem nütze, dies im Gegensatz zu *πρὸς πάντα* bei *εὐσέβεια*. Also ist *ὀλίγον* in diesem Gegensatz zu *πάντα* das Stückweise in seinem kleinen, relativen Werth, während *πάντα* das vollständige Resultat begreift in seinem absoluten Werth. Es sind nur vorübergehende geringe Erfolge, die jene körperliche Ascetik, auch wenn sie nicht missbraucht wird, hat: Verhütung einzelner greller Ausbrüche der Sünde, ohne denselben an die Wurzel zu reichen, Ansehen bei den Menschen, Nutzen für die Gesundheit, für das zeitliche Leben überhaupt, das in der Schrift das Kleine heisst, weil es der

Digitized by Google

Vergänglichkeit wieder verfällt, während die Werthbestimmungen des Neuen Testaments vom Gesichtspunkt der Ewigkeit sich datiren. Von diesem Gesichtspunkt aus werden selbst die alttestamentlichen äusserlichen Heiligungsmittel im Kolosser- und Hebräerbriefe gering angeschlagen, zu den στοιχεῖα τοῦ κόσμου gerechnet.

Was nicht das Ewige zur Frucht hat, ist klein, sei es noch so schön, gut und herrlich; was ewig dauert ist gross, ja ist Alles, wenn es hier auch noch so unansehnlich ist, noch so klein sich darstellt und sich behelfen muss, noch so langsam zu gehen scheint.*) Die εὐσέβεια ist hier die Frömmigkeit in dem Sinn, dass es das der leiblichen Ascese und ihrer Werkheiligkeit entgegengesetzte Innerliche ist, die auf Glaube, Liebe, Geist gerichtete Thätigkeit (6, 11); sie heiligt das Aeussere von innen (V. 5), während bei der leiblichen Uebung das Innere von aussen geheiligt werden will.

Die Frömmigkeit hat Lebensverheissung ἐπαγγελίαν ζωῆς, und zwar eines Lebens, das jetzt ist und das zukünftig ist. Ζωή steht als Grundbegriff voran und der Beisatz ἡ νῦν und ἡ μέλλουσα unterscheidet an dem gemeinsamen Grundbegriff nur eine Doppelbeziehung des Lebens, die Beziehung auf Gegenwart und Zukunft. Ζωή muss also ein und dasselbe Leben bedeuten, das der Gottseligkeit für jetzt und für die Zukunft verheissen ist. Ein und dasselbe Leben bedeutet ζωή aber nicht,

*) Da ist der rechte Fortschritt. Also Weisheit ist es, um das Ewige sich üben und ringen; dazu gehört eben Enthaltsamkeit von den Phantasiestücklein der Menschen, namentlich der Phantasieliteratur, auch der gläubigen, den μῦθοι.

Digitized by Google

wenn man ἡ νῦν vom jetzigen zeitlichen Leben erklärt, ἡ μέλλουσα vom zukünftigen ewigen Leben — denn zeitliches Leben und ewiges Leben ist ein Gegensatz wie Fleisch und Geist, ist zweierlei Leben, nicht ein und dasselbe Leben für die Jetzzeit und für die Zukunft.

Dies ist nur das in Christo erschienene Leben, welches auf Grund des Glaubens der Frömmigkeit zugesichert ist für Zeit und Ewigkeit Joh. 5, 24. II. Tim. 1, 10. Es verträgt sich also schon nicht mit der Wortstructur, die Verheissung τῆς νῦν ζωῆς auf ein langes und glückliches Leben, wie im A. T. zu beziehen — es widerspricht aber auch dem neutestamentlichen Lehrbegriff. Die christliche Frömmigkeit wird nirgends motivirt mit Zusicherung zeitlichen, irdischen Guts, vielmehr gesichert ist ihr in dieser Beziehung nur das nöthige Auskommen Matth. 6, 11. 32 f. und nach unsrem Brief selbst ist dies eben die Lebensanschauung der Gottseligen I. Tim. 6, 5—10.

Wenn Eph. 6, 2 f. langes Leben und irdisches Wohlergehen verheissen ist, so bezieht sich dies auf ein alttestamentliches Gebot, nicht auf die specifisch-christliche Frömmigkeit, von der hier die Rede ist, für die sich Timotheus selber fortbilden muss, sondern es geht dort auf eine natürliche Tugend, die auch natürlichen Lohn hat, auf Gehorsam gegen Eltern. — Mark. 10, 30 ist der καιρὸς οὗτος nicht das jetzige Leben der Individuen, sondern die jetzige Weltperiode, die aber das tausendjährige Reich einschliesst Matth. 19, 28 f. Luc. 19, 11 f. 15 ff. 14, 13—15.*) Daneben ist für jetzt den

*) Das ist die Erntezeit; erst nach dem tausendjährigen

Digitized by Google

Jüngern Christi Entbehrung und Leiden in Aussicht und als Forderung gestellt. Wenn ihnen dagegen Leben auch unter den Leiden und Entbehrungen verheissen wird, so ist es ein solches, das den emphatischen Gegensatz bildet zum Tod und zu dem dem Tod verfallenen zeitlichen Leben und zu allen irdischen Gütern Luk. 12, 15 *οὐκ ἐν τῷ περισσεύειν τινὶ ἡ ζωὴ αὐτοῦ ἐστὶν ἐκ τῶν ὑπαρχόντων* vgl. V. 21. Es ist das Zeit und Ewigkeit umfassende Heilsleben mit dem Genuss der göttlichen Gnade, ihrer geistigen Kräfte und Güter, und mit dem reichen Lebenstrost in Christo, wodurch die Seele lebendig gezeugt wird Matth. 7 14. Luk. 9, 24 f. 17, 33. Act. 11, 18. vgl. 14. II. Kor. 4, 11 f. 16. 6, 2. 9. II. Petr. 1, 3 f. u. s. w. Die christliche Frömmigkeit hat also Verheissung des Lebens im prägnanten Sinn, eines Lebens, wie es jetzt schon in Christo als *ἡ νῦν ζωή* sich darbietet, und wie es dann vollends in der Zukunft als *ἡ μέλλουσα ζωή* aus ihm sich entfaltet, den Leib wie die Seele umwandelnd ins göttliche Leben, in göttliche Naturgemeinschaft.

V. 9, der schon 1, 15 erläutert ist, zeigt, dass der Apostel etwas Grosses, über das traditionelle Wissen und Annehmen Hinausgehendes mit dem eben Vorangehenden gesagt haben will, also nicht die Verheissung eines irdischen Lebenssegens im Auge hat, den Gesetzes-

---

Reich, in welchem Christus mit den Seinen das Erbe und die Regierung der Erde theilt, kommt die *συντέλεια τοῦ αἰῶνος τούτου* mit ihrem Endgericht, und danach erst der *αἰὼν μέλλων* Matth. 13, 39—41. I. Kor. 15, 23—26. Apoc. 20, 4. 21, 7.

Digitized by Google

segen, an welchen die jüdische Gesetzesfrömmigkeit sich anklammerte, den aber eben der christliche Glaube bei aller Frömmigkeit daran geben musste um des ewigen Lebens und des himmlischen Lebensguts willen Phil. 3, 8 ff. Röm. 8, 35 ff.

V. 10. *εἰς τοῦτο γάρ κ. τ. λ.*) Wie sehr dieser Ausspruch V. 8 Vertrauen und Hinnahme verdiene, begründet (*γάρ*) der Apostel mit der Hinweisung auf eine nur daraus zu erklärende Thatsache: eben auf die Lebensverheissung hin tragen wir Apostel Mühe und Schmach, nicht aber weil wir darauf hin ein langes und glückliches Leben erwarten auf Erden.*)

ὅτι) gibt den Grund an, warum wir auf jene Lebensverheissung hin Beschwerde und Schmach tragen — weil wir unsere Hoffnung gestellt haben auf einen lebendigen Gott (ohne Artikel), der Seine Lebensverheissung realisirt. Ueber die Construction *ἐλπίζομεν ἐπί* vgl. Winer § 41, 4. Betont ist der Begriff „lebendiger Gott“ mit Rücksicht auf die *ἐπαγγελία ζωῆς* V. 8: diese hat ihren Halt darin, dass Leben Gottes Wesen ist, indem er unabhängig von Allem, in Sich selbst das Leben hat, und dass Er in lebendiger Wirksamkeit Alles bestimmt.**) Dieser lebendige Gott

*) Weil die letztere Auffassung von *ζωῆς τῆς νῦν* zu *εἰς τοῦτο κοπιῶμεν* nicht passt, muss man das *εἰς τοῦτο* nur auf die *ζωὴ μέλλουσα* beziehen, was willkürlich ist, — oder (Wiesinger) auf das nachfolgende *ὅτι ἠλπίκαμεν* „in Rücksicht darauf, dass wir hoffen“ — was gegen die Sprache ist. Das *καὶ* vor *κοπιῶμεν* fehlt in mehreren Handschriften; ebenso steht in mehreren *ἀγωνιζόμεθα* für *ὀνειδιζόμεθα*.

**) Einen solchen Gott hat eben der Glaube; ohne das ist's

Digitized by Google

ist σωτὴρ πάντων ἀνθρώπων, sofern er nicht nur jedermann hilft, der auf Ihn seine Hoffnung setzt, sondern auch will, dass Allen geholfen werde durch Christum, und darauf die Führung jedes Menschen und aller Menschen einrichtet. Aber dann speciell und vorzüglich πιστῶν, bei den Glaubigen, weil ihnen Gottes Heil in seinem höchsten Begriff zugetheilt wird, das Leben im Sohne Gottes, d. h. göttliches Sohnesleben, mit dem sie auch einst die Herrschaft bekommen im ewigen Leben, das sie jetzt noch unter dem Kreuze zu geniessen haben. — Vgl. die Bemerkung über σωτήρ zu 1, 1. — Es ist ganz paulinisch, den christlichen Glauben als die Erfüllung der allgemeinen Beziehungen zwischen Gott und Menschen zu fassen. „Indem denn Gott, auf den wir unsere Hoffnung gestellt haben, allen Menschen zum Heil geholfen haben will und glaubigen Menschen es darbietet, übernehmen wir eben für diesen Zweck alle damit verbundene Mühe und Schmach." —

V. 11. παράγγελλε) vgl. 1, 3: Das kurze und bestimmte Einschärfen.

δίδασκε) die belehrende Entwicklung, die dazu kommt. Beides muss man zu verbinden wissen. Das V. 7 ff. über die Gottseligkeit Eröffnete soll Timotheus auch geltend machen in seiner amtlichen Stellung; wie er dies in heilsamer Weise für sich und Andere zu thun habe, zeigt V. 12 ff.

V. 12. μηδείς σου τῆς νεότητος καταφρο-

---

ein todter Götze, sei's nun ein Begriffsgötze oder ein Gefühlsgötze oder anderer Art.

Digitized by Google

νείτω) soll, wie das ἀλλὰ τύπος γίνου zeigt, zunächst dem Timotheus selbst etwas sagen: „sorge du selbst dafür, benimm dich danach, dass" etc.; „ersetze also den Mangel an Jahren durch würdiges Verhalten und männliche Tugend im christlichen Sinn, dass du ein Vorbild wirst der Glaubigen" cf. Tit. 2, 7. 15. I. Kor. 16, 11. Das σοῦ ist dem τῆς νεότητος vorangestellt, wie v. 15 σου ἡ προκοπή. νεότης ist hier demnach eine solche Jugend, die zur Geringachtung leicht Anlass geben kann, also muss der Brief in die ersten Jahre fallen, da Paulus den Timotheus zu sich genommen hatte, als er noch nicht viele Dienstjahre zählte. Damit verträgt sich nicht die Verlegung des Briefs in eine angebliche zweite römische Gefangenschaft. Schon bis zur Befreiung aus der ersten Gefangenschaft müssten von der Aufnahme des Timotheus an 11 Jahre verflossen sein. Wären auch nur 10 Jahre seit Timotheus' Eintritt in den Dienst verflossen gewesen, so liessen sich bei einem solchen Dienstalter, unter der Begleitung und Leitung eines Apostels zugebracht, nicht noch jugendliche Verfehlungen befürchten, die zur Verachtung Anlass geben könnten. Vgl. die Uebereinstimmung mit I. Kor. 16, 10 f.*) τύπος τῶν nicht τοῖς — „präge in dir aus die Persönlichkeit, die den Glaubigen zukommt". Man muss erst ein Abbild sein, bevor man ein Vorbild sein kann. — λόγος ist hier neben Wandel allgemein vom Reden zu verstehen, sowohl dem gewöhnlichen als dem amtlichen. Von aussen geht der Apostel nach innen. — ἀγάπη ist die christliche

*) Vergleiche J. T. Beck, Pastorallehren des N. T.

Digitized by Google

Socialtugend. — πίστις ist die religiöse Grundtugend, die christliche Stellung zu Gott, Seinem Wort und Seiner Führung. — ἁγνεία geht auf die eigene Person, — ein von sinnlichen und geistigen Befleckungen sich rein haltendes Wesen. — ἐν πνεύματι hat die meisten ältesten Autoritäten gegen sich, ist auch an und für sich hier bei Aufzählung einzelner Früchte des Geistes nicht am Platz.

V. 13. — ἕως ἔρχομαι) vgl. zu 3, 14 — ἀνάγνωσις in christlichem Mund natürlich das Lesen der heil. Schrift vgl. V. 6. II. Timoth. 3, 15. II. Petr. 1, 19, jedoch nicht bloss als Vorlesen, womit sich Auslegung verband, sondern namentlich in unsrem Zusammenhang das Lesen für sich selbst; denn der Apostel hat eben für die Dienstzwecke des Timotheus' eigene Förderung vor Allem im Auge. V. 15 f. So ἀναγιγνώσκειν vom Privatlesen Matth. 24, 15. Luk. 10, 26 u. s. w., auch II. Kor. 3, 14 liegt kein Grund vor, ἀναγιγνώσκειν auf das öffentliche Lesen zu beschränken*).

*) Das hier voranstehende ἕως ἔρχομαι könnte freilich für die amtliche Obliegenheit des Vorlesens aus der Schrift neben den amtlichen παράκλησις und διδασκαλία sprechen — er solle also durch seine Jugend sich nicht abhalten lassen, bis zu des Apostels Ankunft in den Gemeinden dieselben Functionen zu verrichten, wie der Apostel selbst. Allein das „bis ich komme" kann nicht abhalten, mit Rücksicht auf die παράκλησις und διδασκαλία eben das Privatlesen der Schrift voranzustellen als Vorbedingung für ein trotz seiner Jugend sich Achtung verschaffendes Ermahnen und Lehren. Ohnedies gehörte zum blossen Geschäft des ἀναγνώστης keine besondere Autorität.

Digitized by Google

παράκλησις) ist die individuelle Ansprache zur Ermunterung, Stärkung und Tröstung cf. Act. 2, 40; also namentlich die specielle Seelsorge, die eben den Leidenden und den Schwachen und Schwankenden zu widmen ist.

διδασκαλία) daneben ist der Lehrvortrag für das Allgemeine. Also sich selbst (durch ἀναγιγνώσκειν), die Einzelnen (durch παράκλησις) und die ganze Gemeinde (durch διδασκαλία) mit geistiger Nahrung zu versorgen, ist dem Timotheus ans Herz gelegt. In der ἀνάγνωσις gewinnt man die Substanz und Kraft für die παράκλησις und διδασκαλία. Um den Timotheus zum Beharren und zu furchtloser Wirksamkeit in dieser Richtung zu ermuthigen, erinnert er ihn V. 14 an die empfangene Gabe, die er zu gebrauchen und zu pflegen habe.

V. 14. χάρισμα) (ausser I. Petr. 4, 10 nur bei Paulus) ist die χάρις in ihrer individuellen Vertheilung und Beziehung. Wie die natürliche Geburt den Einzelnen ausstattet mit besonderen Gaben, so die Wiedergeburt mit der Gnade. Beiderlei Gaben aber, die Naturgaben und die Gnadengaben bedürfen der Pflege und Ausbildung.

διὰ προφητείας) durch Prophetie vgl. 1, 18. Die Erschliessung des Geistes, wie er bereits ins Lehrwort gestellt ist, oder die geistige Schriftauslegung und Erkenntniss ist das Vermittelnde für die geistige Begabung (χάρισμα) Luc. 24, 44 f. 49.

Die Handauflegung des Presbyteriums ist hier vermöge des μετά gegenüber dem διά das Begleitende, nicht das Vermittelnde, wie das prophetische Wort.

Digitized by Google

Wenn dagegen die Handauflegung des Apostels II. Tim. 1, 6 durch διά als Vermittlung des χάρισμα bezeichnet wird, so erfolgt sie einerseits durch einen bevorzugten Mann des Geistes, einen bevollmächtigten Gesandten des Herrn vgl. Apostg. 8, 14—17. 9, 17 mit 11 ff. 19, 6, andrerseits bei einem Subject, bei welchem die dazu nöthige Glaubensgrundlage verbürgt war, also die persönliche Befähigung für Empfang des Geistes. vgl. II. Tim. 1, 5. und I. Tim. 5, 22. Act. 8, 21. Unter diesen Voraussetzungen ist die Handauflegung geisteskräftige Vokation und Ordination zum allgemeinen oder zu einem besondern Christenberuf vgl. m. Lehrwiss. S. 477 ff. Nirgends aber ist die Handauflegung im Neuen Testament wirksam als opus operatum oder als Privilegium einer kirchlichen Rangstufe, sondern im Allgemeinen ist es ein Act, in den sich Apostel, Gemeindevorsteher (Presbyter) und Gemeindeglieder theilen Act. 6, 6. 3; daher auch durch die hier erwähnte Handauflegung der Aeltesten die II. Tim. 1, 6 erwähnte des Apostels nicht ausgeschlossen ist. Vgl. eine im Wesentlichen gelungene, und in die ganze biblische Entwicklung der Sache eingehende Abhandlung über die Handauflegung von Bernhard Bauer, Studien und Kritiken 1865, 2. Heft, S. 346 ff. speciell unsre Stelle S. 363 f.

πρεσβυτέριον) ist aus dem jüdischen Sprachgebrauch herübergenommen, Luc. 22, 66. Act. 22, 5. Nur ist desshalb nicht an ein förmliches Collegium zu denken; es ist eben der Collectivbegriff.

V. 15. ταῦτα) bezieht sich auf das V. 12—14 Erwähnte.

Digitized by Google

ἴσθι) ist prägnant — = „sei darin, lebe darin, es bilde dein Lebenselement".

Liest man πᾶσιν statt ἐν πᾶσιν, so heisst es: „damit dein Fortschreiten (Phil. 1, 12. 25) Allen offenbar sei". Passender ist ἐν πᾶσιν mit Beziehung auf alles in V. 12—14 Gemeinte und mit ταῦτα Resumirte — so ist es die allseitige Ausbildung, die er ihm ans Herz legt, wodurch sein Vorzug vor Andern begründet werden soll, dass er nämlich τύπος sein kann*).

V. 16. σεαυτῷ) über der Sorge für das Amt darf das unmittelbare Selbst, die innere Persönlichkeit nicht aus dem Auge gelassen werden; es kann im Amt und im äussern Wirken blühen und innen faulen. I. Kor. 9, 27. Aber auch über der eigenen Bildung darf man nicht der geistigen Arbeit an Andern vergessen, wenn man das Amt hat — ἔπεχε τῇ διδασκαλίᾳ.

αὐτοῖς) geht entweder auf das ταῦτα und ἐν τούτοις V. 15 oder auf den doppelten Gegenstand des ἐπέχειν. Die Beziehung auf V. 12—14 ist zu fern und ist überflüssig, nachdem schon das ταῦτα V. 15 darauf zurückwies, und die Beziehung auf das nachfolgende ἀκούοντας ist zu hart.

τοῦτο ποιῶν — σώσεις) — also wieder wie in V. 8 derselbe Zusammenhang. Das σώζειν hängt von einem ποιεῖν ab, dass man nämlich an der innern christ-

*) Je jünger Einer ins Lehramt eintritt, desto heiligere Pflicht ist seine Fortbildung, und zwar nicht nur, was wir die wissenschaftliche Fortbildung nennen, selbst wenn's die rechte ist, sondern die christliche Charakterfortbildung: τύπος γίνου τῶν πιστῶν V. 12.

Digitized by Google

lichen Ausbildung seiner selbst und Anderer mit dem, was die Gnade darbietet, treu arbeitet (ἐπιμένειν). — Ueber σώζειν vgl. 2, 4. 15. Das σώζειν ist ein Process, wie das Verlorengehen; auch wo der Heilsprocess schon seinen Anfang genommen hat wie bei den Gläubigen, ja bei einem Lehrer des Glaubens wie Timotheus, muss er seinen Fortgang haben durch die erforderliche Selbstthätigkeit um zum τέλος zu kommen vgl. Röm. 5, 9 f. 8, 24 mit V. 17. I. Petr. 1, 3—5. 9. Matth. 10, 22. 24, 13.

Cap. V.

Im Vorhergehenden hat der Apostel dem Timotheus die wesentlichen inneren Bildungsmittel ans Herz gelegt sowie die Funktionen, die eine heilbringende Amtsführung für ihn selbst und für seine Angehörigen bedingen. Nachdem so dargelegt ist, was im Dienst den rechten Geist (ἀγάπη, πίστις, ἁγνεία V. 12) und den rechten Erfolg (das σώζειν) vermittelt, gibt der Apostel nun erst besondere Regeln für Handhabung der Zucht und Ordnung gegenüber den verschiedenen Bestandtheilen des Gemeindepersonals, wobei es theils die Behandlung vorkommender Verfehlungen des Personals gilt theils die Abhilfe für äussere Bedürfnisse durch die nöthige öffentliche Versorgung. Der Apostel berücksichtigt dabei zunächst die verschiedenen Alter und Geschlechter V. 1 und 2, dann die Wittwen V. 3—16, endlich die Amtsältesten V. 17 ff.*)

---

*) Mosheim: „Der beständige Zuwachs dieser geistlichen

Digitized by Google

V. 1. πρεσβύτερος) nehmen manche hier schon als Amtsbezeichnung; aber dann muss man auch die νεώτεροι für διάκονοι nehmen, wofür Act. 5, 10 nichts beweist. Sichtlich bespricht der Apostel erst V. 17 die Amtsältesten, wo sie als προεστῶτες πρεσβύτεροι von den übrigen unterschieden sind; hier dagegen bespricht er die natürlichen Verhältnisse, vergl. namentlich V. 3 f. Also πρεσβύτεροι sind hier ältere Männer überhaupt. — μὴ ἐπιπλήξῃς setzt Verfehlungen voraus, vgl. V. 19 f. 22. 24; es ist (vgl. 3, 3) die heftige und harte Behandlung, wenn ein älterer Mann sich verfehlte. Auch dann soll Timotheus als der Jüngere ihn behandeln ὡς πατέρα d. h. wie ein Sohn den Vater, mit Pietät und Achtung. Das Christenthum räumt den äusserlichen Unterschieden allerdings nicht so grossen Einfluss ein, dass ihnen zulieb unterbleiben dürfte, was die Sache fordert. Nur Modificationen macht es geltend, und dies nur gegenüber den reellen Naturunterschieden, nicht gegenüber den erkünstelten und eingebildeten Unterschieden. —

V. 2. In Beziehung auf die Jüngeren wird die Stellung bezeichnet durch ὡς ἀδελφούς — ἀδελφάς; also auch da keine Erhebung über sie, nicht den Herrn spielen! Aber bei den νεωτέρας ἀδελφάς ist beigesetzt ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ cf. 4, 12, also keine verdächtige, wenn auch nur innerlich befleckende Vertraulichkeit soll sich auf das ἀδελφαί gründen.*)

Gesellschaft erforderte es, dass alle Stände und Glieder derselben in ihre Gränzen eingeschlossen und zu einem wohlbeschaffenen und dauerhaften Leibe unter einander verbunden würden".

*) Zu V. 3—8 bemerkt Mosheim: „Es ist wenig Dunkles

Digitized by Google

V. 3—8 behandelt die Versorgung der Wittwen im Allgemeinen V. 9—16 namentlich ihre Versorgung durch dienstliche Verwendung in Gemeindeangelegenheiten, was dann (V. 17) auf die amtlichen Presbyter überleitet, und so geht τίμα, das im Allgemeinen bedeutet: Etwas oder Jemand nach dem ihm zukommenden Werth beachten und behandeln, wie alles in diesem Zusammenhang auf die amtliche Berücksichtigung, welche den Wittwen die ihrem Stand und Bedürfniss gebührende Beachtung zuwenden soll. Dazu gehört nach dem Folgenden und nach der ursprünglichen Einrichtung, wie sie Act. 6, 1 namhaft macht, namentlich das, dass für die würdige Versorgung der bedürftigen Wittwen Sorge getragen wird (vgl. auch Deut. 16, 11. 24, 17. 19. Exod. 22, 22 ff.), sei es durch Anhalten ihrer Verwandten dazu oder nach Umständen durch die Gemeinde.

Aehnliches befast das τιμᾶν Matth. 15, 4—6. Marc. 7, 10 ff. So steht τιμή, τιμᾶν sogar auch von Bezahlung mit Geld als entsprechender Werthbestimmung Matth. 27, 9. — χήρα bedeutet als Adjectiv: beraubt, entblösst, speciell: beraubt eines Gatten oder der Eltern, und so verwaist.

---

und Schweres in dieser Verordnung des Apostels für diejenigen, die sie bedachtsam für sich lesen, bevor sie die Ausleger zu Rath gezogen haben. Die gelehrtesten Ausleger knüpfen sich selbst allerlei Schwierigkeiten und bearbeiten sich hernach, dieselben aufzulösen". So namentlich indem man die Wittwen V. 9 identificirt mit den V. 3 oder indem man die biblische Schreibart in die Gesetze eines schulmeisterlichen Zusammenhangs zwingen will, was Alles Mosheim trefflich auseinandersetzt.

Digitized by Google

Eine ὄντως χήρα ist also eine wirklich Verwaiste, und so nach V. 5 eine μεμονωμένη, eine allein stehende, auf sich selbst gewiesene Wittwe. Daher ist V. 4 mit εἰ δέ entgegengestellt eine Wittwe, welche Verwandte, namentlich Kinder hat, da diese an die Stelle des Mannes als natürliche Stützen eintreten können und sollen, vgl. V. 16; eine solche Wittwe ist keine ὄντως χήρα. Sittliche Bestimmungen über den Wittwenstand treten dann allerdings V. 5 noch hinzu, weil sie bei der öffentlichen Versorgung zugleich im Auge behalten werden sollen neben der Verlassenheit.

V. 4. ἔκγονα) bezeichnet Abkömmlinge überhaupt, hier nach dem τέκνα sind es namentlich Kindeskinder, Enkel. — μανθανέτωσαν κ. τ. λ. geht sichtlich, im Gegensatz zu der amtlichen Wittwenversorgung V. 3, auf das was die τέκνα καὶ ἔκγονα zu leisten haben, nicht auf χήρα, das hier verbunden mit dem vereinzelnden τις nicht collectiv gefasst werden kann, wie γυνή 2, 15. Die Kinder und Enkel als die nächsten Blutsverwandten der Wittwen sollen vor Allem angehalten werden, an ihren verwittweten Müttern oder Grossmüttern den Christenpflichten gegen das eigene Haus nachzukommen, ehe die V. 3 vorausgesetzte Gemeindefürsorge für Wittwen eintreten soll. Die Verpflegung solcher Armen sollen sie als Etwas betrachten und üben das zur Hausschule (μανθανέτωσαν) und zum Hausgottesdienste (εὐσεβεῖν) gehört.

εὐσεβεῖν) mit Acc. hier: die Pflichten der Gottseligkeit erfüllen gegen das eigene Haus, innerhalb der Familie. Gleiche Construction Act. 17, 23. Verba, welche Eigenschaften bezeichnen, erhalten den Accus., sobald

Digitized by Google

sie in ihrer Bethätigung gedacht werden; so εὐσεβεῖν selbst Act. 17. 23, ἀσεβεῖν Jud. 15, auch ἐλεεῖν und andere der Art. Der speciellen Leistung gegen verwittwete Mütter und Grossmütter wird das Allgemeine vorangestellt, die dem Haus oder der Familie im Ganzen schuldige Pietät.

ἀμοιβή) Einwechslung, Vergeltung. Zur religiösen Pflicht, dem εὐσεβεῖν kommt die der natürlichen Dankbarkeit für das, was man von Eltern und Grosseltern selbst empfangen hat. — πρόγονοι sind nicht bloss schon verstorbene Ahnen, sondern im Allgemeinen die, von denen man abstammt z. B. bei Plato noch lebende Eltern und Grosseltern.

V. 5 f. Neben der äussern Hilflosigkeit (V. 4) kommen bei der Versorgung durch die christliche Gemeinde auch moralische Rücksichten in Betracht, die nämlich, dass nicht Unkraut in der Gemeinde noch genährt werde durch die Versorgung. — Ἡ δὲ ὄντως χήρα ἤλπικεν (cf. 4, 10) hat gestellt ihre Hoffnung auf Gott, statt wie V. 6 in der Welt ihren Halt und ihre Lust zu suchen. Wo sich bei einer Christin die Hoffnung auf Gott nicht erzeugt, ist noch nicht Wittwennoth.

— „Tag und Nacht“ cf. Luc. 2, 37. 18, 7. Es ist damit nicht gesagt, dass das Gebet niemals aufhöre, sondern es bezeichnet das Beten, wie es die Geschäftszeit und Ruhezeit durchzieht, wie Zeit dafür offen und geeignet ist.*)

---

*) Ein Gebetsleben, kein blosses Betstunden-Halten und -Besuchen ist der Ausdruck der Hoffnung und ist diejenige Uebung der Frömmigkeit, womit eine Wittwe ohne Familie und ohne

Digitized by Google

V. 6. σπαταλῶσα) auch Jak. 5, 5, eine Wittwe, die sich nicht behilft, um auszukommen, vielmehr was ihr zufliesst, verwendet zum üppigen Leben, namentlich im Essen und Trinken. ζῶσα τέθνηκε sagt in unsrem Zusammenhang einfach: sie gilt als todt für die Gemeinde, obgleich sie in ihr lebt, ist dem Geist der Gemeinde abgestorben, sie geht also die Gemeindefürsorge nichts an. Dies gehörte für Timotheus in die Instruction über Versorgung der Wittwen; dagegen dass eine wollüstige Frau geistlich todt sei, das musste einem Timotheus, einem Christen überhaupt nicht erst ausdrücklich gesagt werden.

V. 8 ist ein allgemein ausgedrückter Satz (εἴ τις = wenn irgend Jemand, nicht = wenn ein Kind u. s. w.), woraus sich ergibt, wie diejenigen Gemeindeglieder, welche der Pflicht der eigenen Versorgung ihrer Angehörigen namentlich der nächsten Familienglieder (οἰκεῖοι) nicht nachkommen, anzusehen sind; und eben damit ist indirect angegeben, wie solche Pflichtvergessene zu behandeln sind von Seiten der Gemeinde, nämlich als solche, die in der That, wenn auch nicht im Wort und Bekenntniss, den Glauben verleugnet haben, und somit dem Ausschluss verfallen vgl. II. Tim. 3, 5. Wer als Christ für die Bedürfnisse der ihm entfernter oder näher Angehörigen nicht sorgt, ist sogar schlechter, als ein so handelnder Ungläubiger, weil er nicht nur die Naturstimme überhaupt sondern auch den Liebestrieb des Glaubens, den Geist des Christenthums verläugnet. Der

bestimmte Beschäftigung auch noch Andern dienen und der Gemeinde nützen kann.

Digitized by Google

Glaube heiligt und verschärft die Naturpflichten, hebt sie nicht auf. — ἴδιοι ist weiter als οἰκεῖοι, wie der Beisatz μάλιστα bei οἰκεῖοι zeigt; es bezeichnet alle, die in einem auch entfernten verwandtschaftlichen Verhältniss stehen, Stammesverwandte, daher es sogar von Volksangehörigen gebraucht werden kann Joh, 1, 11. II. Makab. 12, 22, während οἰκεῖοι die nächsten Haus- und Familienangehörigen sind, Eltern und Grosseltern, Kinder, Enkel und Geschwister kurz: die nächsten Blutsverwandten vgl. Levit. 21, 2. Je näher nun Einer steht, desto mehr trifft das allgemeine Gebot: „Liebe deinen Nächsten!“ *)

V. 9. καταλεγέσθω) vgl. die Bemerkung zu 3, 11 über die Diakonissen. καταλέγειν heisst: in ein Register eintragen, das die Namen der zu einer besondern Bestimmung Auserlesenen enthält. (Was für ein Register gemeint ist, muss der Zusammenhang zeigen). Hier kann nicht ein Verzeichniss der überhaupt nur zu unterstützenden Wittwen, ein Armenregister gemeint sein. Dies Allgemeine ist schon im Vorhergehenden besprochen.

*) Auch zeigt sich hier wieder, wie Pflichterfüllung unverbrüchlich verbunden ist mit dem Glauben. Fromm, glaubig sein wollen, und die Naturpflichten unerfüllt lassen, schliesst einander aus, ja der Glaube hebt die Naturpflichten so wenig auf, dass er sie als δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη vervollkommnet vgl. Tit. 1, 16. II. Tim. 3, 5. Und wenn daher ein Glaubiger, der in seiner Verwandtschaft überhaupt (ἴδιοι) oder namentlich in seiner nächsten Familie (οἰκεῖοι — Vater, Mutter, Geschwister) eine unterstützungsbedürftige Person hat, das vernachlässigt, wozu ihn schon die Natur treibt und zwiefach der Glaube, so ist er ἀπίστου χείρων, schlechter als ein Unglaubiger.

Digitized by Google

Wäre hier nichts Anderes gemeint, dann wären mit einer unbarmherzigen Härte alle noch nicht sechszigjährigen Wittwen von der öffentlichen Unterstützung absolut ausgeschlossen, ihre Lage mochte noch so drückend sein. Die folgenden besondern Eigenschaften der aufzunehmenden Wittwen weisen vielmehr auf eine Verwendung hin, wobei namentlich Kindererziehung, Verpflegung der Fremden, der Armen und Kranken ein stehendes Geschäft war, und dies trifft zusammen mit dem Dienst der Diakonissen, die später, weil Wittwen zunächst dazu verwendet wurden, auch χῆραι heissen konnten, nur als dann die Virginität zu besonderer Ehre kam, heissen die Diakonissen παρθένοι. Mosheim und ihm nach Hofmann wollen χήρα καταλεγέσθω auf einen besondern Ehrenstand von Wittwen beziehen, die, unterschieden von den Diakonissen, den männlichen Presbytern zur Seite standen, daher auch πρεσβυτέραι genannt, um über die Personen ihres Geschlechts Aufsicht zu führen. Allein die Stellen bei den Kirchenvätern sind für diese Unterscheidung nicht bestimmt genug, oder wenn auch, so entstanden in der nachapostolischen Zeit manche Vorstellungen und Einrichtungen, welche die einfachen Festsetzungen der apostolischen Zeit missverstanden und alterirten. Man denke nur an die Alterirungen des Bischofsbegriffs. Auch ist, wie schon bemerkt, in unsrem ganzen Abschnitt von Wittwen im Allgemeinen die Rede und von einem τιμᾶν derselben im Allgemeinen in Bezug auf ihre Versorgung, nicht von einem besondern geistlichen Ehrenamt. Die Einwendung de Wette's, dass nicht bloss Wittwen, sondern auch Jungfrauen für den

Digitized by Google

Diakonissendienst verwendet wurden, trifft jedenfalls nicht zu, da hier ja nicht vom Diakonissenamt an und für sich, sondern von der Wittwenunterstützung durch solche dienstliche Verwendung die Rede ist. Es ist also hier gar nicht gesagt, dass ausschliesslich nur Wittwen verwendet werden sollen, sondern — wie vom dritten Vers an die Wittwenverhältnisse besprochen werden — so ist hier davon die Rede, welche von den Wittwen so verwendet werden sollen. Und nur in Bezug auf Wittwen, nicht auf alle Diakonissen ist das Alter auf 60 Jahre und darüber bestimmt. Ein solches Alter macht noch nicht schlechthin untauglich für Verpflegung Anderer, zumal wenn noch jüngere Personen den älteren beigegeben sind.

Ueber ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή vgl. zu 3, 2.

V. 10. μαρτυρουμένη) (vgl. 3, 7. 10 f.) ist zu καταλεγέσθω zu beziehen, wie das γεγονῖα. Anerkannte Rechtschaffenheit wird gefordert, wie bei dem Kirchendienst überhaupt.

Durch das wiederholte εἰ — εἰ — werden die vorangestellten καλὰ ἔργα mit Beziehung auf die besondere dienstliche Bestimmung dieser Wittwen specificirt und zwar a) mit τεκνοτροφεῖν in Bezug auf das Familienleben. Erfüllung der Mutter- und Hauspflichten soll vorangegangen sein. Kinderaufziehen steht wiederum voran vgl. V. 14 und 2, 15; natürlich ist mit τεκνοτροφεῖν, so wenig als mit τεκνογονεῖν V. 14 und 2, 15, bloss physische Zucht gemeint. Hat aber jemand keine eigenen Kinder, so haben Andere. Sie soll sich also jedenfalls im Kinderaufziehen schon

Digitized by Google

bewährt haben; b) in Bezug auf die allgemeine Menschenliebe, durch ξενοδοχεῖν, durch Aufnahme solcher, die niemand haben, die ohne nähere Verbindung sind und keine Ansprüche an Andere haben, wie Ebr. 13, 1; c) in Bezug auf die brüderliche Liebe speciell sich erweisend in demüthiger Erweisung der Gastfreundschaft und sonstiger Beihilfe vgl. Joh. 13, 14. Luc. 7, 44; d) in Bezug auf Liebe gegen Hilfsbedürftige (θλιβόμενοι) überhaupt. — ἐπαρχεῖν das Nöthige darreichen. Vgl. V. 16. I. Makk. 8, 26. — Es ist also hier der Matth. 25, 33 ff. genannte Christusdienst specificirt. Schleiermacher begreift nicht, wie solche Forderungen gestellt werden können an Personen, die doch selbst als der Unterstützung bedürftig vorausgesetzt werden. Aber solche Dienste können auch bei Unterstützungsbedürftigen vorausgesetzt werden; denn einmal früher können sie, besonders Wittwen, so lange der Mann lebte, in günstigen Verhältnissen gelebt haben, und dass auch Arme im Stande sind, ihre kärgliche Kost und Wohnung mit andern Unglücklichen zu theilen, und namentlich mit That zu helfen, das können Leute, die dies nicht begreifen wollen, mit Beschämung heute noch sehen, wenn sie nur in die Hütten gehen, statt in die Salons. — εἰ παντί ist summarischer Schlussatz. — ἐπακολουθεῖν nachkommen, wo sich etwas darbietet, nicht dass sie darauf Jagd machen.

V. 11. „Der jüngeren Wittwen aber entschlage dich", lass dich nicht mit ihnen ein, nämlich in der oben genannten Beziehung, im Gemeindedienst.

Digitized by Google

Es ist Gegensatz zu καταλεγέσθω V. 9. — καταστρηνιᾶν und στρηνιᾶν (Apoc. 18, 3. 7. 9 neben πορνεύειν auf Babylon angewendet, und zwar eben unter dem Bild einer Frau, welche sagt: χήρα οὐκ εἰμί.) bezeichnet den üppigen Sinn und das geile Wesen. Der Zweck dieser Bemerkung ist, auf etwas, was im Wittwenstand leicht eintreten kann, hinzuweisen, nicht aber von allen Wittwen ohne Ausnahme das καταστρηνιᾶν zu behaupten. Die Verbindung von στρηνιᾶν mit κατά und mit τοῦ Χριστοῦ ist prägnant, um Christo gegenüber das Unverträgliche und Widersprechende dieser Wittwenüppigkeit zu bezeichnen. So κατακαυχᾶσθαι Röm. 11, 18. Statt also die jüngeren Wittwen durch öffentliche Verwendung zu versorgen und dadurch der Ueppigkeit und unruhigen Heirathsgedanken oder mannsüchtigem Wesen Vorschub zu leisten, will er sie, wie in V. 14 folgt, versorgt haben durch ordentliche Wiederverheirathung oder sonstige häusliche Verwendung*). Aus dem νεωτέρας χήρας παραιτοῦ folgt also nicht, dass nicht auch verehelichte junge Frauen oder Jungfrauen Diakonissen sein dürften, sondern nur, dass nicht verwittwete Frauen jungen Alters dazu verwendet werden. In der ganzen Vorschrift zeigt sich wieder tiefe Menschenkenntniss. Es liegt in der menschlichen Natur, dass eine junge, kurz verheirathete Wittwe der Ueppigkeit und Lüsternheit

*) In der späteren Zeit traten wirklich bei den jüngeren Wittwen des öffentlichen Dienstes die vom Apostel vorausgesehenen Laster ein, daher wurde die ganze Einrichtung auf dem Concil zu Laodicea abgeschafft und Chrysostomus drang seines Orts darauf, dass sie wieder heirathen sollten.

Digitized by Google

leichter verfällt, als eine noch gar nicht Verheirathete gleichen Alters. Und es lagen namentlich dem Apostel Paulus, wie I. Kor. 5, 1. 7, 9. 39 zeigen, Erfahrungen vor, welche Aergernisse auf jenem üppigen hellenischen Boden Wittwen auch im christlichen Kreis herbeiführten. Diesen macht er nun, so lang sie heirathsfähig sind, ihre Wiederverheirathung zur Regel, wenn nicht erprobte individuelle Keuschheit eine Ausnahme machen liess. Auf der anderen Seite ist noch zu bedenken, wie bei jungen Wittwen die erste Trauer über den verlorenen Mann, die schlimmen Aussichten, Zureden und Misshandlungen von Verwandten leicht in dem reizbaren weiblichen Gemüth den Entschluss hervorbringen, sich nun ganz dem Herrn zu widmen. Diesen wollen sie schneller als schnell realisiren; es ist aber in den meisten Fällen bloss ein fleischlicher Entschluss, der, wenn die Wunde vernarbt ist und bessere Tage kommen, wieder verraucht und dem üppigen, mannsüchtigen Sinn Platz macht.

V. 12—14 gehört noch zur Begründung des Hauptsatzes V. 11, dass junge Wittwen von Timotheus nicht im öffentlichen Gemeindedienst verwendet werden sollen, setzt sie also nicht als schon bedienstet voraus. D. h. was V. 13 von den üblen Gewohnheiten der jungen Wittwen hinzufügt, gilt von diesen im Allgemeinen und ist nicht auf schon Bedienstete zu beschränken — eben weil die jungen Wittwen denselben gerne nachhängen, und der Diakonissendienst um so mehr Versuchung und Gelegenheit dazu mit sich führt, soll dieser Dienst nicht als Versorgungsanstalt für noch junge Wittwen benützt werden. Dass dieselben Aus-

Digitized by Google

wüchse des Wittwenstandes auch schon bei jungen Diakonissen selbst sich zeigen mochten, ist gerade nicht ausgeschlossen und Bestätigung der den jungen Wittwen gegenüber nöthigen Vorsicht.

Bei πίστις ist nicht zu denken an die Treue gegen ein früheres Versprechen, nicht zu heirathen, oder gegen ein Gelübde. Dies ist rein in den Zusammenhang hineingetragen, da nicht ein Wort auf ein solches Versprechen hinleitet. Dazu kommt, dass diese Erklärung von πίστις gezwungen ist. Vielmehr der Gebrauch von πίστις V. 8 und 1, 19 vgl. 6 und 3, 9, sowie die Wendung καταστρηνιᾶν τοῦ Χριστοῦ in V. 11, — alles dies zeigt, dass der Verfasser unter πίστις das innere Glaubensverhältniss zu Christo versteht, das wirkliche Glaubensleben, das ihm immer wesentlich bedingt ist durch gutes Gewissen und moralische Pflichterfüllung. So nun hier: jene üppigen, mannsüchtigen jungen Wittwen gerathen in einen Zustand, in welchem sie ἔχουσαι κρίμα sind, ein Urtheil auf sich laden, indem sie in sich selbst wie durch Andere sich verurtheilt sehen müssen als vom anfänglichen Glauben abgefallene Wesen. Sie fühlen es und man sieht es, dass in ihrem eitlen Herzen das christliche Glaubensleben sich verloren hat; und daran knüpfen sich dann auch die weiteren Schäden, die V. 13 hinzufügt.

V. 13. Was ist mit dem μανθάνουσι zu verbinden? Zunächst bietet sich περιερχόμεναι an, das man gewöhnlich als statt des Infin. gesetzt nimmt, was aber bei μανθάνειν in der Bedeutung „lernen“ nicht angeht; dies wird immer mit Inf. construirt. Winer

Digitized by Google

§ 46, 1 mit Anm. Daher wollte Bengel übersetzen: „sie spähen beim Umhergehen die Häuser aus.“ Diese Bedeutung für μανθάνειν ist unerweislich. Der Hauptbegriff ist offenbar nicht περιερχόμεναι, sondern ἀργαί. Dies zeigt nicht nur das Voranstehen des ἀργαί, sondern auch die Wiederholung: οὐ μόνον δὲ ἀργαί. Das Part. περιερχόμεναι ist nur nähere Bestimmung des ἀργαὶ μανθάνουσι, wie λαλοῦσαι τὰ μὴ δέοντα es ist zu φλύαροι καὶ περίεργοι. Die Verbindung ἀργαὶ μανθάνουσι lässt sich nun mit Winer (7. Aufl. § 45, 4 S. 325) als concise Ausdrucksweise annehmen, wofür er Analogieen anführt, oder lässt sich durch εἶναι ergänzen, das hie und da im N. T. ausgelassen ist. Buttmann Gramm. des neutestamentlichen Sprachgebrauchs S. 260 bestreitet übrigens beide Auffassungsweisen; allein die oben angegebene Structur und der Gedankengang führt nothwendig darauf hin. Demnach wäre zu übersetzen: „zugleich aber lernen sie [bei ihrem üppigen, dem Glaubensleben entfremdeten Sinn] müssig gehen, [wie nämlich?] indem sie unter allerlei Schein und Vorgeben herumgehen in den Häusern“. Nicht eine Folge des Müssiggangs, sondern die Art und Weise, wie sie zum Müssiggang kommen und demselben nachgehen, das soll mit περιερχόμεναι bezeichnet werden. „Aber nicht allein müssiggehen lernen sie, sondern auch schwatzhaft und vorwitzig sein, indem sie reden, was sie nicht sollen.“ Sie mögen nicht thun, was sie thun sollen (ἀργαί), und so treiben sie vorwitzig dafür, was sie nicht sollen, Dinge, die sie nichts angehen (περίεργοι). — περίεργοι vgl. II. Thess. 3, 11, ist unser

Digitized by Google

deutsches „unmüssig", neben ἀργαί. Wie das? — Antwort: λαλοῦσαι τὰ μὴ δέοντα — mit ungeziemendem Schwatzwerk, über dem sie auch etwaige Dienstgeschäfte so leicht als möglich abmachen. Trefflich erläutert Mosheim S. 465 f. die verschiedenen Worte aus dem praktischen Leben und für dasselbe.

V. 14. νεωτέρας) — da das οὖν unverkennbar auf die νεωτέρας χήρας V. 11 zurückweist, und V. 16 die χῆραι wieder Subject sind, sind es nicht Jungfrauen. γαμεῖν kann auch von Wittwen gesagt werden, vgl. I. Kor. 7, 9. 39. Was hier der Apostel verlangt, ergibt sich eben als Schluss (βούλομαι οὖν) aus den Rücksichten, welche V. 11—13 auseinandergesetzt sind, aus der persönlichen Eigenthümlichkeit, wie sie bei solchen Wittwen gewöhnlich ist und wird. Aus gleichen Rücksichten auf die persönliche Beschaffenheit wie hier V. 11—14 wird auch I. Kor. 7, 7. 9. 39 die Wiederverheirathung nicht nur freigegeben, sondern auch verlangt; aber auch dort wird es nicht als Gesetz des Herrn aufgestellt, sondern als Privatrath, der aber immerhin die geistige Bedeutung des Apostels für sich hat I. Kor. 7, 40. So nun auch hier βούλομαι γαμεῖν. Das βούλομαι ist die auf innere Gründe gestützte Willensmeinung, resp. Berathung. Es gehört zu der Weisung für Timotheus, worauf er im Verein mit der Gemeinde bei den Wittwen Bedacht nehmen soll. — οἰκοδεσποτεῖν, als Hausherr oder hier als Hausfrau thätig sein, die Haushaltungsgeschäfte besorgen. Dies kann man, wenn man auch keine Kinder zu erziehen hat; das letztere liegt also als Besonderes in τεκνογονεῖν. — λοιδορίας χάριν

Digitized by Google

kann nicht zu βούλομαι und zu den davon abhängigen positiven Infinitiven bezogen werden, da die negative Infinitivaussage μηδεμίαν ἀφορμὴν διδόναι dazwischen steht; vielmehr gehört es zu ἀφορμὴν διδόναι: sie sollen dem Gegner des Christenthums (vgl. Tit. 2, 8), keinen Anlass geben zu Gunsten der Lästerung desselben, wozu bei ihm eben Neigung vorausgesetzt wird. Was bei Glaubigen oder ganzen Gemeinden Böses vorkommt, wird auf Rechnung Christi und des Evangeliums gestellt. Auf dieses geht λοιδορία cf. Tit. 2, 5. 10. — τῷ ἀντικειμένῳ kann allgemein genommen werden vom Gegner des Christenthums überhaupt wie das ὁ ἐξ ἐναντίας Tit. 2, 8.

V. 15—20.

V. 15. ἤδη γάρ τινες κ. τ. λ.) weist auf bereits Eingetretenes hin. Einige von den bisher besprochenen jüngeren Wittwen in und ausser dem Dienst sind bereits so tief gefallen, dass bei ihnen nicht nur die bereits V. 13 genannten Fehler eingetreten sind, sondern die Lebensgemeinschaft mit Christus zerstört worden ist, und so ein Rückfall, nicht gerade ein äusserer Uebertritt, ein moralischer Rückfall in das unchristliche Wesen, in das alte Heidenthum erfolgt ist, eben damit unter den satanischen Einfluss. Vgl. Act. 26, 18. II. Tim. 2, 26. Eph. 2, 2. Die das ὀπίσω τοῦ σατανᾶ erläuternden Mittelglieder mussten einem in den christlichen Lehrbegriff eingeweihten Timotheus nicht erst auseinander gelegt werden. Wenn man behauptet, dass solche Erfahrungen nicht schon in der apostolischen Zeit gemacht

Digitized by Google

werden konnten, sondern erst in späteren, so heisst dies die menschliche Natur nicht kennen weil sich selber nicht und Stellen ignoriren wie I. Kor. 5 und 11. II. Kor. 12, 20 f. Eph. 4, 17 ff. u. a.

V. 16. εἴ τις πιστός κ. τ. λ.) — Wie V. 4 die Ausnahme festgestellt ist in Bezug auf die V. 3 besprochene Versorgung der Wittwen im Allgemeinen, so hier V. 16 speciell in Bezug auf die Versorgung der älteren Wittwen im Gemeindedienst (V. 9 f.) oder der jüngeren durch Heirath (V. 14). Auch hier wieder sollen zunächst die glaubigen Verwandten für ihre Bedürfnisse sorgen, damit die Gemeindeunterstützung ausreicht für Versorgung der wirklich verlassenen Wittwen*).

Das πιστὸς ἢ wird von Lachmann weggelassen; allein ausserdem, dass es mehrfache äussere Autoritäten für sich hat, — wie soll denn gerade nur eine glaubige Frau verpflichtet werden für Wittwenversorgung und gar noch für Versorgung mehrerer Wittwen (χήραι)?

V. 17. An die Regeln über das Verfahren in Bezug auf öffentliche Unterstützung und dienstliche Verwendung der Wittwen reihen sich nun V. 17—20 Regeln über das Verfahren in Sachen der zum Vorsteheramt verwendeten älteren Männer, der Presbyter als Amtsältester und zwar 1) derer, die ihr Amt gut verwalten V. 17 f. 2) in Betreff etwaiger Anschuldigungen gegen Vorsteher V. 19. 3) im Fall wirklicher Vergehungen derselben V. 20. — V. 21 bis Schluss des Cap. empfiehlt dem Timotheus noch besonders Festigkeit und Vorsicht.

*) Eine sehr eingehende Auseinandersetzung der praktischen Bedeutung dieses kurzen Satzes gibt Mosheim S. 432 f.

Digitized by Google

Ueber πρεσβύτεροι) vgl. die Bemerkung zu 3, 2 und 5, 1, wo auch die Geschäftsvertheilung, die hier in μάλιστα οἱ κοπιῶντες hervortritt, besprochen wird. Letzteres subsumirt sich unter das καλῶς der vorausgehenden allgemeinen Bestimmung: οἱ καλῶς προεστῶτες πρεσβύτεροι. Dabei kann κοπιοῦν immerhin auch prägnant verstanden werden: unter Beschwerden und mit Mühe arbeiten Kol. 1, 29 — λόγος ist Vortrag, natürlich hier des göttlichen Heilswerks überhaupt, διδασκαλία der nähere Unterricht.

τιμῆς) geht nach V. 18 deutlich auf Versorgung und Unterstützung vgl. zu V. 3 über τιμᾶν.

διπλῆς) kann hier nur unbestimmte Verstärkung sein, nicht gerade doppelte Portion, vgl. Jes. 40, 2. Jer. 16, 18. Matth. 23, 15. Offenb. 18, 6. Sollen nämlich nach dem Bisherigen überhaupt rechtschaffene, bedürftige Gemeindeglieder höheren Alters von der Gemeinde nach Gebühr versorgt werden, so noch mehr die ebenfalls dem höheren Alter angehörigen rechtschaffenen Vorsteher (οἱ καλῶς προεστῶτες), welche durch ihr Alter und Amt für sich selbst und die Ihrigen zu sorgen doppelt verhindert sind*).

V. 18. Der erste Theil des Satzes ist aus Deut. 25, 4, und wird in gleicher Anwendung auch I. Kor. 9, 9 angeführt. Der zweite Theil findet sich auch Luc. 10, 7 „ἄξιος ὁ ἐργάτης τοῦ μισθοῦ αὐτοῦ“ und Matth.

---

*) Dass der Apostel bei τιμῆς ἀξιούσθωσαν an eine auch unwürdigen Vorstehern gebührende τιμή denke, ist durch nichts begründet, und im Widerspruch mit V. 20—22.

Digitized by Google

10, 10 „τῆς τροφῆς“. Daraus folgt nun aber nicht, dass auch dieser zweite Theil gerade ein Schriftcitat sein muss, also ein geschriebenes Evangelium voraussetzt; καί kann seiner Natur nach an das vorangehende Schriftcitat einen selbstständigen Gedanken anfügen*), so dass καί den Satz ἄξιος κ. τ. λ. nicht unter λέγει γραφή als einen zweiten Schriftsatz subsumirt, sondern ihn unmittelbar mit dem ersten Satz βοῦν κ. τ. λ. als gleichartigen Inhalts verknüpft. Es spricht dafür namentlich auch die sprichwörtliche Form des Satzes ἄξιος, in welcher Form auch der Herr ihn gebraucht hat. Er dient so neben dem λέγει ἡ γραφή zum Beweis, dass die Belohnung der Arbeit ein Grundsatz ist, der nicht nur in der Schrift, sondern auch im Allgemeinen anerkannt ist.

V. 19. Es heisst hier nicht bloss: „verurtheile einen Aeltesten nicht ohne auf Grund von zwei oder drei Zeugen“, sondern „nimm ohne das keine Anklage an, nimm also nicht einmal Untersuchung vor“. ἐπί mit Genit. findet sich im gleichen Sinn in der schon bei Privatklagen einzuhaltenden Gesetzesstelle Deut. 19, 15. Matth. 18, 16. Dadurch war eben der Ausdruck solennisirt. Gerade ein Vorsteher ist in seinem Amt dem Hass und

*) Dass καί nach einem vorangegangenen Citat nicht immer ein zweites anreiht, sondern auch einen freigehaltenen Gedanken, das zeigt II. Tim. 2, 19, wo die erste Formel auch wörtlich aus Num. 16, 5 entlehnt ist, die zweite aber höchstens anspielend den Inhalt alttestamentlicher Stellen für den besondern Zweck zusammenfasst. Im gleichen anspielenden Verhältniss steht auch das ἄξιος κ. τ. λ. zu den Stellen Lev. 19, 13. Deut. 24, 14 f.; es bedarf jedoch gar keiner Anknüpfung an eine Schriftstelle.

Digitized by Google

Neid noch mehr ausgesetzt als ein Privatmann, und zwar am meisten oft der tüchtigste. Da genügt also am wenigsten nur Ein Zeuge oder gar kein Zeuge.

V. 20. Je vorsichtiger nun Timotheus bei Aufnahme der Klage sein soll, desto strenger da, wo wirkliche Vergehungen offen vorliegen oder durch Zeugen nachzuweisen sind.

ἁμαρτάνειν) befasst nicht — Sündigen im allgemeinen Sinn, in welchem es bei jedem Menschen vorkommt, sondern besondere Verfehlungen oder Vergehen gegen die positiven göttlichen Gesetze, wie Hurerei, Trunksucht u. s. w. Joh. 5, 14. 8, 11. 9, 2. Luc. 17, 3. Matth. 9, 13. I. Tim. 1, 9. Vgl. V. 24 f. die Gegenüberstellung von ἁμαρτίαι und καλὰ ἔργα. In unserem Zusammenhang sind es namentlich amtliche Pflichtverletzungen, denn οἱ ἁμαρτάνοντες steht im Gegensatz zu οἱ καλῶς προεστῶτες πρεσβύτεροι V. 17; also meint es Presbyter, nicht Christen überhaupt, dies erst V. 24 f. Dagegen die πάντες, vor welchen das ἐλέγχειν, die moralische Zurechtweisung (nicht äusserliche Abstrafung) vorgenommen werden soll, sind die Gemeindeangehörigen überhaupt, da es sich hier um amtliche Vergehen von Gemeindebeamten handelt, nicht um Privatverhältnisse; für diese gilt Matth. 18, 15. Die Abrügung der gegen die öffentlichen Interessen in öffentlicher Stellung begangenen Fehler, der Amtsverletzungen soll nicht aus vermeintlicher Schonung für das Amt oder für die Sache heimlich und in der Stille abgemacht werden, oder etwa nur innerhalb des Presbyteriums vgl. Gal. 2, 11—14.

Digitized by Google

Das Amt und das sachliche Interesse wird gerade geehrt oder vielmehr geheiligt, in seiner Autorität hergestellt, wenn die Person, die es missbraucht, öffentlich die gebührende Rüge erhält. Der Zweck dieses apostolischen Verlangens ist: ἵνα κ. τ. λ. — dass auch die Uebrigen, die nicht ἁμαρτάνοντες sind, Furcht haben. In der Furcht liegt für die Menschennatur, namentlich für die übermüthige, ein Gegengewicht gegen Amtsmissbrauch.

V. 21. Dieser Vers, wo κυρίου vor Ἰησοῦ Χριστοῦ nicht sicher ist, zeigt, wie sehr es dem Apostel Ernst ist mit seinen Anordnungen, namentlich in Beziehung auf die Wittwen und Presbyter, dass nämlich die Tüchtigen zu versorgen, die Schuldigen in die Ordnung zu bringen sind. Nicht bloss βούλομαι oder θέλω sagt er hier, sondern er beschwört mit Berufung auf den höchsten Gerichtshof vgl. II. Tim. 4, 1. Er ermahnt im Namen Gottes und Jesu Christi und zwar erinnernd an seine richterliche Herrlichkeit. Im Angesicht dieses überweltlichen Gerichtshofes wandelt der Glaubige II. Kor. 8, 21. Die Engel gehören gerade zur gerichtlichen Repräsentation Gottes und Christi im evangelischen und paulinischen Lehrbegriff cf. Matth. 16, 27. 25, 31. II. Thess. 1, 7. I. Thess 4, 16. 3, 13.

ἐκλεκτοὶ ἄγγελοι) sollen die guten zum Dienst des Heils verwendeten Engel sein, ähnlich wie die Glaubigen auch ἐκλεκτοί heissen. In der prägnanten Verbindung mit Gott und Jesu Christi ist es am passendsten, ἐκλεκτοὶ ἄγγελοι auf die Rangordnung unter den guten Engeln zu beziehen, wie eine solche nicht nur hervortritt

Digitized by Google

Kol. 1, 16. Eph. 1, 21, sondern auch I. Thess. 4, 16. I. Kor. 8, 5 f.*)

ταῦτα) geht in dieser Verbindung der Ermahnung mit der höchsten Autorität nicht nur auf einzelnes im Vorhergehenden Eingeschärftes wie V. 20 oder 19 f., sondern auf das ganze anbefohlene Verhalten gegenüber von würdigen oder unwürdigen Wittwen und Presbytern. Er soll dabei verfahren χωρὶς προκρίματος, ohne eigenes günstiges oder ungünstiges Vorurtheil, unparteiisch und μηδὲν ποιῶν κατὰ πρόσκλισιν, ohne Akkomodation an fremde Ansichten, ohne persönliche Abneigung (πρόκριμα) und Zuneigung (πρόσκλισις), jedenfalls also nur, wie es vor Gott zu verantworten ist. πρόσκλησιν, Vorladung vor Gericht, statt πρόσκλισιν ist wahrscheinlich Schreibfehler.

V. 22. Die Handauflegung auf die Wiederaufnahme von Excommunicirten zu beziehen, wie de Wette, liegt ausser allem Zusammenhang. Zunächst hat man zu denken an die Einsetzung der Presbyter in's Amt. Allein es geht über die Presbyter hinaus, wie namentlich V. 24 zeigt. Nachdem V. 21 die speciellen Belehrungen über die Behandlung der Wittwen und Presbyter abgeschlossen hat, setzt V. 22—25 noch eine allgemeine Bemerkung über vorsichtiges Verfahren hinzu. Die Handauflegung vgl. 4, 14 involvirt überhaupt die einsegnende Weihe theils zum Christenberuf im Allgemeinen, wie die Aufnahme in die Gemeinde durch die Taufe,

*) Mit den mythischen γενεαλογίαι fällt dieser biblische Begriff nicht zusammen vgl. Kol. 1, 16 mit 2, 18 und J. T. Beck's Lehrwissenschaft S. 178 ff.

Digitized by Google

theils zum besonderen Dienstberuf; es ist so = amtliche Anerkennung oder öffentliche Autorisirung einer Person. Darin soll Timotheus vorsichtig sein; einmal er soll sich nicht übereilen (ταχέως μηδενί), soll also mit reifer Ueberlegung zu Werk gehen, dass er nur Würdigen das Siegel öffentlicher Autorisirung aufdrücke, ferner, „Mache auch nicht Gemeinschaft mit fremden Sünden" d. h. in diesem Zusammenhang: „lass dich von Niemanden verleiten, Unwürdige mit amtlichem Ansehn zu decken, indem du unreinen Zwecken, persönlichen Rücksichten Anderer Vorschub leistest und dienst".

Nun aber für eine solche strenge unbestechliche Amtsverwaltung, bei der man vor Uebereilung durch eigenes Vorurtheil wie vor fremder schlimmer Beeinflussung sich zu hüten hat, ist vor allem erforderlich, dass man sich selbst streng in der Zucht hält, dass man nicht den eigenen Begierden und Neigungen Nahrung gibt; daher: σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει (σεαυτόν prägnant vorangestellt).

V. 23. Gerade diese diätetische Mahnung ist das beste Zeugniss der Originalität des Briefs, und die Stellung derselben erklärt sich aus keiner logischen Conception oder Phantasie eines Tendenzschreibens, sondern nur aus real vorliegendem persönlichem Bedürfniss. Diese diätetische Bemerkung ist eine Beschränkung des σεαυτὸν ἁγνὸν τήρει, damit Timotheus in der Strenge gegen sich selbst das besondere Bedürfniss seines kränklichen Körpers nicht übersehe. Als Gegensatz gegen essenische Ascese ist die Bemerkung viel zu individuell motivirt. μηκέτι ὑδροποτεῖ „sei ferner

Digitized by Google

nicht ein blosser Wassertrinker (Winer S. 584), sondern mische etwas Wein darunter". Zu *οἴνῳ ὀλίγῳ χρῶ* vgl. 3, 8. *μὴ οἴνῳ πολλῷ προσέχοντας*.

Dem V. 22 f. in subjectiver Beziehung gegebenen Wink, in seiner eigenen Lebensart und im amtlichen Verkehr die moralische und körperliche Freiheit und Gesundheit sich zu sichern, um freie Hand und Unabhängigkeit von fremden Rücksichten sich zu erhalten, fügt er V. 24 f. hinzu, was den Timotheus in objectiver Beziehung bei der Wahl der Leute für seine amtlichen Zwecke oder überhaupt bei christlicher Anerkennung Anderer leiten soll. Zunächst nämlich soll ihn das leiten, was über sie bereits zu Tage liegt. Bei Einigen ist ihr Character im Bösen wie im Guten bereits ausgeprägt, ohne erst besonderer Untersuchung zu bedürfen, und darnach sind sie zu behandeln. Wo dies nicht ist oder wo Zweideutigkeit ist, da soll und kann die Zeit, die man sich zur Beobachtung und Untersuchung nimmt, an den Tag bringen, was Gutes oder Schlimmes an einem Mann ist.

πρόδηλοι) kann nicht nur ein verstärktes *δῆλοι* sein, da es den Gegensatz zu *ἐπακολουθοῦσιν* bildet, das ein Zeitverhältniss ausdrückt. Das Zuvor, das in *προ*— liegt, wird eben erklärt durch die nähere Bestimmung *προάγουσαι εἰς κρίσιν*, indem die bösen Werke (ebenso V. 25 die guten) der Person voranlaufen für die Entscheidung. Nämlich etlicher Menschen Sünden liegen schon vor jeder Untersuchung so zu Tag, dass sie zum Voraus schon der Verwerfung verfallen. Anderen aber auch (der entgegengesetzte, zweite Fall, daher *δὲ καί*) folgen sie erst nach, nämlich wenn man statt schnell

Digitized by Google

anzuerkennen, zuwartet und untersucht, was in V. 22 dem Gedanken nach vorausgesetzt ist; sie kommen nach gehörigem Warten und Untersuchen an den Tag, wenn man sich nur nicht übereilt.

V. 25. Wie mit den Sünden verhält es sich gerade auch mit den Vorzügen. Bei unserer Erklärung von V. 24 bildet das *καὶ τὰ ἄλλως ἔχοντα* scil. *ἔργα* eine ganz entsprechende Parallele. Gute Werke, mit denen es sich „anders verhält", dass sie nämlich nicht schon vor der Untersuchung bekannt sind, können, auch wenn sie etwa von bösartigen Gegnern der betreffenden Guten verdeckt werden wollen, nicht unentdeckt bleiben, wenn man nur nachforscht nnd sich nicht übereilt.

Cap. VI.

Von den Gemeindedienern geht der Apostel über zu den Hausdienern, von den kirchlichen Verhältnissen zu den bürgerlichen. Für die christliche Stellung des Sklavenstandes gerade bedurfte es in den ersten Zeiten des Christenthums besonderer Bestimmungen namentlich zu Handen eines jungen Gehülfen wie Timotheus', da hier die äussere Lage mit den christlichen Ideen am schärfsten kontrastirte und collidirte, so dass ein junger Mann wie Timotheus leicht ins Gedränge kommen konnte und also besonderer Mahnung und Anweisung bedurfte.

V. 1. „So viele unter dem Joch Knechte sind"

Digitized by Google

d. h. im Sklavenstand. ὑπὸ ζυγόν zeigt schon in seiner Stellung eine Betonung; Gegensatz davon sind V. 2 οἱ πιστοὺς ἔχοντες δεσπότας; also die ersten sind solche, die heidnische Herren haben vgl. auch das folgende ἵνα μὴ— βλασφημῆται. Die Schmach und Plage des heidnischen Sklavenverhältnisses ist eben ein Zustand der Unterjochung, der Leibeigenschaft cf. I. Petr. 2, 18. Für die Juden hatte schon das Gesetz III. Mos. 25, 39 f. die strenge Behandlung beseitigt. Auch solche Sklaven nun sollen ihre eigenen Herren d. h. jeder seinen Herrn aller pflichtmässigen Dienstleistungen werth achten gemäss ihrer Stellung als Untergeordnete. Dies um Gottes und des Evangeliums willen; vgl. Rieger: „Der niedrigste Dienstbote kann dem Evangelium Schmach aber auch Zierde zuziehen."

V. 2. Die Glaubige zu Herren haben, sollen ungeachtet ihrer freieren Stellung die jenen in ihrer gesellschaftlichen Stellung als Herren gebührende äussere Achtung nicht verweigern darauf hin, dass beide Theile innerhalb des christlichen Kreises einander gleich sind (ἀδελφοί). Rieger sagt treffend: „es hat immer Leute gegeben, die das Christenthum desswegen studieret, damit sie fein wüssten, was sie einander auf Rechnung desselben zumuthen, oder wie sie sich mit Andern ins Gleiche setzen dürften." Das Gesetz der brüderlichen Gleichheit, welches das Evangelium für das religiöse Gesellschaftsverhältniss unbedingt aufstellt, gilt nicht für die weltlichen Lebensverhältnisse, für welche das Gesetz der Ueber- und Unterordnung stehen bleibt. Daraus,

Digitized by Google

dass die Herren selber Christen sind und so auch das Knechtsverhältniss bei ihnen ein milderes ist, folgert der Apostel: um so mehr dienet ihnen, weil Ein Glaubensband und Eine Gnade euch mit ihnen verbindet (*ὅτι πιστοί εἰσι καὶ ἀγαπητοί*).*)

οἱ · τῆς εὐεργεσίας ἀντιλαμβανόμενοι) vermöge des Artikels kann das Particip nicht nähere Bestimmmung zu dem vorhergehenden artikellosen *πιστοι* sein, sondern es ist das regierende Subject, und zwar müssen darunter die Herren verstanden sein wie bei dem parallelen *ὅτι ἀδελφοί εἰσι* auch. Man muss daher *ἀντιλαμβάνεσθαι* nicht im gewöhnlichen Sinn des thätigen Antheilnehmens, sondern im Sinn des Empfangens, Entgegennehmens fassen, wie es auch im nichtbiblischen Sprachgebrauch vorkommt. Dann ist der Sinn: „weil die Herren, welche die guten Dienstleistungen der Knechte entgegennehmen, Glaubige und Geliebte sc. Gottes sind, so dienet“ u. s. w. Es ist in dem *ἀντιλαμβανόμενοι* das milde, gütige Verhältniss angedeutet, in welchem glaubige Herren zu ihren Knechten stehen, wofür diese in ihrem Dienst um so mehr der Herren Bestes im Auge haben sollen.— *εὐεργεσία* kann seiner Natur nach jede über die Schuldigkeit hinausgehende, nützliche und freundliche Dienstleistung bezeichnen, es correspondirt dem *μᾶλλον δουλευέτωσαν.*

*) Eben dadurch unterscheidet sich die christliche Gleichheit von jeder andern, dass sie in den freieren Verhältnissen einen Wetteifer in der Pflichterfüllung begründet, den Sinn nicht auf gegenseitige Rechte und Ansprüche stellt, sondern auf gegenseitige Dienstfertigkeit um des Einen Herrn willen, der selbst im Dienen seine Würde suchte. Daher verträgt sich die christliche Würde mit dem niedrigsten Beruf I. Kor. 7, 17 ff.

Digitized by Google

ταῦτα) schliesst wieder ab vgl. 4, 11. 5, 7.

Mit V. 3 geht nun der Brief dem Abschluss entgegen und kehrt zurück auf das ἑτεροδιδασκαλεῖν, von dem er 1, 3 ausgegangen war. Es geschieht dies jedoch in innerem Zusammenhang mit dem eben Gesagten, was auch äusserlich hervortritt, indem dem ταῦτα δίδασκε V. 2 das ἑτεροδιδασκαλεῖ V. 3 gegenübersteht. Dieselbe Irrlehre, die mit ihrem ascetischen Rigorismus neben der eigentlich moralischen Laxheit sich in die persönlichsten Verhältnisse eindrängte, in die der Ehe und der täglichen Nahrung 3, 12 ff. 4, 1 ff., musste auch die gesellschaftlichen Standesverhältnisse confundiren. Daher folgen denn auch den V. 1 f. für die niedrigsten Glieder der Gemeinde, für die Knechte, gegebenen Regeln sofort auch noch V. 9 ff. Verordnungen und Regeln für Begüterte und Reiche. Gerade auf dem merkantilischen Boden Kleinasiens und Griechenlands musste Sucht nach Reichthum und der Besitz desselben verbreitet sein; und diesem Erwerbsgeist in den oberen Ständen, wie dem nebenhergehenden Widerspenstigkeitsgeist in den unteren müssen auch Verfälschungen des Christenthums durch Irrlehren entgengengekommen sein, die nach den widerstreitenden Interessen der von ihnen begünstigten Gegenparteien auch unter sich selbst einander befehdeten mit ζητήσεις, λογομαχίαι, φθόνος V. 4 ff. So kommt der Apostel ganz natürlich in V. 3—8 im Uebergang von der dienenden Classe (V. 1 f.) zur herrschenden (V. 9 ff.) auf eine Beleuchtung der für beide Classen verderblichen Irrlehre; wie diese nach V. 3 anderes lehrt d. h. die wahre Gottseligkeitslehre verdreht

Digitized by Google

in Bezug auf die untere Classe V. 1 f., so thut sie dasselbe auch in Bezug auf die obere, indem sie die Gottseligkeit dem Erwerbsgeist dienstbar machen will V. 5 (*πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν*). Es ist also nicht (Schleiermacher) „eine rechte Fülle von Unzusammenhang und ein Reden, das keinen Zweck hat und so kein Ende finden kann" (ein schuldünkelhaftes Gebahren!), sondern es zieht sich wieder Ein Faden durch das Ganze. Dabei soll dem Timotheus nicht eine theoretische Widerlegung der Irrlehre an die Hand gegeben werden, sondern in kurzen Zügen die wahre Auffassung der Lebensverhältnisse und eine unverhüllte Darlegung des in christlichen Schein und Autorität verhüllten verderblichen Charakters der Irrlehre cf. 1, 3. 6 f.

ὑγιαίνουσι λόγοις) cf. 1, 10. — *προσέρχεσθαι* c. dat. darauf eingehen, sich halten zu jemand oder zu etwas; so Act. 10, 28 neben dem *κολλᾶσθαι*. Die auf Frömmigkeit gerichtete, christliche gesunde Lehre ist nicht auf äussere Schlichtung der weltlichen Differenzen gerichtet (Luk. 12, 14), sondern auf innere Ausgleichung durch Pflegung der Frömmigkeit (cf. Winer § 30, 3 Anm. 5).

V. 4. Es wird hier nicht Grund oder Folge der Irrlehre besonders hervorgehoben, sondern überhaupt das damit verbundene innere und äussere Wesen geschildert, wie es eben in den praktischen Lebensfragen zu Tage kommt, wo hinter den Dienstinteressen und Erwerbsinteressen die Gesinnung sich verdeckt und im Widerspruch mit der gesunden Lehre der Gottseligkeit, des praktischen Christenthums allerlei unverständige und

Digitized by Google

unlautere Lehrsätze und Parteigezänke zu Tage kommt vgl. II. Kor. 4, 3 f.

τετύφωται) cf. 3, 6. Es ist ein nebelndes Meinen (und Denken) mit Dünkelhaftigkeit: „er ist ein Dünstler, in stolzer Einbildung befangen."

μηδὲν ἐπιστάμενος) „ohne etwas zu verstehen". Das äussere Wissen und das διδασκαλεῖν, das Dociren beweist noch nicht den Sachverstand. In unserem Zusammenhang leugnet es das richtige Verständniss der Lehre Christi als einer auf das geistige Leben der Frömmigkeit gerichteten.

νοσεῖν) kränkeln, siechen, Gegensatz zu ὑγιαίνουσι λόγοις V. 3, mit περί um etwas herumsiechen; so auch bei Plutarch: νοσεῖν περὶ δόξαν. Durch Abweichung von der gesunden Lehre der Frömmigkeit, wie sie in den Worten des Herrn gegeben ist, entstehen Kränklichkeiten aller Art; an die Stelle gesunder Verständigkeit und Nüchternheit tritt krankhaftes Grübeln und Spitzfindigkeit (νοσεῖν περὶ ζητήσεις) „in der Sucht, über alle Dinge Fragen aufzuwerfen und das Klare und Deutliche durch ausgesonnene Zweifel in Ungewissheit und Dunkel zu setzen" Mosheim.

Rieger: „Wie ein ungesunder Körper von der Schärfe und Fäulniss seiner Säfte aufschwillt, so siecht Einer an der Fragsucht aus und kommt darüber um alles Licht und Leben aus Gott" u. s. w.

ζητήσεις) cf. 1, 4. — λογομαχίαι Wortgefechte, Rede und Gegenrede; es ist ein Streit mit Worten statt mit sachlichen Gründen und um Worte statt um die Sache der Wahrheit (vgl. Roos Abhandlungen S. 254 und das

Digitized by Google

ματαιολογία 1, 6), ein Streit mit Worten, wo kein Lebensernst und Gemüthsernst ist, wo ein Deklamationseifer ist ohne Wahrhaftigkeit.*) Um Formen und Formeln ereifern sie sich mit formalistischem Gerede; sie haben das Wort ohne den Sinn zu haben. Auf diesem Dunstboden erzeugen sich nun weiter — φθόνος und ἔρις. Beide verhalten sich zu einander wie Inneres und Aeusseres.

βλασφημίαι) und ὑπόνοιαι πονηραι). Das Erste supponirt als Gegenstand immer etwas Heiliges; es geht auf die entwürdigende Behandlung der göttlichen Worte und Sachen, wozu die fieberhafte Fragsucht und Disputirsucht hinreisst, während ὑπόνοιαι πονηραί alle die böswilligen Präsumtionen und Consequenzmachereien befasst, die Verdächtigungen, Missdeutungen und Entstellungen, zu denen man namentlich gegenüber den Vertretern der gesunden Lehre verleitet wird. Es können aber auch unter ἔρις die Wirkungen der Parteifragen und Streitigkeiten mitbefasst sein, wie sie bis in die christlichen und heidnischen Gesellschaftskreise sich ausdehnten.

V. 5. παρατριβαι κ. τ. λ.) ist eine zusammenfassende Prädicirung. Die Lesarten sind ausser διατριβαί und παρατριβαί entweder: παραδιατριβαί oder διαπαρατριβαί; letztere bezeichnen theils unnütze Beschäftigung, theils Reibung und Verwirrung. (Das παραδιατριβαί hat zum Stammwort διατριβή = Beschäftigung, mit παρά also = falsche oder unnütze Beschäftigung. διαπαρατριβαί hat zum Stammwort παρατριβή = Aneinanderreiben, also = Reibungen, und das διά bezeichnet theils das Fortlaufende,

*) Wenn der Dunst in einen eingedrungen ist, gibt es blosse Dunstbilder.

Digitized by Google

theils das Durcheinander, also endlose Verwirrung [Winer § 16, 4] und Reibungen.) — Die Trajektion in dem διεφθαρμένων ἀνθρώπων τὸν νοῦν ist ächt paulinisch Röm. 8, 18. Gal. 3, 23 Winer § 65, 3. διεφθαρμένων τὸν νοῦν cf. auch II. Tim. 3, 9; es bezeichnet die unordentliche, verkehrte Denkweise und Gesinnung. Sie gebrauchen die Vernunft zur Sophisterei, zur Verhüllung und Beschönigung ihrer Meinungen, ihrer unlautern Gesinnung und des ungesunden Wesens. Zu dieser formalen Bestimmung kommt hinzu ἀπεστερημένων τῆς ἀληθείας = der Wahrheit beraubt; sie verlieren in der verkehrten Gesinnung auch die schon erkannte Wahrheit II. Tim. 3, 8. 4, 4. Tit. 1, 14. Die Wahrheit wird im Menschen wie ausser dem Menschen vorausgesetzt als objectiv gegeben (Röm. 1, 18—20), als immanentes Licht Matth. 6, 22 f. Ist nun die Gesinnung und Vernunftthätigkeit des Menschen zerrüttet, sein Perceptionsvermögen an's Verkehrte, Ungesunde hingegeben, so verschliessen sich ihm nicht nur die ferneren Manifestationen der Wahrheit,*) sondern er verliert auch das, was er schon hat, das schon Erfasste. Die Wahrheit verdreht sich ihm und er verwirft sie, weil ihm der Irrthum richtig dünkt.

Nach dem Schluss νομιζόντων κ. τ. λ. ist es eine Richtung, die keineswegs als negativer Unglaube auftritt, sondern in der Form des Glaubens als Frömmigkeit,

*) Auch hier sagt Rieger schön: „anfänglich wenden sich die Menschen selbst von der Wahrheit zu den Fabeln oder anderem Nebengezeug; darüber trifft sie das gerechte Gericht, dass sich ihnen das Licht entzieht".

Digitized by Google

aber im Widerspruch mit den gesunden Worten des Herrn V. 3, oder als krankhafte Verkehrung derselben V. 4.

πορισμός) kommt von πορίζειν = in Gang bringen, dann im Med. = erwerben; πορισμός ist also der Erwerbsbetrieb und der damit erzielte Gewinn, das Handwerk und der Erwerb. Also sie behandeln bei sich und bei Anderen die εὐσέβεια, die christliche Frömmigkeit von der Ansicht aus, sie sei eine gewinnbringende Profession und so auch formell durch äusserliche Mittel in Gang zu bringen z. B. 4, 3. 8 durch σωματικὴ γυμνασία, Ehelosigkeit u. s. w. Im erweiterten Sinn fallen unter diese Kategorie alle die Betriebsweisen der Frömmigkeit, wo man dieselbe als Mittel für äusserliche Zwecke behandelt, als Gewinn abwerfend und Vortheil bringend für Vermögen, Ehre, Macht, Einfluss, Wohlbefinden u. s. w. „ein Händelchen, damit man Ehre oder Gut möge suchen, nicht Gott dienen allein“ Luther. Damit verbindet sich dann auch, dass die Frömmigkeit handwerksmässig betrieben wird im Kleinen, fabrikmässig im Grossen. Auch im geistlichen Amt liegt viel Versuchung, der Frömmigkeit, dem Christenthum in Predigt und Seelsorge ein weiches Gewand anzuziehen, um allerlei Gewinn zu machen. Tit. 1, 11.*)

ἀφίστασο ἀπὸ τῶν τοιούτων) widerspricht

*) Quesnel: „wenn Gott von einem Hirten den Geist der Wahrheit genommen hat und er nur derselben Körper noch hat, so dreht er sie nur auf seine Begierde, und wenn der Eigennutz das Herz eingenommen hat, so ist man ferner zu nichts vermögend, als die Wahrheit wie Judas zu verrathen und zu verkaufen.“

Digitized by Google

nicht dem παραγγείλῃς τισὶ μὴ ἑτεροδιδασκαλεῖν 1, 3. Den Irrlehrern amtlich wehren und im Uebrigen den persönlichen Umgang meiden, schliesst einander nicht aus, besonders wenn mehrmalige Ermahnungen vergeblich gewesen sind, oder das Auftreten der Irrlehrer ein immer extremeres wird. Dieser Beisatz fehlt in mehreren der ältesten codices und wird in den neueren Ausgaben von Lachmann und Tischendorf weggelassen. Dagegen haben den Beisatz alle Minuskelhandschriften wie ein Theil der Majuskeln und syrischen Uebersetzungen und alle griechischen Väter. Dem Sinn des Apostels ist der Satz jedenfalls gemäss vgl. V. 11 und 20 und in ähnlicher Verbindung 2 Tim. 3, 5, wo auch von solchen, welche die μόρφωσιν εὐσεβείας haben, die Rede ist, findet sich der gleiche Gedanke: καὶ τούτους ἀποτρέπου!*)

V. 6. Der Werth, den eine verkehrte Auffassung der Gottseligkeit ihr beilegt als einer äusseren Betriebs- und Erwerbssache, wird V. 6 rektificirt gerade im Gegensatz zu jener falschen Auffassung, indem der Begriff des in πορισμός zu erzielenden Erwerbs oder Gewinns premirt wird — denn eben dieser lag im Sinn jener industriellen Auffassung der Gottseligkeit; um des Gewinns willen behandelten sie dieselbe als Mittel. Die Gott-

*) Mithin ist es nicht genug, mit Lehrern sich nicht einzulassen, die das Christenthum den menschlichen Naturtrieben, der Erwerbssucht, Ehrsucht u. s. w. accommodiren, es wie eine Profession betreiben, sondern es ist auch die Verbindung mit den Urhebern, Anhängern und Practicirern solcher Verfälschung des Christenthums zu meiden.

Digitized by Google

seligkeit ist wirklich ein grosser Erwerb, ist von bedeutendem Werth auch für das äussere Leben, aber nicht als Beförderungsmittel für äusseren Gewinn und Vortheil, sondern umgekehrt dadurch, dass sie Genügsamkeit mit sich führt. Diese Genügsamkeit in Bezug auf Aeusseres ist unmittelbar verbunden mit dem Wesen der Gottseligkeit 4, 8. 5, 5 Phil. 4, 11. 13. Ebr. 13, 5.*) Also eben indem man die Gottseligkeit nicht als Erwerbssache und -Mittel betreibt, ist sie unmittelbar in sich selber ein grosser Erwerb oder Gewinn; sie macht vermöge ihrer auf den lebendigen Gott für dieses und jenes Leben gegründeten Hoffnung nicht nur unabhängig gegenüber von den äusseren Verhältnissen, sondern bewahrt auch vor der Gewinnsucht und ihren verderblichen Folgen, was V. 6—10 ausgeführt wird. Statt dessen gilt es V. 11, als ein Gottesmensch im Gegensatz zu den Weltmenschen und Geldmenschen standhaft nach den geistigen Gütern des ewigen Lebens zu streben.

αὐτάρκεια) wenn man sich genügen lässt an dem, was man selbst hat; so *αὐτάρκης* Phil. 4, 11 und *ἀρκούμενοι τοῖς παροῦσιν* Ebr. 13, 5. Es fehlt nun nicht bei alten und neuen Schriftstellern an prächtig klingenden

*) *μετά* ist also nicht bedingungsweise zu nehmen „wenn sie sich verbindet mit Genügsamkeit", als müsste diese wo anders her zur Gottseligkeit hinzutreten. Eben desshalb weil die Gottseligkeit das, was sie zum Gewinn macht, in sich selbst enthält, ist die Ansicht, Gottseligkeit müsse den Gewinn ausser ihr selbst in der Welt suchen (V. 5), eine Abweichung von der auf Gottseligkeit gerichteten Lehre. V. 3.

Digitized by Google

Aussprüchen, worin schon aus Vernunftgründen die Genügsamkeit als Postulat aufgestellt wird; allein nur die εὐσέβεια verwirklicht sie als Gesinnung aus den höheren Motiven. Die Genügsamkeit erzeugt sich bei der Frömmigkeit nicht aus blossem Selbstgefühl oder Stolz, sondern aus dem Grundbewusstsein von der Vergänglichkeit V. 7, Entbehrlichkeit V. 8 und Gefährlichkeit der irdischen Güter V. 9 f. und dagegen von dem absoluten Werth des göttlichen Lebensgutes V. 11 f.

V. 7 begründet die Genügsamkeit aus dem, was der gewöhnliche Lebenslauf des Menschen lehrt. δῆλον fehlt in mehreren Handschriften; dann müsste das ὅτι als Folgerungszeichen = „also" genommen werden. Diese Folgerung (ob mit oder ohne δῆλον): „wir können nichts mit herausnehmen aus der Welt, weil wir nichts mit hereinbrachten", findet man nicht stichhaltig und man sucht daher mancherlei anderweitige Verbindungen. Allein man legt dem V. 7 fälschlich eine abstract logische Folgerung zu Grunde, dass es überhaupt nicht anders denkbar wäre; es ist vielmehr Folge aus dem concreten Thatbestand: indem wir nichts mitbringen, (d. h. nicht überhaupt nichts mitbringen, sondern nur nichts vom äussern Weltgut, nichts ausser uns selbst in diese Welt mitbringen), so liegt darin offenbar, dass alles Weltgut etwas Accidentielles ist, etwas nicht zu unsrem Selbst Gehöriges, sondern nur für dies vorübergehende Weltleben bestimmtes, und daraus folgt: wenn wir aus diesem weltlichen Interimsleben herausmüssen, bleibt mit der Welt auch das nicht zu unsrem Selbst gehörige Weltgut zurück — wir können so wenig etwas davon mitnehmen,

Digitized by Google

als wir etwas davon in die Welt mitgebracht haben. Wenn wir dann noch so viel erworben haben (von πορισμός ist die Rede V. 5), so ist nichts erworben, Alles verloren; wenn wir dagegen das für diesen Weltaufenthalt Nöthige haben (ἔχοντες δέ V. 8), haben wir genug, und werden uns damit begnügen, nämlich eben bei der Gottseligkeit, die V. 6 vorausgesetzt ist. Das ist ein Gewinn, den die Gottseligkeit bewirkt. Etwas Unnatürliches und Vergebliches aber ist es also, ungenügsam auf weltlichen Erwerb aus zu sein, und gar die Gottseligkeit dazu zu missbrauchen — von diesem Begriff geht ja das Ganze aus.

V. 8. σκεπάσματα) befasst neben der Nahrung nicht nur die Kleidung, sondern auch das Obdach.

V. 9. Es heisst nicht: die reich sind — von diesen ist V. 17 die Rede — sondern: die reich sein wollen und zwar βούλονται, bei denen das Reichsein ein planmässiges Streben ist, ein Herzensinteresse, ein bestimmtes Ziel, wobei also auch Arme eingeschlossen sind.*)

πειρασμός) bezeichnet den Anfang, den das Gemüth erfassenden Reiz (die äussern Güter ziehen wie eine Lockspeise an sich). — παγίς ist dann die Wirkung; erst gereizt, dann gefangen und gebunden. Man klebt dann an den äussern Gütern, sie werden eine fesselnde Macht: quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames Virg. Daraus dann: ἐπιθυμίαι πολλαί, vielfältiges lüsternes Streben auf Erwerb und Vermögen gerichtet, und zwar ἀνόητοι, wobei nicht mehr die nüchterne

*) Die Richtung auf Machterwerb und Ehrerwerb fällt übrigens in gleiche Kategorie mit dem Gelderwerb: dieser gilt als Mittel und Grundlage für Macht und Ehre.

Digitized by Google

Besonnenheit, die sittliche Verständigkeit das Scepter führt;*) allein auch βλαβερ̃αί: dies industriöse Geld- und Lustgetriebe verderbt den Menschen selbst und beschädigt mit seinem eigennützigen Calkul auch Andere Luk. 16, 13 ff. Matth. 13, 22.

βυθίζειν) vollendet das ἐμπίπτειν: mit dem Fallen beginnt es, mit dem in Verderben Versinken bis zum Untergang schliesst es.

ἀπώλεια) der völlige Untergang cf. Matth. 16, 26. Phil. 3, 19.**)

V. 10 begründet alle die aufgezählten κακά, nicht nur ὄλεθρον καὶ ἀπώλειαν. In κακά ist das sittlich Schlechte und das Uebel nicht von einander zu trennen. Die Geldliebe ist aber nur als eine Wurzel überhaupt, nicht als die einzige Wurzel alles Schlimmen dargestellt; auch ist damit nicht gesagt, dass jedes geldliebende Individuum alles genannte Schlechte und gar nichts Gutes mehr an sich habe, sondern es ist ein genereller Satz. Die Geldliebe, die ihr Geld zu bewahren, zu behalten und zu vermehren sucht als Geiz oder Habsucht, beruht immer auf einem Abfall von den höheren Lebensbeziehungen, ertödtet, erniedrigt den Menschen zum Sklaven des todten Stoffes und ist so ein fruchtbarer

*) Dr. J. T. Beck biblische Seelenlehre S. 51. So gut die Rechnungen in Beziehung auf Reichthum gemacht sein mögen, sind es Fehlrechnungen in Beziehung auf das innere und höhere Leben.

**) Sobald in den Staaten die Erwerbssucht mit ihrem industriösen Apparat und Luxus sich ausbildet, erfolgt zwar zuerst eine scheinbare Blüthe, dann aber der alles überschwemmende Sittenverfall mit socialem und nationalem Untergang.

Digitized by Google

Stamm, aus welchem das Schlimme in all seinen verschiedenen Formen, bei den Einen so, bei den Andern anders hervortreibt.*)

ἧς) geht allerdings grammatisch auf φιλαργυρίας, dem Sinne nach aber selbstverständlich auf das von der Geldsucht erstrebte Geld. Es ist der Satzverbindung zu lieb eine populäre Abkürzung, die freilich auf den gesunden Verstand der Leser rechnet und nicht auf pedantische Mückenseigerei cf. z. B. I. Kor. 3, 2. — ἀπεπλανήθησαν bezeichnet das Unwillkürliche. — περιπείρειν eigentlich durchbohren, durchstechen. Es ist der moralische Selbstmord (ἑαυτούς) hier bezeichnet entsprechend dem βυθίζουσι V. 9. cf. Matth. 16, 28. Zu den Schmerzen, unter denen er vorgeht, gehören auch Gewissensschmerzen, aber auch das ganze Heer von Qualen, das der Geiz mit sich führt, so namentlich auch Furcht vor Verlust. In allem liegt der indirekte Beweis zu V. 6: ein grosser Erwerb ist die Gottseligkeit, wenn man sie eben nicht als äusseres Erwerbsmittel gebraucht, nicht dabei und damit es auf Geld und Gut anlegt; dann entgeht man allem diesem ἀποπλανᾶσθαι, das bis zur ἀπώλεια führt.

V. 11. ὦ ἄνθρωπε θεοῦ). Im N. T. bezeichnet es nicht ein singuläres Werkzeug Gottes, sondern (vgl. II. Tim. 3, 17) ein Mensch Gottes kann da jeder heissen, der vom Gottesgeist beseelt ist, wie der vom Weltgeist

*) Daher ist auch der Einzelne, der an der Geldliebe laborirt, alles Bösen fähig, sobald es sein Geld und Gut gilt. Das Gute, das er noch hat, muss in jeder Collision dieser Hauptleidenschaft weichen.

Digitized by Google

Beseelte ein Weltmensch ist. Es gibt dabei Stufen: Kinder und Erwachsene. Die Anrede erinnert den Timotheus „bedenke: wess Geistes Kind du bist".

ταῦτα) bezieht sich, wenn das *ἀφίστασο ἀπὸ τῶν τοιούτων* am Ende des V. 5 unächt ist, nicht nur auf den Geiz, sondern auf alles, was der Apostel von V. 3 an gerügt hat. Vgl. V. 2 *ταῦτα δίδασκε* und dem Inhalt nach II. Tim. 2, 22. Auch der Gegensatz, den *ταῦτα* gleich im Folgenden bekommt durch *δικαιοσύνην κ. τ. λ.* zeigt, dass der Apostel alle die von V. 3 an berührten falschen Strebungen im Auge hat, denen er die wahren entgegenstellen will, wie sie eben im Begriff des Gottesmenschen liegen.

δικαιοσύνη) ist im Gegensatz zu *ῥίζα πάντων τῶν κακῶν* der Grundbegriff, der Umfang alles rechtschaffenen Wesens im Verhältniss zu Menschen und zu den Gütern der Welt. *δικαιοσύνη* bestimmt neben *εὐσέβεια* speciell das sociale Benehmen namentlich nach dem Grundsatz: suum cuique, und schliesst so alle *βλαβεραὶ ἐπιθυμίαι* aus mit ihren Beschädigungen des Nächsten. *εὐσέβεια* ist der Inbegriff der religiösen Tugenden, wie *δικ.* der socialen, und steht mit Beziehung auf das *εὐσέβεια πορισμός* V. 5 f. —

πίστις, ἀγάπη) fügt die inneren christlichen Fundamente der *εὐσέβεια* und *δικαιοσύνη* hinzu im Gegensatz gegen das subjektive Meinungsspiel, Neiden und Streiten, sowie gegen die ganze äussere Betriebsweise der Gottseligkeit bei der falschen Auffassung derselben V. 4 f. — *ὑπομονή, πραότης*, die ausdauernde

Digitized by Google

Treue und der leidenschaftlose Gleichmuth in der Uebung der *δικαιοσ. εὐσ. πιστ. ἀγ.* gegenüber den *βλασφημίαι* und *ὑπόνοιαι πονηραί* (V. 4) und in der bescheidenen niedrigen Lage der *αὐτάρκεια* gegenüber dem egoistischen Rennen nach Reichthum.

(Statt *πραότητα* haben einige codices die von Lachmann aufgenommene Lesart *πραϋπάθειαν*, was die Beziehung der *πραότης* auf das Leiden betont, das aber schon in *ὑπομονή* liegt.)

V. 12. Jeder Weg hat seine Kämpfe. Eben war von Wortstreitigkeiten und Schulreibungen die Rede, sowie von dem *ὀρέγεσθαι*, dem Jagd- und Kampfgetümmel der *φιλαργυρία* mit seinen Versuchungen und Schmerzen. Gegenüber von solchen Kämpfen wird hier von dem edlen Kampf gesprochen, wie ihn der Glaube in seinen Anstrengungen und Leiden zu kämpfen hat, nicht um elenden nichtigen Scheingewinn, sondern um ewigen Lebensgewinn cf. 1, 18. II. Tim. 4, 7. Phil. 3, 14. Ewiges Leben ist nach biblischem Begriff keine blosse Idee*) sondern Realität der Ideen; es sind Kräfte und Güter der oberen Welt, die in der Gegenwart zwar noch nicht zur unmittelbaren Erscheinung kommen, nicht zur äussern und nicht zur vollkommenen Aneignung, aber jetzt schon in geistigem Ringen erfassbar werden, indem sie geistig jetzt schon mit realer Lebenskraft sich mittheilen eben als *ζωή*, als reales und wirksames Sein, cf. Eph. 1, 3. Kol. 3, 1—4. Dieses

*) So lange man eine Idee ergreifen will, greift man nach einem umherfliegenden Vogel.

Digitized by Google

Leben ist in Jesu Christo als menschliche Realität uns nahe geworden und gibt sich als solche dem Glauben. Es erfordert aber (V. 11) ethisch strebenden und kämpfenden Glauben, nicht einen nur im Verdienst Christi ruhenden Glauben, wenn man das ewige Leben aus dieser Welt-Vergänglichkeit als Preis des Kampfes herausgreifen und an sich bringen soll (Phil. 3, 12—14), während die Andern theils in ζητήσεις und λογομαχίαι, in angeblich geistigen Strebungen hinsiechen, theils in materiellen Strebungen eines πορισμός, dem auch die Frömmigkeit dienen soll, sich versenken in ὄλεθρον καὶ ἀπώλειαν. — ἐπιλαβοῦ, theils mit Genit. construirt, wie hier, theils mit Accus, heisst: mit der Hand anfassen, auch: an sich ziehen Matth. 14, 31 und sonst; auch verstärkt, dass man es an sich zieht und festhält Luc. 23, 26, also: thätig ergreifen wie καταλαμβάνειν Phil. 3, 12. Dagegen „erlangen" heisst ἐπιλαμβάνεσθαι nicht. — Als ewiges Leben involvirt es eine endlose Entwicklung; daher auch schon nach erfolgter Berufung besteht immer noch eine weiter führende κλῆσις. — Das καί vor ἐκλήθης ist nach überwiegenden Autoritäten wegzulassen. — Dem Ruf Gottes entspricht das Bekennen.

Das καὶ ὡμολόγησας ist wohl einfache Coordination zum Vorigen, nicht gerade mit εἰς ἣν zu verbinden: „und du bekanntest das edle Bekenntniss". Ein Bekenntniss, wenn schon nicht ein formulirtes — die Formel kommt erst, wenn Verknöcherung und Tod an die Stelle des Lebens zu treten anfängt — musste der Natur der Sache nach von allen Christen bei der

Digitized by Google

Taufe abgelegt werden, von kirchlichen Beamten wohl noch besonders bei der Einführung ins Amt. Jedenfalls weisen auch die Stellen in 4, 14 und II. Tim. 1, 6 auf eine feierliche Einweihung des Timotheus', und zwar am einfachsten für seinen Beruf als Apostelgeshilfe Act. 16, 2 f. 13, 1 ff. An ein Märtyrerbekenntniss vor einem Gericht oder in einer besonderen Gefahr zu denken, ermangelt aller historischen Grundlage. Eben so wenig aber lässt der Artikel *τήν* ohne weitere nähere Bestimmung an irgend ein zufälliges Privatbekenntniss denken, sondern er setzt das bestimmte, allgemein bekannte, unter den Christen namentlich bei der Taufe gewöhnliche Bekenntniss voraus, wenn schon nicht ein formulirtes (vgl. V. 13 und 3, 16); und die vielen Zeugen dabei erinnern an die christliche Gemeinde, die sich für einen Gläubigen auch in's Unsichtbare ausdehnt cf. Ebr. 12, 22 ff. Eben daher involvirt es auch eine Verpflichtung. Es kann aber auch (wie das *ὁμολογουμένως μέγα* 3, 16) auf Lehre und Wandel des Timotheus' gehen, worin er seit Jahren öffentlich und an vielen Orten den Glauben bekannt hat. — Ueber das Prädikat *καλή* wie bei *ἀγωνίζου* (V. 12) cf. bei *νόμος* 1, 16, bei der *διδασκαλία* 4, 6. Es ist dabei an den Gegenstand oder Inhalt und an die gute Wirkung des Bekenntnisses zu denken cf. Röm. 10, 9 f. II. Kor. 9, 13. Matth. 10, 32.

V. 13. Der Apostel begnügt sich aber nicht, an die vielen Zeugen nur zu erinnern, sondern vor Gott selbst und vor Jesus Christus stellt er Timotheus hin, um das längst Bekannte neu einzuschärfen. Dies befremdet freilich Leute, die nicht wissen, worin die wahre Tugend

Digitized by Google

und sittliche Kraft besteht, aber die nicht, welche bedenken: der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach. „Jn das Innere wend' dein Aug', prüfe, ob das etwas taug'!"

ζωοποιοῦντος oder ζωογονοῦντος) ist mit Rücksicht auf die Berufung zur ζωὴ αἰώνιος V. 12 gesetzt. Der zum Leben beruft, ist auch der, der alles Leben schafft. — μαρτυρήσαντος τὴν καλὴν ὁμολογίαν ist gesetzt mit Rücksicht auf ὡμολόγησας τ. κ. ὁμ. V. 12. „Den du bekanntest in dem edlen Bekenntniss, der war Zeuge für dasselbe Bekenntniss: er hat seine Wahrheit bekräftigt. Dein Lebenslauf und Kampf ruht also auf der allbelebenden Gotteskraft und dein Bekenntniss ruht auf der im Tod versiegelten Wahrheit des grossen Zeugen Jesu Christi". — ζωογονοῦντος ist andere Lesart und durch Autoritäten sehr unterstützt. Beides, ζωοπ. oder ζωογ. gebrauchen die LXX promiscue von חַיָּה, von der lebenspendenden und erhaltenden Schöpferkraft I. Sam. 2, 6 cf. Deut. 32, 39, im N. T. Act. 7, 19.

ἐπί) Luther übersetzt: unter; allein das ἐπὶ μαρτύρων 5, 19 (cf. ἡ καύχησις ἡ ἐπὶ Τίτου) II. Kor. 7, 14 weist auf die Bedeutung „coram," vor. Namentlich steht so ἐπί von der Gegenwart vor Richtern und vor Behörden Marc. 13, 9 cf. Winer unter ἐπί, c. Gerade vor Pilatus steht Christus (Joh. 18, 36) der weltlichen Macht gegenüber, wie sie wahrheitsleer und glaubensleer mit äusserlichen Waffen und Mitteln sich stützt, und ihr stellt er als Wahrheitszeugniss seine königliche Würde und Reichsverfassung entgegen, wie sie nicht von dieser Welt ist, ohne Begleitung von μῦθοι und ζητήσεις, ohne

Digitized by Google

πορισμός und πλουτεῖν auftritt nur in der geistigen Kraft der Wahrheit und des ewigen Lebens*. Wie sehr passt also die Erinnerung an diesen Moment in unsern Zusammenhang, wo gerade im Gegensatz zu der falsch geistigen Macht der Irrlehre und zu der falsch realen d. h. der materiellen Macht des Reichthums Timotheus die Welt überwinden und das ewige Leben mit seinen wahren Realitäten ergreifen soll in der geistigen Kraft des Glaubens d. h. eben in der Nachfolge des Herrn und Königs, welcher das Bezeugen der neuen Wahrheit (nicht nur Bekennen schon vorhandener gültiger Wahrheit) bis in den Tod hinein für seinen eigenen Weltberuf erklärt hat**)! — Die ungewöhnliche Verbindung μαρτυρεῖν τὴν καλὴν ὁμολογίαν erklärt Bengel kurz und gut: testari confessionem est Domini (vgl. den bezeichnenden Namen ὁ μάρτυς Apoc. 1, 5. 3, 14), confiteri confessionem Timothei.

V. 14. ἡ ἐντολή) steht hier absolut wie ἡ καλὴ ὁμολογία V. 12 f. mitten in dem ganzen grossen Gegensatz des von Timotheus bekannten christlichen Glaubens zu den geistigen und materiellen Verkehrtheiten der Welt. So ist ἡ ἐντολὴ nicht von einem vereinzelten

*) Rieger: „Niemals war die Wahrheit des Worts vom Reich in solchem Gedräng, als unter Pontius Pilatus — aber ein gutes Bekenntniss war es: von einem Reich, das mit lauter Wahrheit aufzurichten sei, und wozu man von dieser Welt keine zwei Fädelein brauche."

**) Und ein Reich nicht von dieser Welt, dessen Fundament die von oben gebrachte Wahrheit ist, das ist eben die Summe der καλὴ ὁμολογία, wie sie die Christen von der Welt unterscheidet.

Digitized by Google

Gebot zu verstehen, sondern wie תּוֹרָה, von der sanktionirten, unverletzlich festgestellten (hier christlichen) Lehre, sofern sie namentlich das subjektive Verhalten bestimmt, also in ihrer ethischen Norm. So bezeichnet der Herr selbst öfters seine Lehre als *ἐντολή*. Der Ausdruck wurzelt namentlich in Matth. 28, 20 *πάντα ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν* (vgl. auch Joh. 12, 49. II. Petr. 2, 21. 3, 2); und wie im A. T. תּוֹרָה mit דָּבָר wechselt, so im N. T. *ἐντολή* mit *λόγος* Joh. 14, 21. 23 f. I. Joh. 2, 3. 5. 7.

ἄσπιλον, ἀνεπίληπτον) immer von Personen gebraucht, können nicht unmittelbar mit *ἐντολήν* verbunden werden, sondern nur mit *σε*. Sie gehen aber auf den Timoth. nur in dieser bestimmten Beziehung zur *ἐντολή*, nämlich „dass du das Gebotene, die vom Herrn uns (zugleich auch dir von mir) aufgetragene Lehre bewahrest mit redlicher Gesinnung und tadellosem Benehmen." — Gegensatz zu dem *ἑτεροδιδασκαλεῖν* der Irrlehrer und ihrem unlautern und anstössigen Treiben. — *μέχρι τῆς ἐπιφανείας* Vgl. Luc. 12, 35 ff.

ἐπιφάνεια) ist schon im Allgemeinen jede durch ausserordentliche bedeutsame Zeichen sich veranschaulichende Offenbarung. Eine solche Epiphanie war im specifischen Sinn Christi erste Erscheinung II. Tim. 1, 10. cf. Tit. 3, 4. 2, 11. Der Culminationspunkt dieser durch lange Zeit sich ziehenden Epiphanie aber ist die Wiederkunft Christi, weil bei ihr die göttliche *δόξα*, die ihm immanent ist, nachdem sie bis dahin nur stückweise in vereinzelten Manifestationen und nur für erwählte Geistesaugen zur Erkenntniss gekommen war, dann in ihrer ganzen Fülle, nicht nur wie jetzt

Digitized by Google

vereinzelt, und allgemein anschaulich hervortritt. II. Thess. 1, 7 ff. vgl. 2, 8. II. Tim. 4, 1. 8. Tit. 2, 13. Erst mit der Erscheinung des Herrn wird dem falschen und versuchlichen Weltgetreibe ein Ende gemacht und hört der Kampf des Glaubens in der Welt auf Luk. 12, 35 ff. Nur in glaubenstreuer Gefasstheit auf des Herrn Erscheinung, ob sie der Einzelne erlebe oder nicht, „mit dem Hineinstellen in das Licht jenes Tages“*) ist das Leben ein Dienst des Herrn, und der Tod, wenn er vorher eintritt, ein Eingang in's ewige Leben.**)

V. 15. καιροῖς ἰδίοις) vgl. die Bemerkung zu 2, 6. Die ἐπιφάνεια wird auch hier vom Apostel keineswegs als bestimmter Termin gedacht, der in die Lebzeiten des Timotheus' fallen müsse, sondern hineingestellt in eine Mehrheit noch ablaufender καιροί, in die ganze Zukunft, wie sie von der Macht Gottes, von seiner Weltregierung abhängig ist. Gott ist es, welcher in den ihm angehörigen, von ihm abhängigen Zeiten die Erscheinung Christi sichtlich darstellen wird (τοῖς καιροῖς ἰδίοις). — ἰδίοις geht auf das Subject: Gott, und die Erklärung dafür bietet bei demselben Gegenstand Act. 1, 7: καιροί, οὓς ὁ πατὴρ ἔθετο ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ, = Zeiten die in der Gott eigenthümlichen Macht stehen, von ihm abhängig sind Auch I. Tim. 2, 6, Tit. 1, 3 sind καιροὶ ἴδιοι genau genommen die Zeiten, die dem Zeugniss Gottes eigenthümlich angehören; eben desshalb muss

*) Rieger.

**) Bengel: Fideles in praxi sua proponebant sibi diem Christi ut appropinquantem, sed nos solemus horam mortis proponere.

Digitized by Google

der wahre Glaubige darauf warten zu jeder Zeit, d. h. beständig in einer auf diese Alles entscheidende Katastrophe fixirten Herzensfassung sich erhalten Luc. 12, 35*). Der ganze Hoffnungsinhalt der ἐπιφάνεια findet nun seine Begründung in den entsprechenden Prädikaten Gottes.

μακάριος) bezeichnet die innere, allgenügende Lebensfülle, die keiner Welt und keines Menschen bedarf, ebendaher — μόνος δυνάστης, der alles Weltbestehen aus sich allein bestimmende Kraftinhaber. Der Gedanke ist vielfach umschrieben im A. T. „dein ist die Kraft"; — der kurze Ausdruck ist besonders häufig im zweiten Buch derMaccabäer**), auch bei Sirach (vgl. 46, 5), sofern alle Kraft der Welt nach biblischem Begriff nicht nur abhängig von Gott ist, sondern sein Eigenthum und seine Wirkung ist, daher schlechtweg für θεός gesetzt wird δύναμις Matth. 26, 6, oder ὁ δυνατός Luc. 1, 49 vgl. Psalm 24, 8.

ὁ βασιλεύς κ. τ. λ.) bezeichnet neben der innerlichen

---

*) Mosheim allein, obgleich seine Erklärung auch nicht das Rechte trifft, bemerkt den Widerspruch, in den die gewöhnliche Annahme hier sich verwickelt: Der Apostel spreche hier in der Voraussetzung, dass Timotheus die Erscheinung des Herrn erleben könne. Würde er also nicht zuerst gesagt haben: ich weiss, der Tag der Erscheinung Christi — er wird kommen, ehe du mit Tod abgehst? Würde er nicht hernach dieses zurückgenommen und gesagt haben: ich weiss den Tag der Erscheinung Christi nicht — er wird zu der von Gott bestimmten Zeit erscheinen, wobei „ἐν καιροῖς ἰδίοις" noch nicht einmal genau genommen ist als eine noch ablaufende Zeitenreihe.

*) Vgl. K. 3, 24. 12, 15. 15, 23. 29.

Digitized by Google

δύναμις die äusserliche Machtstellung und Wirkung in Bezug auf die Weltentwicklung und deren Mächte, also das göttliche Walten in der Weltgeschichte, vgl. Apoc. 1, 5. 17, 14.

V. 16. Als der absolut selbstständige Lebensinhaber (Joh. 5, 26) ist Gott auch der μόνος ἔχων ἀθανασίαν, er steht dem veränderlichen und vergänglichen Weltleben gegenüber in unveränderlicher Lebensbeständigkeit, und ist so der Spender des ewigen Lebens. Was sonst lebt, ist abgeleitetes Leben, durch Anderes bedingtes, entstandes Leben Act. 17, 25. 28; ausserhalb Gottes ist Sterben und Verderben. In dieser Einzigkeit des Lebens bleibt er zugleich — φῶς οἰκῶν ἀπρόσιτον, dies trotz aller Offenbarungen, die nur dem Descendiren, der συγκατάβασις (Chrysostomus) angehören. Es bezeichnet mit ὃν εἶδεν κ. τ. λ. Gott in der Majestät seines eigenen Seins und Wesens als unzugänglich für alles geschöpfliche Wesen und so auch für menschliches Schauen. In seinem eigenen Wesen ist und bleibt er über Alles erhaben. Heilige haben wohl Zutritt zu ihm, aber nicht in sein unmittelbares Licht hinein, in seine Wesensmajestät, sondern nur soweit er descendirt, in seine Offenbarungsmajestät, Psalm 104, 2. Ezech. 1, 26 ff. (10, 4). Daher auch ὃν εἶδεν κ. τ. λ. = ἀόρατος 1, 17. Col. 1, 15. vgl. Joh. 1, 18. I. Joh. 4, 12.*)

Die bisherigen Prädikate sind paarweise unter ein Relativ oder unter einen Artikel geordnet: Die ersten

*) Von den in der Schrift angeführten Anschauungen Gottes sagt Chrysostomus treffend: „πάντα ἐκεῖνα συγκαταβάσεως ἦν, οὐκ αὐτῆς οὐσίας γυμνῆς ὄψις“.

Digitized by Google

V. 15 gehen gegen die Kleingläubigkeit und Menschenfurcht, das folgende κράτος αἰώνιον begründend; die zweiten gehen gegen die Vermessenheit, namentlich gegen den speculativen Wissensdünkel V. 4 und 1, 4; sie begründen das ᾧ τιμή.

Das Ganze fasst sich mit ᾧ τιμή κ. τ. λ. in eine theils beugende, theils erhebende Anbetung zusammen; dass eine solche nicht gerade den Brief unmittelbar schliessen muss, siehe aus 1, 17. Röm. 11, 36.

V. 17. Vom Reichwerdenwollen, von der Sucht nach Reichthum war V. 9 f. die Rede; aber auch der Besitz des Reichthums ist gefährlich, leicht zu Verirrungen im Glauben und in der Liebe führend. Daher war auch für die schon Reichen noch dem Timotheus das Nöthige zusagen, namentlich mit der Richtung auf die mit der Epiphanie zu erwartende Zukunft V. 19. Daher auch gleich die Bezeichnung τοῖς πλουσίοις ἐν τῷ νῦν αἰῶνι. Die anbetende Lobpreisung der göttlichen Grösse, zu der sich der Apostel mit seinem Schüler erhoben hatte, leitet die rechte Stimmung ein, um menschliche Grösse in ihrer Nichtigkeit zu fühlen und Andere fühlen zu lassen; es ist nicht ein bloss logischer, sondern ein psychologischer Zusammenhang.

Die Erwähnung von Reichen unter den Christen und die Besorgniss ihres Hochmuths soll nach Schleiermacher und de Wette einen spätern Zustand voraussetzen. Aber dass es unter den Christen schon damals nicht an Reichen (wenigstens im relativen Sinn — denn der Begriff ist relativ) fehlte, zeigen die Unterstützungen der armen jüdischen Christen namentlich von Griechen-

Digitized by Google

land aus II. Kor. 8 und 9, vgl. besonders 8, 3. 12—15. 9, 5 f. und dass es auch an allerlei Aeusserungen des Hochmuths nicht fehlte, welche Verwarnung nöthig machten, zeigen Stellen wie I. Kor. 4, 7 f. 11, 21 f.

τοῖς πλουσίοις ἐν τῷ νῦν αἰῶνι*) sind die irdisch Reichen, die zeitliche Güter haben, im Gegensatz zu πλούσιοι ἐν τῷ μέλλοντι, worauf V. 19 hinweist vgl. Matth. 6, 19 f. Luk. 12, 21.

μὴ ὑψηλοφρονεῖν). Indem die zeitlich Reichen das Ungewisse und Unsichere (ἀδηλότης) dieses Reichthums vergessen, entsteht der Hochmuth, der sich anspruchsvoll Vorrechte gegen Andere und auch gegen die Lehren des Evangeliums (Luc. 16, 14 f.) anmasst, sowie sorglose Sicherheit im Vertrauen auf den Reichthum, die sich über die christlichen Pflichten der Wachsamkeit und Enthaltsamkeit, des Betens und Arbeitens erhaben glaubt. Dies sind die eigenthümlichen Standesschäden der Reichen. Davor gerade zu warnen, erfordert das Amt, das Wahrheit ohne Ansehen der Person zur Pflicht macht.

ἀδηλότητι) steht energisch für ἀδήλῳ; ἄδηλος heist „undeutlich", daher „unsicher" vgl. I. Kor. 9, 26.**)

ἐν τῷ θεῷ) verdient wohl den Vorzug vor der andern Lesart ἐπί, das der Gleichförmigkeit wegen mit ἐπὶ πλούτου ἀδηλότητι hereingekommen zu sein scheint,

*) Der Ausdruck soll, wie Rieger schön bemerkt, zeigen, „dass Erde an dem schönen Namen klebt, worin sich Mancher so erhebt".

**) Rieger: „Je mehr die Ungerechtigkeit überhand nimmt, desto ungewisser ist der Reichthum".

Digitized by Google

vgl. 4, 10. — τῷ ζῶντι fehlt in bedeutenden Autoritäten.

τῷ παρέχοντι κ. τ. λ.) Gegenstand der Hoffnung ist mit Recht der, dessen Gabe alles Gut auf Erden ist, ein Reichthum, der für den Menschen zum Genuss bestimmt ist vgl. 4, 3 „εἰς μετάληψιν", auch Act. 14, 17. Ps. 145, 16. So ist auch der Reichthum des Reichen eben von dem reichen Geber nicht dem Reichen zum Verschluss bestimmt (ἀποθησαυρίζειν), sondern gehört zu dem für den gemeinsamen Genuss bestimmten Gottesschatz. Die Reichen sind gegenüber von Gott als dem παρέχων πάντα nur Haushalter, nicht Herren über ihre Güter, sie haben andern Menschen gegenüber den Vortheil, dass Geben seliger ist, als Nehmen, haben aber auch die Verantwortung vor Gott, dass wem viel gegeben ist, von dem auch viel gefordert wird, dass sie ihren Reichthum ansehen als Theil des von Gott reichlich uns Menschen (ἡμῖν) zum Genuss Dargebotenen, nicht den Reichen zum ausschliesslichen Besitz. Daher V. 18 f.

ἀγαθοεργεῖν) הֵיטִיב bezeichnet die Wohlthätigkeit in ihrem ganzen Umfang Gal. 6, 10. Act. 9, 36.

καλὰ ἔργα) Alles, was nach christlichem Begriff gut, vor Gott und Menschen wohlgefällig ist, oder worin sich die sittliche Wohlordnung des christlichen Lebens, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit, Zucht bethätigt. Dessen sollen sie viel thun, darin sollen sie reich sein, vgl. auch Tit. 2, 14 mit V. 12. 3, 8. 14. Philipp. 1, 14. — εὐμεταδότους in Beziehung auf Wohlthun gerne und reichlich mittheilen, nicht nur spärlich und mit kargem Sinn. — κοινωνικούς zur hilfreichen Förderung

Digitized by Google

geneigt, also dass sie gemeinnützig wirken mit ihrem Reichthum zum allgemeinen Besten ohne selbstische Beschränkung auf Einzelne.

V. 19. ἀποθησαυρίζειν) kann in unsrem Zusammenhang, wo dem vergänglichen πλοῦτος der wesentliche entgegengesetzt ist, nicht bloss Sammeln überhaupt heissen, sondern gegenüber dem vergänglichen πλοῦτος gebietet es den Reichen (V. 17) einen andern Schatz zu sammeln, und zwar ἀπο — von ihrem irdischen Reichthum weg, indem sie im Sinn des 18. Verses denselben verwenden. So sammeln sie sich als Schatz davon, als Capital ein — θεμέλιον καλὸν εἰς τὸ μέλλον, — Gegensatz zur ἀδηλότης πλούτου ἐν τῷ νῦν αἰῶνι — eine edle Grundlage, eine feste Stellung für die Zukunft (3, 13), die Basis, um von ihr aus das wahre Leben zu ergreifen — ἵνα ἐπιλάβωνται τῆς ὄντως ζωῆς. Zu diesem Ergreifen gehört neben der rechten Verwendung des Reichthums zum Gutesthun an Anderen die schon V. 11 ff. erwähnte, alle Berufenen angehende ethische Fortbildung, dass man für seine eigene Person um die Tugenden eines Gottesmenschen ringt. Der Gedanke ἵνα ἐπιλάβωνται κ. τ. λ. erklärt sich durch Luc. 16, 9—12. Matth. 19, 21 ff. 25, 34—40. Apoc. 14, 13. Jes. 3, 10. Aber der Zusatz mit der geistigen Voraussetzung des 17. Verses ist nicht zu übersehen: indem der Reiche das Band, das ihn in seinem Reichthum an das Irdische bindet, zerreisst, sein eigenes Selbst in dem, worin es in der Erde wurzelt, überwindet aus gläubiger Hingebung an Gott und Aufopferung für die Menschen, — eben dadurch, aber auch nur dadurch hat

Digitized by Google

das Spenden des Reichen sittlichen Werth und jenseitige Folgen. Mit dem bloss äusseren Wohlthun bei unreinem, ungöttlichem und irdischem Sinn wird dieser und sein Uebelthun nicht gesühnt so wenig als mit äusserem Opfer an Gott und durch Gottesdienst — es ist die redliche Liebesthat, nicht die speculative Schalksthat, die bei Gott gilt, der das Herz ansieht. Ein Reicher, der seinen Reichthum nicht gut für Andere anwendet und dabei nicht für sich selbst um die Tugenden eines Gottesmenschen ringt, macht sich eben damit unfähig und unwürdig des ewigen Lebens und darf sich nicht getrösten, er werde, ohne dass er seine Pflicht thue, aus Gnaden selig.

Statt der Lesart τῆς ὄντως ζωῆς findet sich auch τῆς αἰωνίου ζωῆς. — ἡ ὄντως ζωή ist das wesenhafte Leben im Gegensatz zum Scheinleben, zum vergänglichen Leben.

V. 20. Man sieht, wovon des Apostels Herz voll war — von der Erhaltung der gesunden Lehre und des wahren Glaubens. Damit hatte der Brief begonnen, und so schliesst er auch mit einer generellen Verwarnung gegen die verschiedenen Formen des Irrwesens, womit Timotheus da oder dort, früher oder später in Berührung kommen konnte. Gegenüber dem φεῦγε V. 11 in Bezug auf falsches Lehren, Wissen und Streben gilt es für Timotheus auch ein — φύλαξον, ein sicheres Bewahren der bereits in ihm niedergelegten, ihm anvertrauten christlichen Wahrheit. — παραθήκη oder παρακαταθήκη Niederlegung und Niedergelegtes, Anvertrautes. Hier steht entgegen falsche Lehre, falsches Wissen und

Digitized by Google

falsches Streben; ferner II. Timoth. 5, 13 f. steht parallel λόγοι ὑγιαίνοντες cf. II. Tim. 2, 2. 3, 14. Apoc. 3, 3. 14. I. Kor. 11, 2. So verstehen wir hier unter παραθήκη die in Timotheus niedergelegte d. h. ihm anvertraute und von ihm glaubig angenommene Lehre oder christliche Wahrheit.*) Das Bewahren ist wieder bedingt durch ein Meiden, daher ἐκτρεπόμενος = sich wegwenden und zwar theils in innerlichem Sinn: verabscheuen, theils in äusserlichem: vermeiden und von sich abwehren.

βεβήλους) 1, 9. 4, 7, wo keine Zucht des heiligen Geistes inne ist, wo es am heiligen Salz fehlt; κενοφωνίας cf. ματαιολογία 1, 6, wo nur die Worte der christlichen Wahrheit sind, aber nicht Gehalt und Kraft derselben.

ἀντιθέσεις) wörtlich: Gegensätze, sind entweder die der παραθήκη entgegengestellten Behauptungen des pseudonymen Wissens, oder was neben κενοφωνίας zur weiteren formellen Bezeichnung besser passt: die der falschen Gnosis eigenthümliche Aufstellung von Gegensätzen, so dass dialektisch für und wider abgehandelt wird, an Widersprüchen der Scharfsinn gezeigt und geübt werden will. Es ist Zusammenfassung von ζητήσεις καὶ λογομαχίαι 6, 4, quaestiones ad disputandum propositae. ἀντιθέσεις ist ein Wort, das ganz dem allgemeinen Sprachgebrauch angehört, also nicht erst z. B. von Antithesen eines Marcion entlehnt sein muss, als ob dieser das Wort erst erfunden hätte. Namentlich versteht sich Wort und Sache von selbst bei der ganz

*) Vincentius sagt schön dazu: „Halte, was dir anvertraut ist, nicht was du ersonnen hast".

Digitized by Google

natürlichen Stellung von Gesetzeseiferern zum Evangelium schon in den ersten Zeiten des Christenthums. Uebrigens haben wir nicht einmal ein Recht, es auf den blossen Gegensatz des gesetzlichen Standpunkts gegen das Evangelium einzuschränken; denn es deutet nichts im Zusammenhang auf eine besondere Form der Gegensätze, vielmehr soll zum Schluss in *ἀντιθέσεις* wie in *κενοφωνίας* gerade eine generelle Verwarnung gegeben werden gegen die verschiedenen Formen des antievangelischen Irrwesens, mit welchen Timotheus in der Folge in Berührung kommen könnte. So auch II. Tim. 2, 25 wird allgemein reflektirt auf *ἀντιδιατιθέμενοι* cf. Tit. 1, 9. Wie also in der *κενοφωνια* ein genereller Zug des Irrwesens in seiner falschen Gnosis bezeichnet ist, so auch ein genereller in *ἀντιθέσεις*. Ein leeres Getöne ohne positiven Gehalt lebt die falsche Gnosis von Antithesen, vom Bezweifeln, Bestreiten (Negiren, Disputiren.)

ψευδώνυμος γνῶσις) ist, wie Matthies richtig sagt, eine Erkenntniss und Wissenschaft, welche in der That und Wahrheit nicht ist, was sie dem Namen nach sein will oder wofür sie sich ausgibt, also eitles Afterwissen, trügerische Schulweisheit. Auch dieser Ausdruck weist keineswegs in die gnostische Zeit. Paulus kennt bereits im 1. Korintherbrief *γνῶσις* als höheres Wissen (in ihrer Aechtheit als *χάρισμα*), dem Glauben entstammend und in der Einheit mit ihm dienstbar der erbauenden Liebe statt dem Egoismus, dem Ehrgeiz u. s. w. Er kennt aber auch schon eine falsche Gnosis, nicht nur als Universalerscheinung ausserhalb des Christenthums, als *σοφία τοῦ κόσμου* I. Kor. 1, 17 bis cap. 3, sondern

Digitized by Google

auch innerhalb des Christenthums kennt er schon eine γνῶσις, welche δοκεῖ εἰδέναι τι und φυσιοῖ. Dem Glauben unterschiebt diese γνῶσις die blosse Meinung oder Ansicht, das δοκεῖν, woraus vieles Dogmatische geworden ist (das eigene Gedünken); der erbauenden Liebe unterschiebt sie ein aufgeblasenes, unerbauliches Wesen I. Kor. 8, 1—3. 13, 2—7 cf. Kol. 2, 8. 18. 23.

Auf demselben Boden, wo das σοφίαν ζητεῖν zu Hause war (I. Kor. 1, 22), musste eben die γνῶσις am meisten Anklang finden, auf dem griechischen cf. I. Kor. 1, 5 und dass mit dem edlen Namen sich falsche Richtungen deckten, liegt ganz im natürlichen Gang der Dinge cf. ausser I. Kor. 8 auch II. Kor. 11, 3—6. 13—15. 12, 1—6.

V. 21. ἐπαγγέλλεσθαι) Profession aus etwas machen cf. 2, 10. Die Folge ist: περὶ τὴν πίστιν ἠστόχησαν cf. 1, 6. 19. 6, 10*).

πίστις) ist wieder nicht bloss die Gläubigkeit oder die gläubige Gesinnung, sondern auch objektiv die Glaubenswahrheit.

*) Der dialektische Formalismus dünkt sich, den Glauben im objektiven und subjektiven Sinn höher zu entwickeln, und die Folge ist, dass man in ein vom Glauben abführendes Irrsal geführt wird.

Digitized by Google

Der zweite Brief an Timotheus.

Cap. I.

V. 1. Aufschrift und Gruss s. ersten Brief. Eigenthümlich ist hier nur κατ' ἐπαγγελίαν ζωῆς. Es reiht sich an an das ἀπόστολος wie Tit. 1, 1. κατά bezeichnet den Zweck, die Bestimmung cf. Winer unter κατά. c) also: Apostel, d. h. Gesandter für die Lebensverheissung in Christo Jesu. Das Leben als geweissagte und als erfüllte Verheissung in Christo alttestamentlich und neutestamentlich zu verkündigen, ist seine Bestimmung. Die Verkündigung liegt nicht in ἐπαγγελία, aber in ἀπόστολος. — ζωή tritt ganz den Umständen des Briefes gemäss in den Vordergrund: über Paulus schwebt der Tod, wie spätere Andeutungen im Brief zeigen; auch Timotheus wird für Leiden und Kämpfe in Anspruch genommen.

Zu V. 2 cf. I. Tim. 1, 2. — ἀγαπητῷ τέκνῳ, im ersten Brief heisst es γνησίῳ.

V. 3. Wie Paulus das „ich diene Gott in reinem Gewissen von den Voreltern her" aussprechen kann ungeachtet seiner schweren Vergehungen gegen das Christenthum, die aber gerade mit seinem Eifer für Gott zu-

Digitized by Google

sammenhängen, darüber cf. zu I. Tim. 1, 13, auch J. T. Beck, biblische Seelenlehre § 22, 3.

Ueber ἀπὸ προγόνων) cf. Winer § 51 unter ἀπό, Anmerkung. Es heisst: in treuem Zusammenhang mit dem alten Väterglauben oder als ächter Israelit Act. 24, 14—16. Phil. 3, 5. f. II. Kor. 11, 22 f. Röm. 4, 12. Die beiden Sätze bilden einen Satz und die Construktion in V. 3—5 ist allerdings lose gehalten und nicht regelmässig gebaut — eine Eigenthümlichkeit wieder, die sich namentlich bei Paulus findet, cf. Winer § 64. Im Deutschen wären die Sätze logisch geordnet so zu stellen: „Dem Gott, dem ich diene von den Voreltern her in reinem Gewissen, bin ich stets dankbar, wie ich denn ununterbrochen dein Andenken in meinen Bitten bewahre Tag und Nacht, indem ich eingedenk deiner Thränen ein Verlangen habe, dich zu sehen, damit ich mit Freude erfüllt werde. Dies Alles thue ich in der Erinnerung an den unverstellten Glauben in dir, wie er denn zunächst deiner Grossmutter Loïs und deiner Mutter Eunike eigen war, nach meiner festen Ueberzeugung aber auch dir.“ Den Hauptsatz bildet: χάριν ἔχω τῷ θεῷ I. Tim. 1, 12. und der Grund davon liegt am natürlichsten in dem am Ende stehenden ὑπόμνησιν λαμβάνων V. 5, in der Erinnerung an den ungeheuchelten Glauben des Timotheus'. Dieser Gedanke erhält selbst wieder eine nähere Erläuterung, einmal über das innere Verhältniss des Apostels zu Gott, daher: „dem ich diene in reinem Gewissen“; dann über sein innerliches Verhältniss zu Timotheus: ὡς ἀδιάλειπτον ἔχω κ. τ. λ. und dieses wird selbst wieder näher erläutert durch das Verlangen,

Digitized by Google

ihn zu sehen V. 4. Eben so wird Röm. 1, 1—7 der Hauptsatz durch die eingeschobenen Relativsätze ungewöhnlich ausgedehnt. Das ὡς — vgl. Winer § 57, 4. Anm. VII. Aufl. § 53. 8. b. S. 417 — vor ἀδιάλειπτον ἔχω ist also nicht eigentliche Begründung, sondern stellt dem vorangestellten beständigen Dank im Allgemeinen zur Seite das stetige Andenken an Timotheus im Bitten, als das demselben Entsprechende wie Gal. 6, 10. Νυκτὸς καὶ ἡμέρας heisst: „unter der Arbeit und in der Ruhe." Dem Gedanken nach cf. Röm. 1, 8 f. Eph. 1, 16. I. Thess. 3, 9 f.

V. 4. Ἐπιποθῶν σε ἰδεῖν) gibt den Grund des beständigen Andenkens an Röm. 1, 10 f. Diese Sehnsucht ihn zu sehen, beruhte aber selber wieder einerseits auf dem Andenken an die innige Anhänglichkeit des Timotheus', wie sie sich etwa bei der früheren Trennung vom Apostel kundgab oder besser (Hofmann) bei der Nachricht von der eingetretenen Gefangennehmung des Apostels. Andrerseits beruht jene Sehnsucht auf dem eigenen Bedürfniss und Verlangen des Apostels, durch das Wiedersehen des Timotheus' sich satt zu freuen. Unter diesem sehnsüchtigen Umgang nun mit Timotheus beim Beten erfasst den Apostel die Erinnerung an des Timotheus' unverstellten Glauben I. Tim. 1, 5. Und dies ist es, was ihn bei allem schmerzlichen Vermissen des Timotheus' doch Gott danken lässt. Bei solcher Hervorhebung des unverstellten Glaubens des Timotheus' lässt sich an ein Misstrauen gegen Timotheus oder gar an eine Untreue desselben nicht denken.

V. 5. ὑπόμνησιν λαμβάνειν) cf. λήθην λαμβάνειν II. Petr. 1, 9. — Ueber ἀνυπόκριτον πίστιν

Digitized by Google

cf. I. Tim. 1, 5. — ἥτις ἐνῴκησε κ. τ. λ. bildet den Uebergang zu V. 6 f. Dort erinnert der Apostel den Timotheus an das, was er von Gott habe, namentlich im Gegensatz zur Furcht, zur Verzagtheit. Timotheus hat also das Vertrauen zu sich selbst verloren, er traut seinem eigenen Glaubensleben nicht, so lauter dasselbe auch nach des Apostels Ueberzeugung war (πέπεισμαι ist kein blosses Meinen, sondern Gewissheit). Da hat es nun völlig Sinn und Zusammenhang, dass der Apostel, um den Timotheus aufzurichten, das beständige Gedenken an ihn sowohl in Dank als in Bitten an die Spitze stellt und zwar voran den Dank, und dass er den Glauben des Timotheus' dem seiner Grossmutter und Mutter gleichstellt. Gerade diese Seite der Erinnerung an Mutter und Grossmutter bei Timotheus zu berühren passte ganz für den Zustand kleinmüthiger Selbstverkennung. Das Glaubensleben dieser Mütter (vgl. Act. 16, 1) stand dem Timotheus fest und unzweifelhaft, unter ihrer Sorgfalt hatte er selbst von Kindheit an die heilige Schrift gelernt und eine glaubige Erziehung erhalten nach Cap. 3, 15. Dass nun derselbe ungeheuchelte Glaube, wie er ihn in seiner Mutter vor sich sah, auch in Timotheus wohne, versichert ihn der Apostel als seine feste Ueberzeugung (πέπεισμαι ὅτι), und eben dessshalb so gewiss ihm dasselbe ächte Glaubensleben eigen sei, wie er es bei seinen Müttern erkannt habe, solle er nicht an sich verzweifeln, sondern das, was bereits in ihm liege, nur neu beleben (V. 6) und gedenken, wess Geistes Kind er sei V. 7. Also einer eingetretenen Entmuthigung des Timotheus'

Digitized by Google

entgegenzuarbeiten und auf eine neue Kräftigung des inneren Geistes- und Gnadenlebens bei ihm hinzuarbeiten, beides auf der bereits vorhandenen ächten Glaubensgrundlage in Timotheus, dies tritt uns als nächster Zweck dieses apostolischen Schreibens entgegen. Diess bestätigen auch V. 13 f. 2, 1 ff. 3, 14 ff. 4, 1 f. 5. Während das erste Schreiben mehr mit der äusseren amtlichen Lebensstellung des Timotheus' und mit ihren schwierigen Verhältnissen es zu thun hat, berücksichtigt dieses zweite mehr die innere, persönliche Lebensstellung des Timotheus' und es ist sehr begreiflich, dass bei der Jugend des Timotheus', der indess an den Apostel sich anzulehnen gewohnt war, nun aber schon längere Zeit isolirt stand, unter all' den äussern Schwierigkeiten und Verwirrungen, auf die schon der erste Brief reflektirte, eine Ermattung und Entmuthigung eingetreten war. Der Apostel hatte den Timotheus nur in der Aussicht, bald wieder bei ihm auf dem Platz zu sein, sich selbst überlassen nach I. Tim. 3, 11. Nun dieses nicht eingetreten, ja durch die indessen eingetretene Gefangenschaft des Apostels (V. 8) in die Ferne gerückt war, während doch des Apostels wie des Timotheus' innere und äussere Lage ein Zusammensein wünschenswerth und nöthig machte, berief er den Timotheus wieder zu sich Cap. 4, 9. 21. Diese dem Brief selbst entnommenen Momente reihen ihn innerlich wie äusserlich dem ersten Schreiben als zweites an, und es hat dies auch keine Schwierigkeit bei der frühen Zeit, die wir für die Abfassung des ersten Briefes annehmen mussten. Auch unser Brief, wie der erste, behandelt den Timotheus

Digitized by Google

noch als jung. Dies zeigt schon die hier gegebene Erinnerung an die Mütter cf. auch 3, 15 und namentlich die Ermahnung 2, 22. Der Brief kann also jedenfalls nicht erst in eine zweite römische Gefangenschaft verlegt werden.

V. 6. *χάρισμα*) ist die Geistesgabe (V. 7) in ihrer individuellen Eigenthümlichkeit, das zugetheilte *πνεῦμα*, speciell bei Timotheus die Evangelistengabe V. 8. 4, 5. I. Kor. 12. — *ἀναζωπυρεῖν*, wörtlich: Feuer wieder lebendig machen. Stellen wie Matth. 3, 11. Act. 2, 3. Röm. 12, 11. I. Thess. 5, 19 stellen Feuer und Geist in engste Beziehung zu einander cf. J. T. Beck biblische Seelenlehre. Und so nennt auch hier der Apostel als das Wiederanzufachende *τὸ χάρισμα τοῦ θεοῦ*, das nach V. 7 die Geistesgabe involvirt, die beim Einzelnen verschieden ist und die zugleich seinen Beruf und seine amtliche Thätigkeit bestimmt cf. ausser 1 Kor. 12. noch 1 Tim. 4, 14. Zu

ὅ ἐστιν ἐν σοὶ διὰ κ. τ. λ.) cf. I. Tim. 1, 18. 4, 14. Das Geistesfeuer der Gnade bedarf nach den oben angeführten Stellen der Pflege; es kann gedämpft werden, kann aber auch, wenn anders der Glaube nicht aufhört, wieder angefacht werden Luc. 23, 32, wie auch auf der andern Seite der innewohnende Geist nicht nur betrübt Eph. 4. 30, sondern auch befleckt und verdorben werden kann I. Kor. 3, 16 f. II. Kor. 7, 1. Ebr. 6, 14 ff. Die Katholiken wollen den character indelebilis noch dazu ihrer Ordination auf diese Stelle gründen.

V. 7. Dass V. 7 unmittelbar auf den Begriff des *πνεῦμα* übergeht, zeigt eben, dass die Gabe des Geistes in dem *χάρισμα* des vorigen Verses gemeint ist. Wird das unterdrückte *χάρισμα*, das sein Feuer verloren

Digitized by Google

hat, wieder geweckt, so macht sich auch die ursprüngliche Natur des empfangenen Geistes wieder geltend; daher: denn Gott hat u. s. w. — δειλία ist Furchtsamkeit, Verzagtheit, nicht Furcht im Sinne von φόβος; φόβος macht gewissenhaft, ist sittliche Furcht, aber δειλία, Furchtsamkeit, macht Miethlinge im Amt und abfällig vom Glauben, daher werden die δειλοί in der neuen Welt verworfen Apoc. 21, 8 *) Der christliche Geist als Geist der Kraft führt das Zeugniss des Herrn ohne Ansehen von Personen mit einer Stärke, die V. 8 auch Schande und Leiden ertragen und überwinden kann. Zugleich aber ist der christliche Kraftgeist ein Geist der Liebe d. h. nicht ein egoistischer, auf das Eigene bedachter Kraftgeist, er verwendet die Kraft zur οἰκοδομή, zum Aufbau des Guten, was nicht ohne Abbruch des Bösen geschehen kann. Damit wieder verbindet sich — σωφρονισμός eine wachsame Zucht der Selbstbeherrschung, die über der eigenen Besserung hält, die Kraft bewahrt vor blinden Ausbrüchen, die Liebe bewahrt vor blinder Gefälligkeit.

Anschliessend an die empfangene Gnadengabe, die Timotheus nur neu zu beleben hat, gibt nun V. 8—14 Aufmunterungen zur treuen und festen Berufserfüllung, in geistiger Gemeinschaft mit dem Apostel.

V. 8. Ἐπαισχύνομαι) sich aus Scham einer Sache

*) Der Geist der Furchtsamkeit stellt sich namentlich heutzutage als eine Tugend dar, als Geist der Klugheit, Mässigung, Nachgiebigkeit, Demuth und der Geist der Kraft heisst dann Vermessenheit, Schroffheit u. dergl. So wurde es schon David gesagt: deine Vermessenheit hat dich hergeführt. cf. Rieger's Betrachtungen.

Digitized by Google

oder Person entziehen. Es war schon im Allgemeinen genug Versuchung da, sich zu schämen, dass man einen gekreuzigten Juden als den Herrn Himmels und der Erde bekennen und bezeugen sollte namentlich in dem feingebildeten Griechenland. Ein solch' schüchterner Mann wie Timotheus konnte in Versuchung gerathen, gerade die Kernlehre, die Lehre von diesem gekreuzigten Herrn ausser Acht zu lassen, nun aber auch noch: ἐμὲ τὸν δέσμιον αὐτοῦ. Zu ὁ δέσμιος αὐτοῦ cf. Eph. 3, 1. 4, 1. Phil. 1, 9. Es ist der Gefangene, der dem Herrn angehört und als der Seine, also um des Herrn willen, die Fesseln trägt cf. Winer § 30, 2. b. Anmerk. Sich an dem gefangenen Paulus zu schämen war Veranlassung genug, da die meisten den gefangenen Apostel preisgaben V. 15. 4, 16, und da er sich die Gefangenschaft zugezogen durch seine Opposition gegen den auf sein göttliches Volksthum pochenden jüdischen Nationalgeist sowie gegen die sich erhebende Accomodation des Christenthums an denselben, eine Opposition, die nicht nur den ganzen Hass des Judenthums aufregte, sondern von so manchen Christen theils nicht begriffen, theils missdeutet wurde. Unsere Stelle weisst jedenfalls deutlich auf die Abfassung des Briefs in einer Gefangenschaft.

συν in συγκακοπάθησον) hat die nächste Beziehung auf ἐμὲ τὸν δέσμιον: „statt sich meiner zu schämen, leide mit mir für das Evangelium". — τῷ εὐαγγελίῳ ist dativus commodi.

V. 9. τοῦ σώσαντος) von Gott auch (gegen de Wette) I. Kor. 1, 21 vgl. Joh. 3, 17. Die Kraft Gottes, in welcher nach V. 8 die Stärke zum Leiden für's Evan-

Digitized by Google

gelium liegt, wird näher auseinandergesetzt durch das σώσαντος καὶ καλέσαντος, die objective Heilsthat und -Anstalt Gottes und die individuelle Aufnahme in dieselbe. — Ἡμᾶς geht wie das ἡμῖν in V. 7 auf alle Glaubigen Tit. 3, 5. In solchen Grundbegriffen liegt aber für solche Lagen eine vielsagende Bedeutung. Ein heiliger Beruf ist es, sofern er vom Heiligen ausgeht und in den Stand der Heiligen einführt I. Petr. 1, 10 f. Und was ist nun die Norm und der Bestimmungsgrund der göttlichen Heilsbereitung und Heilsberufung? οὐ κατὰ τὰ ἔργα ἡμῶν, nicht unsere Werke also, d. h. nicht das Selbstwirken in seiner Vielfachheit und Vereinzelung ist das Bestimmende für die göttliche Darbietung des Heiles, sondern Gottes eigene πρόθεσις Röm. 8, 28 f. 9, 11. Eph. 1, 11. I. Petr. 1, 2. Ueber πρόθεσις cf. J. T. Beck, Lehrwissenschaft S. 163 f.

οὐ κατὰ τὰ ἔργα — ἀλλὰ κατ' ἰδίαν πρόθεσιν) Die göttliche Heilsthätigkeit trägt also ihre Gesetze in sich selbst (κατ' ἰδίαν) und bekommt sie nicht erst von aussen, von menschlichen ἔργα. — Καὶ χάριν τὴν δοθεῖσαν bildet die Erklärung zu ἰδίαν πρόθεσιν, als Inhalt des göttlichen Entwurfs. Der göttliche Entwurf, die sogenannte Prädestination wird also dargestellt als Gnade, nicht als Verdammung. Diese Gnade ist uns aber nicht nur zugedacht oder bestimmt, sondern gegeben in Christo, und dies

πρὸ χρόνων αἰωνίων) Tit. 1, 7. I. Kor, 2, 7 vor allen Zeitläufen d. h. ehe es eine Zeit gab und so also = πρὸ καταβολῆς κόσμου Eph. 1, 4. Die Gnade ist demnach nicht durch die geschichtliche Entwicklung, durch

Digitized by Google

die χρόνοι, bedingt, sondern ist bedingend für diese selbst. Wiefern kann nun aber die Gnade uns gegeben heissen vor allen Zeitläufen, also bevor wir alle sind? Nicht desswegen, weil, was Gott in der Ewigkeit beschliesse, schon so gut als verwirklicht in der Zeit sei. Den Gegensatz zu χάριν δοθεῖσαν πρὸ χρόνων αἰωνίων bildet V. 10. φανερωθεῖσαν δὲ νῦν, also das in die Erscheinung Treten I. Tim. 3, 16. Das Erscheinen der Gnade aber setzt dieselbe voraus nicht als etwas bloss Beschlossenes, wie man δοθεῖσα gewöhnlich versteht, vielmehr als etwas vor dem Erscheinen reell Existirendes und dies findet eben statt ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ πρὸ χρόνων αἰωνίων. In dem präexistirenden Christus (nicht Jesus Christus) existirte die Gnade bereits als etwas uns Gegebenes V. 9, ehe sie jetzt durch den erschienenen Heiland Jesus Christus (V. 14) in die Erscheinung trat oder geschichtlich Gnade wurde. In dem vorzeitlichen Christus existirt die Gnade eben ihrem Wesen nach als Leben, daher V. 10 am Schluss, wo die geschichtliche Erscheinung der Gnade in ihrem Wesen bestimmt wird: φωτίσαντος ζωήν. Schon die Schöpfung als Schöpfung in Christo, durch Christum und auf Christum setzt in Christo als der ἀρχὴ κτίσεως das Leben als gegeben, als etwas wirklich in ihm Vorhandenes voraus, und die Schöpfung setzt es aus ihm heraus zu einem geschöpflich selbstständigen Leben in Gott, oder zu einem Abbild des eben im Sohn vorhandenen göttlichen Lebens. Hiernach ist die Prädestination ursprünglich eine die ganze Schöpfung umfassende Prädestination zum Leben, wie es

Digitized by Google

in Christo gegeben ist als der ἀρχὴ κτίσεως und dieses Leben ist auch das der Welt, nicht bloss den Menschen bestimmte Endziel, das durch Weltversöhnung und Weltgericht in Christo realisirt wird Joh. 6, 33. Röm. 8, 19—21. I. Kor. 15, 21—28. Damit ist eine theilweise Prädestination einer Anzahl Menschen zur Verdammniss von vornherein ausgeschlossen. Jedoch durch das Herausfallen der Menschheit aus dem ursprünglichen Leben, wie es gegeben war in Christo, war dieses nicht zur Entwicklung und Erscheinung gekommen: erst mit der Erscheinung Christi selbst setzt sich die ursprünglich in ihm liegende Gnade mit ihrem Lebensinhalt heraus in die Erscheinung und zwar nun unter der besondern Form der σωτηρία, dies in eben dem Christus, in welchem sie als Voranlage vor den Zeitläufen präexistirte. Daher bedingt nun das Sein in dem erschienenen Christus d. h. in Jesu Christo dem σωτὴρ ἡμῶν (V. 10) und die Verähnlichung mit ihm, wie dies der individuelle Glaube vermittelt, consequenter Weise den individuellen Besitz der in der σωτηρία neu dargebotenen ewigen Lebensgnade. So sind eben die Glaubigen die der ewigen Gnadenprothese gemäss Erretteten und Erwählten (δοθεῖσα ἡμῖν). In ihnen als Eigenthum Jesu Christi wird der ursprüngliche Lebensbegriff der Menschen realisirt, wie er in Christo präexistirt, wie er von Ewigkeit reell in Christo liegt, während der individuelle Unglaube, der χωρὶς Χριστοῦ nicht ἐν Χριστῷ sich entwickelt, die ausschliesslich in ihm vorgeschichtlich und geschichtlich niedergelegte Lebensgnade verwirft und so consequenter Weise der Verdammniss verfällt.

Digitized by Google

V. 10. φανερουῦν) ist (I. Tim. 3, 16) das factische in Erscheinung Setzen, nicht die blosse Kundmachung. — ἐπιφάνεια cf. I. Tim. 6, 14. — „Er hat den Tod ausser Wirksamkeit gesetzt", dies nicht bloss moralisch, dass keine Todesfurcht mehr da ist, sondern dies letztere ist begründet eben dadurch, dass Christus als das Leben wirksam erscheint, Leben hervorbringt aus dem Tod und so die Wirksamkeit des Todes aufhebt, die das Leben verzehrende Macht der διαφθορά. — θάνατος ist hier deutlich Gegensatz von ζωὴ καὶ ἀφθαρσία, seinem Begriffe nach also ebenso den ganzen Menschen umfassend bis in's αἰώνιον hinaus Tit. 1, 2. Der Tod beruht auf dem Herausgefallensein der Kreatur aus Gott, und schliesst in seiner Entwicklung in sich ἀσθένεια, διαφθορά und den endlichen Untergang ἀπώλεια von Seele und Leib. Diesen Todesprocess hat Christus ausser Wirksamkeit gesetzt durch den entgegengesetzten Lebensprocess zunächst in seiner Person, in Folge davon in denen, die persönlich mit ihm sich einigen. In Christo ist das Leben in die Welt getreten nicht nur als Lehre von der Unsterblichkeit, dass er nur moralisch den Tod als Todesfurcht aufhebt, sondern das Leben wirkt in ihm als Geisteskraft, als universelle Potenz I. Joh. 1, 1 ff.

φωτίζω) steht hier transitiv, wie Joh. 1, 9. I. Kor. 4, 5, „leuchten machen, zu Licht machen, ans Licht bringen." Das Leben wird in Christo auch zum Licht (Joh. 1, 4) d. h. das Leben wird auch zu einer das Leben bezeugenden und erzeugenden Offenbarung II. Kor. 4, 4. 6. Das φωτίζειν bewirkt allerdings zunächst die Erkenntniss,

Digitized by Google

aber eine Erkenntniss, die nach dem christlichen Lehrbegriff selbst eine Lebenswirkung im Menschen ist und vermittelt, durch welche das Geoffenbarte sich eben als Geist und Leben mittheilt, Lichtleben im Menschen wird (Eph. 1, 17. II. Petr. 1, 3. Joh. 17, 3). Das Mittel dieses φωτίζειν ist das Evangelium, sofern dieses die Erkenntniss und durch diese die Mittheilung des Geistes und Lebens vermittelt. Das Evangelium ist rettende Gotteskraft, nicht nur eine äussere Urkunde von der Erscheinung des Lebens.

ἀφθαρσία) sieht wohl speciell auf die Verweslichkeit unseres Leibes; am Leib übt der Tod zunächst sein Mörderwerk, am Leib vollendet das Leben sein Belebungswerk. Tod und Leben sind auch hier nicht als Zustände gedacht, sondern als active Mächte.

V. 11. Mit Freudigkeit spricht nun der Apostel V. 11 ff. wieder sein eigenes Verhältniss aus zu diesem lebenbringenden Evangelium der Gnade cf. I. Tim. 1, 12. 2, 7. Seine universelle Auffassung der χάρις (V. 9) als gegeben vor den ewigen Zeiten, nicht erst und bloss mit der Verheissung an die Väter, und seine dieser Auffassung gemässe universelle, nicht jüdisch partikularistische Behandlung des Christenthums, oder seine Stellung gerade als Heidenapostel und Lehrer V. 11, bringt ihm seine besonderen Leiden:

V. 12. δι' ἣν αἰτίαν) aber im Bewusstsein dieser universellen Lebensgnade liegt für ihn auch die Kraft zu leiden: ἀλλ' οὐκ ἐπαισχύνομαι vgl. V. 8. Er verzichtet nicht, beschämt oder geschreckt durch sein äusseres Missgeschick auf seine Stellung und sein Werk

Digitized by Google

als κῆρυξ ἐθνῶν, auf seinen Universalismus, gewiss seiner Lehre und seines Zieles: οἶδα γὰρ ᾧ πεπίστευκα. — ᾧ setzt voraus das Demonstrativum, also nicht unbestimmt: „ich weiss, an wen ich glaube", sondern: „ich kenne den wohl, dem ich mich gläubig hingegeben habe"; es ist der θεὸς σώσας ἐν Χριστῷ V. 9 f. Gott in Christo als Erlöser vom Tod und als Schöpfer des unverweslichen Lebens. Wer sich seiner schämt, hat ihm noch nicht ins Gesicht gesehen.

παραθήκη) etwas Anvertrautes cf. I. Tim. 6, 20. Hier weist der Zusammenhang mit V. 11 auf sein Amt, die göttliche Zeugenwürde, die man ihm streitig machte, aber nicht bloss als äusseres Amt gefasst, sondern mit seinem Lohn und mit dem, was es bedingt, mit der inneren Gnade; denn in der inneren Gnadenausrüstung liegt die göttliche Anvertrauung des Amts Röm. 1, 5. 15, 15 f. Eph. 3, 18. I. Tim. 1, 12. Es ist eben desshalb eine παραθήκη, deren Bewahrung in der göttlichen Kraft ruht. Die zum Theil sonderbaren Erklärungen s. bei de Wette.

Εἰς ἐκείνην τὴν ἡμέραν), nicht: bis zu jenem Tag (vgl. übrigens I. Tim. 6, 14), sondern: auf jenen Tag, nämlich als den Tag der Entscheidung, so dass da seine angefochtene Würde und Treue gerechtfertigt werden wird. Es ist dasselbe, was I. Kor. 4, 1—5 ausführlicher gesagt ist.

V. 13. Wie der Apostel im Bewusstsein der Grösse der göttlichen Gnade an dem von Gott ihm Anvertrauten auch unter den ungünstigsten damaligen Verhältnissen

Digitized by Google

festhält, so soll auch Timotheus treu seinem Beruf nachkommen V. 13 f.

V. 13 ὑποτύπωσις) Abbild cf. I. Tim. 1, 16. Also nicht: „Halte an dem gegebenen Vorbild, an dem kurzen Abriss der Lehre", was gegen Form und Gebrauch von ὑποτύπωσις ist; sondern: „an Abbildung (ὑποτύπωσις steht prägnant vor ἔχε) der von mir empfangenen gesunden Lehrworte halte fest (ἔχε I. Tim. 1, 19. 3, 9), dass du sie nämlich in Glauben und Liebe — daher eben ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ — auch an deiner eigenen Person und Thätigkeit darstellest zum Vorbild für die Glaubigen" vgl. I. Tim. 4, 12: τύπος γίνου τῶν πιστῶν ἐν λόγῳ, ἐν ἀναστροφῇ.

ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ) ist zu verbinden mit ὑποτύπωσιν ἔχε als innere Bedingung; denn es gilt kein bloss schulmässiges Behalten der empfangenen Lehre, sondern eine in Christo lebendige und geistesgetreue Reproduktion oder Abbildung I. Tim. 1, 5. 19. 6, 20 ff.

V. 14. Τὴν καλὴν κ. τ. λ.) schliesst die bisher an V. 5 geknüpfte Ermahnung ab, und so fasst sich in der καλὴ παραθήκη alles das zusammen, was im Bisherigen als anvertrautes Eigenthum des Timotheus bezeichnet ist, also sein unverfälschtes Glaubensleben V. 5 mit seiner besonderen Gnadengabe für das evangelische Zeugenamt V. 6 und mit dem ihm zu Theil gewordenen Lehrschatz V. 13 cf. 2, 2. Auch die Bewahrung wie die Mittheilung vermittelt der heilige Geist, nämlich durch die Kraft, durch die Liebe und die Zucht, die man gewinnen kann und soll aus seiner erleuchtenden, beseligenden und heiligenden Einwirkung.

Digitized by Google

Der bisherigen Ermunterung des Timotheus' zum treuen, muthigen Beharren unter den Leiden über dem Evangelium schliesst sich V. 15—18 noch eine kurze Notiz an über das untreue Verhalten Anderer mit rühmlicher Erwähnung einer Ausnahme, nämlich der bewährten Treue Einer Familie.

V. 15. ἀπεστράφησαν) involvirt eine innere Lossagung Tit. 1, 14, aber nicht gerade vom Evangelium, sondern hier nur von der Person des Apostels (με); es sind also nicht Irrlehrer, sondern an Paulus und an seinem Zeugniss irre gewordene Christen, die sich seiner nicht annehmen im Gegensatz zu V. 16.

οἱ ἐν τῇ Ἀσίᾳ) bezeichnet in Kleinasien ansässige Christen, die aber, da in V. 17 Rom der Schauplatz ist, gerade zeitweise zu Rom sich befanden in des Apostels Umgebung*). Alle diese wandten sich ab von ihm.

*) Historische Notizen der apostolischen Schreiben und theilweise auch der Evangelien sind, wie wir hier aus dem οἶδας τοῦτο sehen, namentlich desswegen so unbestimmt und allgemein gehalten, weil sie die nähere Kenntniss der Sache bei ihren ursprünglichen Lesern voraussetzen. Die apostolischen Briefe haben für den weiteren Kreis keine historische Bestimmung; sie sollen nicht ein Bild ihrer geschichtlichen Verhältnisse der Nachwelt überliefern, sondern ein Bild des apostolischen Glaubens, Lehrens und Wirkens. Man kann daher nicht verlangen, dass sich aus solchen zerstreuten und halben historischen Notizen jetzt noch ein klares historisches Bild müsse zusammensetzen lassen, um dann darnach über Aechtheit oder Unächtheit abzusprechen. Auch die Namen sind sonst gar nicht bekannt; es lässt aber diese Erwähnung gerade der christlichen Kleinasiaten (cf. auch V. 18 und 4, 19) voraussetzen, dass Timotheus sich noch in Kleinasien aufhielt, wenn schon nicht gerade in Ephesus selbst.

Digitized by Google

V. 16. Die Erwähnung empfangener Wohlthaten kleidet sich sogleich in Dank und Gebet ein. — Der hier erwähnte Onesiphorus scheint nicht mehr am Leben gewesen zu sein, weil V. 16 und 4, 19 nur seinem Haus der Segen gewünscht wird, dem Onesiphorus selbst aber V. 18 Gutes für den Gerichtstag. —

V. 17. Ueber σπουδαιότερον und βέλτιον (V. 18) s. zu I. Tim. 3, 14 bei τάχιον und Winer § 36, 3.

Dieser Vers weist ausdrücklich auf einen Aufenthalt in Rom. Unser Brief kann also (vgl. V. 8) nicht vor einem solchen verfasst sein, d. h. nicht vor der ersten römischen Gefangenschaft.

V. 18. Dieser Vers hat das Auffallende, dass κύριος zweimal wiederholt ist. Man will das κυρίου für das Pron. reflex. nehmen; andere, wie de Wette, das eine auf Gott, das andere auf Christus als verschiedene Subjekte beziehen. Beides ist gezwungen. Das Nomen wird öfters der Energie des Gedankens wegen wiederholt Winer § 22, 2.

ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ) cf. zu I. Tim. 6, 14. Dem der ihm Barmherzigkeit gethan, wünscht der Apostel Barmherzigkeit für die Zeit der Entscheidung cf. Matth. 5, 7. Luc. 16, 9. Mit Werken, die nachfolgen in jenes Leben, die ewigen Werth haben, dürfen auch die Segenswünsche nachfolgen*).

*) Dagegen aus diesem so beschränkten Fall im Allgemeinen das Fürbitten für Todte jeder Art ableiten zu wollen, ist grundlos. Uebrigens, da die ganze Sache nirgends in der Schrift berücksichtigt ist, bleiben die einzelnen Fälle dem individuellen Glauben anheimgestellt — ein δογματίζειν darf in keinem Fall daraus gemacht werden.

Digitized by Google

Mit ὅσα ἐν Ἐφέσῳ κ. τ. λ. ist nicht gesagt, dass diese Dienstleistung in Ephesus sich gerade auf die Person des Apostels bezog (μοι ist unkritische Zugabe einzelner Versionen) oder auch nur in seine Anwesenheit daselbst fiel; das βέλτιον σὺ γινώσκεις weist eher auf das Gegentheil.

Cap. II.

Nachdem Cap. I den Timotheus für seine schwierige Stellung als Gehilfen des Apostels innerlich ermuthigt hat, legt er ihm nun die kräftige Vollziehung seiner amtlichen Obliegenheiten nach aussen ans Herz, aber immer mit Einmischung von solchen Ermahnungen, die geeignet sind, sein eigenes Leben zu stärken und ihn zu spornen, Ermahnungen, die er zugleich für die durch ihn zu bildenden Lehrer V. 2 zu verwenden hat.

V. 1 f. empfiehlt ihm mit kräftiger, innerer Fassung Sorge zu tragen zunächst für die äussere Fortpflanzung der anvertrauten, wahren Lehre.

οἷν) folgert überhaupt aus dem Cap. I Gesagten, ohne dass wir berechtigt wären, nur an eine Einzelheit desselben, wie V. 13 ff. oder an V. 15 ff. anzuknüpfen.

ἐνδυναμοῦ) cf. I. Tim. 1, 12, wo es als Sache des Herrn genannt war; als eigene, wie hier; kommt es vor Eph. 6, 10; es ist = sich innerlich stark machen und stark zeigen. Dies geschieht in der Gnade, die in Christo ist*).

*) In der χάρις liegt Vergebung, wo wir fehlen, und Gabe für das, was uns fehlt; und gerade theils aus eigenem

Digitized by Google

V. 2. *διὰ πολλῶν μαρτύρων*) cf. I. Tim. 1, 18. 4, 14. 6, 12. Das *διά* bezeichnet: unter Vermittlung vieler Zeugen. Darunter sind nach I. Tim. 1, 18 namentlich die prophetischen Schriftzeugnisse zu verstehen, vgl. Ebr. 12, 1 als Schluss der cap. 11 angeführten Zeugnisse aus der biblischen Geschichte. Nehmen wir weiter dazu, dass unten V. 18 auf eine Irrlehre, welche die Auferstehung leugnet, Rücksicht genommen wird, wie auch schon V. 8 *Χριστὸν ἐγηγερμένον* premirt wird, und dass in gleicher Beziehung I. Kor. 15, 1—15 Paulus seine den Korinthern überlieferte Lehre auch darstellt als erhärtet theils durch alttestamentliche Schriftzeugnisse, theils durch die vielen Zeugen der Auferstehung Christi, so dürfen wir auch hier letztere specielle Zeugenschaft nicht ausschliessen, mit deren Anführung der Apostel eben den bestrittenen Hauptpunkt des Evangeliums, die Lehre von der Auferstehung Christi und was sich daran knüpft, überhaupt zu begründen pflegte, und so namentlich bei Timotheus, der zum Lehrgeschäft besonders berufen war.

ταῦτα παράθου) „übergib" nicht bloss äusserlich, sondern so, dass du es in ihnen niederlegst, dass es *παραθήκη* wird 1, 14. I. Tim. 6, 20; zu welchem Zweck, zeigt das *ἀνθρώποις, οἵτινες.*

διδάξαι) also die Bildung von Lehrern*) empfiehlt hier der Apostel, nicht bloss den allgemeinen

---

Schuldgefühl oder aus der Einsicht in unsere gemachten Fehler, theils aus dem Bewusstsein der Schwäche entspinnt sich Muthlosigkeit, wie schon bei Moses.

*) Lehrer kann man bilden, Propheten nicht, die bildet Gott allein.

Digitized by Google

Gemeindeunterricht, aber auch nicht die blosse Einsetzung ins Amt, sondern die Zubildung für dasselbe.

Πιστοί) darin ist das „glaubig" eingeschlossen, aber freilich hier nachdrucksvoll: „im Glauben bewährte und dadurch vertrauenswerthe Personen" cf. I. Tim. 3, 11.

V. 3. Dieser Vers lenkt auf Timotheus selbst zurück. Statt *σὺ οὖν κακοπάθησον* ist eine andere Lesart: *συγκακοπάθησον* die wir schon 1, 8 hatten. Beim Evangelium gilt es Kampf, Siegespreis und fruchtbringende Arbeit; und so stellt V. 4—6 das zu Beachtende in drei Bildern dar, unter dem Bild des Kriegsdienstes V. 4, des Wettlaufs V. 5, des Ackerbaus V. 6.

V. 4. Es gilt also 1) Kriegsdienst cf. I. Kor. 9, 7. II. Kor. 10, 1 f. Phil. 2, 25. Eph. 5, 10 ff. Wer zu Felde liegt (*στρατευόμενος*), verwickelt sich nicht in den gewöhnlichen bürgerlichen Geschäftsbetrieb, bei dem es sich um Broderwerb u. dgl. handelt. Er stellt sich für Leben und Sterben ganz dem *στρατολογήσαντι* zu Dienst, dem Führer, der ihn angeworben und darum auch zu commandiren und zu verwenden hat. Es gilt also vor Allem in Christi Dienst absolute Hingabe an den Willen, an die Befehle d. h. Gebote des Herrn II. Kor. 6, 4 ff. — *πραγματείαις* cf. Luc. 19, 13. Die ganze Kraft und Zeit des zu Felde Liegenden gehört vielmehr nur dem Einen Geschäft, dem Dienst. Das Hauptaugenmerk ist: *ἵνα τῷ στρατολογήσαντι ἀρέσῃ*, des Herrn Wohlgefallen. Der berufende Gott ist der *στρατολογήσας*, sofern er das Heer sammelt, anwirbt und so auch commandirt und verwendet im Ganzen und im Einzelnen nach seinem Feldzugsplan.

Digitized by Google

V. 5. Es gilt aber auch 2) den Siegespreis, wie beim Wettkampf I. Kor. 9, 24 ff. Da ist es nicht genug, ganz dem Dienst zu leben (blosse Anstrengung entscheidet noch nicht), sondern nöthig ist auch *νομίμως ἀθλεῖν*, eine regelmässige Vorbereitung, also namentlich *ἐγκρατεύεσθαι* = Schwächendes, Unnöthiges sich versagen (I. Kor. 9, 25), und ferner Einhalten der Kampfesregeln beim Kämpfen selbst. Nach der Ordnung des Herrn, nach seiner Methodik und Taktik muss gekämpft werden, wenn der Siegespreis erhalten werden soll cf. „wer nicht mit mir sammelt" u. s. w. Phil. 3, 7—15. I. Tim. 3, 13. 6, 11—15*).

V. 6. Es handelt sich 3) um fruchtbringende Arbeit. Dies fasst man besonders in der Jugend gerne zuerst auf; Frucht, die man noch dazu meistens mit äusserem Erfolg verwechselt, will man gleich sehen und haben. Hier kommt es zuletzt, nach dem *στρατεύεσθαι* und nach dem *νομίμως ἀθλεῖν* und auch da noch mit *κοπιᾶν*. Im evangelischen Amt muss sich mit dem willigen Dienst und mit geregeltem Kämpfen auch die Arbeit des Ackerbaus verbinden, die neben nachhaltigem Fleiss namentlich auch Geduld und Umsicht

*) Quesnel: „Gott belohnet nicht, was man aus Eigensinn, wider seinen Befehl, wider die Angabe des heil. Geistes leidet."

**) Der Ackermann baut das Feld zum Behuf der Früchte, und dazu gehört ein nachhaltiger Fleiss, der sich nicht übereilt sondern mit einer Geduld verbindet, welche die Zeit abwarten kann und mit einer Umsicht, welche nicht blindlings zufährt, sondern die Geschäfte wählt und vertheilt nach Zeit und Umständen, ordnet nach den Naturgesetzen u. s. w. Matth. 24, 45. I. Kor. 3, 5 f. II. Kor. 9, 6. Jakob. 5, 7.

Digitized by Google

erfordert**). Der arbeitende Ackermann soll zuerst d. h. vor Andern, vorzugsweise, nicht gerade der Zeit nach zuerst (s. zu I. Tim. 1, 16.), der Früchte theilhaftig werden. — *Κοπιᾶν*, mit Anstrengung arbeiten, steht prägnant voran, um wie V. 4 f. beim Krieger und Wettkämpfer die Bedingung des Gelingens des Fruchtempfangs hervorzuheben. Das Präsens des Partic. premirt dann noch das beharrliche Arbeiten; das *γεώργιον* (Ackerfeld), an welchem der *γεωργός* des Herrn zu arbeiten hat, ist nicht nur die Gemeinde I. Kor. 3, 9, sondern auch das eigene Herz Gal. 6, 7 f. Luc. 8, 11. 15.

Wer nun gar nicht sein Feld baut, empfängt gar keine Frucht; wer träge baut oder übereilt und blind zufährt, unordentlich arbeitet, erntet wenig und zuletzt, er kommt hintendrein statt dem *πρῶτον μεταλαμβάνειν*; wer angestrengt und beharrlich seine ordentliche Arbeit verrichtet (Jak. 5, 5), empfängt vor Anderen, vorzugsweise (*πρῶτον*) die Früchte, die meisten und die besten, vgl. II. Kor. 9, 6. Dies ist ein göttliches Naturgesetz, daher steht *δεῖ*: „darauf kann man sich verlassen". Bei den Früchten hat man nicht bloss an Erfolg der Arbeit bei Andern zu denken, sondern auch an das, was beharrliche und geordnete Arbeit dem Arbeitenden in der eigenen Person einbringt, körperliche Arbeit dem körperlichen Leben, geistige Arbeit dem geistigen Leben: (docendo discimus), geistliche Arbeit (Säen u. s. w. auf den Geist) ewige Lebensfrucht. So hat schon I. Tim. 4, 13 ff. dem Timotheus das beharrliche und treue Arbeiten ans Herz gelegt: Lesen, Er-

Digitized by Google

mahnen, Lehren mit Acht auf sich selbst. Und als Frucht, die er nicht nur an Andern, sondern auch an sich selbst zu geniessen bekommt, wird ihm verheissen: das eigene Fortschreiten in Allem, das sich selbst Retten und Andere Retten. In der Erinnerung an diese Worte des I. Briefs konnte Timotheus durch νοεῖν (νόει ἃ λέγω) wohl finden, was ihm der Apostel mit den Worten sagen wollte: „es tritt unfehlbar ein (δεῖ), dass der richtig arbeitende Feldbebauer vorzugsweise auch die Früchte zu ernten bekommt". Dieses Winks bedurfte allerdings Timotheus: er war erschlafft, entmuthigt, wahrscheinlich auch ebendesshalb, weil er die Früchte seiner Arbeit nicht sah.

Ueber eine andere Erklärung der Worte, wo eine Versetzung angenommen wird cf. Winer § 65. VII. Aufl. § 61. 5.

V. 7. Die im Vorhergehenden aufgestellten Sätze, namentlich V. 6, involviren für die Anwendung auf das Amt und seine besonderen Fälle einen reichen, geistigen Inhalt und diesen zu finden und zu beachten, dazu gehört νοεῖν. Dies fordert der Apostel um so mehr, da es sein Wunsch ist, dass Timotheus eine göttliche Verständigkeit (σύνεσις) gewinne. Obgleich diese σύνεσις eine göttliche Gabe ist, setzt sie menschlicherseits eben das νοεῖν voraus cf. J. T. Beck, bibl. Seelenlehre § 19, 2, a.

Die Lesart δώσει für δῴη ist wohl aus der Schwierigkeit des Letztern in Verbindung mit γάρ entstanden. Wir dürfen aber den Optat δῴη nur auflösen: „überdenke, was ich sage, denn mein Wunsch ist, dass dir der Herr Verständigkeit in allen Stücken gebe". Stillschweigend vorausgesetzt ist also: er gibt dir's, aber nicht, wenn du nicht selber denkst.

Digitized by Google

An die V. 3 ff. aufgestellten Grunderfordernisse des geistlichen Dienstes reihen sich nun in V. 8—13 ermunternde, stärkende Hinweisungen für den Timotheus, der dieselben zugleich den von ihm zu bildenden Lehrern anzuvertrauen hat: 1) auf Christum V. 8; 2) auf das eigene Beispiel des Apostels V. 9 f.; 3) auf die Folgen des verschiedenen Verhaltens gegenüber von Christus V. 11—13.

V. 8 premirt die Auferstehung Jesu Christi. Nach dem Zusammenhang werden hier dem Timotheus Wahrheiten vorgehalten, die er zunächst für sich zu beherzigen hat; also — *μνημόνευε* „sei eingedenk Jesu Christi", nicht: „erinnere dich an Jesum Christum". In seiner Stellung soll dann das freilich auch auf Andere wirken cf. V. 14.

ἐγηγερμένον) (cf. Winer § 46, 1). Die Auferweckung Christi schliesst den vollendeten Sieg des Geistes über das Fleisch in sich und die daran anschliessende ewige Lebensherrlichkeit. Sie ist der Abschluss des von Jesus Christus wider den Weltfürsten geführten Kriegs, in welchem er ganz dem obersten Willen Gottes sich aufopferte, ist der prägnante Siegespreis seines streng in der göttlichen Ordnung dem Ziel zustrebenden Laufes Matth. 4, 3 ff., ist eingeerntete Frucht seiner beharrlich treuen Arbeit auf dem göttlichen Weltacker, indem er nicht für sich nur, für sich selber das Leben der Herrlichkeit erntete, sondern auch Brod des Lebens für viele Andere (*ἀρχηγὸς τῆς σωτηρίας*) Joh. 6, 35—38. Matth. 13, 37 ff. Joh. 12, 24 ff. 17, 4 f. 22. Ebräer 2, 9 f. Da soll das beständige Gedenken an den auferweckten Jesus

Digitized by Google

Christus den Timotheus leiten und stärken in dem ihm obliegenden evangelischen Kriegsdienst, Wettlauf und Ackerbau. Unter dem Reiz und Druck des Fleisches und dieser Fleischeswelt ist das Gedenken gerade an den Auferstandenen zum Muth und Kampf unentbehrlich, wenn man im Fleisch als schwacher Mensch einem Reiche dienen will und soll, das nicht von dieser Welt ist und doch die Welt überwinden soll, unter beständigen Drangsalen und Lebensgefahren.

Ἐκ σπέρματος Δαυΐδ) bedarf keiner Ergänzung durch γενόμενον u. dgl.; wie ἐγηγερμένον gehört es selbsständig zu Jesu Christo und betont in Verbindung mit dem anschliessenden κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου den Zusammenhang mit den alten Verheissungen (vgl. 1, 3 ἀπὸ προγόνων) und so das Schriftmässige des Paulinischen Evangeliums Röm. 1, 1—4. An eine polemische Beziehung auf das System des Doketismus' ist so wenig zu denken als Röm. 1, 1—4, wo der Gedanke entwickelt hervortritt.

κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου) Röm. 2, 16. 16, 25. I. Kor. 15, 1—4. Es gab auch ein idealistisches Evangelisiren damals schon, bei welchem diese Beziehung zu Christus als dem Auferstandenen theils umgangen, theils geleugnet war cf. V. 18. In der ächten Lehre ist immer das Geistige auch mit seinem eigenen Leiblichen verbunden.

V. 9. Ἐν ᾧ), im Dienst des Evangeliums Phil. 4, 3. I. Thess. 3, 2. II. Kor. 10, 14. — μέχρι bezeichnet den Grad des Leidens: „im Dienst meines Evangeliums leide ich bis zu Banden". Die Verbindung κακοπαθῶ ὡς κα-

Digitized by Google

κοῦφος hebt Bengel schön hervor: malum passionis ut si praecessisset malum actionis = als Einer, der's verdient hat, als Untergraber des göttlichen Gesetzes und Gottesdienstes, der kirchlichen Ordnung.

Οὐ δέδεται) — einmal hatte Gottes Wort noch andere Organe Phil. 1. 12 ff.; aber auch der gebundene Apostel selbst wirkte noch mit dem Wort theils auf seine Umgebung, theils durch Briefe cf. 4, 17. Eph. 3, 1 ff. Act. 28, 41. In solcher gebundenen Lage reift erst recht das Wort Gottes im Menschen.

V. 10. διὰ τοῦτο) = um des Evangeliums willen, das nicht gebunden ist, oder besser: „weil ich des auferweckten Jesu Christi, des durch Leiden mit Herrlichkeit Gekrönten gedenke, um sein Diener und Nachfolger zu sein, unterziehe ich mich Allem (vgl. V. 11 f.), auch der Gefangenschaft unter dem Titel eines Gesetzesübertreters". In diese dienstliche Verpflichtung gegen den Herrn verschlingt sich aber auch die Rücksicht auf die Auserwählten. Gegenüber der einbrechenden Verunstaltung des in Christo vorgebildeten Lebenswegs, wie er namentlich durch geistesleere und geisttödtende Gesetzesformen und Wissensformen verdunkelt wurde, galt es auch, den für die Lebensgnade Gottes in Christo (1, 9 f.) bereits Berufenen und noch zu Berufenden den wahren Rettungsweg zur ewigen Herrlichkeit offen zu halten und sie darauf zu erhalten durch Lehre und Beispiel und so auch durch Dulden dieser Gefangenschaft. Dies bestimmt des Apostels Verhalten. cf. Galaterbrief und II. Kor. 1, 5—12 u. s. w.*).

*) Das was die Masse gewinnt oder befriedigt oder was den

Digitized by Google

Ueber die Verbindung: σωτηρίας τύχωσιν μετὰ δόξης αἰωνίου ist zu bemerken: von der reinen Erkenntniss und der treuen Bewahrung der göttlichen Wahrheit hängt überhaupt der subjektive Antheil am Heil ab, dies schon während des Glaubenslaufes I Tim. 2, 4. 6, 20 f. u. s. w. Die δόξα αἰώνιος schliesst sich dann am Ziele an als Vollendung des Heils, und zwar nur bei denen, welche trotz aller Beschwerden bis an's Ende beharrt haben in der Wahrheit Jesu Christi I. Petr. 1, 6—9 cf. Matth. 10, 22. Ebr. 3, 6. 12—15. 10, 32—39.

V. 11. Πιστὸς ὁ λόγος) geht wieder auf das Vorhergehende. Das folgende εἰ γάρ erklärt dieses Vorhergehende, wie I. Tim. 4, 9. Leiden für die Wahrheit Christi und des Evangeliums, wie der Apostel sich ihnen unterzieht, auch den Anderen zum Vorbild (διὰ τοὺς ἐκλεκτούς), hängen eben mit dem Heil und der Herrlichkeit so nahe zusammen, dass, wenn es bei uns zum Sterben mit Christo gekommen ist, wir auch mit ihm auferstehen und leben werden.

συζήσομεν) — Hier und an andern Orten (Röm. 6, 5 ff. Eph. 2, 5 f.) wird eine Gemeinschaft mit Christo vorausgesetzt, die eine volle Lebensgemeinschaft ist und sodann auch Schicksalsgemeinschaft, nicht nur eine Gedanken- und Gefühlsgemeinschaft. Das „mit ihm sterben" setzt die geistige Lebenseinheit mit Christo voraus, das Innesein seines eigenthümlichen πνεῦμα. Das Ersterben mit Christo,

Menschen wohlgefällt, den Juden, den Anbetern des Aeusserlichen sich angenehm macht, war erklärtermassen nicht seine Sache Gal. 1, 10. 6, 12—16. I. Thess. 2, 1—6.

Digitized by Google

ist übrigens nicht nur das Sterben um Christi willen, das Märtyrerthum, obgleich es hier als äusserstes Endereigniss mit eingeschlossen ist; das Wesentliche beim Sterben mit Christo ist, wie Röm. 6, 5. Phil. 3, 10 f. u. s. w. zeigen, ein Sterben in geistiger Verbindung mit Christo, und es umfasst so den ganzen Verzicht auf das sinnenweltliche Ichleben im Allgemeinen, die ganze im Sinn und Vorbild Christi sich vollziehende geistige und praktische Entsagung, so namentlich auch die Scheidung von der auf dieses Zeitleben gerichteten Denk- und Handlungsweise der Menschen, nicht nur Scheidung von der bösen Welt. Es ist daher verknüpft mit Verzicht auf äussere Machtmittel und -Vortheile, mit äusserlichem Zurückstehen und Unterliegen, wenn es auch bis zum Getödtetwerden komme; seine Frucht aber ist Erfahrung der Lebenskräfte Christi, durch die es auch zur künftigen Auferstehung kommt: *συζήσομεν* cf. II. Kor. 4, 8—10. 6, 9. I. Kor. 4, 8 ff. So gilt es denn auch:

V. 12. *ὑπομένειν*) ausharren unter Last, Druck und Versuchung Matth. 10, 22. 23, 13. Dem Ausharren unter innerer und äusserer Bedrängniss steht das Herrschen gegenüber, die regierende Stellung in der neuen Weltverfassung, die mit Christi Wiedererscheinung eintritt Röm. 8, 17. 5, 17. Die Erinnerung gerade an diese Punkte der christlichen Lehre ist um so bedeutsamer, da Viele Scheu vor dem Leiden und Sterben mit Christo sammt dem Unterliegen in dieser Welt zur Verleugnung führen kann.

Digitized by Google

Ἀρνεῖσθαι und ἀπιστεῖν) bilden den Gegensatz zu συναποθανεῖν und ὑπομένειν, worin das wahrhafte Bekenntniss des gekreuzigten und auferstandenen Christus' besteht. Man muss sich selbst verleugnen, um zu Christo sich zu bekennen. Verleugnet man ihn mit seinem Kreuzesweg, dass man nicht mit ihm stirbt und leidet, statt sich selbst und die Welt zu verleugnen, so bildet man Christum nach sich und nach der Welt statt sich nach ihm; und dann kann er nicht anders sagen als: „ich kenne dich nicht!" Matth. 10, 33. Er muss nothwendig entweder sich verleugnen oder uns; aber ἀρνήσασθαι ἑαυτὸν οὐ δύναται.

V. 13. Die Christusverleugnung, die in Gesinnung, Wort und That hervortritt, wurzelt nun aber im Aufgeben des Glaubens (ἀπιστεῖν), dass man nämlich das anvertraute Gotteswort veruntreut. — ἀπιστεῖν (vgl. Röm. 3, 3 f. mit V. 2. Ebr. 2, 1 ff. 4, 2 ff.) kann in unserer Stelle, wo es an die Verleugnung sich anschliesst, nicht von blosser Glaubensschwäche redlicher Christen verstanden werden, sondern vom Aufgeben des Glaubens, von der Untreue gegen das göttliche Wort. Veruntreuen nun wir, so steht der Herr treu auf seinem Wort, πιστὸς μένει, nämlich er steht treu dabei eben auch als der uns Verleugnende und Richtende. Sein gegebenes Wort, das wir veruntreuen er aber treu hält, richtet uns bei der Untreue.

V. 14. Nachdem das Bisherige auf die innere Kräftigung des Timotheus' (ἐνδυναμοῦ V. 1) hingewirkt hat, wendet sich der Apostel wiederum Erinnerungen zu, die eine kräftige und richtige Anfassung und Ausführung

Digitized by Google

seiner äusseren Obliegenheiten bezwecken V. 14—26. Zu V. 14 vgl. I. Tim. 5, 21. 6, 4 und ὀρθοτομεῖν V. 15.

Μὴ λογομαχεῖν) — steht namentlich mit Rücksicht auf die Lehrer V. 2 cf. I. Tim. 6, 4. Tit. 3, 9. Entweder ist dieses λογομαχεῖν abhängig von διαμαρτυρόμενος, oder, da dieses sonst nicht c. inf. construirt wird, soll es die Folge, die mit der bezeugenden Erinnerung an das Eine Nothwendige bezweckt wird, hervorheben: „damit sie nicht Wortgezänke pflegen". Zu dieser Finalbedeutung des Infin. cf. Col. 4, 6. Phil. 3, 16. Die Lesart „λογομάχει" ist gar zu erleichternd, als dass sie ächt sein könnte. Dieses λογομαχεῖν ist nicht nur unnütz, sondern bringt auch Zerstörung hervor, καταστροφή; das Gegentheil ist οἰκοδομή. — ἐπί — vgl. Gal. 5, 13. Es sind dies appositionsmässige Zusätze zu λογομαχεῖν, Winer § 66.

Gegenüber dem unnützen verderblichen Wortwesen mit seinen Kämpfen wird dem Timotheus V. 15 eine andere Thätigkeit zu Gemüth geführt, die der göttlichen Bestimmung seines Amts entspricht.

V. 15. „Beeifere dich, deine eigene Person Gott bewährt darzustellen d. h. dich selbst so zu bilden und zu geben, dass Gott dich tüchtig erkennt und nicht verwirft, dass du nicht vor andern predigst und selbst verwerflich wirst" I. Kor. 9, 27. II. Kor. 13, 5—7. Diese innere persönliche Tüchtigkeit vor Gott gilt es zuerst und immer zuerst, um dann auch als ἐργάτης ἀνεπαίσχυντος zu bestehen d. h. als ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht gegenüber Andern und der sich nicht schämt seiner in der Welt ungünstigen Stellung cf. 1, 8. 12.

Digitized by Google

ὀρθοτομεῖν) — Prov. 3, 6. 11, 5 f. für יִשֵּׁר, ist dort aber mit ὁδόν verbunden wie recte secare (dirigere) viam. Für die Verbindung mit λόγον kann aber die Verbindung mit ὁδόν, wo es heisst „die gerade Richtung einschlagen" nicht massgebend sein, so dass damit nur das Festhalten an der wahren Lehre bezeichnet wäre; sondern indem in der Grundbedeutung des Wortes „richtig schneiden" ganz natürlich ein Eintheilen und Vertheilen liegt, bezeichnet es bei λόγος die richtige Behandlung und Anwendung des Worts nach seinen einzelnen Bestandtheilen (vgl. 3, 16. und Ebr. 1, 1) und nach den einzelnen Bedürfnissen. Es ist im Wesentlichen dasselbe, was Luc. 12, 42 f. als Geschäft eines treuen und verständigen Haushalters gepriesen wird, wodurch er sich seinem Herrn bewährt, indem derselbe einem Jeden sein gebührendes Theil gibt und dies zu rechter Zeit. Für dieses richtige Theilen des Wortes kann einen generellen Wink geben V. 11—13. I. Tim. 1, 8 ff. 5, 1 f. I. Thess. 5, 14. Kol. 1, 28.

V. 16. Nun wird die Gegenseite in verwarnender Form für den Timotheus gegenübergestellt. — βεβήλους κενοφωνίας cf. I. Tim. 4, 7. 6, 20. — ἀσεβείας ist von πλεῖον abhängiger Genitiv. Zu einem immer höheren Grad von Gottentfremdung fördert dies hohle Gerede, indem immer mehr Gleichgültigkeit und am Ende Abneigung gegen das wahrhaft Göttliche, gegen das Wort der Wahrheit V. 15 sich ansetzt. — προκόπτεσθαι ist hier intransitiv cf. 3, 9. 13. Es sind als Subject die Anhänger und Pfleger solcher

Digitized by Google

κενοφωνίαι gedacht, wie dies gleich V. 17 mit αὐτῶν, ὧν ἐστιν Ὑμέναιος καὶ Φίλητος — zeigt.

V. 17. Νομὴν ἔχειν) eigentlich: Weide haben, ein technischer Ausdruck für das Umsichfressende gewisser Krankheiten. — γάγγραινα bezeichnet eine ganze um sich fressende Krankheitsgattung, wie Brände, Krebse. In dieser Vergleichung liegt allerdings die extensive Verbreitung, aber nicht nur nach aussen in der Kirche durch Ansteckung, sondern namentlich und zuerst in den Individuen selber, die einen Krebsschaden in sich tragen. Im eigenen Organismus der falschen Lehrer und im Gemeindeorganismus greift der Krebsschaden ihres geistlosen und herzlosen Geredes, (dies ist nach V. 16 ὁ λόγος αὐτῶν im Gegensatz zum ὁ λόγος τῆς ἀληθείας V. 15) das formalistische Wesen in religiösen Dingen immer weiter, es verderbt den Menschen immer mehr und steckt immer mehr auch Andere an. Dies belegt der Apostel für den Timotheus aus dessen Erfahrung durch das Beispiel zweier Hauptlehrer Hymenäus und Philetus cf. I. Tim. 1, 20. Es fieng bei diesen nur mit einem einzelnen Punkt an, bei der Lehre von der Auferstehung; allmählich aber haben sie die ganze Wahrheit eingebüsst.

V. 18. Ueber ἀστοχεῖν vgl. I. Tim. 1, 6. 6, 21. Der Satz: „die Auferstehung sei schon geschehen", bedarf zu seiner Erklärung wieder keines Marcions oder Gnosticismus'. Schon ausserhalb des Christenthums bei Sadducäern Essenern, Therapeuten, Ophiten, fand die Auferstehung überhaupt keinen Eingang, und innerhalb des Christenthums selbst muss Paulus schon I. Kor. 15, 12 den Satz:

Digitized by Google

„es gibt keine Auferstehung der Todten" als eine in der korinthischen Gemeinde aufgestellte Behauptung ausführlich bestreiten. Unser Satz nun: „die Auferstehung ist schon geschehen", bildet eigentlich nur einen Ausweg oder vielmehr eine Einkleidung, um jene Negation der Auferstehung aufrecht zu halten eben innerhalb der christlichen Glaubensform, da in dieser mit der Auferstehung Christi auch Todtenauferstehung überhaupt als Glaubensartikel gegeben war. Dieser Ausweg, die Auferstehung für geschehen zu erklären, lag um so näher, da nicht nur nach jüdischen Begriffen die Auferstehung der Gerechten mit der Ankunft des Messias sich verband Luc. 14, 14 f. Matth. 14, 2. 17, 9 ff., sondern auch innerhalb des Christenthums eine schon geschehene Auferstehung der verstorbenen Frommen mit der Auferstehung Christi zusammengedacht wurde, wie Matth. 27, 52 zeigt. Ausserdem liess sich noch der specifische christliche Begriff der geistigen Auferstehung mit Christo (cf. Eph. 2, 5 f. Kol. 2, 12) zu Hilfe nehmen, besonders bei ascetischen und speculativen Richtungen wie die I. Tim. 4, 1 ff. 6, 20 f. angedeuteten. Gegenüber dem verderblichen Umsichfressen solch hochfliegender, irriger Ansichten in christlichem Gewand weist nun V. 19—21 auf die feste göttliche Grundlage, welche die wahren Glaubigen von den Unwürdigen scheide und sicher stelle.

V. 19. Θεμέλιος) bezeichnet hier den ganzen Grundbau Hos. 8, 14. Prov. 18, 19. Auf dem göttlichen Grundbau erhebt sich nach Eph. 2, 19 ff. I. Kor. 3, 9 ff. als Aufbau die Gemeinde, das Haus Gottes. θεμέλιος τοῦ θεοῦ ist also die Heilsanlage, wie sie von Gott selbst

Digitized by Google

in Christo begründet ist; vgl. I. Tim. 3, 16, wo das Mysterium in Christo erwähnt ist auch als Grundveste der Wahrheit für die Gemeinde. Der feste Gottesgrund ist demnach hier so wenig als dort die Kirche, die auf die Gottesgrundlage erst zu erbauen ist und erbaut wird. Der feststehende Grundcharakter der göttlichen Heilsanlage ist nun kurz: göttliche Gnade und Wahrheit; diese, die das ganze Glaubensleben der wahren Gemeinde tragen, stehen unerschütterlich. Demgemäss ist zunächst in der σφραγὶς: ἔγνω κύριος τοὺς ὄντας αὐτοῦ als die dem göttlichen Grundbau eingeprägte Inschrift, als Charakterzeichen desselben eben die göttliche Gnadenthat hervorgehoben: „erkannt hat der Herr, die ihm angehören".

Ἔγνω κ. τ. λ.) vgl. Joh. 10, 14 und 4 Mos. 16, 5. Es ist ein Wort Mosis, wodurch gegenüber der Rotte Korah eben die Scheidung zwischen wahren und anmasslichen Dienern Gottes auf das göttliche γινώσκειν zurückgeführt wird. Dieses aber ist ein reales Erkennen, das sich als thatsächliche Berufung und Anerkennung ausspricht und so zur Auswahl wird, zur heiligen Ausscheidung Amos 3, 2. Röm. 11, 2. Daher steht auch das Praeterit. ganz passend für den Sinn des Apostels: der Herr hat die Seinigen als solche erkannt und so kennbar gemacht durch die ebenso gnädige als heilige Erwählung von der Welt. Dies ist die einfache Inschrift. Das Weitere: καὶ ἀποστήτω ist nicht mehr Schriftstelle, wie der erste Satz, sondern es ist eine Folgerung und Forderung des Apostels (vgl. zu I. Tim. 5, 18) in Bezug auf die der empfangenen Gnade entsprechende sittliche Verpflichtung.

Digitized by Google

Dem γιγνώσκειν des Herrn in seinem heiligen Wahlcharakter muss menschlicherseits als wirkliche Gottangehörigkeit entsprechen das Abstehen von allem, was Unrecht ist, was mit der göttlichen Ordnung im Widerspruch ist. Als Christ sich bekennen und beharren im unrechten Wesen schliesst einander aus und verträgt sich nicht miteinander, ist der Wahrheit der göttlichen Gnade entgegen.

V. 20. Ueber diesem Gnadengepräge des göttlichen Grundbaues und seiner sittlichen Verpflichtung erhebt sich nun aber der menschliche Aufbau mit seinen Mischungen, die μεγάλη οἰκία, und in solchem gemischten Wesen ergibt sich eben von der Grundlage V. 19 aus die selbstthätige Reinigung und Scheidung. — οἰκία*) ist das Wohngebäude, also hier die auf den θεμέλιος τοῦ θεοῦ gebaute Kirche als äussere Anstalt; — dagegen οἶκος θεοῦ I. Tim. 3, 15 befasst wie בַּיִת die Gott angehörige Familie innerhalb des Wohngebäudes, die Gotteskinder, die Gemeinde, die ἐκκλησία**). Die Kirche kommt also hier nicht als ἐκκλησία in Betracht, nicht als Haus oder Familie Gottes, als des Herrn Gemeinde, sondern als äusseres Wohngebäude (οἰκία), das allerlei Geräthe umschliesst (V. 20 ff.), als äussere Kirchenanstalt, welche πάντα τὸν ὀνομάζοντα τὸ ὄνομα κυρίου (V. 19), alle Namenchristen umfasst

*) Es heisst nicht οἰκία θεοῦ wie θεμέλιος τοῦ θεοῦ V. 19 und οἶκος θεοῦ I. Tim. 3, 15.

**) ἐκκλησία heisst nie die Kirche als Anstalt, sondern immer nur das Personal der Gläubigen und Bekehrten gemäss seinem Stammwort ἐκκαλεῖν.

Digitized by Google

und so auch unwürdige Personen in ihrem Umfang hat V. 16—18, wie in den Gleichnissen Matth. 13, 24 ff. 47 ff. Diese sollen darum, dass sie in der οἰκία sind, nicht zu den ὄντες κυρίου (V. 19), zum Personal der Gott Angehörigen, zu der Familie Gottes (οἶκος θεοῦ, ἐκκλησία), zur Kirchengemeinde Christi gerechnet werden; daher wird von den Angehörigen Gottes und Christi statt persönlicher Gemeinschaft mit den Unwürdigen vielmehr persönliche, sittliche Scheidung verlangt V. 21 vgl. 16 und 19. Wenn daher auch gesagt werden darf: im Aeussern der Kirche als Anstalt, in der sichtbaren Kirche befinden sich auch Böse und Gottlose, so doch nicht: sie bilden mit die sichtbare Kirche Christi, sie gehören zur Gemeinde Gottes als Bestandtheil*).

In den σκεύη χρυσᾶ und ἀργυρᾶ neben ξύλινα und ὀστράκινα ist derselbe Gegensatz wie I. Kor. 3, 12: das Werthvolle und Solide oder Dauerhafte einerseits, wie es dem festen Gottesgrund entspricht, andererseits das Vergängliche, das so — auch bei zeitlichem Werth — für die Ewigkeit Werthlose, wie es den niedrigen Stoffen dieser unreinen Erde eigen ist, vgl. I. Tim. 4, 8.

καὶ ἃ μέν κ. τ. λ.) bezeichnet die verschiedene Stellung und Verwendung, wie sie der inneren Beschaffenheit entspricht (die Verwendung, wie sie der Hausherr verhängt) nebst dem verschiedenen Schick-

*) Diesen meist missachteten Unterschied hat schon Augustin gemacht: „alii ita sunt in domo Dei, ut ipsi etiam sint eadem domus Dei; alii autem ita sunt in domo Dei, nt non pertineant ad compagem Domus.“ Ganz entschieden vertreten die Unterscheidung unsere Bekenntnissschriften.

Digitized by Google

sal vgl. Weish. 15, 7. Röm. 9, 21 mit 22 und 23; es fällt also nicht mit dem ersten Gegensatz schlechtweg zusammen, wo nur Gradunterschied ist.

V. 21. *ἐὰ νοῦν τις ἐκκαθάρῃ ἑαυτόν*) = wenn Einer nun gemäss dem *ἀποστήτω ἀπὸ ἀδικίας* V. 19 sich selber nur gereinigt hat und erhält, also durch Reinigung seiner eigenen Person auch frei und schuldlos geblieben ist und bleibt. — *ἀπὸ τούτων* vgl. *καθαρὸς ἀπὸ* Act. 20, 26. *ἀπὸ τούτων* geht auf das nächststehende *σκεύη εἰς ἀτιμίαν*, das die von dem V. 16—19 erwähnten, werthlosen, vergänglichen und schädlichen Unwesen erfüllten Christen, die *σκεύη ἐν οἰκίᾳ* subsumirt vgl. II. Kor. 6, 17 ff. II. Petr. 1, 4—10. Diese durch fortlaufende Selbstreinigung bedingte sittliche Scheidung von aller Betheiligung an dem unrechten und das Christenthum entwürdigenden Treiben innerhalb des grossen Hauses d. h. der Kirchenanstalt liegt zwischen den zwei Extremen: zwischen dem falschen Separatismus, welcher das grosse Haus um der Unreinen willen ganz verwirft und sich äusserlich abscheidet, und zwischen dem falschen Kirchenthum, dem Unions- und Gemeinschaftswesen, wobei die äusserliche Verbindung auch den Gemeindebegriff bestimmen, auch die innere Zugehörigkeit und Berechtigung in sich schliessen und das sittliche Scheidungs- und Reinigungswerk, das *ἐκκαθαρίζειν ἑαυτὸν ἀπὸ τούτων* ausschliessen soll.*)

*) S. Dr. J. T. Beck, Sakramentslehre, Anhang. Schon Bengel sagte, die Gemeinschaft sei nicht das Erste, sondern Lauterkeit (dass man sich reinigt und rein erhält), Freiheit (dass nicht Menschen und Menschliches die Gewissen und Geister beherrschen) und dann erst auf diesem Grund Gemeinschaft.

Digitized by Google

ἑαυτόν) Bengel: „indicat liberrimam facultatem fidelium". Die Selbstreinigung ist aber möglich vermöge des Grundes (V. 19) denen, die darauf treu stehen, die Gottes Gnade und Wahrheit treu gebrauchen vgl. II. Kor. 6, 14—18.

ἡγιασμένον) ist nähere Bestimmung zu σκεῦος εἰς τιμήν = gottgeweihtes Eigenthum eben als Ehrengefäss; weitere Bestimmung zu letzterem ist εὔχρηστον, das ganz passend mit dem ἡγιασμένον durch καί verbunden wird = wohl verwendbar dem Herrn.

καί) das in einigen Handschriften fehlt, hat seine gute Stellung zwischen σκεῦος εἰς τιμήν und εὔχρηστον, da jedes von diesen von einem Particip näher bestimmt wird, das σκεῦος εἰς τιμήν durch ἡγιασμένον und das εὔχρηστον durch ἡτοιμασμένον. — εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἡτοιμασμένον führt nämlich die Tüchtigkeit zurück auf eine vorangehende innere Ausbildung; es ist geschickt zu allem guten Werk durch göttliche Bereitung.*)

In V. 22—26 sind specielle Ermahnungen an den

*) Die Hauptsache ist also immer: über der eigenen Reinigung wachen und daran arbeiten; da wirkt Gott alles Gute. Während die göttliche Ausscheidung der gemeinen und unwürdigen Insassen aus dem Wohnhaus Gottes aufs Gericht verlegt ist, soll die eigene Ausscheidung, damit man nicht jener göttlichen verfalle, täglich geschehen. Gegenüber den Unwürdigen und Irdischgesinnten, deren man im grossen Haus nie los werden kann, soll sich die Treue bewähren und sich angespornt fühlen zur Selbstreinigung: Aus den Angeln heben auch sie das Haus nicht mit ihren κενοφωνίαι und λογομαχίαι. Also für die Sache, für Gottes Grund und Haus darf man nicht ängstlich sein, aber sehr ängstlich muss man sein für die eigene Person.

Digitized by Google

Timotheus enthalten, wie er, um als Ehrenwerkzeug Gottes zu wirken, sich selbst noch besonders zu reinigen habe gegenüber den unreinen Berührungen, denen ihn theils sein Alter theils seine Stellung noch besonders aussetzt. Zu V. 22 vgl. I. Tim. 4, 12. 6, 11. 1, 5; zu V. 23: I. Tim. 1, 4. 6, 3 f. 4, 7. 3, 2 f.

V. 22. *νεωτερικὰς ἐπιθυμίας*) sind nicht neuerungssüchtige Bestrebungen, sondern Lustgetriebe, wie es der Jugend eigen ist und zwar sinnlicher und geistiger Art, also auch Ehrsucht, Vorwitz, Dünkel, Streitlust u. s. w.; daher auch der Gegensatz: *δίωκε δὲ δικαιοσύνην* etc. — *δίωκε* cf. I. Tim. 6, 11. — *μετά* gehört zu *εἰρήνην* (nicht zu *δικαιοσύνην*), das so öfter verbunden wird Röm. 12, 18. Ebr. 12, 14. Also: „gegenüber der Scheidung von den verunreinigenden, unächten Christen halte den Friedensverband mit den lautern Bekennern und Verehrern des Herrn".

Auf *ἐκ καθαρᾶς καρδίας*) = Lauterkeit liegt der Ton. Also: nicht mit Allen, die Jesum Christum als Herrn bekennen. Wo Herzensreinheit und Reinigung beim Glauben sich findet, soll und darf man chrislichen Frieden halten — anders nicht.*)

V. 23. *ζητήσεις*) cf. I. Tim. 1, 4. 6, 3 f. Es ist das Frag- und Disputirgetriebe in seinen mannigfachen Formen. — *μωρός* = fade, sofern nicht Wahrheitsgehalt und Wahrheitsgeist darin ist oder Salz. — *ἀπαίδευτος*, eigentlich: unerzogen und so ungebildet, daher bei den LXX für פְּסִיל. Allein hier neben *μωρός*, der intellectuellen Seite, ist wohl besser die pädagogische

*) Bengel sagt kurz: sanctarum partium studium sanctum est.

Digitized by Google

Seite von παιδε'ειν festzuhalten, wie sie im N. T. öfter vorkommt, also: ungezogen, um neben dem Gehaltlosen, Geistlosen auch das Anspruchsvolle, Unvergohrene dieser ζητήσεις hervorzuheben I. Tim. 4, 7. Zu γεννῶσι μάχας vgl. I. Tim. 6, 4 und Tit. 3, 9.

V. 24. Ein Knecht des Herrn soll kein Zänker sein. Den Kampf im wahren Sinn verlangt schon V. 4 f. — cf. I. Tim. 3, 3: ἄμαχον. Das μάχεσθαι ist Streiten um persönliche Meinungen und sie gewaltsam durchsetzen wollen. Ein Knecht des Herrn hält sich fest an die Sache und an das Wort der Wahrheit (V. 15) und lässt Meinungen Meinungen sein, statt um sie zu streiten. — ἤπιον cf. I. Thess. 2, 7 von ἔπω, eigentlich: der mit sich reden lässt, leutselig, gefällig ist. — διδακτικόν cf. I. Tim. 3, 2, der mit Andern so zu reden weiss, dass er belehrt, der das Gute beizubringen weiss. — ἀνεξίκακον — Bengel sagt: ut mala perferat, nicht wie Luther: malos gegen Apoc. 2, 2 (ὅτι οὐ δύνῃ βαστάσαι κακούς), dass man auch Beleidigungen zu ertragen weiss.

V. 25. παιδεύειν) hier bei ἀντιδιατιθεμένους = die Widersetzlichen nicht erudire, sondern: bestrafen, zurechtweisen cf. I. Tim. 1, 20. Zurechtweisender Freimuth in der Sache mit Sanftmuth in Beziehung auf das Harte, das die Person darüber zu leiden hat, ist mit einander zu verbinden. Das ist gerade das Schwere im Amt.

ἀντιδιατιθέμενοι) Widersetzliche, Opponenten in theoretischem und praktischem Sinn I. Tim. 6, 20. Die Widersetzlichen werden aber hiernach als verbesserlich gedacht cf. Tit. 3, 9 f., wonach mit Unver-

Digitized by Google

besserlichen anders zu verfahren ist. — μήποτε = ob nicht etwa. Luc. 3, 15. 7, 26.

Die Erkenntniss der göttlichen Wahrheit hängt nicht von der bloss logischen Capacität, sondern von der μετάνοια ab. Diese Sinnesänderung wird vermittelt eben durch παιδεύειν, nämlich durch sittlich ernste, das Gewissen schärfende Einwirkung, wobei man aber das innere und äussere Wirken Gottes, sein διδόναι abwarten muss. Dieses göttliche Wirken allein kann, wenn der Mensch nicht muthwillig widerstrebt, den alten Sinn erschüttern und schmelzen und so μετάνοια zu Stande bringen.

V. 26. ἀνανήψωσιν ἐκ τῆς παγίδος) ist eine prägnante Construktion: aus der satanischen Umstrickung heraus wieder nüchtern werden. Also als Medium für die satanische Verstrickung wird vorausgesetzt: Berauschung, Bestechung durch sinnliche und geistige Reize, Betrug.*)

ζωγρεῖν) auch noch Luc. 5 10: ist zusammengesetzt aus ζῶον und ἀγρεῖν lebendig fangen. Hier schliesst es sich an διαβόλου παγίς an, und so muss auch in αὐτοῦ und ἐκείνου der διάβολος als Subject gemeint sein; die Wiederholung premirt eben das Teuflische, von dem sie abhängig sind. Ueber diese Beziehung von αὐτοῦ und ἐκείνου auf Ein Subject cf. Kühner § 629 Anm. 3. Der ganze Satz erscheint so als Er-

*) Der Mensch hängt sich an das Unrechte, Schlechte und Falsche, weil es ihm vorgespiegelt wird als das Wahre und Gute, und dies eben macht ihn erlösungsfähig. Daher muss mit der ernüchternden Erkenntniss der Wahrheit auch wieder der Anfang gemacht werden auf dem Heilsweg, damit ein ἀνανήφειν eintritt.

Digitized by Google

klärung des παγὶς διαβόλου: sie sind mit ihrem Leben vom Teufel in seinen teuflischen Willen verstrickt, sind in ihrer Widersetzlichkeit gegen die Wahrheit unwillkürliche Werkzeuge des Weltverführers, des Verdrehers und Verkehrers der Wahrheit, sind verblendete Knechte eines übermächtigen geistigen Impulses in ihrem ἀντιδιατίθεσθαι. Dieses stimmt einerseits zur Milde gegen die Gegner, soweit es ihre Person gilt, πραότης V. 25, andererseits zur um so energischeren Vertretung der Wahrheit, zum παιδεύειν ihnen gegenüber als Werkzeugen des seelenverderblichen Princips.

Das αὐτοῦ und ἐκείνου auf θεός in V. 25, oder das erste auf den δοῦλον κυρίου in V. 24 zu beziehen, ist schon schwierig wegen des entfernten Subjectes, passt aber namentlich nicht zu der Bedeutung von ζωγρεῖν in unserem Zusammenhang.

Cap. III.

Von dem festen Gottesgrund aus (2, 19), über dem sich aber in dem darauf sich erhebenden menschlichen Wohnhaus das Unreine mit dem Reinen mischt und kreuzt V. 20 ff. und zwar unter den Einflüssen satanischer Macht V. 26, von diesem Gesichtspunkte aus dehnt sich nun der Blick des Apostels aus auf die zunehmende Entwicklung des Bösen eben in dem auf dem Gottesgrund erbauten grossen Haus, in der äusseren Kirche. Diese Entwicklung geht hervor aus den Keimen der damaligen Gegen-

Digitized by Google

wart und hinein bis in die weiteste Zukunft. In diese Zukunft wird der Blick des Timotheus' gerichtet; denn die Zukunft ist für das Handeln in der Gegenwart, in der sie sich vorbereitet, auch bestimmend, wenn man nicht als Unweiser in den Tag hinein handeln will.

V. 1. γίγνωσκε ὅτι) ist allerdings eine Erinnerungsformel, es fordert zum Bedenken, zum Beherzigen auf Joh. 15, 18. II. Petr. 3, 7. Ueber die ἔσχαται ἡμέραι cf. die Bemerkung zu I. Tim. 4, 1.

καιροὶ χαλεποί) sind schwere, schlimme Zeiten, (Eph. 5, 16: ἡμέραι πονηραί; denn πονηρός bezeichnet auch das Böse als Uebel, Druck) wo das Böse als gesteigertes Uebel und als starke Versuchung sich allen zu fühlen gibt, die mit der Frömmigkeit V. 12 noch Ernst es nehmen.

V. 2. οἱ ἄνθρωποι) bezeichnet nicht Menschen als einzelne, sondern die Menschen, wie sie ein Ganzes darstellen, wobei die einzelnen Ausnahmen V. 12 ff. nicht in Betracht kommen, die Menschen als Mehrzahl und auch die im grossen Haus eingeschlossenen. Das also wird der generelle Charakter, der herrschende Zeitgeist sein unter allen Menschenclassen und in allen Staats- und Kirchenformen, womit nicht gesagt ist, dass an jedem Einzelnen solcher Menschen sich alle die aufgezählten Eigenschaften finden. Es ist ein Totalbild, dessen einzelne Züge auf die einzelnen Menschen sich vertheilen, während das Wesentliche allen gemeinsam ist. Die Schilderung, die wir hier erhalten, trifft in wesentlichen Zügen zusammen mit der Schilderung des Heidenthums Röm. 1, 29 ff. Dies ist natürlich: alle

Digitized by Google

Schlussperioden einer Entwicklungsreihe im Heidenthum, Judenthum und Christenthum haben einen gemeinsamen Charakter; das Böse kehrt in den verschiedenen Zeitformen in gleichem Wesen als Totalbild wieder von Noahs Zeit an.

Grundzüge des Menschencharakters in seiner Entfremdung vom wahren Gott und wahren Christus sind: *φίλαυτοι, φιλάργυροι,* Eigenliebe und Geldliebe, das werthe Ich und das gehörige Geld dazu. Dem *φίλαυτοι* ist ähnlich *αὐθάδεις* II. Petr. 2, 18. Tit. 1, 7; es ist das sich selbst Erhöhen und ist Gegensatz zum Charakter Christi und zu dem christlichen Liebeszug Röm. 15, 1. cf. I. Kor. 13, 5. Phil. 2, 4 ff. Also eigensüchtiges und erwerbsüchtiges Wesen sind die Wurzeln oder Principien, aus welchen sich eine Gesinnung und Handlungsweise entwickelt, welche die inneren und äusseren socialen Beziehungen auflöst, wie dies die folgenden Prädikate schildern.

ἀλαζόνες, ὑπερήφανοι) cf. Röm. 1, 30, wo man sich im Vergleich zu Andern Vorzüge andichtet, prahlerisch sich trägt (*ἀλαζών*) und sofort mit Uebermuth über andere sich erhebt (*ὑπερήφανος*). Dies ist die Stellung der Person zu Andern im Allgemeinen, wie *φίλαυτοι* zur eigenen Person. Nächste Folge davon ist: *βλάσφημοι, γονεῦσιν ἀπειθεῖς,* dass göttliche und menschliche Autorität oder die heiligsten und zartesten Bande der Pietät verkehrt und missachtet werden; *βλάσφημοι* = das Heilige, das Göttliche verunehren sie, lassen ihm seine Majestät nicht und verweigern ihm den Respekt,

Digitized by Google

den es verdient. Diese Beziehung auf's Göttliche (vgl. I. Tim. 1, 20. 6, 1. 4. II. Petr. 2, 10. 12) ist hier namentlich anzunehmen neben dem γονεῦσιν ἀπειθεῖς, der gefühllosen Verwerfung elterlicher Autorität, da diese die Abspiegelung der göttlichen Autorität ist Röm. 1, 30. Damit erlischt dann auch in den weiteren Lebensbeziehungen aller Sinn für Dankbarkeit gegen Wohlthäter: ἀχάριστοι und für Heiliges überhaupt: ἀνόσιοι cf. I. Tim. 1, 9. Dem eigenliebigen Sinn und dem erwerbsüchtigen Geist sind die nächsten Liebesverpflichtungen gegen Andere und die Scheu vor etwas Höherem, vor etwas Unantastbarem, Heiligem lästige Hemmnisse, die er wegwirft. Und so gestaltet sich

V. 3 ein Egoismus, der keine zärtliche Neigung mehr in sich hat und anerkennt, auch die Naturliebe gegen sonstige Angehörige ausser den Eltern und Wohlthätern wie Gemahl, Kinder, Freunde verleugnet (dies ist das ἄστοργοι, lieblos), kein Bündniss, nicht Treu und Glauben mehr heilig hält noch zur Wiederanknüpfung gelöster Bande sich bringen lässt, ἄσπονδοι, treubrüchig und unversöhnlich. Beides ist auch Röm. 1, 31. So bricht nun in's ganze äussere Benehmen und sociale Leben Sittenlosigkeit ein; sie beachten nicht mehr Rücksichten der Wahrheit διάβολοι = lügnerisch bis zum Verläumden (I. Tim. 3, 11), der Zucht: ἀκρατεῖς = sie sind weichlich gegen sich selbst und beanspruchen Alles für ihren Genuss, versagen ihren Lüsten nichts. — Gegensatz: ἐγκρατεῖς Tit. 1, 8. Sie kennen auch nicht mehr Rücksichten der Schonung: ἀνήμεροι, unbarmherzig, grausam. So erstirbt in ihnen Empfindung und

Digitized by Google

Sinn für's allgemeine Gute, für die sittlichen Bedingungen öffentlicher Ordnung und Wohlfahrt: ἀφιλάγαθοι = sie haben keine Liebe zum Guten, die ohne Hass des Bösen nicht sein kann Tit. 1, 8.

V. 4. Endlich geht die Gefühllosigkeit und Gewissenlosigkeit ins positiv Schlechte über, dass sie die Sache und die Personen, mit denen sie verbunden sind, verrathen, sie in ungünstigen Umständen verlassen und preisgeben: προδόται, (mit dem Gegentheil vertauschen, weil ihre Selbstsucht und Erwerbssucht es erheischt). Bedenklichkeiten haben sie keine mehr, sie sind προπετεῖς, voreilig und keck greifen sie zu. Dabei τετυφωμένοι, gebläht und geblendet von Dünkel cf. I. Tim. 3, 6. 6, 4, φιλήδονοι, dem Genuss und Vergnügen ergeben statt Gott: jenes ist ihr Gott. Das μᾶλλον ἢ φιλήδονοι bloss = „mehr als Gott dem Vergnügen ergeben", wäre hier nach allen vorigen Prädikaten matt. μᾶλλον heisst nicht bloss: mehr, es heisst auch: vielmehr, potius so dass das Andere (φιλόθεοι) negirt ist. Dem Gedanken nach vgl. Röm. 16, 18. Phil. 3, 19. Jak. 4, 1 ff. Jud. 4 ff.

V. 5. Die Krone d. h. das Schlimmste dieser ganzen Entwicklung des Schlechten ist heuchlerische Frömmigkeit, Frömmelei. Die aufgezählten Laster treten also nicht in nackter Form auf, wie sie der Apostel hier zeichnet, sondern der Zeitgeist (οἱ ἄνθρωποι) wird eben darin bestehen, dass die Menschen ihre sittlichen Flecken verbergen und beschönigen vor sich und Andern unter frommem Gebahren und unter dem religiösen Cultus, während die Liebe zu Gott weg ist. Sie haben μόρφωσιν εὐσεβείας, sind aber dabei Menschen, welche die

Digitized by Google

heiligende und sittliche Kraft der Frömmigkeit verleugnet haben (ἠρνημένοι), daher sie nichts davon wissen wollen, sondern nur mit der Aussenseite der Frömmigkeit sich befassen, wozu auch der Cultus gehört cf. Matth. 7, 15. Tit. 1, 16. 2, 12. μόρφωσις ist aber nicht Schein Röm. 2, 20, sondern die äussere Gestaltung, und mit εὐσέβεια verbunden neben ἠρνημένοι bezeichnet es die vom sittlichen Geist der Gottseligkeit nicht getragene äussere Behandlung und Darstellung der Religion, speciell des Christenthums, ein Halten über den Formen und Repräsentationen der Frömmigkeit, über christlichen Worten, Werken, Sitten, Ceremonien, Manieren, was sich alles andressiren und nachahmen lässt, eine Professionsfrömmigkeit, während man der Frömmigkeit in Herz und Leben keine Kraft und Geltung lässt, das εὐσεβῶς ζῆν sogar verfolgt V. 12.*)

Auf solchem Boden nun gedeiht kein substantielles Christenthum, kein Kraftchristenthum: da handelt es sich nicht mehr um das παιδεύειν 2, 25, es droht Gottes Gericht V. 9. Solch kraftloser Frömmigkeitsbetrieb, unreelles Christenthum entwickelte sich schon damals

*) Es fällt unter diese μόρφωσις vielerlei, das den Geist und die Kraft der Frömmigkeit ertödten muss, theologisches Systematisiren, kirchliches Organisiren und Politisiren, liturgisches Formuliren, rhetorisches und poëtisches Manieriren des Christenthums: es ist all' das geistliche und theologische Geschäftswesen, das ganze Fabrik-, Façon- und Formeln-Christenthum. Die Kunst nachzubilden, die Virtuosität in μορφή, in Formen und Gestalten, ist gerade in unserer Zeit aufs höchste gestiegen, und darin spiegelt sich namentlich auch die Philautie.

Digitized by Google

V. 6: ἐκ τούτων γάρ εἰσι vgl. I. Tim. 1, 4. 6, 6. II. Thess. 2, 7. Daher: „Und diese halte dir fern und verwirf." Es schliesst sich zunächst an ἔχοντες μόρφωσιν εὐσεβείας an. Gegen die Heuchelei und Frömmelei, gegen eine blosse äusserliche Auffassung und Betreibung des Christenthums ist die wahre Frömmigkeit am schärfsten vgl. Matth. 23. 7, 15. Die Formen und Individuen, welche in den verschiedenen Zeitläufen eine veräusserlichte, innerlich kraftlose Frömmigkeit repräsentiren, gehören wesentlich einander an und sind nur die Vorläufer und Embryonen aller nachfolgenden Deformitäten, sowie diese wieder ihre Spitze erreichen und abschliessen in der ausgebildetsten Heuchelei des Pseudochristenthums Matth. 24, 23 ff.

V. 6. Hier wird das fromme Werbesystem geschildert, wie es ebenfalls damals schon aufzutreten anfieng. Gerade die Frömmigkeit ohne innere Kraft will den Mangel ersetzen durch äussere Zahl und Macht, daher sucht sie Eroberungen aller Art zu machen, ihren Einfluss und Anhang überallhin zu erweitern.*) Die Werbthätigheit ist besonders auf die Weiblein gerichtet, deren Gefühlsnerven so leicht hin und her bearbeitet werden können und die wieder Männer nachzuziehen geeignet sind. Aehnliche Andeutungen schon in Beziehung auf das Getreibe der Pharisäer gibt Matth. 23, 14. — Mit γυναικάριον ist nicht eine verächtliche Classe von Weibern, sondern die Ausartung der Weiblichkeit

*) Das Herumschleichen in den Häusern hat man jetzt bequemer als damals, es geht durch Correspondenzen, Romane, fromme Bücher und Blättlein u. s. w.

Digitized by Google

bezeichnet, die weibische Natur, deren Eigenthümlichkeit ist: Leichtgläubigkeit, Sentimentalität, Phantasieerregung u. s. w. Darauf geht die Bekehrungs- und Werbemethode der Gottseligkeitsformen.*) Frauen sind allerdings auch in der Stiftungszeit des Christenthums mitbetheiligt am Werk, aber sie stehen im bescheidenen Hintergrund, treten nicht an die Spitze von Vereinen und nimmer ist auf Frauenwerbung die Methode eingerichtet worden; es ist keine Weiberfangmethode cf. die Bemerkung zu I. Tim. 2, 8 ff.

ἐνδύνοντες und αἰχμαλωτίζοντες) bezeichnet die einschmeichelnde Fangmethode mit ihren dem Privatinteresse (εἰς τὰς οἰκίας) sich anschmiegenden Schleichmitteln und Beschönigungskünsten, wozu namentlich auch die Form angeblicher Seelsorge und des beichtväterlichen Hausfreundes gehört. Es steht gegenüber der Offenheit und geraden Einfachheit der Wahrheit, die sich an dem Gewissen wohl beweist und nicht anders wirken will als durch freie Ueberzeugung, durch Erkenntniss der Wahrheit und entschiedene Bekehrung. Jenes aber ist das Werbsystem des Parteigeistes, wie es sich dem Hausgeist

*) Die Kirchenväter weisen für ihre Zeit nach, wie die falsche Geistlichkeit auf Frauen und durch Frauen sich Einfluss verschaffte. Heutzutage denke man auch an die Masse weiblicher Schriftstellerinnen, überhaupt an das die stille Weiblichkeit verleugnende öffentliche Auftreten der Frauen und anderes unweibliche Gebahren, an die Rührigkeit, mit der die Parteien unserer Zeit, die auch für die christliche Thätigkeit die neutestamentlichen Grundsätze und die neutestamentliche Praxis zu streng finden, gerade Frauen in's Interesse zu ziehen suchen.

Digitized by Google

und den Partikularinteressen anschmiegt mit seinen Schleichmitteln und Beschönigungskünsten cf. Röm. 16, 15. II. Kor. 11, 3 f.

σεσωρευμένα ἁμαρτίαις) = beschwert von Sünden. Dies deutet in Verbindung mit αἰχμαλωτίζοντες auf das Kleinod des Christenthums, das hier in Bewegung gesetzt wird, nämlich die göttliche Gnade der Versöhnung und Rechtfertigung gegenüber von noch so vielen Sünden. Beschwichtigung der bösen Gewissen mit Schonung der Gelüste (ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις) ist die Tendenz der Frommmacherei und ihr Werbemittel für die μόρφωσις εὐσεβείας, statt in den sittlichen Ernst des christlichen Glaubens und in die Kraft der Gottseligkeit zu weisen gegenüber den ἁμαρτίαι und ἐπιθυμίαι.*) Es ist hier also eine falsche Gnadenlehre berücksichtigt, die falsche Trost- und Friedenspredigt, welche Weiberseelen in ihrem Schuldbewusstsein leichten Kaufs beruhigt, ihnen über dasselbe weghilft und in frommen Wahn hineinhilft, eben durch Beschäftigung mit frommen christlichen Gefühlsformen und Werkformen, dabei dem abwechselnden bunten Spiel ihrer geistigen und sinnlichen Neigungen, Wünsche und Liebhabereien nach wie vor seinen Zug lässt, ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις. An diesen Zug lässt sich unmittelbar die göttliche Verheissung anknüpfen und die Versicherung von Gebetserhörungen, worauf hin man sich von Gott zu erlangen getraut, was man wünscht.

*) Auf diese sittlich ernste Auffassung des christlichen Glaubens gegenüber dem Wahn, derselbe lasse sich vereinigen mit Hegen der Sünde, dringt namentlich der Jakobus- und Johannesbrief.

Digitized by Google

V. 7. Den Frömigkeitswerbern in den Häusern kommt von weiblicher Seite ausser den Gewissensbissen und den mancherlei Begehrungen auch eine geistige Ueberreiztheit entgegen, ein weibischer Lern- und Wissenstrieb, unstät, neugierig, beweglich, der von Einem aufs Andere fällt, ein christlich und gläubig sein wollender, ein andächtiger Dilettantismus, eine geistliche Lesesucht und Hörsucht und Schausucht, die Kopf und Herz anfüllt mit einem Vielerlei von Meinungen, Gedanken, Erklärungen, statt aus der Einen Wahrheitsquelle beharrlich zu schöpfen und sich zu fixiren auf den schmalen Weg der Sinnesänderung, der zur Erkenntniss, zur einsichtigen Aneignung der Wahrheit führt 2, 25. 3, 14 ff. Die Frauenbekehrer wissen mit ihnen religiöse Gespräche zu führen, welche, wie v. Hofmann gut sagt, „sie angenehm unterhalten und zugleich fromm beschäftigen, ihnen gern gehörten Aufschluss geben über Dieses und Jenes, ohne sie mit der Strenge der heiligen Wahrheit zu behelligen." Wie manche solcher erbaulichen Conversationen und Conversatorien werden in den Häusern als Gottseligkeitsübungen und Bekehrungsmittel etablirt! Bemerkenswerth ist das *πάντοτε μανθάνοντα*. Unter dem blendenden Titel der Allseitigkeit (*πάντοτε*), für die es keine Eine rechte Seite gibt, kein Ein und Alles, lernt man allerwärts und immerdar und verliert damit gerade die Kraft (*μηδέποτε δυνάμενα*), zur Erkenntniss der Wahrheit zu kommen; denn es handelt sich bei diesem Viellernen darum, eine Wahrheit zu bekommen,

Digitized by Google

wie man sie haben will in seinen ἁμαρτίαις und ἐπιθυμίαις ποικίλαις statt die Wahrheit zu nehmen, wie sie ist in ihrer ἁπλότης.*)

V. 8. Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς) werden von der jüdischen Tradition und auch von heidnischen Schriftstellern, Plinius und Numenius (Pythagoräer), genannt unter den Zauberern Egyptens, die nach II. Mos. 7, 11 ff. durch ihre Kunst-Wunder Pharao in seinem Widerstand bestärkten wider die Sendung Mosis. Unter ihrem Namen lief auch ein apokryphisches Buch um über die magische Kunst. Diese Namen sind also die traditionellen Repräsentanten einer Bestreitung der Wahrheit, welche durch Scheinwunder, durch künstliche Nachäffung göttlicher Kraftthaten einen geistigen Zauber ausübt, daher bei der Anwendung V. 13 γόητες. Die Sache selbst, der Widerstand der Zauberer zu Mosis Zeit gegen die Wahrheit ist biblisch- historisch, nur die Namen sind traditionelle Zugaben, und sie sind nur verwendet als stehend gewordene Typen oder Repräsentanten des in ihrem Namen fixirten Charakters und historischen Ereignisses. Für eine doctrinelle Benützung apokryphischer Tradition folgt also hieraus rein nichts.

οὕτως) ist: in gleicher Weise, d. h. durch Nach-

*) Ueber dem immer variirenden Lerngetriebe verliert sich eben der Sinn und das Vermögen, die Wahrheit wie sie ist, in ihrer heiligen Einfalt und Reinheit, Ruhe und Unveränderlichkeit zu fassen. Vgl. die schöne Stelle: Kierkegaard, zur Selbstprüfung S. 17 ff. über das, was erforderlich ist, um sich mit wahrem Segen im Spiegel des Wortes zu betrachten und, wie man es umgeht.

Digitized by Google

äffung der Wahrheit, durch Scheinwahrheit die Herzen bezaubernd wie jene Gaukler stellen sich die Beförderer der frommen Aeusserlichkeiten dem Christenthumskern entgegen.

ἄνθρωποι κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν) cf. I. Tim. 6, 5, bezeichnet die sittliche und intellektuelle Verwirrung und Ausartung. Dort geht es auf solche Christen, welche die Frömmigkeit materiell ausbeuten (νομίζοντες πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν), hier V. 5—8 auf solche, welche sie geistig ausbeuten, mit menschlichen Kunstmitteln und Schleichmitteln die göttliche Kraft der Wahrheit ersetzen wollen.

ἀδόκιμοι περὶ τὴν πίστιν), sie befassen sich noch mit πίστις (περὶ τὴν πίστιν), aber sie bestehen die Probe nicht in dieser Beziehung vgl. δύναμιν εὐσεβείας ἠρνημένοι V. 5. Es ist die Glaubenshülse (ohne den göttlichen Kern), die sie kultiviren.

V. 9. Weiter aber werden sie (die von V. 6 an beschriebenen Entsteller der Wahrheit) es nicht bringen, als zum Widerstand gegen die Wahrheit — überwinden und unterdrücken werden sie die Wahrheit nicht vergl. 2, 19.*)

---

*) Jede Betrugsform, jeder Irrweg dauert und blendet nur eine Zeit lang; es treten Ereignisse ein, die sie faktisch widerlegen, das Verkehrte an den Tag bringen. Damit ist aber nicht gesagt, dass dann die herrschende Gesinnung und Richtung eine bessere ist oder werde, wie de Wette es fasst. Das gehört eben zum mundus vult decipi V. 13, dass die Welt kaum durch Erfahrung überzeugt von der Thorheit einer Richtung nun dem entgegengesetzten Extrem sich zu-

Digitized by Google

Gegenüber nun dem verkehrten Lehrtreiben und Werbsystem, das in frommer Form und wunderbarem Thatenschein dem Fleisch, den geistigen und sinnlichen Neigungen des Ichs schmeichelt, verweist der Apostel V. 10—12 den Timotheus auf seine eigene Amtsthätigkeit, wie er sich diese bereits zum Vorbild genommen habe in Bezug auf Lehrweise (διδασκαλία, was nicht = διδαχή ist), praktisches Verhalten (ἀγωγή Führung, Aufführung), planmässiges Ziel (πρόθεσις) u. s. w., eine Thätigkeit die aber freilich (V. 11) überall auf Widerstand und Leiden stiess, was übrigens das allgemeine Schicksal jeder ernstlichen Gottseligkeit sei V. 12. Indem nun auf der andern Seite (V. 13) unter den schlechten Menschen d. h. unter der Masse und unter den Verdrehern der Wahrheit, welche mit einer nachgeäfften Frömmigkeit und grossartigen Thätigkeit bezaubern, das Verderben immer weiter fortschreitet in gegenseitiger Verführung, gilt es umsomehr für Timotheus V. 14 Beharren im Erlernten und Bewährten, wofür in der Schrift eine allgenügende Bildungsquelle offen stehe V. 15 bis zu Ende.

V. 10. παρηκολούθηκας) heisst nicht gerade: „du bist als Augenzeuge nachgegangen", sondern wie I. Tim. 2, 6: „du bist nachgefolgt meiner Lehre u. s. w. als Vorbild, bist mit Sinn und That eingegangen in meine Lehre".

Das μου) gehört der ganzen Reihe der Wörter an, daher steht es voran. Auch die Ordnung der Wörter

---

wendet. Die Menschen im Allgemeinen bleiben viel zu unbeständig und eigenliebig, als dass sie es zur Wahrheitserkenntniss, zu einem soliden Besitz brächten.

Digitized by Google

ist wieder berechnet. διδασκαλία ist die Lehrweise. — ἀγωγή Führung, Aufführung ist die Geschäftsweise, die sich nach den verschiedenen Verhältnissen verschieden bemisst und bewegt. — πρόθεσις ist das Feststehende, der feste Plan, der sich durch alle Geschäfte und Verhältnisse gleich bleibt, überall sein Ziel vor Augen hat. — πίστις, das hier als Gesinnung steht, ist die entschiedene Treue gegen die göttliche Wahrheit, die ihrer Sache gewiss ist und um nichts sie aufgibt. — μακροθυμία verbindet sich damit: Langmüthigkeit, wie Ebr. 6, 12, die nichts übereilt, bei aller Entschiedenheit warten kann, dem Guten und Bösen Zeit zur Reifung lassend. — ἀγάπη ist die Stellung gegenüber dem Herrn und den Brüdern, verbunden mit ὑπομονή, dass man bei allem Wohlmeinen und Wohlthun der ἀγάπη dennoch Böses über sich kann ergehen lassen unbeweglich II. Thess. 3, 5.

V. 11. Die V. 11 erwähnten Leiden fielen in die Zeit vor dem Zusammensein des Apostels mit dem Timotheus, aber in die Gegend, wo Timotheus zu Hause war (Antiochien, Ikonium, Lystra); und nicht nur dies, sondern nach dem, was schon bei 1, 18 bemerkt worden ist, haben wir den Timotheus eben damals auf demselben Gebiet, nämlich in Kleinasien zu denken, um so eindrucksvoller und ermuthigender für den Timotheus ist die Erinnerung an diese Leidenslaufbahn des Apostels, auf welcher er so viele Errettungen erfahren durfte.

Es ist matt, οἷα und οἵους nur relativ zu fassen; es ist lebhafter Ausruf, wo dann der Schlusssatz: καὶ ἐκ πάντων κ. τ. λ. nur um so energischer hervortritt: „welcherlei

Digitized by Google

Leiden, welcherlei Verfolgungen habe ich schon zu erdulden gehabt, und aus allen hat der Herr mich errettet"! Diese Verfolgungen sollten aber nach V. 12 eben nicht als Singuläres erscheinen, vielmehr sie sind etwas Allgemeines beim rechten Standpunkt.

V. 12. Ueber *καὶ δέ* vgl. Winer §. 53 S. 393 (6. Aufl.) es verbindet so, dass es zugleich entgegensetzt. Will man es auflösen, so müssen wir sagen: „nicht nur ich, vielmehr Alle", kürzer: „aber auch alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden u. s. w." Das *θέλειν* ist nicht nur „wünschen", es bezeichnet den praktischen Willensernst: „die bedacht und beflissen sind"; und premirt ist das *εὐσεβῶς ζῆν* im Gegensatz zu *μόρφωσις εὐσεβείας*, also die mit der *δύναμις εὐσεβείας* Ernst machen, nicht mit einem blossen Formenchristenthum sich begnügen. Es ist der stetige Gegensatz zwischen Lebenschristen und Formenchristen, was die Leiden und Verfolgungen für die ersteren unterhält.

V. 13. Gegensatz zu V. 10—12; „Haben ich und du und alle ernstlich Frommen es schwer auf unserem Weg durch die Welt, so ist das Fortschreiten und Gelingen auf der anderen Seite ein Fortschreiten ins Schlimmere".

Es ist ein Irrgetreibe, wo sie sich gegenseitig irreleiten und leiten lassen; auch der Betrogene wird wieder Betrüger, und der Betrüger wird wieder betrogen.

V. 14. *μένε ἐν οἷς ἔμαθες κ. τ. λ.*) „beharre, bleibe fest in dem was du gelernt und als feste Ueberzeugung gewonnen hast" (*ἐπιστώθης* nicht zu verwechseln mit *ἐπιστεύθης*) gegenüber dem *πλανῶντες καὶ πλανώμενοι*

Digitized by Google

προκόψουσι und dem πάντοτε μανθάνοντα V. 7. Zu μένε vgl. auch Joh. 8, 31. II. Joh. 9 (die Voraussetzung der ὑπομονή) — εἰδὼς παρὰ τίνος — καὶ ὅτι οἶδας ist Begründung von μένε. Eine ähnliche Construktion s. I. Kor. 14, 5. Eph. 5, 27. Act. 14, 22. 22, 29. Der erste Satz bezieht sich auf μένε ἐν οἷς ἔμαθες, der zweite auf das καὶ ἐπιστώθης. Der Charakter seines Lehrers, wie er sich ihm durch Erfahrung bewährt hat (εἰδώς), und die heiligen Schriften, die von frühe an gekannt auch die Grundlage seiner christlichen Ueberzeugung bildeten (ἐπιστώθης), stehen gegenüber den geschilderten Lehrumtrieben mit ihrem unbefriedigenden Immerlernen und gegenüber dem Charakter der Nachäffer der Wahrheit, der Formchristen und ihres Anhangs. So sind es zwei sachgemässe Gründe, auf dem bisherigen Standpunkt zu beharren; cf. die ähnliche Verbindung derselben Glaubensgründe Joh. 5, 39 mit V. 41. 43. 46 f. — Ἐν οἷς ἔμαθες ist Attraktion = ἐν ἐκείνοις ἃ etc.

Bei der Lesart παρὰ τίνων ist an die mehreren Personen zu denken, durch deren Vermittlung Timotheus seine christliche Bildung erhielt d. h. seine ἀνυπόκριτον πίστιν 1, 5. I. Tim. 1, 18. 4, 14 auch Act. 16, 1 mit 14, 6 ff.

V. 15. τὰ ἱερὰ γράμματα) γράμματα allein steht Joh. 7, 15 vom A. T., ebenso Röm. 1, 2 γραφαὶ ἅγιαι; vgl. auch βιβλία τὰ ἅγια I. Makk. 12, 9. — τὰ δυνάμενα, „welche die Kraft haben", nicht bloss: „können". Es bezeichnet die Kraft als bleibende Eigenschaft der heil. Schrift; mit σοφίζειν die Kraft, weise zu machen, bezeichnet es die Bildungskraft dieser Schriften, deren Resultat Weisheit ist cf. Ps. 19, 7. 119, 97. I. Kor. 2, 6 ff.

Digitized by Google

— εἰς σωτηρίαν bezeichnet, wohin diese Weisheit und Bildung führt: ins ewige Heil. Aber diese in der Schrift liegende Bildungskraft als heilbildende ist subjektiverseits bedingt durch den Glauben, wie er in Christo Jesu gegeben ist und in ihm haftet Joh. 5, 39 f. Röm. 1, 16.

V. 16. γραφή) bezeichnet jedenfalls in unserem Zusammenhang nach seinem solennen biblischen Begriff: „heilige Schrift." Es wird nun übersetzt: die ganze Schrift (vgl. πᾶς οἶκος Act. 2, 36), wiewohl hier, da es auf die bestimmten heil. Schriften V. 15 gehen soll, der Artikel bei πᾶσα zu erwarten wäre; oder: jede Schrift (nämlich aus der Zahl der V. 15 genannten heil. Schriften des A. T., denn dieses kannte Timotheus von Kindheit an) ist θεόπνευστος und nützlich zur Lehre u. s. w. Jede Schriftstelle kann es nicht heissen, da V. 15 von Büchern redet, nicht von einzelnen Stellen. Da aber von den alttestamentlichen Schriften die Theopneustie anerkannt war, wie dies auch schon in der Bezeichnung ἱερὰ γράμματα V. 15 liegt, so nimmt es sich platt aus zu sagen: jede dieser Schriften ist von Gott eingegeben, und das noch einem Timotheus. Man nimmt also besser θεόπνευστος als Beiwort zu γραφή und übersetzt: jede theopneustische Schrift ist auch nützlich, d. h. nicht überhaupt nur nützlich, was freilich trivial wäre, sondern nach den folgenden Bestimmungen: nützlich zur Bildung eines reifen Gottesmenschen — das wirkt nur eine theopneustische Schrift. Das καί vor ὠφέλιμος lassen nur einige alte Uebersetzungen und Väter weg. So haben wir einen Fortschritt in Vergleichung zu V. 15.

Digitized by Google

Was speciell von den altüberlieferten ἱερὰ γράμματα gesagt war, dass sie die Kraft haben, weise zu machen, wird so generell erweitert; jede theopneustische Schrift hat diese Kraft und es sind dann damit nicht nur die von Kindheit an dem Timotheus schon bekannten heil. Schriften, sondern auch neue theopneustische Schriften, wie sie damals entstanden, der Aufmerksamkeit des Timoth. empfohlen.

θεόπνευστος) ist ungewöhnlich, jedoch gebildet wie θεοδίδακτος I. Thess. 4, 9, was dem Sinn nach aufgelöst ist Joh. 6, 45: διδακτοὶ θεοῦ, und erklärt durch: ὁ ἀκούσας παρὰ τοῦ πατρὸς καὶ μαθών, also durch göttliche Belehrung unterrichtet. θεόπνευστος weist nach dieser Analogie auf göttlichen Geist und Geisteswirkung als inneres Princip Joh. 3, 8 und γραφὴ θεόπνευστος ist so eine Schrift, welche göttliche Geistesoffenbarung (I. Kor. 2, 10) zu ihrem Ursprung und Inhalt hat Vgl. II. Petr. 1, 21. Jede solche Schrift nun ist nützlich πρὸς διδασκαλίαν κ. τ. λ. Was aber dazu nützen soll, muss eben dazu auch gebraucht werden; das πρὸς διδασκαλίαν gilt also für das Lehramt und für Jeden persönlich, für welchen die Schrift, so namentlich auch das Evangelium eine seligmachende Gotteskraft sein soll. Dies ist für Röm. 1, 16 f. nicht zu übersehen.

διδασκαλία) bezieht sich auf die Unwissenheit, die in göttlichen Dingen alle Menschen beherrscht Eph. 4, 18. — πρὸς ἔλεγχον bezieht sich auf die anklebende Sünde und Herzenshärtigkeit, welche die Schrift bricht durch ihre gewissensscharfe Zurechtweisung. — ἐπανόρθωσις ist die gesunkene Kraft aufrichten und vom

Digitized by Google

verkehrten Weg bekehren zum neuen Leben. — πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ, den neuen Lebenskeim entwickelnd und fortbildend in sittlicher Rechtschaffenheit, in Entfaltung alles Guten, durch die heilig erziehende Kraft der Schrift. Vgl. παιδεία Eph. 6, 4. Wie Paulus selber in diesen Beziehungen namentlich auch die geschichtlichen Data des A. T. gebraucht hat, zeigen Stellen wie Röm. 4, 9—11. I. Kor. 10. Röm. 15, 4 u. s. w.

V. 17. „Damit vollendet einmal dastehe der Mensch Gottes." ὁ τοῦ θεοῦ ἄνθρωπος cf. zu I. Tim. 6, 11. Also die heil. Schrift wirkt die volle Ausbildung des Charakters eines Gottesmenschen. Dieses wird noch speciell moralisch bestimmt durch πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἐξηρτισμένος = vollkommen ausgereift zu jeglichem guten Werk; das ist das Ziel cf. 2, 21. Kol. 1, 28. I. Petr. 2, 2. Das θεοῦ ἄνθρωπος reflectirt auf das bildende Princip γραφὴ θεόπνευστος; ein Gottesmensch wird nur aus Gottes Geisteswort. Durch Verinnerlichung des Geistes der Schrift mittelst διδασκαλία, ἔλεγχος, ἐπανόρθωσις, παιδεία wird nicht nur ein Gotteskind geboren, sondern ein ganzer Gottesmensch ausgereift und zwar namentlich auch moralisch (πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθόν)*).

*) Die Schrift ist also das stetige, vollgenügende Bildungsmittel bis zur völligen Entwicklung des Menschencharakters in seiner höchsten Potenz, seiner Durchdrungenheit von Gott. Aber wodurch ist sie das? dass man sich weise machen lässt von ihr; und wodurch wird man dies? dass man sich lehren lässt als μαθητής und in dem Gelernten nach V. 14 beharrt, sich befestigt unter Anwendung zum ἔλεγχος, ἐπανόρθωσις, παιδεία.

Digitized by Google

Cap. IV.

Vor dem Schluss des Briefs fasst der Apostel noch einmal das Heiligste zusammen, um den Timotheus aufzufordern, dass er die Wahrheit unter der zunehmenden Abneigung gegen dieselbe nach allen Seiten behaupte, auch wenn er, der Apostel, selber nächstens vom Schauplatz abtreten sollte V. 1—8.

V. 1. Zu *διαμαρτύρομαι*) cf. 2, 14. I. Tim. 5, 21; zu *μέλλοντος κρίνειν* vgl. I. Petr. 4, 5. *Μέλλων*, weil inf. praes., bezeichnet nicht etwas schlechthin Zukünftiges, sondern ein Thun, worin Einer schon begriffen ist und fortfährt cf. I. Tim. 1, 16. Christus richtet über die Lebendigen schon jetzt als Zerstörer der Werke des Teufels, nach dem Sterben als Vergelter. Hierin liegt die Ermuthigung für den Gottesmenschen gegenüber den *πονηροὶ ἄνθρωποι* und den *γόητες* cf. I. Petr. 4, 5 f.

Statt der Lesart *κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν* = „zur Zeit" oder „gemäss", findet sich auch die schwierigere *καὶ τὴν ἐπιφάνειαν;* ebendesshalb wohl vorzuziehen. Die Worte sind abhängig von *διαμαρτύρομαι*, das nicht nur beschwören, sondern zugleich bezeugen heisst. So ist es also eine concise Construktion, die wir so auflösen können: „vor Gott und Jesus Christus, der das Gericht über Lebendige und Todte verhängt, bezeuge ich hiemit sowohl seine Erscheinung (den Eintritt des Gerichts), als sein Reich (den Lohn der Getreuen) mit der Aufforderung an dich: *κήρυξον* u. s. w". — *ἐπιφάνεια*, die Erscheinung bringt das Gericht zur Vollendung. Die *βασιλεία*

Digitized by Google

ist der Lohn der treuen Knechte, cf. das zu I. Tim. 6, 14 Bemerkte.

V. 2. κήρυξον) ist das Allgemeine, cf. I. Tim. 5, 21. — ἐπίστηθι ist das Besondere: „stehe fest an, halte an", also mit Nachdruck und Ausdauer. — εὐκαίρως ἀκαίρως = sei es zur Zeit oder zur Unzeit. Darin liegt nicht die den Zuhörern gelegene oder ungelegene Zeit, wie denn den nolentibus das Evangelium nicht aufzudringen ist Matth. 10, 16 und von den Aposteln nicht aufgedungen worden ist, sondern es heisst: „unter günstigen oder ungünstigen Verhältnissen, ob es dir schlimm oder gut geht, unter den Menschen Erfolg hat oder keinen, predige das Lehrwort (nämlich des Herrn Wort, nicht ein anderes) und stehe fest dabei an"*).

ἔλεγξον): „überführe von der Sünde in den Gewissen"; dann erst: ἐπιτίμησον (Vergehungen vorhalten): „bestrafe mit Tadel, Ermahnung und Drohung:" — gegenüber dem 3, 2 ff. geschilderten Unwesen, natürlich gemeint in des Herrn Sinn, nicht nach eigenem Sinn, nach des Herrn Gesetz und Methode. Aber auch: παρακάλεσον: „sprich zu, muntere auf die Zaghaften"**).

ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ) sich im Verkündigen des göttlichen Wortes, im Strafen u. s. w. nicht ermüden

---

*) Das heisst aber darum nicht: ohne die Gesetze des Dienstes einzuhalten, die Gesetze der Weisheit, der Rechtlichkeit und Gütigkeit Eph. 5, 9, 15 f.

**) Das ist das Allseitige der wahren Predigt, die es so vertheilt, dass es ein ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον ist vgl. I. Thess. 5, 14 und J. T. Beck, christl. Reden, I. Sammlung Nr. 58. (S. 757 der 2. Aufl.)

Digitized by Google

lassen durch ungünstige Verhältnisse und durch das Erfolglose des Werks*).

ἐν διδαχῇ) Alles, das Predigen, das Strafen und das Ermuntern muss geschehen in belehrender Weise. Das didaktische Element ist nicht der Tod der lebendigen Wirksamkeit oder der Erbauung, sondern die Bedingung; denn es gilt Aufbau der Wahrheit im Menschen.

V. 3. Dieser Vers erklärt das ἀκαίρως, die ungünstigen Verhältnisse, unter denen das Amt treu und unermüdlich zu verwalten ist. Es ist wieder die Zukunft, wie sie bereits damals (vgl. V. 5 in der Gegenwart) sich anzusetzen begann und immer mehr sich gestalten wird cf. zu 3, 6.

κατὰ τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας) bezeichnet das selbstische Gelüste, keineswegs bloss das sinnliche, materielle, sondern auch das geistige und geistliche oder fromme Gelüste 3, 5 f.

ἐπισωρεύειν) ist = herbeihäufen, haufenweise anschaffen (Vgl. πάντοτε μανθάνειν, 3, 7) τὸ ἀδιάκριτον πλῆθος τῶν διδασκάλων. (Theophylact). Varietas delectat prurientes (Bengel).

κνηθεσθαι) = sich reiben, kratzen, oder gerieben, gekratzt werden; es bezeichnet eine Empfindung, die mit Lust und mit Unlust verbunden sein kann. Es erklärt das οὐκ ἀνέξονται (aus Unlust) und das ἐπισωρεύσουσι (nach Lust). Also nach ihrem unmittelbaren Eindruck, wie sie sich gerade beim Hören gekitzelt oder gekratzt, angezogen

*) Diese Lehrer rechnen nicht auf Zufallen der Menge!

Digitized by Google

oder abgestossen fühlen, entziehen sie sich einerseits der gesunden Lehre, finden sie unerträglich und umschanzen sich andrerseits mit Haufen anderer Lehrer oder Autoritäten, die Einen mit diesen, die Andern mit jenen. — Die verschiedenen Hörer theilen sich in verschiedene Haufen. Was dabei der gemeinsame Zug ist, gibt

V. 4. f. an: Die Wahrheit wird ihnen überhaupt zuwider, sie ist zu einfach, zu streng für solche Ohren, und nur μῦθοι ziehen sie an, die selbstischen Nachäffungen und Verkleidungen des Göttlichen, namentlich auch fromm ausgeschmückte Geschichten cf. I. Timoth. 1, 4. 4, 7. 6, 20.

Gegenüber diesem Rausch, der Hörer und Lehrer haufenweise hinreisst, heisst es nun

V. 5 f. σὺ δὲ νῆφε ἐν πᾶσι) cf. zu νηφάλιον I. Tim. 3, 2. „In allen den V. 2 angeführten Stücken (ἐν πᾶσι), im Verkündigen, Bestrafen und Ermuntern bewahre und zeige gegenüber dem launenhaften Publikum und dem Haufen seiner Lehrer die geistige Besonnenheit, die sich weder berücken noch einschüchtern lässt". Hier gilt es klaren Verstand und besonnenen Muth!

κακοπάθησον) „dulde alles Uebel, das man dir anthut*)" Aber auch: ἔργον ποίησον εὐαγγελιστοῦ. Beim Dulden gilt es die rechte evangelische Arbeit: „unter dem eitel selbstsüchtigen, vagen und vagirenden Lehr-, Lern- und Bekehrungsgetreibe bleibe du fest an der Arbeit (2, 15) mit dem, was Gottes Kraft ist, mit dem einfachen Evangelium, wie es dir übergeben ist".

*) also keine selbstisch rechnende Klugheit, welche die Person sicher stellt und die Sache daran gibt.

Digitized by Google

Ueber εὐαγγελιστής cf. Act. 21, 8. Eph. 4, 11. Röm. 1, 16. I. Kor. 1, 17.

τὴν διακονίαν σου πληροφόρησον) Dies ist nicht derselbe Gedanke mit dem vorhergehenden; διακονία ist neben dem Gläubige und Ungläubige umfassenden Evangelisiren die bestimmte dienstliche Stellung in einer gläubigen Gemeinde: „dieser widme dich mit deiner vollen Kraft, fülle den Platz aus" Kol. 4, 17. cf. zu I. Timoth. 3, 1. 12 f.

V. 6. σπένδομαι) gewöhnlich: „ich werde schon besprengt, (wie man die zum Opfer bestimmten Thiere besprengt) = ich werde schon dem Tode geweiht". Das wäre allerdings ein guter Sinn, lässt sich aber für σπενδ. nicht nachweisen; es bedeutet: sprengen, giessen, ausgiessen, namentlich wird es gebraucht von dem beim Opfer dargebrachten Wein Exod. 30, 9. Also: „ich werde schon hingegossen", wie Phil 2, 17. Damit aber kann nicht gesagt sein: „ich bin schon im Sterben begriffen, oder: man hat schon Hand an mich gelegt, um mich zu tödten". Dann könnte er nicht den Timotheus noch aus der Ferne erwarten, wie er sogleich V. 9 und und 21 schreibt. Der Sinn des Ausdrucks, der für unsere an die Opfersprache nicht mehr gewöhnten Ohren fremdartig ist, kann nur der sein: „ich weiss mich bereits als ein dem Tode geweihtes Opfer," indem die Anzeichen seines Märtyrertodes vor ihm stehen (vgl. II. Kor. 1, 8—10). Dass nun hier die Erwartung eines nahen Todes so bestimmt ausgesprochen ist, passt ganz in die inneren und äusseren Umstände, unter denen der Apostel schon die Reise nach Jerusalem angetreten hat Act. 21, 11—13

Digitized by Google

vgl. mit 20, 22—24. Auf die erhaltene Offenbarung von Banden und Trübsalen liess sich allerdings unter dem Zusammenwirken der äusseren Umstände auch der Tod selber erwarten; dass er aber darum auch wirklich eintreten musste, ist durch nichts, was unsere Stelle enthält, begründet.

ὁ καιρὸς τῆς ἐμῆς ἀναλύσεως ἐφέστηκε) = die Zeit meines Abscheidens steht bevor, ähnlich Phil. 1, 23. II. Petr. 1, 14.

Weiteres auf neue Missdeutungen unserer Stelle Bezügliche findet sich in Matthies Commentar.

V. 7. τὸν ἀγῶνα τὸν καλόν) nicht: „ich habe einen, sondern: den guten u. s. w.“; cf. zu I. Tim. 6, 12. II. Tim. 2, 3. 5. — τὸν δρόμον τετέλεκα cf. Act. 20, 24. — τὴν πίστιν τετήρηκα ist nicht überflüssig; der innere Glaubenssinn, der die objective Gotteswahrheit im Kampf und Lauf bewahrt, ist gerade entscheidend vor dem gerechten Richter V. 8; ohne Durchführung des ächten Glaubenssinnes ist der Kampf umsonst, und der Lauf führt nicht zum Ziel.

De Wette findet diesen Ausspruch nicht verträglich mit der Gnadenlehre, die sonst der Apostel Paulus vortrage und namentlich nicht mit der Demuth. Der Apostel rühmt sich nicht, er habe das Ziel der ethischen Vollkommenheit erreicht, sondern er habe derselben als Ziel nachgerungen mit Beharrlichkeit und Eifer unter den Anfechtungen und Schwierigkeiten, wie er den Timotheus selbst I. Tim. 6, 11 aufgefordert hat, (vgl. Phil. 3, 12—15) und dies habe er so gethan, dass er den Glauben bewahrt habe, also eben des Glaubens

Digitized by Google

Object, die Gnade, bewahrt und benützt habe. Dasselbe sagt er auch von sich II. Kor. 1, 12 ff. 3, 1 ff. 5, 11 ff. vgl. I. Kor. 15, 10. Wer nun das nicht mit Grund der Wahrheit sagen kann, was hier der Apostel sagt, wenn er einmal die Gnade empfangen hat, der muss sich der Veruntreuung und des vergeblichen Empfangs der Gnade schuldig geben und könnte in diesem Fall auch für die Zukunft keine Hoffnung auf die Gnade gründen nach des Apostels eigener Lehre z. B. II. Kor. 6, 1 ff.

V. 8. λοιπὸν ἀπόκειταί μοι) = es liegt mir als noch übrig bereit. Das ist nichts Anderes als Anwendung des Kanons des Herrn: „wer beharrt bis ans Ende, wird selig".*) λοιπόν bedeutet „übrigens" als ein Weiteres und Künftiges; auch wird es so gebraucht, dass es unserem „also, demnach" entspricht wie ceterum.

ὁ τῆς δικαιοσύνης στέφανος) Ein στέφανος ζωῆς und δόξης ist genannt Jak. 1, 12. Apok. 2, 10. 3, 11. Das στέφανος ζωῆς bezeichnet den Inhalt: Leben und Herrlichkeit; δικαιοσύνης bezeichnet den moralischen Charakter, welchem der Kranz zukommt und welchen derselbe versiegelt. Das im Glaubenskampf und Lauf bewährte gerechte Verhalten empfängt den dasselbe anerkennenden Lohn vom gerechten Richter, der auf die empfangene Gnade hin nach der treuen Arbeit vergilt

*) Das kränkelnde Wesen, das nicht weiss, ob es gesund ist oder krank, kennen die biblischen Männer nicht; sie unterscheiden Licht und Finsterniss, Wahrheit und Lüge, Treue und Untreue, Siegen und Fallen, Aufstehen und Liegenbleiben im Geistlichen, so klar es im Sichtbaren zu unterscheiden ist.

Digitized by Google

I. Kor. 3, 8. 4, 1 f. Wie dies den Treuen nicht ein Schrecken, sondern ein Trost ist, darüber vgl. I. Kor. 4, 2—5. II. Kor. 5, 8—11. I. Joh. 2, 28 ff. — ὁ δίκαιος κριτής correspondirt dem τῆς δικαιοσύνης στέφανος, nicht aber dem ungerechten menschlichen Richter, vor dem Paulus stand — von diesem ist ja gar nicht die Rede.

οὐ μόνον ἐμοί) es ist also kein apostolisches Monopol oder Märtyrer-Prärogativ.

ἠγαπηκόσιν) nicht nur: „die geliebt haben", sondern: „die lieb behalten haben". ἀγαπᾶν ist nicht nur im Gefühl sich an der Erscheinung des Herrn ergötzen, sondern es bezeichnet die Innigkeit und Hingebung in der Verbindung des Glaubigen mit dem erhöhten und wiederkommenden Christus nebst dem entsprechenden Streben und Handeln. Im sehnsüchtigen Harren auf die Zukunft des Herrn bewahrt der Christ den Glauben so, dass er nicht in der sichtbaren Gegenwart sein Ziel, Gut und Lohn sucht und danach arbeitet, sondern bei dem kommenden Herrn, und so sich durchkämpft durch das fleischliche und weltliche Leben in sich und um sich, das vom Ziel abführt.

V. 9—22 spricht der Apostel eine Einladung an den Timotheus aus (vgl. zu 1, 4) nebst Nachrichten, Aufträgen und Grüssen.

V. 9. Das Verlangen nach Timotheus ist schon 1, 4 ausgesprochen; hier kommt auch noch V. 10 die isolirte Lage des Apostels dazu, die ihm des Timotheus' baldige Ankunft wünschenswerth macht.

Ueber die historischen Notizen V. 10—12 vgl. die

Digitized by Google

Commentare; hier nur die wichtigeren allgemeinen Resultate.

V. 10. Δημᾶς befindet sich nach Kol. 4, 14. Philem. 24 bei Paulus. Die Frage, ob jene Briefe ebenfalls von Rom oder von Cäsarea aus geschrieben sind, kann zum wenigsten noch nicht für entschieden gelten und darum auch eine Collision zwischen jenen und unserem Brief in der Aufführung des Demas' nicht nur so schlechthin als Faktum vorausgesetzt werden. Verlegt man aber auch jene mit unserem Brief nach Rom und zwar in die erste römische Gefangenschaft, so konnte Demas seit seinem hier erwähnten Weggang bis zur Abfassung der Briefe an Philemon und an die Kolosser, in welch letzterem (1, 1) Timotheus selbst erwähnt ist, also bis zu der hier gewünschten Ankunft des Timotheus', in Rom wieder mit Paulus sich vereinigt haben was ganz wohl denkbar ist. — Die Liebe zur gegenwärtigen Weltzeit involvirt Anhänglichkeit an das irdische Leben, die allerdings bis zum Abfall vom Christenthum selber führen kann. In unserem Zusammenhang ist von letzterem gar nicht die Rede, sondern jene Weltliebe hatte bei Demas zunächst nur ein Aufgeben des gefährlichen Aufenthalts bei Paulus zur Folge; er suchte sich einen sicheren und leichteren Wirkungskreis in Thessalonich. Dass Crescens, der sonst unbekannt ist, mit seiner Reise nach Galatien und Titus nach Dalmatien (cf. Röm. 15, 19) denselben Grund hatten, liegt keineswegs im Zusammenhang; ob ein Auftrag des Paulus' sie veranlasste, lässt sich auch nicht mit Bestimmtheit annehmen.

V. 11. Ausser Lukas, der hier allein als bei dem

Digitized by Google

Apostel gegenwärtig genannt wird, wird Kol. 4, 10. Philem. 24 der hier erst citirte Markus noch genannt sowie Aristarch als Mitgefangener. Es gilt auch hier das über Demas' Erwähnung in denselben Briefen Bemerkte, vgl. auch die Bemerkung zu 1, 15. Dies aber macht die Abfassung unseres Briefs in der ersten römischen Gefangenschaft nicht unmöglich, wenn jene beiden Briefe entweder in der Gefangenschaft zu Cäsarea abgefasst wurden, oder wenn auch in der römischen, so doch nach dem unsrigen, und dies ist nach V. 16 wohl möglich. Markus war dann mit Timotheus indess eingetroffen eben auf die hier erhaltene Einladung. Aristarch aus Thessalonich wird zwar Act. 27, 2 bei dem Antritt der Reise nach Rom besonders namhaft gemacht als Mitreisender; es ist aber nicht gesagt, dass er damals bis Rom mitreiste, da ohnedies noch unterwegs das Schiff gewechselt wurde. Reiste er aber auch mit bis Rom schon damals und heisst er Kol. 4, 10 „Mitgefangener", so darf man doch daraus noch nicht schliessen, dass Aristarch die ganze Zeit der Gefangenschaft mit Paulus theilte. Es ist überhaupt nicht zu übersehen, dass, wenn wir alle Momente der einzelnen Briefe zusammennehmen, in der Umgebung und in der Lage des Apostels ein mannigfacher Wechsel angenommen werden muss, denn Philemon 24 wird nicht Aristarch, wie Kol. 4, 2, sondern Epaphras als Mitgefangener aufgeführt und Aristarch als Mitarbeiter. Und wie hier Demas, Crescens und Titus abreisten, Lukas dableibt, Markus und Timotheus kommen sollen, so treten im Philipperbrief ausser Timotheus gar keine weiteren Freunde auf,

Digitized by Google

nicht einmal der den Philippern schon längst bekannte Lukas, der hier allein bei dem Apostel ist Act. 16, 12 ff. Dies zeigt, wenn man einmal alle diese Briefe einem Ort und einem Zeitraum zuweist, wie veränderlich dann die Umgebung und die Verhältnisse waren. Und dies ist auch ganz natürlich bei dem weiten Arbeitsfeld, für welches Paulus auch als Gefangener, da er nicht in strenger Haft war, wenigstens mittelbar noch thätig war eben durch Sendung von Briefen und Freunden, und dann bei dem schleppenden, langwierigen Gang, den die Untersuchung im Rom nahm, für deren Zweck einzelne Mitarbeiter temporär auch gefänglich eingezogen und dann nach geschehener Vernehmung wieder freigelassen werden konnten. Es sollen überhaupt in den Briefen, indem sie das Wesentliche als den Empfängern bekannt voraussetzen, nur Ergänzungen, Nachträge, temporäre Notizen u. dgl. gegeben werden. Da ist es ein völlig unbegründeter historischer Anspruch, dass sich ein so aphoristisches und lückenhaftes Material noch dazu für unsern entlegenen Standpunkt in allen Einzelheiten soll zusammenordnen und klar machen lassen. Da übrigens Act. 27, 2 auf der Reise nach Rom ausser Aristarch kein weiterer Begleiter genannt wird, so ist man auch nicht berechtigt, von den V. 10 genannten Personen anzunehmen, dass sie erst in Rom von Paulus sich trennten: sie konnten schon von Cäsarea aus verschiedene Wege eingeschlagen haben.

V. 12. So konnte auch Tychikus, der ebenfalls als Begleiter nach Rom genannt wird und aus Asien

Digitized by Google

gebürtig war (nach Act. 14, 20), mit einem Auftrag des Apostels nach Ephesus abgegangen sein, und später nach Abfassung unseres Briefs konnte er in Rom wieder mit Paulus zusammengetroffen und auf's neue nach Kolossä und Ephesus mit Briefen abgesandt worden sein nach Kol. 4, 7. Eph. 6, 21. Sind aber die letzteren Briefe bereits aus Cäsarea geschrieben, so ist hier eben die damalige Absendung des Tychikus' von Cäsarea mit jenen Briefen verstanden.

Aus der Art übrigens, wie hier Tychikus dem Timotheus erwähnt wird, erhellt, dass Timotheus selber damals nicht in Ephesus sich aufhielt cf. zu 1, 18.

V. 13. φελόνης) bedeutet gewöhnlich: Mantel; bei einigen alten Lexikographen findet sich auch die Erklärung: Kiste, Bücherbehälter. Da aber die Bücher noch besonders erwähnt werden, passt es weniger. — Hier darf man wieder mit Recht fragen: was wohl einen Pseudopaulus auf die Einschiebung eines so äusserlichen Auftrags, und das nach einem so schwungvollen Schluss V. 6—8, hätte bringen können? — μεμβράνας pergamenta, also das dem Material nach Werthvollere. Die andern Bücher waren nur auf Papyrus geschrieben. Fragt man: wozu noch Mantel und Bücher bei der Aussicht auf nahen Tod? V. 6 f., so zeigt dies Verlangen nur, dass der Tod eben nicht in so unmittelbarer Nähe gestanden, sonst wäre auch weiter zu fragen: wozu soll noch Timotheus (V. 21) vor dem Winter kommen? Winter aber und Mantel passen doch füglich zusammen und selbst ein Sterbender sammelt noch sein Eigenthum, um darüber zu disponiren.

Troas ist eine von Paulus mehrmals besuchte See-

Digitized by Google

stadt in Mysien Act. 16, 8. 20, 6. II. Kor. 2, 12. Der letzte Aufenthalt des Apostels daselbst, der geschichtliches Zeugniss für sich hat, ist der auf der Reise von Macedonien nach Jerusalem Act. 20, 6. Dagegen die Reise, die er als Gefangener nach Rom machte, hielt eine zu südliche Richtung ein, als dass Troas, das an der Nordküste des ägeischen Meeres lag, berührt worden wäre. Also müssten Mantel und Bücher von der Macedonisch-Jerusalemischen Reise her dort liegen geblieben sein. Dass aber der Apostel jetzt erst d. h. nach Rom und nicht nach Cäsarea sie kommen liess, kann mancherlei Gründe haben, namentlich auch den, dass er, ehe er von Cäsarea nach Rom gebracht ward, hoffen konnte, die Sachen selbst bald wieder an sich zu ziehen, oder dass er überhaupt früher ihrer nicht bedurfte.

V. 14. Ἀλέξανδρος ὁ χαλκεύς) Ob dieser Alexander einer und derselbe sei mit dem I. Tim. 1, 20 erwähnten und schlecht prädicirten, oder wegen des hier stehenden Beiworts ὁ χαλκεύς von jenem unterschieden sein soll, lässt sich nicht entscheiden, noch worin die Beleidigung bestand und wo sie erfolgt sei, ob in Rom oder in Ephesus. Act. 19, 33 wird noch ein Alexander erwähnt, der übrigens dort dem Paulus nichts Schlimmes erzeigte.

Die Lesart ἀποδώσει ist ohne Zweifel entstanden, um die Vergeltung nicht als Wunsch des Apostels erscheinen zu lassen.

V. 15. Nach V. 15 handelt es sich hier nicht um Privatbeleidigungen, sondern um einen hartnäckigen und feindseligen Bestreiter der amtlichen Stellung des Apostels, gegen den er auch noch seine persönliche

Digitized by Google

Feindschaft vielfach bethätigte. Vielleicht war dieser Alexander von den Gegnern des Apostels nach Rom geschickt und als falscher Belastungszeuge aufgetreten in der gleich V. 16 erwähnten ersten Verantwortung, mit der sich auch eine Lehrverkündigung verband V. 17, da es sich eben um eine Anklage gegen seine Lehre handelte. An Rachsucht ist hier bei dem Apostel gar nicht zu denken cf. V. 16 (μὴ αὐτοῖς λογισθείη); aber es ist eine falsche Meinung, sagt schon Anton, dass ein Knecht des Herrn gar keine Severität behaupten soll. So handeln auch die Apostel nicht; sie haben Macht, nicht nur Sünden zu lösen, sondern auch zu binden, und thun das faktisch und mit Worten, thun es aber im Herrn, nicht in der Leidenschaft des Fleisches Act. 5, 3 ff. 13, 7 ff. II. Kor. 10, 1—7. 13, 1 ff. Und mit den Worten: „der Herr vergelte ihm" ist ja die Sache dem gerechten Richter übergeben, der nach apostolischem Begriff kein Diener menschlicher Rachsucht ist und keinen schärfer straft, als er es verdient und zwar nach vorangegangener barmherziger Abwägung. So handelt auch der Apostel nach seinem eigenen Grundsatz in Röm. 12, 19. cf. I. Petr. 2, 23. Jud. 9. Die Apostel kennen überhaupt keine laue, unsittliche und ungöttliche Menschenliebe, die nicht zu unterscheiden weiss, wo das Sündigen göttlichen Ernst erfordert, sondern wie ihr Herr Matth. 23 eifert für die göttliche Sache und für der Menschen wahres Heil und wider die unversöhnlichen Gegner von beiden, so eifern auch die Apostel wider die, die beides verderben, Gottes Sache und der Menschen Heil vgl. noch Apostelgesch. 8, 20. 13, 8—11. Gal. 5, 12.

Digitized by Google

Das Wort des Herrn: „Vater vergib ihnen", geht nicht auf den Widerstand gegen sein Lehrwort, wofür er gerade das Gericht ankündigt, sondern auf die gegen seine Person in Unwissenheit begangene That.*)

V. 16. ἀπολογία) Verantwortung Phil. 1, 7. Gehen wir von der Abfassung unseres Briefes in der ersten römischen Gefangenschaft aus, so denkt man am einfachsten an das erste dort vorgenommene Verhör. Ist dasselbe auch nicht ausdrücklich in der Apostelgeschichte erwähnt, so musste doch nach den Gesetzen bei Paulus als römischem Bürger bald nach der Ankunft in Rom ein Verhör vorgenommen werden, zumal da Paulus auf kaiserliches Gericht gegen jüdische Verfolgung sich berufen hatte und zunächst über seine strengere oder gelindere Haft entschieden werden musste. Also bei dieser ersten kritischen Vernehmung, wo gegenüber den Anklagen durch ein ganzes Volk Gegenzeugnisse so entscheidend sein mussten für die fernere Behandlung, trat ihm niemand zur Seite von denen, die dazu befähigt waren. Der Apostel will dies aber nur als Schwäche auffassen, nicht, wie Alexanders Benehmen, als böswilliges Verleugnen ja Verfolgen der guten Sache in seiner Person; daher hier: μὴ αὐτοῖς λογισθείη.

*) Vgl. Ecce homo, eine Darstellung von Jesu Christi Leben und Werk (aus dem Englischen), zweite Hälfte S. 293 unten u. f., von rein menschlichem Standpunkt aus geschrieben, und daher dem vollen Begriff von Christus nicht genügend aber auch nicht dagegen eingenommen und innerhalb seines Standpunktes sehr verständig und reich an Lebenserfahrung.

Digitized by Google

V. 17. παρέστη) ein in der Geschichte des Paulus' öfters wiederkehrender Begriff Act. 23, 11. 27, 23 — ἐνδυναμοῦν cf. I. Tim. 1, 12. — ἵνα δι' ἐμοῦ κ. τ. λ. Das Evangelium soll durch ihn seine volle Bestimmung erreichen als eine ἀκοή, als eine Botschaft für alle Völker. Für die blosse Verkündigung des Evangeliums in Rom ist der Ausdruck zu stark. Es ist also nicht bloss zu verstehen von dem Raum oder Schauplatz, auf dem der Apostel unmittelbar das Evangelium verkündigte, sofern er es in Rom, dem Mittelpunkt der Erde, verkündigte, wo es allerdings Leute aller Nationen hören konnten; allein bloss für diesen Gedanken ist der Ausdruck zu stark.

Mit Theodoret und anderen die spätere Verkündigung in Spanien und anderwärts hier den Paulus in Aussicht stellen zu lassen, stimmt nicht mit der Todesaussicht V. 6 ff.

Die Worte erklären sich, wenn man sich erinnert, dass es sich bei der Anklage gerade dieses Apostels dem Sinn und der Sache nach um die volle unbeschränkte Bestimmung des Evangeliums für alle Heidenvölker handelte. Daran hatte das κήρυγμα erst seine πληροφορία, seinen vollen, vom Herrn selbst aufgestellten Begriff. Eben nun das Evangelium in dieser seiner vollen und universellen Bedeutung geltend zu machen und zu behaupten auch in Rom gegen die engherzigen Juden, die es innerhalb ihrer Volksgenossen so zu sagen ersticken wollten, kräftigte ihn der Herr, so dass die Anklage, die es gerade auf diesen paulinischen Universalismus abgesehen hatte und darauf ihre Beschuldigung der Religionsentweihung gründete, nicht durchdrang, wäh-

Digitized by Google

rend die indess eingeschüchterten Christen wieder für die fernere (Futur. ἀκούσωσιν) freie Evangeliumspredigt unter allen Heiden Muth gewannen cf. Phil. 1, 12—18. Eph. 3, 1—9. Kol. 4, 1—4.

ἐρρύσθην ἐκ στόματος λέοντος) bezeichnet eben, dass die blutdürstigen Pläne seiner Gegner, der jüdischen Ankläger, zu nichte gemacht wurden. Dies bezeichnet das Bild auch Ps. 22, 14. cf. Jer. 2, 15. Dan. 6, 22 ff.

V. 18. ῥύσεται) retten setzt eine fremde Gewalt voraus; daher auch positiv parallel läuft: σώσει εἰς τὴν βασιλείαν. „Retten von allem bösen Werk" geht also nicht, wie viele es nehmen, auf böses Werk das der Apostel begehen könnte durch Mangel an Standhaftigkeit; das hiesse: „bewahren", nicht „erretten"; es ist in dieser Verbindung mit ἐρρύσθην ἐκ = „erretten von allem bösen Werk der Gegner", aber auch das wieder nicht mit dem Sinn: „dass ich nicht sterbe"; das wäre gegen V. 6*), sondern in dem Sinn, dass sein Werk und die Sache des Evangeliums nicht unterliege, vielmehr, sei es durch sein Leben, sei es durch sein Sterben, Gott sich verherrliche cf. Phil. 1, 20. Röm. 8, 36 ff. Gal. 1, 4. I. Petr. 3, 13 ff. So schliesst sich nun auch das σώσει εἰς κ. τ. λ. ganz passend an. Es ist das Reich in seiner jenseitigen Gestaltung V. 1, in welche der Tod denjenigen versetzt, welcher in seine

*) Man müsste nur annehmen, dass V. 6 noch vor der ersten Vertheidigung V. 16 geschrieben sei, was allerdings möglich wäre, so dass hier eine Nachschrift gemacht wäre nach dem günstigen Verhör.

Digitized by Google

diesseitige Oekonomie schon aufgenommen ist Phil. 3, 20. Zu ᾧ (scil. κυρίῳ) ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας cf. Röm. 9, 5 εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας.

V. 19. Es ist ein judenchristliches Ehepaar, aus Pontus gebürtig, das im N. T. bald in Rom erscheint Röm. 16, 3, bald in Korinth und Ephesus Act. 18, 18 f. 26. cf. I. Kor. 16, 19. Ihr Aufenthalt konnte jetzt gerade in Kleinasien sein, um so mehr, da sie aus Pontus gebürtig waren. — Ὀνησίφορος vgl. 1, 16.

V. 20. Ein Erastus wird Act. 19, 22 erwähnt als Gehilfe des Apostels und Begleiter des Timoth. auf der Reise von Ephesus nach Macedonien; ausserdem Röm. 16, 23 wird ein Erastus als städtischer Verwalter in Korinth aufgeführt. Ob diese beiden unter einander und wieder mit dem unsrigen identisch sind, lässt sich nicht entscheiden, eben so wenig, auf welche Zeit die hier ertheilte Nachricht von der Niederlassung Erast's zu Korinth geht. Es folgt also hieraus nichts, weder für noch gegen eine bestimmte Abfassungszeit unseres Briefes.

Τρόφιμον) Ein Trophimus ist Begleiter des Apostels in Troas Act. 20, 4 f. und in Jerusalem Act. 21, 29. Angenommen die Identität der Person zwischen unserem und jenem führte der Weg von Jerusalem nach Rom allerdings nicht unmittelbar über Milet, wo ihn Paulus nach unserem Vers krank zurückliess, aber doch über das nahe bei Milet liegende Knidus Act. 27, 7. Von dort konnte Trophimus eben als Kranker, der nicht weiter mitreisen konnte, auf einem andern Schiff nach Milet in die Nähe seines Heimatortes Ephesus gebracht

Digitized by Google

worden sein. — Warum hat er ihn dann aber nicht lieber geschwind mit Handauflegung und Gebet geheilt? vgl. auch Phil. 2, 27. Ein wundersüchtiger Nachahmer des Paulus' würde die Sache verschweigen oder anders darstellen.

Also in allen von V. 10 an enthaltenen Daten, wenn man sie in ihrer unbestimmten Weite lässt und nicht mehr herauspressen oder hineinlegen will, als darin gesagt ist, liegt nichts, das es uns verböte, bei der durch das Frühere begründeten Annahme zu bleiben, dass unser Brief in der ersten römischen Gefangenschaft abgefasst sei, und zwar in der ersten Zeit derselben. Wie viel dagegen der Verlegung des Briefs in eine zweite römische Gefangenschaft widerstreitet: darüber cf. Matthies' und De Wette's Commentare.

V. 21. Da Paulus im Frühling zu Rom ankam, so stimmt auch die Aufforderung, vor dem Winter zu kommen ganz gut mit der Annahme, dass unser Brief in der ersten Zeit des Aufenthalts zu Rom verfasst wurde V. 16.

Dass unter *Λίνος* der von der Tradition erwähnte erste römische Bischof verstanden sein müsse, ist reine Willkür; denn jener Bischof muss nicht der einzige Christ dieses Namens gewesen sein.

V. 22. Der erste Theil des Grusses findet sich Philem. 25. Gal. 6, 18. Diesem für Timoth. speciell geltenden Wunsch fügt sich dann der allgemeinere noch hinzu: *ἡ χάρις μεθ' ὑμῶν*. Hierin denkt sich der Apostel den Timotheus als Glied und Vorsteher der Ge-

Digitized by Google

meinde zusammen mit andern Christen oder christlichen Freunden und namentlich an der Spitze der ihm zugewiesenen Gemeinden. Tit. 3, 15 grüsst ebenso in gleicher Stellung den Titus.

Was noch die äusseren Momente der Aechtheit unseres Briefs betrifft, darüber cf. Guerike's Einleitung ins N. T. Innerlich hat sich uns der Brief durch die ganze Auslegung bestätigt als rein biblisches Geistesprodukt, das namentlich auch den paulinischen Stempel im Grossen und Ganzen an sich trägt, wenn man nicht die Freiheit des Ausdrucks und des Gedankens, die jedem Schriftsteller von Geist, namentlich einem Paulus eignet, pedantisch verkennt und die besonderen Verhältnisse in Anschlag bringt sowie die besondere Person des Timotheus' womit der Brief, namentlich auch im Unterschied von paulinischen Briefen an Gemeinden, es zu thun hat cf. namentlich § 49 in Guerike's Einleitung. Vor allem aber hängt die entscheidende und fruchttragende Ueberzeugung von der Aechtheit unseres Briefs davon ab, dass er sich als ein ächtes und originelles Zeugniss der göttlichen, speciell christlichen Wahrheit am Gewissen und am Geist des Lesers legitimirt*).

*) Dr. Beck schloss diese Vorlesung 1875 mit den Worten: Und dass dies, wenn es noch nicht geschehen ist, bei Ihnen geschehen möge, ist mein aufrichtiger Wunsch: nicht der Brief selbst gewinnt dadurch, aber Sie gewinnen dadurch.

Digitized by Google

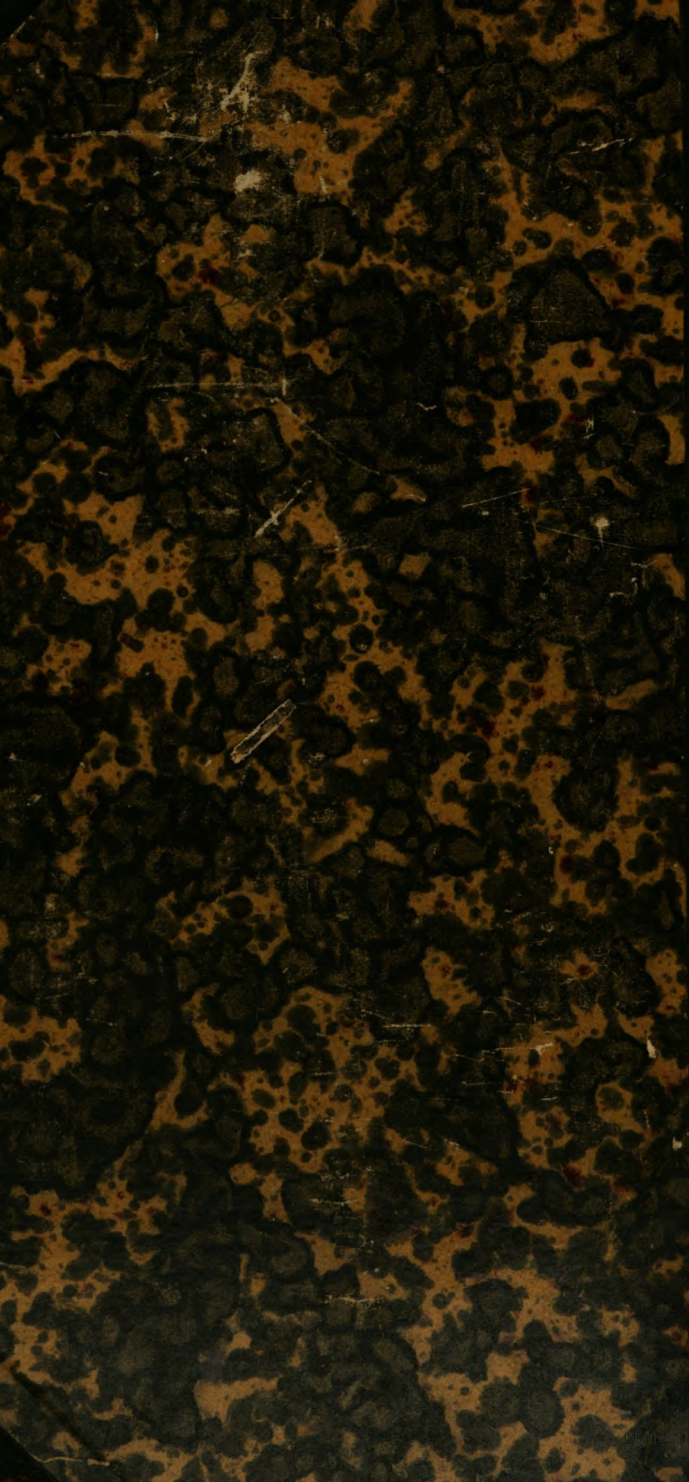
Digitized by Google

APR 7 1970

Digitized by Google

CARL SCHOENHOF
BOSTON
486 FREMONT STREET, 148

Digitized by Google


Digitized by Google